universität wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Das Jula von Banfora.
Untersuchungen zur urbanen Varietät.

Verfasserin

Gabriele Slezak

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, November 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 0923 390
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:	Afrikawissenschaften
Betreuerin:	Univ. Prof. Dr. Gudrun Miehe

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Vorwort und Danksagung

Die Entstehung der vorliegenden Arbeit wurde durch das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt SFB 560/TP A1 „Die Auswirkungen von Globalisierungsprozessen auf die Vitalität von Sprachen in westafrikanischen Städten“ an der Universität Bayreuth ermöglicht, in dessen Rahmen ich mehrere Feldforschungen durchführen konnte. Insgesamt verbrachte ich zwischen Anfang 2001 bis Mitte 2005 viereinhalb Monate im städtischen Umfeld von Banfora, um die Daten, die dieser Arbeit zugrunde liegen, selbst aufzunehmen und direkt mit den Sprecherinnen und Sprechern zu diskutieren. Für die großzügige finanzielle Unterstützung während dieser Zeit möchte ich mich an dieser Stelle bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft herzlich bedanken.

Meinen besonderen Dank möchte ich Prof. Dr. Gudrun Miehe für die langjährige Unterstützung dieser Arbeit, ihr großes Verständnis für familienbedingte Einschränkungen und die Ermunterung, dieses Vorhaben auch zu einem Ende zu führen, aussprechen. In fachlichen Belangen danke ich ihr für die Expertise, Diskussionsbereitschaft und zahlreichen Hinweise, ebenso Prof. Dr. Norbert Cyffer in Wien für die fachlichen Ratschläge. Meinen Dank ausdrücken möchte ich außerdem den Kollegen und Kolleginnen der Mandeistik, namentlich Dr. Klaudia Dombrowsky-Hahn und Dr. Erwin Ebermann für diverse Korrekturen und Ratschläge, sowie vielen weiteren Kollegen und Kolleginnen innerhalb des Projekts und an den beiden afrikawissenschaftlichen Instituten in Bayreuth und Wien für ihr Interesse und ihre Anregungen. Meiner Kollegin Mag.[a] Margarita Langthaler danke ich für das Korrekturlesen.

In Burkina Faso gilt meine besondere Dankbarkeit vielen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen - darunter auch ganz besonders Boureima Ouattara, Roger Ouattara, Badaye Karama in Banfora - dafür, dass sie mir während der Forschungsaufenthalte sowohl in linguistischen Fragen als auch in organisatorischen Angelegenheiten immer hilfreich zur Seite standen. Im Besonderen möchte ich ihnen dafür danken, ihr Interesse und Engagement für ihre Sprache mit mir geteilt zu haben. Auf institutioneller Ebene danke ich in erster Linie Prof. Mamadou Lamine Sanogo am INSS des CNRST in Ouagadougou für die gute Zusammenarbeit in soziolinguistischen Fragen das Jula betreffend, die hoffentlich auch zukünftig die Grundlage für eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Instituten in Wien und Ouagadougou sein wird. In Österreich konnte die Datenbearbeitung äußerst effektiv mit Bakary Sanou fortgesetzt werden, der mir mit viel Geduld und wertvollen Hintergrundinformationen hilfreich zur Seite stand.

Eng verbunden bin ich zudem meiner Familie, meinem Mann für die große Unterstützung, diese Forschungsarbeit durchführen zu können, meinen Kindern für ihre Anteilnahme und ihr Interesse an meiner Arbeit sowie meinen Eltern für die bereitwillige und liebevolle Hilfe bei der Betreuung meiner beiden Kinder während mehrerer Forschungsreisen. Ohne ihre Hilfe hätte ich diese Arbeit nicht realisieren können.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Einleitung

Das Jula[1] gehört zum großen Sprachkontinuum des *Manding*, das auch Varietäten wie Bambara, Maninka, Dafin und Mandinka umfasst, und zählt heute neben Hausa und Wolof zu den bedeutendsten *vernakulären linguae francae* Westafrikas. Nach Meinung einiger Autoren (Sanogo 2000, Absaka 1969; Delafosse 1929) kann seine Präsenz bereits zurzeit bedeutender Königreiche der vorkolonialen Periode wie z.B. der beiden Königreiche Ghana und Mali belegt werden. Auch während der Kolonialzeit - und das hat bis heute Gültigkeit - wies das Jula im Gebiet des heutigen Staates Burkina Faso nicht nur in sozialen Institutionen und auf wirtschaftlicher Ebene eine bedeutende Funktion auf, sondern auch in politischen, administrativen und religiösen Bereichen. Linguistisch betrachtet ist für das Manding mit seinen unterschiedlichen Varietäten eine große Heterogenität charakteristisch, die auch schon zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts belegt werden konnte. Insbesondere im heutigen Côte d'Ivoire und Guinea ist die dialektale Vielfalt sehr stark ausgeprägt. Einflüsse dieser dialektalen Heterogenität des Manding auf das in Burkina Faso gesprochene Jula sind nicht auszuschließen. Andererseits steigt die Zahl der Julasprecher in der westlichen Region von Burkina Faso kontinuierlich und ist gerade in städtischen Gebieten so hoch, dass auch die Herausbildung einer *Koiné* möglich wäre.

Einige Sprachen des Manding wurden seit Beginn des 20. Jahrhunderts umfassend erforscht, Arbeiten zum Jula von Burkina Faso sind jedoch wenig repräsentiert und bieten kaum Anhaltspunkte für eine Dialektforschung. Häufig wird das dem Jula sehr nah verwandte Bambara als Referenzmaterial für dialektale Vergleichsstudien herangezogen. Eine fundierte Datenlage zum Jula von Burkina Faso ist infolgedessen bis dato nicht vorhanden.

Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen bei der vorliegenden Arbeit die Auswirkungen von Globalisierungsprozessen auf den Julasprachgebrauch im städtischen Umfeld. Das Jula wird oft als *einfache* oder *vereinfachte* Form der *Hochsprache* Bambara beschrieben, das in der Funktion einer weit verbreiteten Verkehrssprache über linguistische Grenzen hinweg von einem Großteil der Bevölkerung des Landes verwendet wird. Unberücksichtigt bleibt dabei, dass das Jula auf eine lange Geschichte in der südwestlichen Region von Burkina Faso zurückblickt, eine stetig steigende Zahl von *L1-Sprechern* aufweist, sich in jüngster Zeit auch im Osten des Landes auf dem Vormarsch befindet und in der Sprachpolitik des Landes zunehmend eine bedeutende Rolle einnimmt. Die geringe Berücksichtigung des Jula in linguistischen Arbeiten dürfte ein Ergebnis dieser einseitigen Wahrnehmung sein.

Ziel dieser Arbeit ist daher, die Auswirkungen genannter jüngerer Entwicklungen auf den Sprachgebrauch der Jula L1-Sprecher in Burkina Faso zu beleuchten. Methodisch basiert diese Arbeit auf einer soziolinguistisch ausgerichteten Analyse des im städtischen Umfeld erhobenen Sprachmaterials unter Berücksichtigung spezifischer Sprechergruppen (L1 und L2) und unter Beiziehung systemlinguistischer Elemente. Dies

[1] Zur Schreibweise vergl. die detaillierten Ausführungen in Kapitel 1.1.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

beinhaltet aber zugleich eine Einschränkung auf fünf ausgewählte Merkmale im Jula von Banfora, die im Detail anhand soziolinguistischer Parameter untersucht werden. Folgende fünf Merkmale haben sich dafür herauskristallisiert: das phonetische Inventar, die Personalpronomina, Fokusmarkierung, das Konnektiv in Assoziativkonstruktionen und Relativsatzkonstruktionen. Ergänzend werden diese Ergebnisse in Beziehung zu den drei Bezugssprachen des Manding (Standardbambara von Mali, Jula von Kong und Jula von Côte d'Ivoire) gesetzt, die aufgrund der Sprachensituation im Untersuchungsgebiet für die Analyse relevant sind. Auf eine umfassende Sprachbeschreibung der urbanen Varietät des Jula wird jedoch aufgrund dieser Schwerpunktsetzung verzichtet.

Als Untersuchungsgebiet wurde die Stadt Banfora ausgewählt, die seit Mitte des 20. Jahrhunderts einer stärker einsetzenden Industrialisierung der Region ausgesetzt ist. Mit dieser geht ein rascher Anstieg der städtischen Bevölkerung einher, der zusätzlich durch die günstige Verkehrslage an einem zentralen Verkehrsknotenpunkt des innerafrikanischen Handels intensiviert wird. Ein weiteres Merkmal des Untersuchungsgebiets ist eine hohe Mehrsprachigkeit und eine stetig steigende Zahl von Sprachen, die in Kontakt miteinander treten.

Das Forschungsvorhaben war inhaltlich in den größeren Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts SFB 560/TP A1 „Die Auswirkungen von Globalisierungsprozessen auf die Vitalität von Sprachen in westafrikanischen Städten" an der Universität Bayreuth eingebettet. Parallel zu dieser Arbeit wurden auch nach den gleichen Forschungsleitlinien in Banfora Untersuchungen zum Moore, Kar und Cerma sowie in Maiduguri zum Hausa, Kanuri und Shuwa-Arabisch durchgeführt.

Zu Beginn der Arbeit wird der historische Kontext, welcher der Verbreitung des Jula zugrunde liegt, behandelt. So wird in Kapitel 1.1. auf die Bedeutung der Jula im westafrikanischen Raum und die Entstehung eigener Julastaaten eingegangen. Darauf folgend wird in Kapitel 1.2. auch die Verbreitung der Verkehrssprache Jula in historischer Perspektive skizziert und bis zur aktuellen Situation nachverfolgt. Das Kapitel schließt mit einem soziolinguistischen Abriss des Julasprachgebrauchs im Untersuchungsgebiet. Des Weiteren werden zu Beginn des Kapitels 1.3. die linguistische Klassifikation und der aktuelle Stand der Forschung behandelt. In diesem Zusammenhang wird die geringe Berücksichtigung dieser bedeutenden Verkehrssprache in der linguistischen Forschung deutlich. Die theoretische Einbettung der Forschung innerhalb des SFB 560 „Lokales Handeln in Afrika im Kontext globaler Einflüsse" und der methodische Prozess der Datenerhebung bzw. -bearbeitung werden im Anschluss daran erläutert. Kapitel 2. befasst sich zu Beginn mit den Charakteristika des Phonembestands in den Bezugssprachen von Mali, Côte d'Ivoire und Burkina Faso. Vergleichend werden im Anschluss daran die im Untersuchungsgebiet erhobenen Daten aus Banfora analysiert und hinsichtlich ausgewählter soziolinguistischer Parameter interpretiert. In den Kapiteln 3. - 5. werden Aspekte der Morphologie im Detail untersucht. So steht zu Beginn eine Analyse des Pronominalsystems in den Bezugssprachen sowie im Jula von Banfora, darauf folgend werden besondere Merkmale des Fokussystems im Jula von Banfora behandelt und im Vergleich zu den verfügbaren

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Daten in den Bezugssprachen interpretiert. Als dritter Aspekt aus der Morphologie wird der Gebrauch des Konnektivs in Assoziativkonstruktionen behandelt, der im Jula von Banfora deutliche Abweichungen zu den Bezugssprachen aufweist. Aus dem Bereich der Syntax werden in Kapitel 6. Unterschiede zwischen den Relativsatzkonstruktionen im Manding allgemein und im Jula von Banfora aufgezeigt und entsprechend den Sprechergruppen analysiert.

Es ist mir ein Anliegen, in dieser Arbeit einer genderspezifischen Schreibweise gerecht zu werden, aus diesem Grunde werden trotz Minderung der Lesbarkeit des Textes überwiegend die weiblichen und männlichen Formen verwendet. Ausnahmen werden bei Komposita sowie in jenen Fällen gemacht, bei denen es sich um einen ausschließlich weiblichen oder männlichen Personenkreis handelt.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Abkürzungsverzeichnis

AFF	Affirmativmarkierer
AN(-REP)	anaphorisches Pronomen (Pronomen der anaphorischen Reprise)
ASSOZ	Assoziativkonstruktion
AUG	Augmentativ
def. definit	Definitmarkierung
DEM, Dem	Demonstrativum
DET	Determinans
DIM	Diminutiv
FOK	Fokusmarkierer
frz.	aus dem Französischen
GEN1	Erste Generation in der Stadt
GEN2	Zweite Generation in der Stadt
ID	Prädikativ der Identifikation
Inak	Inaktualitätsmarkierung
indef	Indefinitmarkierung
Inf	Infinitivmarkierung
INT	Interrogativmarkierung
KNJ	Konjunktion
KOND, kond.	konditional
KONN	Konnektiv
KONS	Konsekutivkonjunktion
L1	Erstsprache(n)
L2	Zweitsprache(n)
lok(PP)	Lokativmarkierung
LOK	Prädikativ des Lokativsatzes
Mod.Part.	Modalpartikel
NEG	Negationsmarkierer
NP	Nominalphrase
Obj.(Pr.)	Objektspronomen
p, PL, Pl.	Plural
Präd.	Prädikativ
POR	Possessor
PP	Postposition
PUM	Possessum
QUAL	Prädikativ der Qualifikation
RED	Reduplikation
Ref.(Pr.)	Referenzpronomen
REZ	reziprok
s, SG, Sg.	Singular
TAM	Tempus-Aspekt-Modus Marker
TEMP	temporales Adverbial
TOP	Topikmarkierung
’	Vokallängung durch Assimilation

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung 12

1.1. Zur Geschichte der Jula in Burkina Faso 15

1.1.1. Die Bezeichnung Jula für eine ethnisch und linguistisch homogene Gruppe? 15
1.1.2. Genese der Jula 16
1.1.3. Entstehung der Julastaaten 18
1.1.4. Die gesellschaftliche Rolle der Jula aus historischer Perspektive 19
1.1.5. Bedeutende Julastädte im Gebiet des heutigen Burkina Faso 20
1.1.6. Geschichte der Jula in der Region von Banfora 22

1.2. Die Sprache Jula 24

1.2.1. Die Herausbildung der Verkehrssprache Jula 25
1.2.2. Verbreitung des Jula in Burkina Faso 31
1.2.3. Verbreitung und Rolle des Jula im urbanen Gebiet Banforas 33

1.3. Forschungsstand und methodische Grundlagen 37

1.3.1. Linguistische Klassifikation 37
1.3.2. Bisherige Arbeiten zum Jula und ausgewählten Varietäten des Manding 40
1.3.2.1. Burkina Faso 40
1.3.2.2. Côte d'Ivoire 47
1.3.2.3. Mali 49
1.3.3. Methodische Grundlagen und Datenmaterial 50
1.3.3.1. Definition der Arbeitsbegriffe 50
1.3.3.2. Forschungsfragen 52
1.3.3.3. Methodischer Ansatz zur Datenerhebung 54
1.3.3.4. Klassifizierung des Materials nach soziolinguistischen Parametern 57
1.3.3.5. Inhaltliche Ausrichtung der Interviewtexte 61

2. Phoneminventar 65

2.1. Phonembestand im Standardbambara, Jula von Kong und Tagbusika~ 65

2.1.1. Phoneminventar im Bambara 65
2.1.1.1. Konsonanten 65
2.1.1.2. Vokale 68
2.1.1.3. Silbenstruktur 69
2.1.1.4. Nasalierung 69
2.1.1.5. Töne 70
2.1.2. Phoneminventar im Jula von Kong im Vergleich zum Tagbusika~ 70

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

2.1.2.1. Konsonanten *70*
2.1.2.2. Vokale *75*
2.1.2.3. Silbenstruktur *77*

2.2. Beschreibung des Phonembestands im Jula von Burkina Faso **78**
2.2.1. Konsonanten 78
2.2.2. Vokale 79

2.3. Jula von Banfora **80**
2.3.1. Phoneminventar im Jula von Banfora 80
2.3.1.1. Konsonanten *80*
2.3.1.2. Vokale *82*
2.3.1.3. Zusammenfassender Vergleich in Bezug zu den Referenzsprachen *83*
2.3.2. Sprecherspezifische Analyse 84
2.3.2.1. Labiovelar [gb] *84*
2.3.2.2. Palatalisierung *86*
2.3.2.3. Labialisierung *88*
2.3.2.4. Wechsel zwischen [l] und [r] im intervokalischen Gebrauch *89*

2.4. Zusammenfassung der Ergebnisse **91**

3. Pronominalsystem 94

3.1. Das System der Personalpronomen im Standardbambara und im Jula von Côte d'Ivoire **94**
3.1.1. Bambara 94
3.1.2. Jula von Côte d'Ivoire: Das System der Personalpronomen im Jula von Kong im Vergleich zum Jula von Odienné und dem Tagbusika~ 99

3.2. Pronominalsystem im Jula von Burkina Faso **99**
3.2.1. Jula von Burkina Faso 99
3.2.2. Personalpronomen-System im Jula von Banfora mit Bezug zu den externen Systemen und Erklärung für Unterschiede 106
3.2.3. Exkurs: Höflichkeitsform 112
3.2.4. Auswertung der Sprachdaten nach den fünf Sprechergruppen 114
3.2.4.1. Höflichkeitsformen *114*
3.2.4.2. Einfache und emphatische Pronominalformen *117*
3.2.4.3. Referenzpronomen /oʔ *117*

3.3. Zusammenfassung der Ergebnisse **119**

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

4. Fokuskonstruktionen – die Verwendung von Fokusmarkern im Jula von Banfora 123

4.1. Einleitung 123
4.1.1. Definition 123
4.1.2. Fokustypen 123
4.1.3. Fokusphänomene und Fokuskonstruktionen 125

4.2. Darstellung der Fokusmarker und ihrer Funktionen im Manding im Vergleich zu den beiden Referenzsystemen Standardbambara und Jula von Kong 127
4.2.1. Fokusmarker im Manding 128
4.2.2. Fokuspartikel im Standardbambara 128
4.2.2.1. Funktionen 129
4.2.2.2. Trivalenz von /de/ nach Masiuk (1994) 131
4.2.2.3. ex-situ-Fokusstrukturen 132
4.2.3. Fokus im Jula von Côte d'Ivoire 132

4.3. Fokusmarkerinventar im Jula von Banfora 135
4.3.1. Forschungsstand zum Jula von Burkina Faso 135
4.3.2. Fokusmarker im Jula von Banfora 138
4.3.2.1. Fokusmarker /le/ 138
4.3.2.2. Fokusmarker /de/ 139
4.3.2.3. Fokusmarker /lo/ 139
4.3.3.Funktionen der Fokusmarker 141
4.3.3.1. Funktionen von /le/ 142
4.3.3.2. Funktionen von /lo/ 143
4.3.3.3. Multiple Verwendung eines Fokusmarkers 146
4.3.4. Skopus der Fokusmarker 147
4.3.4.1. Unterschiede im Skopus zwischen /le/ und /lo/ 147
4.3.4.2. Prädikativ der Identifikation /lo/ und ex-situ-Fokuskonstruktionen 147
4.3.5. Inventar der Sprechergruppen 148
4.3.5.1. Inventar der Gruppe I 149
4.3.5.2. Inventar der Gruppe II 151
4.3.5.3. Inventar der Gruppe III 152
4.3.5.4. Inventar der Gruppe IV 155
4.3.5.5. Inventar der Gruppe V 157

4.4. Zusammenfassung der Ergebnisse 158

5. Bildung von Assoziativkonstruktionen - Die Verwendung des Konnektivs im Jula von Banfora 161

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

5.1. Erklärungsmodelle für Assoziativkonstruktionen im Manding **161**
5.1.1. Differenzierung zwischen (a) natürlichen, inhärenten, inalienablen und (b) vertraglichen, angeeigneten, alienablen Beziehungsverhältnissen 162
5.1.2. Denis Creissels (1983) 164
5.1.3. Claire Grégoire (1984) 166
5.1.4. Bakary Coulibaly (1988) 168

5.2. Assoziativkonstruktionen im Standardbambara und Jula von Kong **169**
5.2.1. Standardbambara 169
5.2.2. Jula von Kong 172

5.3. Jula von Burkina Faso **173**
5.3.1. Assoziativkonstruktionen im Jula von Burkina Faso in der Literatur 173
5.3.2 Assoziativkonstruktionen im Jula von Banfora 178
5.3.2.1. Zwischenmenschliche Beziehungen *179*
5.3.2.2. Beziehungen von Lebewesen zu materiellen Gütern *181*
5.3.2.3. Teil eines Ganzen *182*
5.3.2.4. Abstrakte Begriffe *183*
5.3.2.5. Lokalisierung *184*
5.3.2.6. Zusammenfassung und Positionierung *185*
5.3.3. Auswertung des Sprachmaterials nach Sprechergruppen 186
5.3.3.1. Zwischenmenschliche Beziehungen *186*
5.3.3.2. Beziehungen von Lebewesen zu materiellen Gütern *189*
5.3.3.3. Teil eines Ganzen *190*
5.3.3.4. Abstrakte Begriffe *191*
5.3.3.5. Lokalisierung *193*

5.4. Zusammenfassung der Ergebnisse **195**

6. Relativsätze 197

6.1. Theoretische Einleitung **197**

6.2. Relativsätze in den Nordmandesprachen **202**
6.2.1. Standardbambara 204
6.2.1.1. Appositive Relativsätze *205*
6.2.1.2. Restriktive Relativsätze *206*
6.2.1.3. Definite Relativsätze *208*
6.2.1.4. Indefinite Relativsätze *209*
6.2.1.5. Eingeschobene Relativsätze *209*
6.2.2. Jula von Kong 210
6.2.2.1. Relativsätze ohne Kopfnomen *210*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

6.2.2.2. Relativsätze mit Kopfnomen *211*
6.2.3. Zusammenfassung der Relativsatztypologien im Standardbambara und Jula von Kong im Vergleich zum Mandinka 212

6.3. Relativsätze im Jula von Banfora **213**
6.3.1. Relativsätze im Jula von Banfora 213
6.3.1.1. Konstruktionstypen von Relativsätzen im Jula von Banfora *214*
6.3.1.2. Funktionen der Relativsätze im Jula von Banfora *216*
6.3.2. Auswertung des Datenmaterials der fünf Gruppen von Sprecherinnen und Sprechern 221
6.3.2.1. Position des Relativsatzes in Relation zum Kopfnomen *222*
6.3.2.2. Syntaktische Eigenheiten: Sprecherspezifische Strategien der Relativierung *226*
6.3.2.3. Funktionale Aspekte der verwendeten Relativsatzkonstruktionen *227*

6.4. Zusammenfassung der Ergebnisse **229**

7. Schlussbemerkungen 231

8. Literatur 237

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

1. Einführung

„Jula ist in Wirklichkeit eine schwierige Sprache. Wir selbst, die wir das Jula unterwegs, auf der Reise oder in der Migration erlernten, und jene, die in das echte Jula hineingeboren wurden, sprechen sehr unterschiedliche Arten des Jula.“ Pele, 2003

„Ja wir[2] sprechen ein klares Jula. So wie ich mit Euch gerade spreche, also die Sprache des Westens, so sprechen wir Jula nicht untereinander. Das klare, echte Jula, das sprechen wir dann. Aber wenn Du das mit irgendjemandem[3] sprichst, dann wird er vielleicht sagen, das sei die Sprache der Dafin oder die Sprache einer anderen Ethnie[4], obwohl es in Wirklichkeit Jula ist. Diese Sprachen sind wirklich nicht gleich.“ Korotumu, 2003

„Freilich, es gibt unterschiedliche Jula, sie werden alle miteinander vermischt. Da hörst Du es auf eine Art, dort wirst Du es auf eine Art hören, die nicht die gleiche ist. Trotzdem kennen alle ihre Dialekte voneinander und deswegen können wir auch Jula miteinander sprechen. Wir verstehen uns trotzdem.“ Badaye, 2004

„In Darsalami wird nur Jula gesprochen. Es gibt zwar auch Bobo, aber wir sprechen untereinander alle Jula. Unser Jula von Darsalami ist auf jeden Fall ganz anders als das Jula von Banfora und auch als das von Sindou. Es gibt viele Unterschiede zwischen dem unsrigen und dem von Sindou.“ Kurkunna, 2004

„Die Sprache der Jula von Sindou und die Unsrige[5] sind nicht gleich, weißt Du? Es gibt wirklich viele Jula, wir haben uns alle untereinander vermischt. Zu den einen sagt man Bambajõ˜ zu einigen sagt man jaminajõ˜ zu manchen sagt man, sie seien echte Jula……, aber sie alle sprechen Jula.“ Korotumu, 2003

„Der Unterschied zwischen dem Jula von Banfora und dem von Kawara besteht darin, dass das Jula der Stadt und das des Dorfes nie gleich sind. Die Art, wie sie ausgesprochen werden, ist verschieden. Die Leute von Kawara verstehen alle unser Jula[6], aber wenn sie ihr Jula mit Dir reden, dann verstehst Du einiges und einiges verstehst Du nicht.“ Seydou, 2004

---

[2] Die Sprache ist hier von den Jula, Anmerkung der Verfasserin.
[3] Gemeint ist jemand, der sich nicht selbst als Jula bezeichnet, Anmerkung der Verfasserin.
[4] Im Originaltext wird der Begriff š*iya* verwendet. *siya* ~ š*iya* wird in Lexika meist mit *Ethnie, Volk* übersetzt. Die Sprecherin bezeichnet damit aber im konkreten Fall eher das Zugehörigkeitsgefühl einer Gesellschaftsgruppe nach ethnolinguistischen Gesichtspunkten, wobei die sprachlichen Gemeinsamkeiten im Vordergrund stehen - hingegen kulturelle (innovative Errungenschaften sowohl materieller als auch immaterieller Natur, welche innerhalb einer Gesellschaft ihre Anwendung finden) kein vorrangiges Unterscheidungskriterium darstellen.
[5] Das Jula von Sideradougou, Anmerkung der Verfasserin.
[6] Das Jula von Banfora, Anmerkung der Verfasserin.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

„Was die Herkunft des Jula betrifft, wir alle, die wir hierher kamen, stellten fest, dass das Jula an diesem Ort bereits gesprochen wurde. Denn Banfora war ein kleiner Ort, der sich stark entwickelt hat. Als hier noch ein kleines Dorf war, standen unsere Lehmhütten im ganzen Land verstreut. Als wir aber hier ankamen, da stellten wir bereits fest, dass es sich vergrößert hatte, die Einwohner waren mehr geworden und das Jula war weit verbreitet. Wir wissen daher nicht, welcher Julamann als erster aufgebrochen war um sich hier niederzulassen und zu den Sprachen der Leute von hier das Jula hinzugefügt hat.“ Ygbele, 2003

„Das Jula, das wir hier in der Stadt sprechen, das ist kein schönes Jula. Das kommt daher, dass es immer vermischt wurde. Das reine, echte Jula, das ist viel schwieriger. Ich glaube, es ist sogar das Bambara von Mali, die Leute von hier sagen auch ka~gbË dazu.“ Bruno, 2003

„Ich sage Dir, das Jula hat einen großen Nutzen. Wenn Du zum Beispiel an einen fremden Ort kommst, sagen wir, Du kennst die Sprache dieses Ortes nicht, wenn Du nun Jula sprichst, dann liegt der besondere Nutzen dieser Sprache darin, dass Du das Haus einer Person suchen kannst und Ihr werdet Euch tatsächlich treffen. Das ist der wirkliche Nutzen des Jula für uns.“ Batoma, 2005

„Meiner Meinung nach folgt das Jula dem Französischen nach. Wenn Du nur Jula und nicht Französisch sprichst, so kannst Du trotzdem Deine Angelegenheiten in der Stadt regeln.“ Korotumu, 2003

„Ich denke, dass es die Arbeit, im Besonderen die SOSUCO-Arbeit[7] war, die bewirkt hat, dass das Jula so wichtig werden konnte. Siehst Du nicht, die Leute sind aus vielen Ländern weggezogen um hierher zu kommen. Und außerdem war es auch sehr nahe zur Côte d'Ivoire und deswegen ist das Jula auch hier wichtig geworden. Das war nicht immer so. Schau, Du weißt, dass sogar bis heute in bestimmten Orten unsere alten Männer und Frauen Jula nicht verstehen!“ Pele, 2003

„Kann man denn am Markt von Banfora etwas verkaufen, wenn man kein Jula spricht? Das wäre wirklich sehr schwierig!“ Marie-Jeanne, 2005

„Denn dieses Jula ist eine sehr bedeutende Sprache, es wird von so vielen Menschen gesprochen, manche beherrschen es gut, manche verwenden es, auch wenn sie ihre eigene Sprache hineinmischen. Wenn jemand etwas vorhat und er will, dass alle es verstehen, dann sagt er es auf Jula.“ Prosper, 2003

„Das Erlernen des Jula war für mich nicht so schwierig, weil das Jula eine Handelssprache ist. Ich selbst bin Händler, Jula zu reden und es zu verstehen ist für mich sehr leicht, es war so, als ob ich in diese Tätigkeit hineingeboren und in dieser erwachsen wurde. Es ist ein Muss, es so lange zu lernen, bis ich es verstanden habe.

[7] Der Erzähler bezieht sich an dieser Stelle auf die Arbeitsplätze, die im Zuge des Zuckerrohranbaus in der Region geschaffen wurden.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Denn wenn du kein Jula verstehst, mit wem wirst Du Geschäfte machen? Wie werde ich etwas verkaufen, wie am Leben bleiben, wie etwas Gutes tun, wenn ich kein Jula spreche? Dank Gott und dank der Menschen habe ich viele Freunde, unsere Sprachen sind nicht dieselben, wir verbringen aber viel Zeit miteinander und deswegen ist unsere gemeinsame Sprache das Jula.“ Adama, 2003

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

1.1. Zur Geschichte der Jula[8] in Burkina Faso

Der Terminus *Jula, Dioula* oder *Dyula* kann sowohl eine ethnolinguistische Gruppe als auch eine Sprache bezeichnen, wie auch als Berufsbezeichnung dienen. Die folgenden Ausführungen sind ein Versuch, die unterschiedlichen Kategorien, die dieser Bezeichnung zugrunde liegen, im Hinblick auf die, teils sich widersprechenden Quellen in der Literatur zu veranschaulichen.

1.1.1. Die Bezeichnung *Jula* für eine ethnisch und linguistisch homogene Gruppe?

Erstmalige Erwähnung findet die Bezeichnung bei Delafosse (1929:13). Die Datenlage zur Etymologie des Wortes ist nicht eindeutig. Delafosse erwähnt, dass die Jula selbst erklärten, dass der Name „an der Basis, beim Ursprung“ bedeute und von der Wurzel *ju* = Basis, Ursprung, Gesäß und *la* = „in der Gegend von, bei“ abzuleiten sei. Als Erklärung führten sie ihre Abstammung von Adeligen an. Zum anderen geht Absaka (1976:300) davon aus,

> *"In Mandingo the term "Jula" stood for "merchant" or "trader" and originally, it is said, meant a third person*."

Die Eigenbezeichnung der als *Jula* ausgewiesenen Personen lautete aber nicht *Jula* sondern *Wangara*[9]. Absaka stützt sich auf die historischen Quellen der beiden Forschungsreisenden Al Idrisi und Ibn Battuta, deren Schriften zu den frühesten Aufzeichnungen über die Königreiche Ghana und Mali zählen. Auch Delafosse (1929:13) erwähnt diese Eigenbezeichnung *wangara*, die seiner Meinung nach die eigentlichen Vorfahren der *Jula* waren. Zeitzeugnisse der Schrift *Tarîkh el-fettâch* von Mahmoûd Koti aus dem 16. Jahrhundert beschreiben die *Wangara* als muslimische Händler oder Geistliche. Sie galten damals als die wichtigste Händlergruppe in Westafrika. Nach Delafosses Ansicht trifft diese Beschreibung exakt auf die in weiterer Folge als *Jula* bezeichnete Berufsgruppe zu. In Anlehnung daran leitet Griffeth (1971:167) *Jula* aus dem Manding ab, das dort sowohl einen Beruf als auch eine Person, die zum Islam konvertiert ist, bezeichnet. Andererseits wird auch die These vertreten, dass *Jula* von dem arabischen Lexem *JËula* abgeleitet wurde. Dieses soll damals für die „Wandernden, Reisenden“ verwendet worden sein und zum Beispiel bei *suq al jËula*, den Märkten der Handelstreibenden, Erwähnung gefunden haben. Diese Hypothese wird in rezenten Publikationen vor allem von Sanogo (2000:371) vertreten. Seiner Meinung nach geht die Bezeichnung auf die Zeit des ehemaligen Königreichs Ghana und des

---

[8] Es existieren verschiedene Orthographie-Versionen des Begriffs Jula (Sprache und Ethnie): In der Literatur findet man „jula“ (vorwiegend im Textmaterial westafrikanischer Autoren), „dioula“ (im frankophonen Raum) und „Dyula bzw. Jula“ (im anglophonen Raum). In der deutschsprachigen Literatur ist keine einheitliche Schreibweise festzustellen. Ich habe die in englisch- und deutschsprachigen Texten gebräuchlichste Form, „Jula“, gewählt. In Zitaten wird die Originalform beibehalten.

[9] Der von den Jula selbst gebrauchte Ausdruck *Wangara* bezeichnet - den Ausführungen Dalfosses folgend - die Herkunft, jene des oberen Nigerlaufs und die westlich des Schwarzen Volta-Flusses gelegenen Gebiete (ebd.). Das Vorkommen des Namens *Wangara* kann mit einiger Gewissheit auf das südlich von Ghana gelegene klassische Westsudangoldland *wanqâra*, einem Tei des Königreichs Mali in mandesprachigem Gebiet, zurückgeführt werden, das erstmals von al-Idrîsî A.D. dokumentiert wurde (Sölken 1969:127ff.).

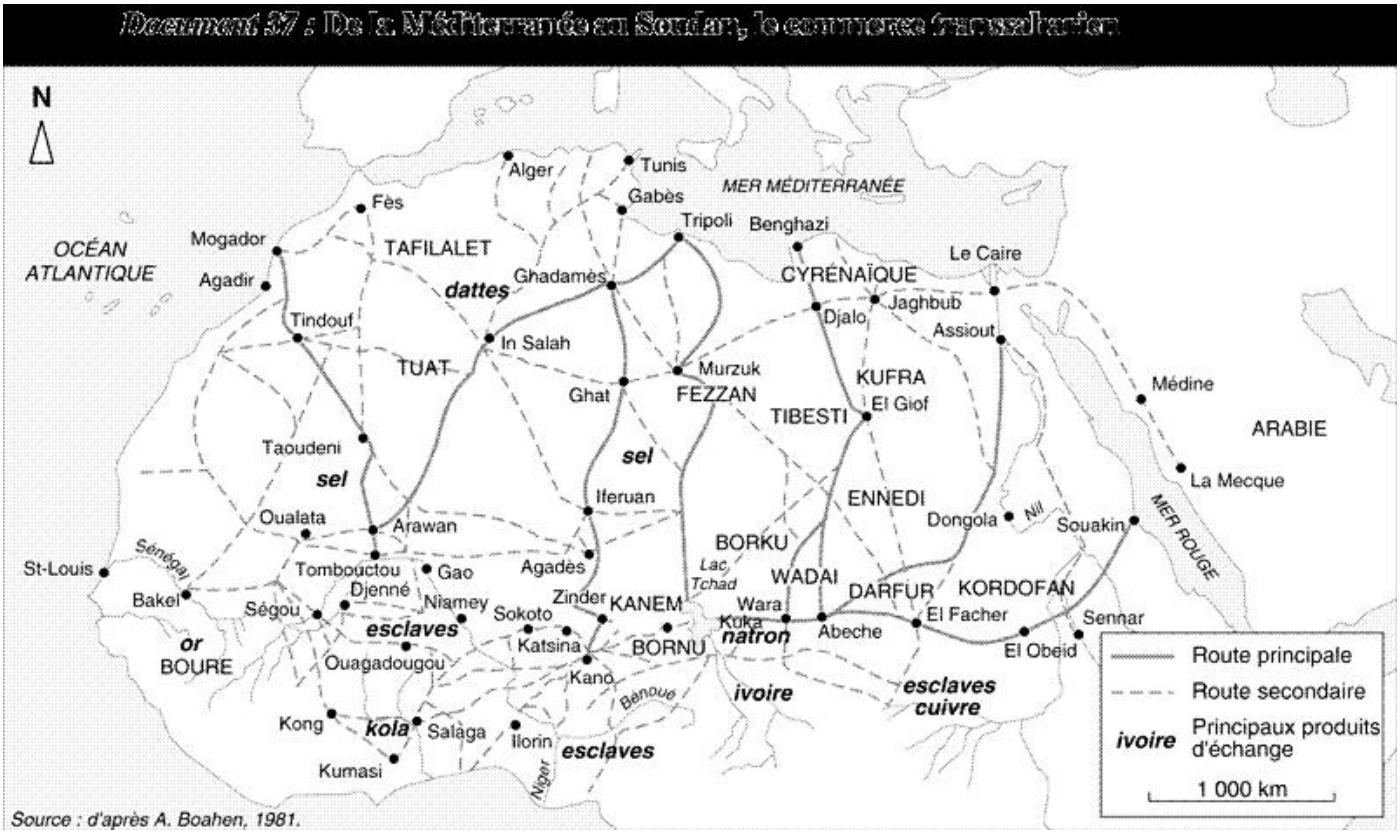
PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

späteren Königreichs Mali zurück. Dabei stützt er sich auf die Arbeiten von Person zu Samori Touré.

1.1.2. Genese der Jula

Übereinstimmung besteht bezüglich der historischen Herkunft der Jula. Der genaue Zeitpunkt der Ausdehnung ihres Gebiets ist zwar unsicher, allerdings wird er mit einem stärker einsetzenden Transsaharahandel ab der Blütezeit des Königreichs Ghana zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert in Zusammenhang gebracht (Sanogo 2000:371; Absaka 1976:302). Der Transsaharahandel und der Langstreckenhandel im Allgemeinen prägten die Geschichte ganz Westafrikas, insbesondere aber jener Regionen, die direkt an den großen Verkehrsrouten lagen.
Diese transkontinentalen Handelsrouten verlangten nach einem gut organisierten Handelsnetz. Sie führten vorwiegend von Orten mit Goldvorkommen im Süden zu Handelsstützpunkten für Salz im Norden. Gehandelt wurde mit Salz, Rindern, Pferden, Sklaven und verarbeiteten oder importierten Waren von den großen Marktzentren am Niger, die gegen Gold, Kolanüsse aus den Wald- und Küstenregionen und ab dem 17. Jahrhundert auch gegen Feuerwaffen, Schießpulver und verarbeitete Waren aus Europa eingetauscht wurden (Griffeth 1971:167).

Abb.1: Routen des Transsaharahandels nach Angaben von Elikia M'BOKOLO (dir.), Afrique Noire. Histoire et civilisations. Tome 2 : Du XIXe siècle à nos jours. Paris : HATIER, 2004. Document 37, 93:



PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Die in diesem Bereich spezialisierten Handelsleute waren mandesprachige[10] Gruppen aus der Region des Nigertals. Sie waren zurzeit des Königreichs Ghana bereits in weiten Teilen Westafrikas präsent, da sie über ausgedehnte Handelsnetzwerke im Süden des heutigen Mali und bis in die nördlichen Regionen der heutigen Côte d'Ivoire verfügten. Entlang ihrer Wegstrecken verbreiteten sie zugleich auch den Islam (Absaka 1976:300). In weiterer Folge kam es zu mehreren Migrationsprozessen von Händlern aus den mandesprachigen Gebieten, die in den Südwesten vordrangen. Sie ließen sich nieder und bauten ihre Handelsstützpunkte aus. Die erste dieser Migrationswellen wird in Zusammenhang mit dem Niedergang des Königreichs Ghana und der Blütezeit des Königreichs Mali gebracht. Nach Überlieferungen bestanden bereits im 14. Jahrhundert Handelsstützpunkte entlang der großen Verkehrswege, ab dem 15. Jahrhundert gründeten Julahändler ihre Kolonien in Bobo-Dioulasso, Kong, Bouna, Bono und Begho (Braun 1996:69). Die zweite Expansionsphase der Mandekaufleute Ende des 16. Jahrhunderts stand mit dem Niedergang des Königreichs Mali in Zusammenhang. Es wird berichtet, dass sich ein Teil der Händler in Richtung des oberen Nigerflusses ausbreitete, ein zweiter Teil zog von Djenné ausgehend in Richtung Süden. Im Zuge dessen kamen Mandesprachige in kleinen Gruppen auch in die Westvoltaregion und ließen sich entlang der beiden großen Handelsrouten Nord-Süd und Ost-West nieder (Griffeth 1971:167).
Diese Kaufleute wurden als *Jula* bezeichnet. Sie unterschieden sich von anderen Mandesprachigen durch den muslimischen Glauben und ihre Tätigkeit als Händler. Nach Griffeth gab es auch Migration von mandesprachigen Gruppen, die sich durch Kriege und gewaltsame Machtübernahme ausbreiteten. Jene - in der Literatur als Malinké bezeichnet - ließen sich in den von ihnen besetzten Gebieten nieder und vermischten sich mit der dort ansässigen Bevölkerung. Ihre gewaltsamen Vorstöße führten in Richtung der heutigen Staaten Guinea, Sierra Leone und Liberia. Die Jula hingegen expandierten stärker in Richtung der Küstenregionen der heutigen Staaten Ghana und Côte d'Ivoire. Auch sie ließen sich nieder und vermischten sich durch Heirat mit der ansässigen nicht-mandesprachigen Bevölkerung, allerdings mit dem Bestreben die Bevölkerung an ihre Kultur und den muslimischen Glauben anzupassen und nicht umgekehrt.

> *"The most distinctive feature of the Jula settlement pattern in the West Volta region was that the immigrant managed to preserve his particular linguistic, cultural, and religious identity while opening extensive contacts with the indigenous pagan peoples among whom he settled and who, initially, were his recognized political overlords."* (Griffeth 1971:167)

Bemerkenswert ist dabei die friedliche, aber schrittweise Machtübernahme in neuen Gebieten durch fremde Institutionen. Die Jula wurden als Katalysatoren für allgemeinen

[10] Der Begriff *Mande* wurde von Koelle (1854) eingeführt. Damit bezeichnete er eine Gruppe von Sprachen, die offensichtlich enger miteinander verwandt waren. Er leitete diesen von der Eigenbezeichnung eines Sprechers ab, der aus einem Gebiet kam, das er *Mande* bzw. in einer phonologischen Variante *Mali* nannte. Die verschiedenen Namen für Sprachen oder Länder *MalinkË, Mande, Mandé, Mandinka, Maninka, Mandenkan* und *Mali* gehen alle auf diese Wortwurzel zurück. Arabische Historiker und Geographen belegten in ihren Schriften bereits für das 11. Jahrhundert die Existenz eines Königreichs Mali, dessen Hauptstadt am Niger lag (Delafosse 1929:14).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

ökonomischen Wohlstand angesehen. Außerdem assoziierte die ansässige Bevölkerung mit dieser Gesellschaftsgruppe einen höheren Grad von Bildung und besondere Fähigkeiten in religiösen wie auch rituellen Dingen. Sukzessive übernahmen Jula bedeutende Positionen in der lokalen politischen Führung. Ein Beispiel dafür ist die damals übliche Beratertätigkeit durch muslimische Gelehrte, die über spirituelle Fähigkeiten verfügten, auf die Herrscher vor wichtigen politischen Entscheidungen zurückzugreifen pflegten.
In der Westvoltaregion führten diese Entwicklungen dazu, dass die Jula zu einem bedeutenden Bestandteil der Gesellschaft wurden. In einigen Städten bewohnten sie eigene Stadtteile, in manchen Fällen waren sie sogar selbst für die Gründung von Städten verantwortlich (Griffeth 1971:168).

1.1.3. Entstehung der Julastaaten

Den Ursprung der später sehr einflussreichen *Julastädte* bildeten zunächst die kleinen Handelsstützpunkte entlang der bedeutendsten Handelsrouten, die vom Nigerlauf zu den Wald- und Küstengebieten führten. Mit dem Anwachsen der Siedlungen entstanden städtische Zentren mit einer außerordentlich hohen Bevölkerungsdichte. Zeitlich ist diese Periode Ende des 18. Jahrhunderts einzuordnen. Zu den bedeutendsten zählen Kankan (Guinea), Sikasso (Mali), Bobo-Dioulasso (Burkina Faso), Kong, Odienne, Bouna, Bondoukou (Côte d'Ivoire), Wa, Banda, Salaga (Ghana) (Absaka 1976:297ff.). Griffeth (1971:168) differenziert genauer zwischen Stadttypen wie z.B. Bobo-Dioulasso, Kong und Bondoukou, in denen die Jula einen Stadtteil bewohnten, Städten wie Bouna und Kotedougou, in denen sie den Großteil der Bevölkerung ausmachten und Städten wie Sikasso, dessen Entstehung aus den kolonisierenden Aktivitäten der Jula resultierte. In diesem Zusammenhang erwähnt er auch die in der Nähe Bobo-Dioulassos gelegene Stadt Darsalami, die aufgrund ihrer Struktur außergewöhnlich war. Ihre Bevölkerung war rein muslimisch, julasprachig und unter der direkten Herrschaft von muslimischen Geistlichen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begannen die Jula zunehmend die politische Macht zu ergreifen, während die residierende Autorität in ihrer Funktion auf die Verwaltung von Grundbesitz beschränkt wurde. Am besten überliefert ist dieser Transformationsprozess für die Stadt Kong im Norden des heutigen Staates Côte d'Ivoire am oberen Lauf des Comoéflusses - das bedeutendste Zentrum für Handel und Geistlichkeit der Westvoltaregion im 19. Jahrhundert (ebd.). Der Julahändler und Krieger Seku Watara ergriff - unterstützt von Geistlichen - gewaltsam die Macht und gründete einen eigenen Julastaat. Hauptstadt dieses expansionsorientierten Staates wurde Kong. 1887 - 1889 kam Binger als erster europäischer Reisender der Westvoltaregion in die Stadt. Er beschrieb sie damals mit einer Einwohnerzahl von rund 15 000 Menschen, ihre zahlenmäßig wichtigste Bevölkerungsgruppe waren seinen Angaben zufolge Jula (Absaka 1976:310). Nach Person kam es in der gesamten den Waldgebieten vorgelagerten Region, in der sämtliche große Handelswege zusammentrafen zu einer *Jularevolution* gegen die lokalen Autoritäten. In kriegerischen Auseinandersetzungen expandierte der politische Einfluss der Jula bis nach Bobo-Dioulasso. Dieser kriegerisch geführte Expansionsprozess schuf zum einen auch Konkurrenz zwischen einzelnen Julaherrschern, die militärisch geführten Konflikte fielen aber zum anderen auch zeitlich

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

mit der Ankunft der ersten französischen Truppen in der Region zusammen (Griffeth 1971:169). Die militärischen Auseinandersetzungen zwischen den Truppen Samori Tourés - des bedeutendsten Heerführers dieser Zeit - und den französischen Truppen sowie die Kämpfe unter den Julaherrschern hatten zur Folge, dass die maximale Ausdehnung der Julareiche im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts zugleich auch der Beginn ihres Niedergangs war. In dieser Phase wurden die meisten der städtischen Julazentren - mit Ausnahme der Stadt Bobo-Dioulasso - zerstört.[11]
1900 war das Ende der Julareiche in der Westvoltaregion gekommen, die Handelsrouten unterbrochen und die neuen Befehlshaber - die französische Besatzungsmacht - eingesetzt. Zwar war die Machtposition der Julaherrscher durch dieses jähe Ende gebrochen, ihr enormer Einfluss blieb aber auch während der Kolonialzeit bestehen, da die eigentliche Absicherung ihres großen Einflusses in der Region in ihrer führenden Rolle im Handel, Wirtschaft, Bildung und Religion bestand. Die Beziehungen zwischen den Jula und der ansässigen Bevölkerung werden als sehr wechselvoll beschrieben, zum einen als Verbündete zum anderen als Feinde. So waren die Jula als Mitarbeiter der französischen Verwaltung, die aufgrund ihrer Sprache geeignet waren zwischen der Kolonialadministration und der Bevölkerung zu vermitteln, der ansässigen Bevölkerung verhasst (Roth 1994:30 ff.).

1.1.4. Die gesellschaftliche Rolle der Jula aus historischer Perspektive

Braun (1996:69) geht davon aus, dass die Jula nicht zuletzt aufgrund ihrer institutionellen Stärkung während vieler Jahrhunderte durch eigene Königreiche, Handelsnetzwerke, islamische Hochburgen und die kolonialen Verwaltungsstrukturen in der geschichtlichen Darstellung dominieren. Nach Griffeth hatten die Jula aber tatsächlich seit ihrer Migration in die Westvoltaregion einflussreiche Positionen in wichtigen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens inne. Er misst diesen Faktoren große Bedeutung für die steigende Dominanz der Jula über die ortsansässige Bevölkerung zu.
Entscheidend für ihre Position war zunächst, dass das gesamte Netzwerk des Langstreckenhandels von ihnen geleitet wurde. Zudem hatten sie auf der Kommunikationsebene eine wichtige vermittelnde Funktion inne. Sie überbrachten aufgrund ihrer Mobilität Botschaften und vermittelten als Mediatoren auch in Konflikten. Als entscheidender Faktor für das Erlangen dieser gesellschaftlichen Funktion wird oftmals auf die linguistische und kulturelle Homogenität der Julasprachgemeinschaft verwiesen, die trotz ihrer beachtlichen räumlichen Ausdehnung beibehalten wurde. Nach Binger war die Westvoltaregion von großer linguistischer und ethnischer Heterogenität geprägt und der Status des Jula als interethnisches Kommunikationsmittel wurde dadurch erheblich gestärkt. Binger erlernte im Zuge seiner Reisen selbst Jula und konnte seine Funktionen im gesellschaftlichen Leben für das Ende des 19. Jahrhunderts aufgrund eigener Erfahrungen belegen (Griffeth 1971:171). Die Rolle der Jula - und im Besonderen der Geistlichen - als Berater von Machthabern und wohlhabenden Gesellschaftsmitgliedern war nach Delafosse (1929:17) ein entscheidender Faktor für die politische Dominanz, die ihnen später zukam.

[11] Während der Kriege konnte sich Bobo-Dioulasso erfolgreich gegen die Truppen von Tiéba Traoré von Sikasso wehren, dies aber nicht ohne Unterstützung der französischen Truppen (Griffeth 1971:179).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Ein weiterer Faktor, der die gesellschaftliche Position der Jula festigte, war die geistliche Funktion, die sie ausübten. Als auch islamische Gelehrte *(karamõgõw)* in zunehmendem Ausmaß vom Nigerbogen in die Voltaregion migrierten, wurden sie zunächst als intellektuelle und gerichtliche Repräsentanten in der muslimischen Glaubensgemeinschaft eingesetzt. Später übernahmen sie hohe Führungsämter mit unmittelbarer religiöser Anbindung, aber teils weltlichen Inhalten. Mit dem Amt des Imams wurden sie institutionell als Berater für die lokalen Machtinhaber und als Repräsentanten der muslimischen Glaubensgemeinschaft verankert.

> *„This position* (eines Imam - Anm. d. V)*, whether bestowed from within the Muslim community only or from the chief himself, gave official recognition in the political sphere to a Jula functionary.“* Griffeth (1971:172)

Abgesehen von jenem Prestige, das es den Jula ermöglichte, bedeutende Funktionen in der lokalen Gesellschaft ihrer Siedlungsgebiete auszuüben, waren noch weitere Faktoren für ihre Einflussnahme ausschlaggebend. Im Rahmen ihrer Tätigkeit als Händler waren sie für die lokalen Machthaber die bedeutendsten Zulieferer von Waffen, Munition und Pferden, die Letztere für ihre militärischen Aktionen benötigten.
Um den Waffenhandel kontrollieren zu können, partizipierten die Jula aktiv am Sklavenhandel. Sklaven stellten die Währung dar, in der sie sich von den lokalen Machthabern ihre Waren bezahlen ließen. Sie waren zu dieser Zeit nicht in die kriegerischen Auseinandersetzungen, die Kriegsgefangene produzierten, involviert. Erst zu Zeiten Seku Wataras versklavten Jula selbst die besiegte Bevölkerung. Da die Jula die Sklaven aber nur zu einem Teil verkauften, wurden viele ihrer Armeen in der Westvoltaregion mehrheitlich mit Sklaven bestückt. Ein wichtiges Merkmal ihrer Politik war, ihre Sklavenarmeen sprachlich, kulturell und religiös zu assimilieren. Für Griffeth (1971:175) zählt unter anderem diese Strategie zu den bestimmenden Faktoren, die für die starke Einflussnahme der Jula in der Region ausschlaggebend waren, da die Freilassung von Sklaven an Bedingungen wie Bildung und kulturelle bzw. religiöse Assimilierung gebunden war.

1.1.5. Bedeutende Julastädte im Gebiet des heutigen Burkina Faso

Zwei städtische Zentren werden auf dem Gebiet des heutigen Burkina Faso als die wichtigsten Stützpunkte des Königreichs Kong genannt: Bobo-Dioulasso und Darsalami. Bobo-Dioulasso war bereits ab dem 16. Jahrhundert von der Juladiaspora betroffen. Aber, wie bereits in Kapitel 1.1.2. beschrieben, waren es nicht nur mandesprachige Händler, die im heutigen Stadtgebiet siedelten, sondern auch mandesprachige Krieger. Diese beiden Gruppen bildeten die führende städtische Gesellschaftsschicht, die über die bäuerliche ortsansässige Bevölkerung herrschte. Die Händler hatten eine führende Position in religiösen und wirtschaftlichen Bereichen inne, die Kriegsherren verfügten über territoriale Befugnisse und das Militär (Griffeth 1971:172). Aufgrund seiner strategisch günstigen Lage an einer Hauptachse der Handelsrouten zwischen dem Niger und den Wald- und Küstenregionen entwickelte sich Bobo-Dioulasso ab diesem Zeitpunkt zu einer bedeutenden Handelsstadt. Der Markt in der Stadt wurde mit den einwandernden Jula zu einem wichtigen Umschlagplatz für Waren aus anderen Regionen. In einer zweiten Einwanderungswelle von Jula kamen die ersten islamischen

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Gelehrten, die *karamõgõw*, in die Stadt, die sowohl über umfassende geistliche wie rituelle und kulturelle Kenntnisse verfügten. In weiterer Folge übernahmen diese das Amt des Imam der großen Moschee und ab Mitte des 18. Jahrhunderts wurde Bobo-Dioulasso zu einem der wichtigsten Zentren der islamischen Lehre (Roth 1994:41 ff.).

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreichte die Armee der Watara von Kong die Stadt. Es kam zu einer friedlichen Machtübernahme der Stadt durch die Watara, die herrschenden Jula behielten aber ihre Position als lokale Autoritäten und fungierten nach wie vor als Führer der Stadt und der Moschee. Der Eroberer Famaghan Watara, der Bruder Seku Wataras, gründete außerhalb des Stadtgebiets ein autonomes Viertel und verwaltete von dort aus das Julareich Gwiriko, das er als Ausdehnung des Kongreiches errichtet hatte.[12] *Sya*, das heutige Bobo-Dioulasso, wurde damals zu seiner Hauptstadt. Nach Griffeth (1971:173) bauten erst jene islamischen Gelehrten aus Kong, die mit der Machtübernahme der Watara nach Bobo-Dioulasso migrierten, das berühmte Zentrum der islamischen Lehre auf, von dem bedeutende Islamisierungswellen auch in die Nachbargebiete ausgingen. Der große Einfluss der Muslime erstreckte sich über alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Binger erwähnt in seiner Reise nach Bobo-Dioulasso 1888, dass die verschiedenen muslimischen Gemeinschaften das wirtschaftliche und kulturelle Leben der Stadt dominierten. Des weiteren hatten sie hohe gerichtliche Positionen inne und fungierten als Berater der Herrscher. Die Bevölkerung identifizierte sich damals offenbar auch mit der Kultur der Immigranten, denn auch ohne Konvertierung zum Islam wurden muslimische Namen verbreitet angenommen.

Darsalami galt als zweites Zentrum der Julamacht auf dem Gebiet des heutigen Burkina Faso. Wie bereits erwähnt unterschied sich diese Stadt in ihrer Struktur gänzlich von Bobo-Dioulasso. In unmittelbarer Nähe von Bobo-Dioulasso gelegen, diente sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Refugium für islamische Gelehrtenfamilien aus Kong. Aufgrund ihrer strukturellen Eigenheiten als eine gänzlich von islamischen Gelehrten regierte Stadt erlangte sie als muslimisches Zentrum besondere Bekanntheit. Merkmale dafür waren eine eigene Schule, ein Zentrum für geistliche Gerichtsbarkeit, ein Refugium für Gelehrte. Zudem hatte die Stadt in politischen Angelegenheiten eine wichtige Vermittlerrolle inne. Es wird berichtet, dass Samori Touré, als er Ende des 19. Jahrhunderts mit seiner Armee in die Boboregion vordrang, zuerst in Darsalami Halt machte, um die Geistlichen mit den lokalen Autoritäten von Bobo-Dioulasso verhandeln zu lassen. Bis heute hat der Klerus von Darsalami die Funktion inne, Anliegen von unterschiedlichen rechtlichen Belangen anzuhören und selbst als Mediator zu fungieren (Griffeth 1971:174).

1.1.6. Geschichte der Jula in der Region von Banfora

[12] In Bobo Dioulasso findet sich heute noch die alte Bezeichnung *Kombougou* für jenes Stadtviertel, indem sich die Jula unter Famagan Watara aus Kong niedergelassen hatten (ko¶ - bugu = das Dorf von Kong). Es handelt sich dabei um die heute wahrscheinlich älteste Siedlung der aus dem Süden kommenden Jula in der Region (Sanogo 1992:11).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Die Umgebung der heutigen Stadt Banfora, das eigentliche Untersuchungsgebiet, war in vorkolonialer Zeit vorwiegend Siedlungsraum dreier Bevölkerungsgruppen, der Karaboro, Gouin und Turka.[13] Alle drei siedelten in der Ebene von Banfora. Die Jula kamen erst im 18. Jahrhundert in diese Region. Im Zuge ihrer Expansionsbestrebungen versuchten die Watara des Königreichs Kong die Gouin, die auch südlich von Banfora siedelten, zu unterwerfen (Dombrowsky-Hahn 2007a:142). Die Existenz der Gouin war stark von der Präsenz der Jula geprägt, da sich ihr Siedlungsgebiet - an den Handelswegen zwischen Kong und Bobo-Dioulasso gelegen - in einem permanenten Konflikt mit dem Königreich Kong befand. Zugleich wird aber auch eine Kollaboration der Gouin mit den Watara gegen diverse feindliche Angriffe erwähnt (ebd.). Die Karaboro waren hingegen mehr der Machpolitik des Julareiches Gwiriko ausgesetzt, das die Bevölkerung im Süden zu unterwerfen versuchte. Ende des 19. Jahrhunderts waren die Turka, Gouin und Karaboro massiver Aggression des Königreichs Kénédougou vom Norden her ausgesetzt. Dagegen verbündeten sich die betroffenen Bevölkerungsgruppen und konnten sich erfolgreich gegen Tieba Traoré wehren (Dombrowsky-Hahn 2007a:143-144). 1897 wurde das Gebiet zusätzlich noch vom Eroberer Samori Touré überfallen (Braun 1996:67). Während der Kolonialzeit konnten die Jula ihre Expansion im Siedlungsgebiet der Gouin, Turka und Karaboro fortsetzen. Die koloniale Verwaltungsstruktur unterstützte den Prozess der Fremdherrschaft der Jula in der Region. Indem die französischen Machthaber Jula als Leiter administrativer Einheiten einsetzten, gaben sie ihnen die nötige Autorität, die Bevölkerung unterdrücken zu können. Obwohl sie aufgrund extremer Ausbeutung von der ortsansässigen Bevölkerung abgelehnt wurden, hatten sie während der gesamten Kolonialzeit die zentrale Funktion von Vermittlern und Dolmetschern inne. Die Auswirkungen dieser Vermittlerrolle sind nicht zuletzt in der Islamisierung der Bevölkerung und der Verbreitung der Sprache Jula zu sehen (Dombrowsky-Hahn 2007a:146-147).

Einen wichtigen Einschnitt in der Geschichte der Jula im Südwesten von Burkina Faso brachte die Errichtung eines Militärpostens in Banfora 1900, den die Kolonialverwaltung zur besseren wirtschaftlichen Nutzung der Region einrichtete. Auch hier wurden vornehmlich Jula eingesetzt, die aufgrund ihrer sprachlichen Kenntnisse besonders gut geeignet waren, als Vermittler zwischen den Kolonialbeamten und der einheimischen Bevölkerung zu agieren. Grund dafür war nach Braun die weite Verbreitung des Jula im gesamten französischen Kolonialgebiet (Braun 1996:42). Die Jula hatten entsprechend ihrer Geschäftstätigkeiten bereits Handelsstützpunkte entlang der bestehenden Handelsroute eingerichtet. Aufgrund ihrer Einbindung in die koloniale Administration zogen nun vermehrt Jula in die Stadt und konnten ihre Position bedeutend ausbauen.

> *« Le besoin des Français en médiateurs Jula attira les Jula installés à Soubaganiédougou (au sud-ouest de Banfora) et ses environs, où ils avaient des bases commerciales, à s'installer dorénavant dans la ville de Banfora. Outre les Français, ils*

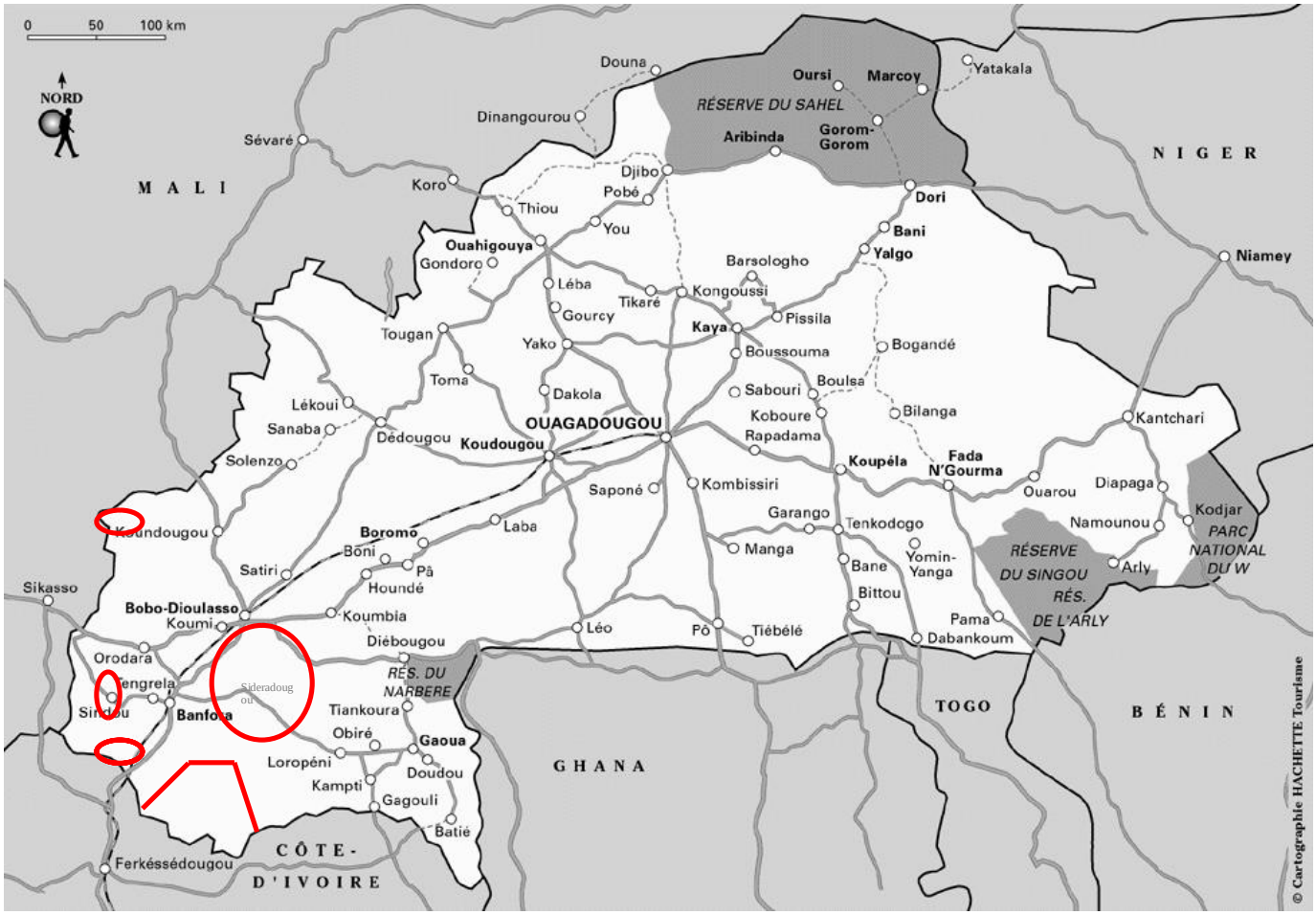
[13] Es handelt sich hierbei um keine Eigenbezeichnungen, vielmehr wird davon ausgegangen, dass die Bezeichnungen auf die Kolonialzeit zurückzuführen sind. Dombrowsky-Hahn (2007a:141) erläutert als Eigenbezeichnungen *kaí*`statt *Karaboro* (2007b:194), *ciraamba* statt *Gouin* und *curaaba* statt *Turka*. Im Jula werden diese Eigenbezeichnungen nicht verwendet. Da die vorliegende Arbeit auf der Basis gesammelter Julatexte aufbaut, werden im gesamten folgenden Text die Fremdbezeichnungen beibehalten.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

formèrent donc le premier groupe d'étrangers résidant dans la ville. En 1914, les Français se rendirent compte que les Jula avaient accumulé trop de pouvoir, ils disposaient même de leur propre marché et d'une mosquée.» Dombrowsky-Hahn (2007a:148)

Es gibt kaum Aufzeichnungen über die Migrationsbewegungen von Jula nach und aus der Region von Bobo-Dioulasso seit dem 11./12. Jahrhundert. Die heutige Situation zeigt eine ethnische Minderheit von rund 250.000 Personen, die sich selbst als Jula bezeichnen, ca. ebenso viele Jula werden für Côte d'Ivoire geschätzt. Von der Gesamtbevölkerung des Staates Burkina Faso wird die Gruppe der Jula mit zwischen 2-3% angegeben. Mehrheitlich leben sie im Südwesten des Landes, dies vorwiegend in Dörfern und Städten, die schon in den vergangenen Jahrhunderten überwiegend von Jula bewohnt wurden. Dazu zählen die Orte Darsalami, Sindou, Sideradougou und einzelne Stadtteile von Bobo-Dioulasso. Jula ist für sie eine Eigenbezeichnung, ihre Herkunft geben sie selbst mit der Stadt bzw. dem Reich Kong an.

Abb.2. **Sprechergemeinschaften** *der Jula (L1) im Staatsgebiet des heutigen Burkina Faso nach Angaben der SIL 2008*



PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

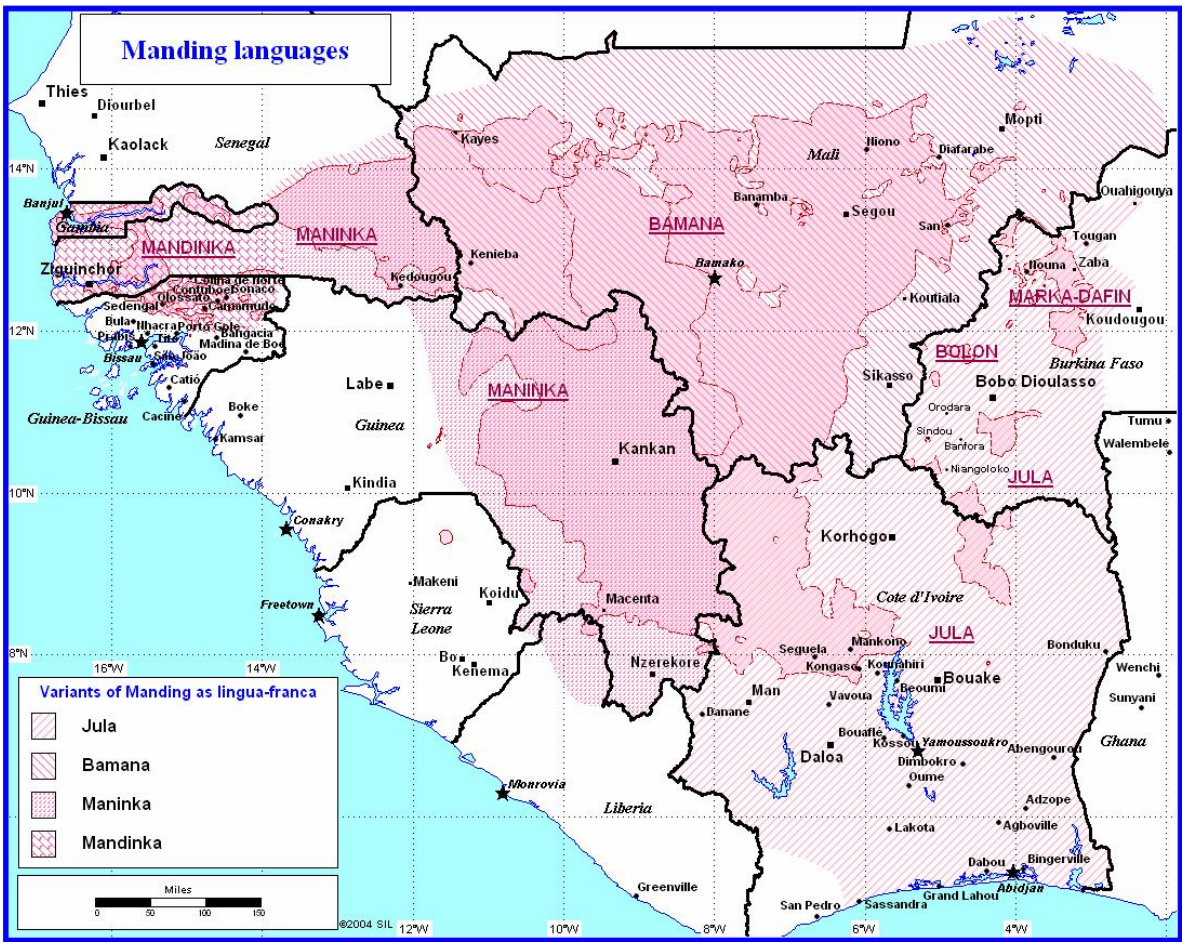
1.2. Die Sprache Jula

Das Jula gehört zum großen Sprachkontinuum des *Manding*, das Sprachformen wie Bambara, Maninka, Malinké, Dafin und Mandinka umfasst, und zählt heute neben Hausa und Wolof zu den bedeutendsten vernakulären linguae francae Westafrikas.[14] Im Folgenden werden zunächst zusammenfassend die historischen Belege zur Herkunft der Sprache Jula skizziert. Danach folgt ein Abriss der aktuellen Verbreitung des Jula in Burkina Faso. Den Abschluss dieses Kapitels bildet eine Beschreibung der Funktionen des Jula am Beispiel der aktuellen soziolinguistischen Situation im Untersuchungsgebiet.

[14] Kastenholz R. (1996:15):"… Delafosse (1929) unterscheidet klar die Begriffe „Mande" als Bezeichnung für die Sprach(unter)familie einerseits und „Manding" (mandingue) für das große, dieser Sprachfamilie zuzurechnende Dialektkontinuum, das namentlich so bekannte Sprachformen wie Bambara, Maninka, Jula und Mandinka umfasst, die zu seiner Zeit und bis heute aus demographischen, politischen und geographischen Gründen im Mittelpunkt des Forschungsinteresses standen und stehen." In den wissenschaftlichen Arbeiten zu dem hier angesprochenen Dialektkontinuum werden unterschiedliche Orthographien, die sich aus der jeweiligen Sprache ergeben, in der die Autoren und Autorinnen publizieren, verwendet: in der anglophonen Literatur wird *Manding*, in der frankophonen *mandingue*, in der deutschsprachigen *Manding* und in der angloamerikanischen Literatur *Mandenkan* überwiegend verwendet. Keine dieser Bezeichnungen ist eine Eigenbezeichnung, vielmehr handelt es sich um eine nach linguistischen Kriterien konstruierte Terminologie (vgl. Vydrine 1995). In der vorliegenden Arbeit beschränke ich mich zur Vereinheitlichung auf *Manding*. Für die Bezeichnung der übergeordneten Sprachfamilie wird der Begriff *Mande* beibehalten.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Abb.3: Überblick zur Verbreitung des Manding als Lingua Franca in den westafrikanischen Saaten Mali, Senegal, Gambia, Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Guinea Bissau, Liberia, Sierra Leone und Guinea nach SIL International 2009 http://www.sil.org/silesr/2000/2000-003/Manding/MandingLinguaFranca.htm (Letzter Zugriff: 5.10.2009)



1.2.1. Die Herausbildung der Verkehrssprache Jula

Jula ist nicht die Eigenbezeichnung für die Sprache. Die Bezeichnung wurde erst während der französischen Kolonialzeit als Sprachbezeichnung etabliert. Hingegen beschreiben islamische Forschungsreisende ab dem 12. Jahrhundert, dass jene Bevölkerungsgruppe des Königreichs Mali, die als *Jula* bezeichnet wurde, *Manding* sprach. Die politische Einheit des Mandestaates bzw. der Mandestaaten, die über weite Teile Westafrikas während mehrerer Jahrhunderte bestand, förderte die Verbreitung des *Manding* als Sprache der hegemonialen Macht und der herrschenden Schicht weit über seine eigentliche Sprechergemeinschaft hinaus. Dabei wird besonders ihre wichtige Funktion in sozialen Institutionen und in wirtschaftlichen Bereichen betont. In politischen, administrativen und religiösen Domänen ersetzte das *Manding* lokale Sprachen, in manchen Regionen führte dies auch zur Aufgabe lokaler Sprachen

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

(Delafosse 1929:17ff). Delafosse konnte zu Beginn des 20. Jahrhunderts folgende Charakteristika des *Manding* feststellen:

1) Das *Manding* ist sehr stark dialektal diversifiziert, selbst innerhalb der drei von ihm festgestellten Sprachgruppen *Malinké, Bambara* und *Jula* gibt es zum Teil große Unterschiede (ebd.).
2) Annähernd die Hälfte der Sprecher und Sprecherinnen benützen es als Zweitsprache (Delafosse 1929:19).
3) Das *Manding* ist zahlenmäßig die wichtigste Sprache in der Region (1929:21).
4) Es nimmt aufgrund historischer, politischer und wirtschaftlicher Prozesse eine prioritäre Rolle in den ökonomisch und politisch bedeutenden Bevölkerungsschichten ein, des weiteren ist es im Militär und in der Verwaltung die dominierende Sprache.
5) Die drei von ihm untersuchten Sprachgruppen können bestimmten Regionen zugeordnet werden.

Die Angaben von Delafosse (1929:21) belegen für die damalige Verwendung des *Jula* eine Sprecherzahl von knapp 300.000, die über die heutigen Staaten Mali, Côte d'Ivoire, Burkina Faso, Niger, Guinea und Ghana verteilt waren. Die größte Gruppe von Sprechern fand sich im heutigen Burkina Faso. Schon damals konnte er für das Jula eine starke dialektale Diversifizierung feststellen, die er zum einen mit seiner Verbreitung über große Distanzen und zum anderen mit den vielen Einflüssen anderer Sprachen, denen es als Verkehrssprache ausgesetzt war, erklärte.
Für die transkontinental als Händler tätigen Jula stellte die Kommunikation mit der ortsansässigen Bevölkerung angesichts der von Delafosse erwähnten Mehrsprachigkeit eine besondere Herausforderung dar. Es gibt Hinweise darauf, dass sich neben den stark divergierenden Sprachen des *Manding* zur interethnischen Kommunikation eine eigene Verkehrssprache herausgebildet hatte - Delafosse beschreibt es als *mandingue commun* (ebd.). Diese wurde zusätzlich zu den jeweiligen lokal ausgeprägten Varietätenen und den verschiedenen anderen Sprachen vom Großteil der Bevölkerung verstanden und gesprochen. Sie hatte den Vorteil, überregional als geeignetes Kommunikationsmittel eingesetzt werden zu können und wurde im besonderen Ausmaß durch Julahändler verbreitet. In seiner Studie zur Evolution einer ethnolinguistischen Einheit der Jula schreibt Sanogo bezüglich der Herausbildung dieser überregionalen Sprachvarietät:

> *« Ces formes linguistiques, bien que variables, car comportant les substrats linguistiques de ceux qui les utilisent, facilitent la communication entre les Jula, les marchands itinérants. On perçoit dès cet instant que les marchands jula son bilingues car ils utilisent, en plus de leurs formes locales, d'autres formes plus ou moins stables pour les besoins de communication à plus large échelle. Ces formes supralocales du mandingue qui assurent ainsi la fonction véhiculaire, l'intercompréhension par opposition aux variétés locales, seront désignées kangbè ou kangè ou kanjè. »* Sanogo (2000:373)

Die Erwähnung dieser Eigenbezeichnung *ka-gbË* (Ableitung von /ka~- gbË/ *Sprache - hell/weiß* = klare, helle Sprache) findet sich erstmals bei Delafosse (1929:22ff). Dieser ist der Ansicht, dass jene Sprachvarietät hauptverantwortlich für die weiträumige

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Verbreitung des Manding gewesen sei. Im *ka-gbË* hätte man dialektspezifische Formen und Redewendungen vermieden und vorwiegend Ausdrücke und Sprechweisen verwendet, die in den meisten Dialekten vorkamen. Seiner Meinung nach sollte das *ka-gbË* eines Tages jene supradialektale und supralokale Mandingvarietät werden, die im gesamten Sprachraum einen Homogenisierungsprozess der dialektalen Diversität auslösen und in weiterer Folge eine internationale Funktion übernehmen würde.

Über den Zeitpunkt der Herausbildung des *ka-gbË* gibt es keine gesicherten Quellen, diverse linguistische Arbeiten (Delafosse 1929; Sanogo 2000; Coulibaly 1986) referieren auf eine Erwähnung im 14. Jahrhundert im Zuge der Expansion der Jula in den Süden und des Zerfalls des Königreichs Ghana. Die neu gebildeten Julastaaten waren vom Islam, den Handelsaktivitäten und der Verwendung einer gemeinsamen Sprache geprägt. Es gibt Anhaltspunkte, dass sich das ehemals als Verkehrssprache eingesetzte *ka-gbË* mit der Herausbildung unabhängiger politischer Staaten zur dominierenden Sprache der Bevölkerung entwickelte. Sanogo (2000:375) ist der Ansicht, dass das Bestehen einer Vielzahl voneinander unabhängiger politischer Entitäten die Herausbildung dialektaler Unterschiede im *ka-gbË* förderte. Hinweise darauf liefert die heutige dialektale Diversifizierung des Jula, die in jener Region am stärksten ist, wo die meisten Julastaaten existierten, im Norden und im Zentrum des heutigen Staates Côte d'Ivoire. Delafosse (1929:25) seinerseits stellte eine besondere Nähe des *ka-gbË* zu verschiedenen von ihm nicht näher ausspezifizierten „dialectes jula" fest. Als dafür ausschlaggebende Kriterien nannte er die ihnen gemeinsame ausgeprägte Tendenz zur Vereinfachung auf morphologischer Ebene („tendance marquée à la simplification des formes de conjugaison et à l'unification des procédés grammaticaux").
Davon abweichende Ergebnisse bezüglich der historischen Dimension des *Jula* zeigen rezente Dialektstudien zum *Manding* in Côte d'Ivoire. Marie-José Derive zeichnete rund zwanzig Sprachen auf, die zum Teil sehr niedrige Sprecherzahlen aufwiesen. Dabei stellte sie für das *julaka-* von Kong fest:

> *„Il est important de remarquer que le terme employé par les locuteurs pour désigner leur langue est le /julaka-/. Il s'agit bien en effet d'une ethnie se définissant comme « ³ula » et non d'un groupe professionnel exerçant le métier de commerçant* [...] *ce parler est tout à fait spécifique et diffère par certains traits,* [...] *des autres parlers mandé-Nord. En 1971 Welmers, in « Current Trends in Linguistics » avait aussi remarqué cette spécifité du dioula de Kong:* 'The speech of this Jula colony has diverged considerably from its Bambara origin and perhaps deserves the status of a distinct language; it certainly should not be confused with the so-called Jula spoken by traders' [...]" Derive (1980:38)

Die Sprachbezeichnung *ka-gbË* wird bei Derive überhaupt nicht erwähnt. Nach Partman (1973:12) führten die ersten französischen Forschungsreisenden und die später folgenden Verwaltungsbeamten der Kolonialregierung die Bezeichnung *dioula* ein, um eine Subgruppe des *Manding* in der Region Kong-Bondoukou in Côte d'Ivoire zu bezeichnen. Man sprach in diesem Zusammenhang auch von einem *dialecte dioula du mandingue*. Diese Fremdbezeichnung der Kolonialverwaltung wurde aber in weiterer Folge

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

generalisierend für Sprachen des Manding verwendet, was dazu führte, dass heute in Côte d'Ivoire damit häufig Personen bezeichnet werden, die eine Sprache des *Manding* sprechen. Es wird dabei nicht differenziert, ob es sich dabei um Sprecher und Sprecherinnen des Maninka, des Bamana (Bambara), Jula oder Dafin handelt.

Die Expansion der Julareiche in nördlich von Kong gelegene Gebiete forcierte andererseits den Gebrauch einer Verkehrssprache, die in der Kommunikation mit der ortsansässigen nichtjulasprachigen Bevölkerung verwendet werden konnte. Nach Sanogo (2000:376) übernahm diese Funktion aber nicht das *ka-gb*Ë, da sich dieses immer mehr zu einem lokalen interethnischen Kommunikationsmittel entwickelt hatte. Vielmehr bildete sich in einem zweiten Sprachentwicklungsprozess eine überregionale Verkehrssprache heraus, deren Verbreitung durch die französische Kolonialverwaltung massiv unterstützt wurde. Wie bereits in Kapitel 1.3. erwähnt, stützte sich diese in der Durchsetzung ihrer Interessen auf die Vermittlung durch Jula, die aufgrund ihrer Sprache und gesellschaftlichen Position als universale Kommunikationsmittler eingesetzt werden konnten.

Nach Coulibaly (1986:48) finden sich in der Stadt Bobo-Dioulasso die einzelnen Phasen der Ausbreitung des Jula als Verkehrssprache belegt: Die autochthone Bevölkerung des heutigen Bobo-Dioulasso, die sich mehrheitlich aus Bobosprechern zusammensetzte, wurde durch die ersten Julaeinwanderer, Händler aus der Region Kong, vergrößert. Diese Julasprecher siedelten in einem eigenen Viertel - dem heutigen Kombougou[15]. Die Bewohner und Bewohnerinnen dieses Viertels sprechen nach eigenen Angaben auch heute noch *Ka-gb*Ë untereinander, mit Leuten außerhalb dieser Sprechergemeinschaft verwenden sie *Jula* als Kommunikationsmittel. Die Bezeichnung *Bobo-Jula* für jene Bobo, die durch den Kontakt mit den Einwanderern zum Islam wechselten und Händler wurden, geht auf diese Zeit zurück. Eine zweite Einwanderungswelle brachte Händler, Gelehrte und Geschäftsleute aus dem heutigen Mali in die Stadt, die sich wieder in eigenen Vierteln ansiedelten. Sie sprachen Bambara untereinander, in der interethnischen Kommunikation verwendeten aber auch sie *„un parler commun à fonction véhiculaire"* - das heutige Jula. Seiner Einschätzung nach handelt es sich dabei um eine Mischung aus *Bambara* und *Ka-gb*Ë. Auch Sanogo und Keita schließen sich dieser Interpretation an und nehmen die Stadt Bobo-Dioulasso aufgrund ihrer enormen Bedeutung als Handelszentrum als Ursprungsort für jenes Jula an, das heute in Burkina Faso die größte Verbreitung findet.

Jedoch gilt es darauf hinzuweisen, dass die genannten Studien nicht belegen, ob die als *Ka-gb*Ë bezeichnete Sprache ist mit dem *Jula von Kong* der vorkolonialen Periode ident. Linguistische Untersuchungen dazu wurden nicht unternommen. Des weiteren werden bei dieser Interpretation der Auswirkungen historischer Prozesse auf die Sprachentwicklung Migrationsbewegungen von Julasprechern aus Kong und Sikasso, Bambarasprechern aus Mali sowie Maninkasprechern aus der Region des heutigen Guinea, wie sie von Griffeth beschrieben wurden, außer Acht gelassen bzw. auch widersprüchlich dargestellt. Es ist aber anzunehmen, dass auch diese

[15] Ursprünglich hieß es: Kong - bugu = das Dorf von Kong

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Einwanderungswellen sprachliche Einflüsse auf die Herausbildung des Jula von Bobo-Dioulasso mit sich brachten.

Die Region um das ehemalige Kongreich weist heute eine Vielzahl an MandingSprachen auf, die sich vom Jula von Kong stark unterscheiden. Auch zeigen Dialektstudien eine größere Nähe zu Maninkavarietäten als zum Jula von Burkina Faso. Die dialektale Diversifizierung des *Manding* in Côte d'Ivoire wurde in späterer Folge durch eine eigene Verkehrssprache ergänzt, das *tagbusika*, das in urbanen Zentren und in der nördlichen Hälfte des Landes großräumig Verwendung fand (Tera 1986:7).
Häufig finden sich deswegen in Dialektstudien zum *Manding* in Côte d'Ivoire Sprachbezeichnungen, die auf die Namen von Regionen oder Orten zurückzuführen sind. Gleichzeitig wird aber von den Sprechern und Sprecherinnen sowohl die Bezeichnung Jula als auch Malinké als Sammelbegriff für die von ihnen gesprochenen lokalen Varietäten verwendet (vgl. Derive 1980; Boone & Boling & Silue & Augustin 1999).
Vydrine (1995:8) schreibt bezüglich der Sprachbezeichnung *Jula* in Côte d'Ivoire und Burkina Faso:

> *„1.There is an „interethnic Jula" (tagbusika) of Côte d'Ivoire and Burkina, only slightly different from the „Standard Bambara" and absolutely mutually intelligible with it. 2. There are about 25 local idioms in Côte d'Ivoire (Jula of Kong, Mauka, Nigbikan, Worodugukan, Koyagakan, Korokan, ….). Very variable and representing a continuum, they are generally also referred to as "Jula". This dialect continuum disrespects state boundaries and streches to the Guines forest (Konyanka) and Liberia (Manya). 3. In Côte d'Ivoire and Burkina Faso any speaker of any Manden language is regarded as "Jula".[…] One can easily see that existing ethnonyms provide quite a lot of possibilities for confusion, even if scholars do not add more. Jula, in fact, is not a particular cluster from a strictly linguistic point of view, but a local term for "Manding" […]*

Im Zusammenhang mit der Klassifikation des *Manding* in Kapitel 1.3.1. wird auf dieses Phänomen aus linguistischer Sicht im Detail eingegangen.
Die historische Entwicklung des von Delafosse dokumentierten *Kagbë* bleibt ungeklärt. Zwar ist es auch heute noch eine Eigenbezeichnung für eine Sprache. Sie bezeichnet in diesem Fall aber nicht ein überregionales Kommunikationsmittel, vielmehr jene Sprache, die von einer Bevölkerungsminderheit in der südwestlichen Region von Burkina Faso gesprochen wird. Diese ist nicht mit jener als *Jula* bezeichneten Sprache ident, die heute in der westlichen Hälfte des Landes dominiert.
Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass teils widersprüchliche Angaben und Interpretationen zu dialektaler Diversifizierung und historischen Ausbreitungsprozessen bezüglich des *Jula* vorhanden sind. Auch kann rückblickend nicht eindeutig geklärt werden, welche dieser Einflüsse sich als dominierend in der Herausbildung der Julavarietäten erwiesen haben. Und letztlich wird die Bezeichnung für eine Vielzahl dialektal unterschiedlicher Sprachen anstelle des *Manding* übergeordnet verwendet.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Überblick zu Sprachbezeichnungen des Manding in der Literatur

Bezeichnung	**Erstmals erwähnt**	**Region**	**Sprachtyp**
Langue mandingue	Delafosse 1929	*« Sénégal, Soudan Français, Haute-Volta, Niger, Côte d'Ivoire, Guinée Française, Gambie, Sierra Leone, Gold-Coast, Guinée Portugaise, République de Liberia »*	drei Sprachgruppen: *dialectes malinké dialectes bambara dialectes dioula*
Ka-gbË (langue blanche)	Delafosse 1929	Mit der Herausbildung unabhängiger politischer Staaten im westafrikanischen Raum (Afrique Occidentale)	*« mandingue commun »*: supradialektale und supralokale Mandingvarietät
julaka~de Kong	Derive 1980	Region Kong	Sprache des ehemaligen Kongreiches
dioula	Delafosse 1929	heutige Staaten Mali, Côte d'Ivoire, Burkina Faso, Niger, Guinea und Ghana	*« dialectes dioula »*
Dioula véhiculaire de Côte d'Ivoire	Partmann 1973	Region Kong-Bondoukou in Côte d'Ivoire zu bezeichnen.	Man sprach in diesem Zusammenhang auch von einem « *dialecte dioula du mandingue* ».
Jula véhiculaire de Haute-Volta	Coulibaly 1986	Jula von Houndé	*« un parler commun à fonction véhiculaire »*
tËrËbinka~	Sanogo 1992	Verkehrssprache	„Sprache des Westens"
Jula vernacularisé	Keita 1989/90	Urbane Varietät von Bobo-Dioulasso	Verkehrssprache L1 + L2
Jula véhiculaire de Burkina Faso	Sanogo 1992	Burkina Faso, Region von Bobo-Dioulasso	Verkehrssprache L1 + L2
Tagbusika~	Dumestre 1981 Tera 1986	Verkehrssprache L1 + L2	In urbanen Zentren, nördliche Hälfte von Côte d'Ivoire

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

1.2.2. Verbreitung des Jula in Burkina Faso

Burkina Faso ist linguistisch sehr heterogen. Rund 60 verschiedene Sprachen werden von einer Gesamtbevölkerung von ca. 13 Millionen Personen gesprochen. Diese gehören Großteils zu den Sprachfamilien Gur, Mande und Atlantische Sprachen. Die Sprecherzahlen variieren stark, nur 17 der 60 Sprachen weisen eine Sprecherzahl von mindestens 50.000 auf.
Den Status einer offiziellen Sprache hat nur Französisch - Moore, Jula und Fulfulde sind als die zahlenmäßig größten Nationalsprachen anerkannt. Insgesamt werden 14 Nationalsprachen von etwa 90% der Gesamtbevölkerung verwendet. Jula wird vorwiegend im Südwesten des Staates Burkina Faso gesprochen. Seine Ausdehnung konzentriert sich auf die Provinzen Poni, Comoé, Mouhoun, Kénédougou, Houet und Kossi. In dieser Region ist es vor allem in den urbanen Zentren aufgrund seiner Sprecherzahlen die dominierende Sprache, in ländlichen Gebieten wird es von einem Großteil der Bevölkerung insbesondere zur interethnischen Kommunikation verwendet. In vermittelnder Funktion wird es als Lingua Franca auch über diese Gebiete hinweg landesweit gesprochen. Im Zuge der Modernisierung des Landes nach der politischen Unabhängigkeit, der zunehmenden Ausdehnung urbaner Zentren und der damit verbundenen Arbeitsmigration, der größeren Mobilität der Bevölkerung, der verbesserten Verkehrswege sowie der Ausbreitung des Massenmediums Radio übernahm das Jula in vielen Teilen des Landes eine bedeutende Funktion als überregionales Kommunikationsmittel. Nur im Osten und Nordosten des Landes, dem Hauptsiedlungsgebiet der Mossi, wird nach wie vor vorwiegend Moore gesprochen, wobei auch hier in urbanen Zentren Jula als Verkehrssprache zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Die Angaben zu Sprecherzahlen für das Jula sind teils veraltet und variieren zwischen einer und vier Millionen; Gründe dafür sind zum einen die divergierende Auswahl der einzubeziehenden Sprachvarietäten zum anderen die unterschiedliche Berücksichtigung von Erst- und Zweitsprache[16] (vgl. SIL: Ethnologue 2009). Die verfügbaren Statistiken weisen deswegen zahlenmäßig große Unterschiede auf: Laut Schätzungen der nationalen Alphabetisierungsbehörde INA (Institut National d'Alphabétisation) Mitte der 1990er Jahre belief sich die Zahl der Julasprecher auf 4.411.557 - das entsprach ungefähr 48% der gesamten Bevölkerung des Landes. Die Angaben des Nationalen Statistik Büros INSD (Institut National de la Statistique et de la Démographie) hingegen wiesen die Jula als eine sprachliche Minderheit von 2,62% der Gesamtbevölkerung (= 209.197 Personen) aus. Dabei wurden aber möglicherweise nur Personen befragt, die sich selbst als Jula bezeichneten bzw. wurde nach der Sprache gefragt, die zu Hause gesprochen wird (Sanogo 1996a:281ff). Bi- bzw. Multilingualismus konnte bei diesen statistischen Erhebungen ebenfalls nicht berücksichtigt werden.

Aktuelle Studien zum Sprachgebrauch in urbanen Gebieten (Sanogo 2001, Napon 2000, Nikiema 2000b) zeigen eine starke Zunahme der Sprecher und Sprecherinnen des Jula aufgrund seiner Funktion als Verkehrssprache in ganz Burkina Faso. In Erhebungen zur Sprachensituation in Ouagadougou konnte festgestellt werden, dass Jula neben Moore

[16] Erstsprache (L1) wird hier für jene Sprache gebraucht, in der die Primärsozialisation erfolgte.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

die Sprache ist, die am häufigsten gesprochen wird. Es ist in dieser Region außerdem jene Sprache, in der sämtliche Handelsaktivitäten abgewickelt werden. Obwohl Moore die demographisch größte Sprache ist (5 Mio. laut Ethnologue, SIL), scheint Jula aufgrund seines dynamischen Charakters Moore bereits an Verbreitung überholt zu haben. Sanogo (2000:376) geht davon aus, dass Jula - Erst- (L1) und Zweitsprache (L2) zusammengefasst - bereits die meist gesprochene Sprache in Burkina Faso ist.

Zudem weist es als Teil des Manding eine grenzüberschreitende Verbreitung zwischen Côte d'Ivoire, Mali, Guinea und Burkina Faso auf (vgl. Napon 2000; Sanogo 1992, 1999; Coulibaly 1986). Die Ausbreitung des Jula beruht auf der mittlerweile großen Sprecherzahl, dem Zuzug von Migranten aus den angrenzenden Staaten, dem Umstand, dass ein Großteil der Bevölkerung die offizielle Sprache des Landes - Französisch - nur mäßig beherrscht und schließlich der extremen Dichte an verschiedenen Sprachen auf begrenztem Raum, die besonders in der westlichen Hälfte des Landes vorherrscht.

Die Verbreitung des Jula nach Sanogo (1986), Coulibaly (1986) und Keita (1989/90)

In Anbetracht der historischen Ausbreitungsprozesse des Jula in Burkina Faso gehen Sanogo (1986), Coulibaly (1986) und Keita (1989/90) von mehreren Julavarietäten aus, die Unterschiede in Funktion und Status mitbringen. So konnten sie feststellen, dass zum Teil bei ein und demselben Sprecher/ derselben Sprecherin eine parallele Sprachkompetenz mehrerer Varietäten vorhanden ist. Die dafür verwendete Terminologie variiert von *koiné, sabir véhiculaire supranational, véhiculaire régional, véhiculaire urbain* bis zu *jula éthnique, jula en cours de vernacularisation, jula vernacularisé.* Ausschlaggebend für diese mehr oder weniger großen Unterschiede ist insbesondere der funktionale Kontext, in den die jeweils verwendete Sprachform eingebunden ist.

Zunächst ermöglicht das Jula ausgedehnte Kommunikation in der Funktion einer Lingua Franca oder Language of Wider Communication (LWC) im Sinne Fishman (1971). Diese wird gewöhnlich dazu benützt, um über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg kommunizieren zu können. Außerdem wird sie (bzw. Sprachen des Manding) von einer bedeutenden Zahl von Personen großräumig in Westafrika gesprochen. Die Verbreitung des Jula innerhalb großer territorialer Gebiete wird auch durch demographische Faktoren unterstützt, wie dem Bedürfnis nach Kommunikation zwischen Gruppen mit unterschiedlichen Erstsprachen. Es sind aber auch wirtschaftliche Faktoren, wie Handel und Verkehr, die diesen Prozess beschleunigen. Die Verbreitung des Jula in Burkina Faso als Language of Wider Communication wurde zusätzlich durch die starke Migration nach und von Côte d'Ivoire gefördert. Die in Kapitel 1.1.2. erwähnten großen Handelsrouten, entlang derer sich bereits zu Beginn des zweiten Jahrtausends die Ausbreitung des Jula als Verkehrssprache vollzog, sind nach Meinung dieser Autoren auch heute noch die Verkehrswege, auf denen Jula als wichtigste Sprache zur interethnischen Kommunikation verwendet wird (Ouagadougou, Bobo-Dioulasso, Sikasso, Abidjan).

In seiner zweiten Funktion wird das Jula von der urbanen Bevölkerung im südwestlichen Teil des Landes als Erstsprache verwendet. Viele dieser Sprecher und Sprecherinnen

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

haben Jula in ihrer Primärsozialisation parallel zu einer weiteren Sprache erlernt. Sie kommunizieren aber auch mit Sprechern und Sprecherinnen, die Jula als Zweitsprache verwenden. In dieser Region hat das Jula ein hohes Prestige, das teils auf die in Kapitel 1. erläuterten historischen Prozesse, sicher aber auch auf die aktuell dominierenden Funktionen zurückzuführen ist. Sanogo (2000:377) konnte beobachten, dass sich aufgrund der steigenden Sprecherzahl eine neue Generation von Julasprechern herausbildet, die sich selbst als *Jula* definieren. So ist es nicht verwunderlich, dass das Jula auch in öffentlichen Räumen inklusive der französisch dominierten Sprachbereiche (Domänen) eine bedeutende Rolle einnimmt.

In einer dritten Funktion wird es von jenen Bevölkerungsgruppen als lokal begrenzt gesprochene Sprache eingesetzt, die sich selbst der „communauté éthnique jula“ bzw. „jula de Kong“ zuordnen. Sie verwenden ihre Sprache ausschließlich innerhalb der ethnolinguistischen Einheit, die wie bereits die Statistiken des INA zeigten, einen geringen Prozentsatz der gesamten Bevölkerung ausmacht. Aufgrund eigener Forschungsergebnisse konnte *ka-gbË* als Eigenbezeichnung der Sprecher und Sprecherinnen für „ihr“ Jula bestätigt werden (vgl. dazu Angaben zur Datenerhebung im Kapitel 1.3.2). Diese Sprechergruppe ist bilingual, verwendet also den Angaben Sanogos folgend neben der Erstsprache *ka-gbË* das urbane Jula außerhalb ihrer Sprechergemeinschaft.
Nach eigenen Beobachtungen sind heute in den städtischen Zentren im Westen des Landes Julakenntnisse im öffentlichen Alltagsgeschehen unerlässlich. Die Ergebnisse einer soziolinguistischen Erhebung in Banfora, der fünftgrößten Stadt des Landes, veranschaulicht die unumstritten große Bedeutung des Jula in der Region.

1.2.3. Verbreitung und Rolle des Jula im urbanen Gebiet Banforas

Banfora - im Südwesten gelegen - ist die fünftgrößte Stadt Burkina Faso, Hauptstadt und zugleich eines von neun Departments der Provinz Comoé sowie Hauptstadt der Region Cascades. Für den Handel liegt es strategisch günstig an der Hauptverkehrsstrecke zwischen Ouagadougou und Abidjan (Schienen- und Straßenverkehr). Wirtschaftlich gesehen zählt es aufgrund seiner Agrarindustrie zu den bedeutendsten Zentren des Landes. Die zunehmende Urbanisierung macht es attraktiv für Migrantinnen und Migranten aus umliegenden Regionen wie auch weiter entfernt gelegenen Gebieten des Landes - bis hin zum benachbarten Staat Côte d’Ivoire. Im Zuge dieser Migrationsprozesse verdoppelte sich die Bevölkerung in den vergangenen zwanzig Jahren und wird 2005 auf rund 64.000 geschätzt (Slezak 2007:160). Der dynamische Charakter der Kleinstadt zeigt sich in der sich ständig verändernden Infrastruktur, in reger wirtschaftlicher Aktivität, in einem bedeutenden Markt als Umschlagplatz für Güter und nicht zuletzt auch in einer sehr dynamischen linguistischen Situation. Allerdings war die genaue Verbreitung und Bedeutung der Sprachen im urbanen Gebiet bislang noch nicht erfasst - weder zur Verteilung der Sprachen in ihrer Funktion als Erst- bzw. Zweitsprache noch zur Dynamik des Sprachgebrauchs gibt es aktuelle statistische Aufzeichnungen. Aus diesem Grund wurde, wie bereits eingangs erwähnt, im Rahmen

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

eines von der DFG finanzierten Projekts[17] im Jahr 2001 die Sprachsituation in Banfora mittels standardisierter Fragebögen erhoben. Die statistischen Daten zu rund 700 Sprecherinnen und Sprechern bieten einen Überblick zu Verbreitung und Gebrauch von 41 Sprachen im Stadtgebiet. Aufgrund der breiten Streuung der Erhebungsorte ist eine relative Repräsentanz zum Sprachgebrauch im urbanen Umfeld von Banfora gewährleistet (vgl. Abb.4). Zur Veranschaulichung der Rolle, die das Jula in Banfora spielt, werden nun die wichtigsten Ergebnisse dieser Erhebung zusammengefasst.

Charakteristisch für die linguistische Situation in der Stadt ist eine hohe Konzentration von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichen Sprachen. Unter den rund vierzig aufgezeichneten Sprachen zählt Jula gemeinsam mit Kar, Cerma, Französisch und Moore zu den am häufigsten gesprochenen. Einschränkend ist anzuführen, dass die sprachliche Vielfalt nicht in allen Stadteilen (*secteurs*) in gleichen Maßen gegeben ist: Die ersten Siedlungsgebiete innerhalb des Stadtareals, der heutige *secteur 8* sowie die Randbezirke *(zône non-lotie),* weisen eine größere ethnolinguistische Homogenität auf, als beispielsweise das Zentrum *(secteur 1).* Abgesehen davon gilt aber generell, dass die Sprachenvielfalt auch innerhalb der einzelnen Wohnanlagen (auf Französisch „cour"), deren Wohnungen an Familien mit sehr unterschiedlichem sprachlichem Hintergrund vermietet werden, enorm hoch ist. Es ist daher keine Ausnahme, dass vier bis fünf unterschiedliche Sprachen in einem Hof nebeneinander gesprochen werden.

Der parallele Gebrauch mehrerer Erstsprachen (L1)
In dieser Dichte von Sprachen ist der Gebrauch eines gemeinsamen Kommunikationsmittels unumgänglich, Jula steht hier an erster Stelle. Nahezu jeder/e in der Stadt kann Jula sprechen - wenn auch mit unterschiedlicher Sprachkompetenz als Erst- oder Zweitsprache - Ausnahmen bilden nur Personen, deren Aufenthalt in der Region zeitlich begrenzt ist. Als Zweitsprache hat es für die Sprecher und Sprecherinnen die Funktion einer Lingua Franca oder Language of Wider Communication (LWC) inne - sie verwenden Jula vorwiegend dann, wenn sie außerhalb ihrer linguistisch homogenen Umgebung kommunizieren. Dies ist zumeist bei Migrantinnen und Migranten der ersten Generation (GEN1) in der Stadt der Fall. Die Statistiken zeigen, dass Sprecher und Sprecherinnen der zweiten Generation (GEN2) in Banfora bereits mit Jula aufwachsen und es - meist parallel zu einer weiteren Sprache - von Kindheit an als Erstsprache erlernen. Infolgedessen ist eine Zunahme der Verbreitung des Julasprachgebrauchs im urbanen Umfeld von Banfora festzustellen. Die Sprachkompetenz nach subjektiver Einschätzung betreffend gaben 79% aller Befragten an, dass sie Jula (sehr) gut sprechen.

Die Funktionen des Jula im Verhältnis zur offiziellen Verkehrssprache Französisch
Das Jula wird in allen zentralen Domänen des Sprachgebrauchs verwendet. Es wird in allen öffentlichen Bereichen, wie auf der Straße, am Markt, im Geschäftszentrum, im öffentlichen Verkehr, in religiösen Einrichtungen wie Moscheen, Koranschulen, Alphabetisierungszentren und Kirchen wie auch in der Gastronomie von allen Sprachen am häufigsten gesprochen. Selbst in Domänen, die aufgrund der nationalen Sprach-,

[17] SFB/FK 560: TP A1: " Die Auswirkungen von Globalisierungsprozessen auf die Vitalität von Sprachen in westafrikanischen Städten".

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

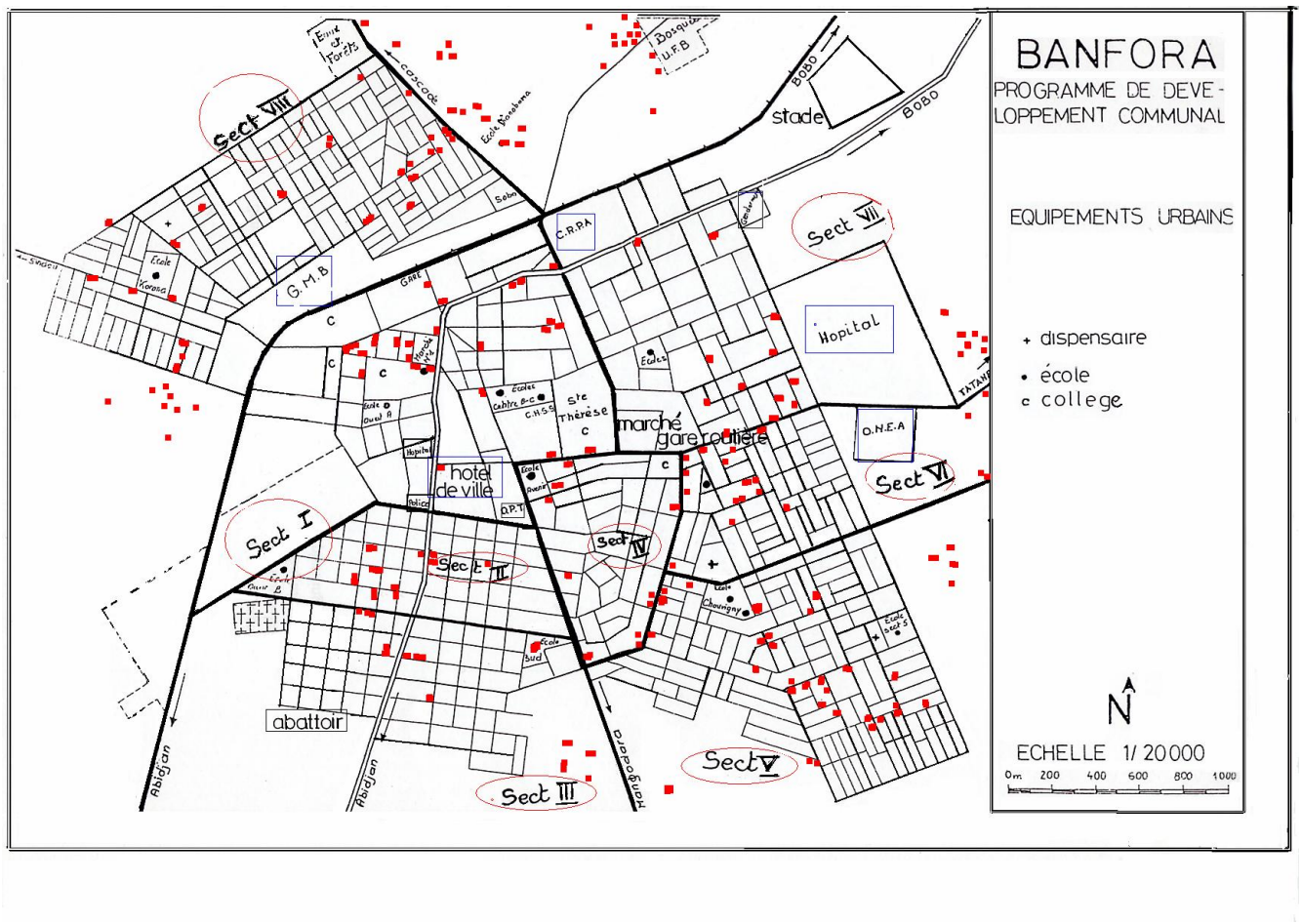
Bildungs- und Informationspolitik stark Französisch dominiert sind, verwenden die Sprecher und Sprecherinnen auch Jula. Beispiele hierfür sind Behörden, medizinische Einrichtungen, Apotheken, die Polizeistation oder Schulen des formalen Bildungssystems. Es sind dies Bereiche, in denen die Schriftsprache einen bedeutenden Teil der Komunikation abdeckt und daher offiziell Französisch als Kommunikationsmittel vorgesehen ist. Trotz dieser isntitutionell bedingten Rahmenbedingungen wird Jula häufig parallel dazu gesprochen. Gefördert wird dieser „institutionelle Bilingualismus“ durch die geringe Französischsprachkompetenz der Bevölkerungsmehrheit, die für die Kommunikationsbedürfnisse nicht ausreicht. Mit einem höheren Bildungsniveau ändert sich dies, jedoch betrifft das nur ein Drittel der städtischen Bevölkerung.

Eine Domäne, in der Jula nahezu überhaupt nicht repräsentiert ist, ist Lesen und Schreiben. Obwohl aktuelle Sprecherzahlen einen gegenläufigen Trend vermuten lassen, zählt es in Banfora zu den Ausnahmen, auf Jula lesen und schreiben zu können (2%). Weder die öffentliche bzw. private Schulbildung in der Stadt noch die nationale Alphabetisierungsbehörde erreichten in Banfora eine institutionelle Stützung des Jula als Schriftsprache. Der Gebrauch des Jula am Arbeitsplatz hängt primär vom Arbeitsumfeld der einzelnen Berufsgruppen ab. Diesbezüglich stellen Berufsgruppen im ländlichen sowie im häuslichen Umfeld, im informellen Sektor und in der Gastronomie die größte Zahl an Julasprechern. Auffallend ist, dass Angestellte, Beamte, Schüler und Schülerinnen am häufigsten Französisch am Arbeitsplatz verwenden, meist aber zusätzlich auch Jula sprechen.

Wirklich bemerkenswert ist aber, dass der Großteil der befragten Sprecher und Sprecherinnen im engen Familienkreis hauptsächlich Jula gebraucht, parallel zu einer anderen Sprache, die in vielen Fällen die L1 zumindest eines Elternteils ist. Das zeigt, dass selbst bei Familien, die eine gemeinsame L1 untereinander verwenden, die nicht Jula ist, dieses zusätzlich im Familienkreis gesprochen wird. Durch die relativ hohe Zahl an Familien, in denen die beiden Elternteile unterschiedliche L1 haben, wird diese Entwicklung noch verstärkt. Auch in der Nachbarschaft wird Jula am häufigsten gesprochen.
Faktoren, welche die Ausbreitung des Jula in der Stadt fördern, sind einerseits die generell hohe Mehrsprachigkeit in der Stadt, die heterogene Sprachensituation in den Familien, die sprachlich heterogene Wohnsituation sowie die Bedeutung des Jula auf nationaler Ebene.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Abb.4: **Fragebogenerhebung** *im Stadtgebiet Banforas (die rot markierten Stellen geben die Wohnhäuser (Höfe) an, in denen Personen befragt wurden)*



PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

1.3. Forschungsstand und methodische Grundlagen

Das Jula wird meist in der mandingspezifischen Literatur als „Dialekt“ dem Bambara von Mali zugeordnet. Ergebnisse der Dialektforschung in Côte d’Ivoire belegten jedoch für Sprachvarietäten wie das Jula von Kong oder das Jula von Odienné große Unterschiede. Tatsächlich ist in diesem Zusammenhang eher von Sprachen auszugehen, da nicht von einer Standardvarietät ausgegangen werden kann, die für die Differenzierung der Dialekte herangezogen werden kann. Zudem enthält die Literatur zum Jula von Burkina Faso wenig Anhaltspunkte zur internen Klassifikation innerhalb des Manding.

1.3.1. Linguistische Klassifikation

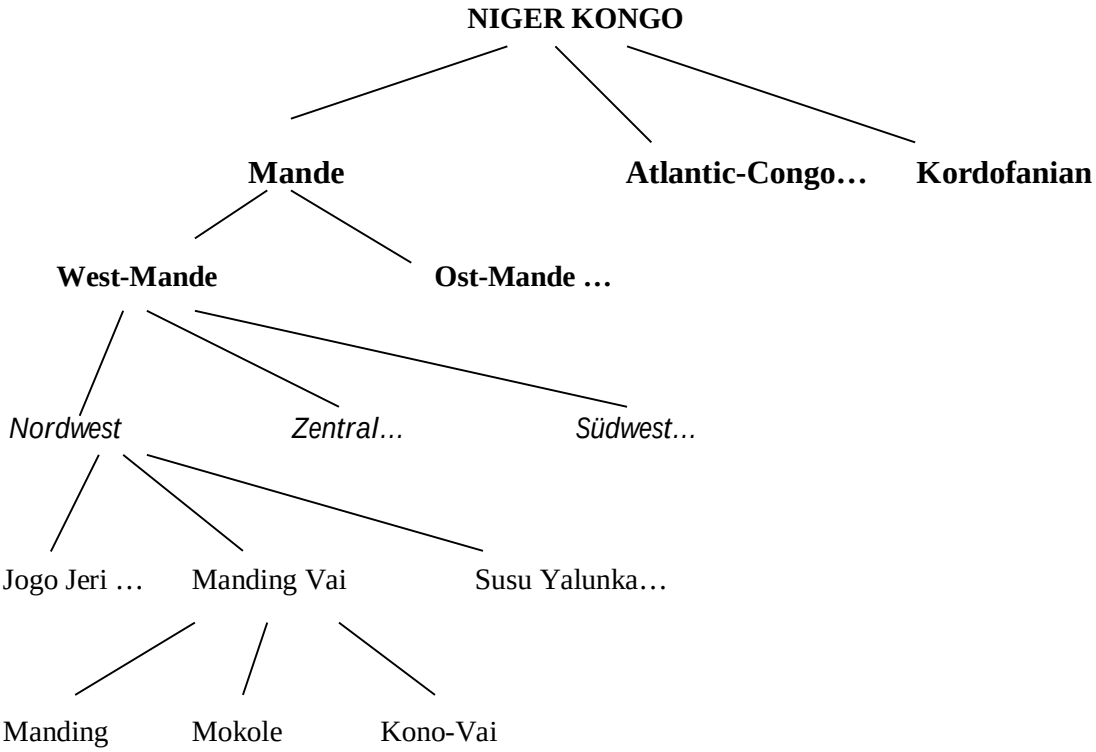
Externe Sprachgliederung

Das Jula wird den Mandesprachen zugeordnet, die eine eigene Sprachfamilie bilden und nach Greenberg (1963) als Untergruppe der Niger-Kongo-Sprachen klassifiziert werden. Seit der Zuordnung des Mande durch Greenberg ist die Position des Mande innerhalb des Niger-Kongo kontrovers diskutiert worden. Zum einen wurde seine Zugehörigkeit angezweifelt (Mukarovsky 1971, 1987), zum anderen wurde eine frühe Abspaltung angenommen (Williamson 1989). Einer der wesentlichen Diskussionspunkte stellt die Bildung von Nominalklassen dar, die nach Auffassung einiger Mandeisten noch vorhanden sein soll, von Williamson jedoch abgestritten wurde. Die folgende Sprachgliederung wurde von Williamson (1989:21) übernommen, die die gesamte Diskussion der Niger-Kongo-Klassifizierung zusammenfasst.

Koelle benutzte 1854 als erster für eine Sprachgruppe den Namen *manden-ga*, der auf einheimische Bezeichnungen zurückgeht. Die Unterteilung der Mandesprachen folgt Kastenholz (1996), der auf der Basis lexikostatistischer Erhebungen folgende Einteilung vorschlägt: Die Mandesprachen werden in die West- und Ostmandesprachen unterteilt,[18] das Jula ist, innerhalb des Mandingsprachkontinuums in der Nordgruppe der Nordwestmande, im Zweig der Westmandesprachen lokalisiert.

[18] Dabei wird die Einteilung in West- und Ostmandesprachen berücksichtigt. (vgl. Galtier und Dwyer:1989) Dwyer bietet eine Gliederung, die ein „Resultat einer Adaptation vorheriger Gliederungsauffassungen“ ist (Kastenholz 1996:24).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com



Interne Klassifikation des Manding

Das Manding zählt mit einer Gesamtsprecherzahl von mehr als zwanzig Millionen zu den größten Sprach- bzw. Sprachgruppen in Westafrika. Nach Kastenholz umfasst das Mandingkontinuum eine Vielzahl von lokal ausgeprägten Varietäten und ist wiederum in das Ost- und Westmanding unterteilt. Dem Ostmanding werden die Nordostmandingsprachen und die Südostmandingsprachen zugeordnet. Ihm zufolge gehört das Jula gemeinsam mit dem Bambara (auch als *bamana*) zu den nordöstlichen Mandingsprachen und ist von allen bei ihm als „Dialekte“ geführten Sprachen dem Bambara am nächsten. Er unterscheidet zumindest folgende fünf verschiedene „Dialektformen“ des Jula, deren Differenzierung anhand der dazugehörigen Regionen getroffen wird: Jula von Mali (Sikasso), Jula von Burkina Faso, Jula von Kong (Norden von Côte d’Ivoire), Jula R.C.I. (Tagbusika) und das Jula von Odienné (West-Côte d’Ivoire). Dabei weist er darauf hin, dass diese „lediglich eine Aufzählung von in der modernen Literatur üblichen Bezeichnungen von zum Mandingsprachkontinuum gezählten Varietäten darstellt.“ (Kastenholz:1996:20) Für das Jula von Burkina Faso wird nur eine einzige Varietät genannt, wobei diese jedoch nicht genauer definiert wird.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Klassifikation des Manding nach Kastenholz (1996), Dwyer (1989)

MANDING

OST	
N-OST	**Bambara** (Bamanankan)
	Jula (Dyula)
	Marka
S-OST	**Maninka** (Ost-Maninkakan, Ost-Malinke);
	Wojenaka (Odiennakan), Worodugu, Koro, Koyaga,
	Mahou (Mauke), Wasulu
SONST	**Konyakan**, Manya
WEST	**Mandinka** (Manding, Mandinga, Mandingue, Mandinque)
	Malinke (West-Maninkakan, West-Malinke, Maninga)
	Kita-Malinke, **Kasonke** (Xaasongaxango), Kagoro

Andere Mandeisten beschreiben das Manding eher als ein Kontinuum von einzelnen Sprachen, die aufgrund ihrer Vielzahl an Varietäten nicht eindeutig zugeordnet werden können. So vermerkt beispielsweise Vydrine (1995:7) zur Charakterisierung des Mandingkontinuums:

> *„It* (Manding - Anm. d.Verf.) *is a linguistic continuum with linguistic distance between its extreme representatives slightly overpassing the limit of mutual intelligibility of around 90 common words in the 100-word list of Swadesh. There are no clear-cut limits within this continuum, so the traditionally distinguished languages (or dialects) "Bambara, Malinke, Dioula," etc. are in fact subcontinua smoothly flowing into each other. In the contact areas of the subcontinua, lynguonyms and ethnonyms often lack stability and are often interchangeable."*

Bergmann & Vydrine (2000) erwähnen in ihrer Sprachenübersicht zum Manding einzelne Varietäten, die sie als deutlich voneinander abgrenzbare Sprachen definieren. Dazu zählen sie das Maninka von Guinea, Standardbamana (Bambara), Mandinka, Jula und Marka-Dafin. Sprachen wie Xasonka und Mauka haben keine vergleichbare soziolinguistische Bedeutung wie die Sprachen der ersten Gruppe, sind aber aufgrund der Identität ihrer Sprecher und Sprecherinnen sowie nach linguistischen Gesichtspunkten ebenfalls klar differenzierbare Sprachen. Des weiteren wird eine Vielzahl von Varietäten aufgezählt, die keiner der genannten Sprachen zugeordnet werden können, da sie linguistisch gesehen zwischen zwei bzw. sogar mehreren Sprachen einzureihen sind.

Folglich ergeben sich für die Klassifikation des Bambara und des Jula innerhalb des Manding Abweichungen zu Kastenholz' Darstellung (1996). Das bei Bergamnn & Vydrine als „bamana" bezeichnete Bambara wird dem Nordostmanding zugeordnet, intern aber noch einmal in drei Varietäten unterschieden: Bamana Nord-Zentral, Bamana Nord-Ost/Marka-Jalan und Bamana Süd. Für das Jula wird eine Zweiteilung in Nordostmanding (Jula von Burkina Faso und Jula von Kong) und das Südostmanding (Forestmaninka) vorgeschlagen. Das Manding als Lingua Franca wird als ganz eigene Sprache gesondert angeführt. Auch in dieser Klassifikation wird von einer einzelnen Varietät des Jula von Burkina Faso ausgegangen, deren Charakteristika Vydrine (1995:8) wie folgt erläutert:

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

„There is an "interethnic Jula" (tagbusi-kan) of Côte-d'Ivoire and Burkina, only slightly different from the "Standard Bamana" and absolutely mutually intelligible with it. In fact, it can be considered a "regional variant" of Bamana (like American or Australian variants of English).“

Für die vorliegende Arbeit ist relevant, dass die Differenzierung mehrerer Varietäten des Jula im Südwesten von Burkina Faso in der Literatur kaum berücksichtigt wird.
Im Gegensatz zur Situation in Burkina Faso sind die verschiedenen Varietäten des Jula von Côte d'Ivoire in mehreren Arbeiten beschrieben. Diese wurden vorwiegend in den 1980er Jahren publiziert, dazu zählen die Studien von Braconnier (1982/83, 1983a, 1983b, 1986a, 1986b), Tera (1983, 1986), Maire (1983a, 1983b), Derive (1976, 1980, 1981, 1985). Aus diesen Arbeiten geht hervor, dass das Jula von Kong und das Jula von Odienné als klar abgegrenzte „dialectes“ geführt werden, während das Tagbusika~ gemeinsam mit dem Jula von Burkina Faso - als „vereinfachtes“ Bambara gilt und in vergleichenden Studien nicht als eigenständige Julavarietät berücksichtigt wird. Auch Vydrine (1995:8) bestätigt die große dialektale Diversität für das Jula von Côte d'Ivoire.

„There are about 25 local idioms in Côte-d'Ivoire (Jula of Kong, Mauka, Nigbikan, Worodugukan, Koyagakan, Korokan...); very variable and representing a continuum, they are generally also referred to as "Jula". This dialect continuum disrespects state boundaries and stretches to the Forest Guinea (Konyanka) and Liberia (Manya).“

1.3.2. Bisherige Arbeiten zum Jula und ausgewählten Varietäten des Manding

1.3.2.1. Burkina Faso

Die Bezeichnung *Jula von Burkina Faso* ist, wie bereits erläutert, ungenau. Dies spiegelt sich auch in den linguistischen Arbeiten zum Jula von Burkina Faso wider. Aufgrund fehlender dialektologischer Untersuchungen gehen manche Autoren von einer einzigen, andere wieder von mehreren *Julavarietäten* aus, die aktuell in Burkina Faso verbreitet sind.[19] Bei komparativen Dialektstudien zum Manding wird das Jula von Burkina Faso entweder unter dem Standardbambara von Mali bzw. unter dem Tagbusika~subsumiert und nicht gesondert berücksichtigt. Im Vergleich wurden das Bambara in Mali wie auch die Julavarietäten von Côte d'Ivoire wesentlich genauer erfasst und analysiert. Die linguistische Erforschung des Jula in Burkina Faso hingegen ist bis über vereinzelte deskriptive Arbeiten nicht hinausgelangt. Coulibaly, Keita und Sanogo beschrieben das Jula von Burkina Faso in den 1980er und 1990er Jahren, wobei sich alle in ihrer Datenerhebung auf die Region von Bobo-Dioulasso beschränkten. Die Werke werden als nächstes ausführlich dargestellt, da sie die Probleme bezüglich des Forschungsstands zum Jula in Burkina Faso gut darlegen.

[19] In den meisten Publikationen wird von *dioula / jula de Burkina Faso* oder *dioula / jula véhiculaire* gesprochen, wobei damit die Gesamtheit der linguistischen Formen des Manding gemeint ist, denen eine Verkehrssprachen-Funktion in Burkina Faso zugeschrieben wird (vgl. Sanogo 1996: 11).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Bakary Coulibaly (1986)
Die erste dieser Arbeiten wurde 1986 von Coulibaly als Dissertation verfasst. Es war dies der erste Versuch, das „Jula véhiculaire de Haute-Volta“ umfassend zu beschreiben. Im Rahmen seiner Untersuchung positioniert er das von ihm beschriebene Jula innerhalb des „Mandenkan“ wie folgt:

„Le jula que nous étudions se rattache au Mandenkan de l'Est qui englobe le Bambara, le Maninka, le Jula de Côte d'Ivoire,etc…On observe que dans cet sous-ensemble oriental existe un certain nombre de variations dialectales importantes: Jula d'Odienné, de Kong, de Séguéla; Khassonké du Mali, Dafing et Bolon de Haute-Volta, etc… Or quand on en juge par la radio, il existe entre les Mandenkan de Haute-Volta, de Côte d'Ivoire, et du Mali, une très nette inter-compréhension. Cela signifie qu'à la radio on utilise de préférence un Mandenkan véhiculaire […]*.Coulibaly (1986:34ff.)*

Für seinen Sprachvergleich greift er folgende Merkmale heraus: Prädikativformen für den Lokativsatz, Prädikativmarker mit TAM-Funktion, drei unterschiedliche Formen für das Konnektiv in den vier Sprachen Maninka, Bambara, *Jula de Côte d'Ivoire* und *Jula de Haute-Volta* und aus dem phonetischen Inventar die Verwendung von /d/ im Maninka, wenn in den übrigen drei Sprachen /r/ verwendet wird. Die Überprüfung seiner Hypothese, dass das *Jula véhiculaire de Haute-Volta* und das Bambara am nächsten sind, führt er anhand von Beispielen aus dem phonetischen Inventar, der Lexeme für Vater und Mutter, des Pluralmarkers und der Silbenstruktur gesondert durch.
Ein zweites Anliegen der Arbeit von Coulibaly ist, das *Mandenkan de Haute-Volta* zu charakterisieren sowie eine Differenzierung in *jula véhiculaire* und *plusieurs julas dialectaux* vorzunehmen. Dazu vergleicht er einerseits Sprachdaten des *„Jula proprement dit, Bolon et Marka-Dafing“* (1986:39) anhand einiger weniger Beispiele aus dem phonetischen Inventar und der Silbenstruktur. Andererseits zieht er für die Unterscheidung zwischen *jula véhiculaire* und *jula dialectaux („jula de kong“* und *„jula d'odienné“)* das Zahlenmaterial von 1-100, den Prädikativmarker für die abgeschlossene Handlung, die Form des Konnektivs und des Demonstrativs heran.
Zu den Quellen, denen die Sprachdaten entnommen sind, macht er kaum Angaben. So finden sich besipielsweise keine Hinweise zu der Quelle für das *jula véhiculaire*, das dem Bambara, *jula de Kong*, *jula d'Odienné* gegenübergestellt wurde (1986:44ff). Einzig für das Sprachmaterial zum Jula von Kong führt er einen Informanten aus Sindou an. Auch in der Positionierung bleibt Coulibaly recht vage: Seinen Ausführungen zufolge zeigt sich, dass die Varietäten von Mali und Burkina Faso einander am nächsten, jene von Guinea am weitesten entfernt sind und die von Côte d'Ivoire ungefähr in der Mitte liegen (Coulibaly 1986:34ff). Bezüglich des Vergleichs mit anderen „*julas*“ kommt er zu dem Ergebnis:

> *“Il apparaît que le jula véhiculaire de Haute-Volta est fondamentalement un parler du groupe Bambara - même phonologie, syntaxe, morphologie, différences lexicales mineures - mais un parler accessoirement influencé par le Dafing et aussi par les jula dialectaux - en particulier celui de Kong.“* Coulibaly (1986:48)

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Die Aussagekraft dieses Varietätenvergleichs muss als eingeschränkt betrachtet werden, da die Ergebnisse aufgrund der fehlenden Quellenangabe schwer nachprüfbar sind. Für das Bambara beispielsweise zieht er ein Datenmaterial heran, das Eigenheiten einer Varietät aufweist, die nicht für das Standardbambara belegt werden können (z.B. /pisa/ *besser*) (vgl. Dumestre 2003). Des weiteren ergeben sich bei einem Vergleich der von ihm zitierten Beispiele für das „Jula de Côte d'Ivoire" Übereinstimmungen mit dem von Sangare (1984) aufgezeichneten Material für das Jula von Kong, Coulibalys Angaben zum *jula de Kong* stimmen jedoch damit nicht überein. Auch ist seine Positionierung des Jula in den beschriebenen Daten nicht nachvollziehbar. Vielmehr wird der Eindruck vermittelt, Coulibaly folgte der damals verbreiteten Einschätzung, dass das Jula als Verkehrssprache in Burkina Faso und Côte d'Ivoire eine Varietät des Bambara sei.

Der zweite Teil der Arbeit beinhaltet eine umfassende Sprachbeschreibung der Tonologie, Morphologie und Syntax des *Jula de Houndé*, das er stellvertretend für das Jula von Burkina Faso untersucht. Die seiner Sprachbeschreibung zugrunde liegenden Daten wurden in Houndé, westlich von Bobo-Dioulasso, erhoben. Er kommt zu dem Schluss, dass das Jula von Houndé ganz unterschiedliche Einflüsse aus dem Jula von Kong, dem Jula von Odienné, dem Bambara, dem Dafin und besonders dem Bwamu aufweist. Da Methode und Umfang der Datenerhebung, Auswahl des Erhebungsortes sowie Angaben zu den Informantinnen und Informanten (wie z.B. Anzahl oder Sprachhintergrund) nicht angeführt werden, ist eine Einschätzung der Datenqualität schwer möglich. Viele der von ihm präsentierten Beispiele enthalten Formen, die die Einflüsse aus Kontaktsprachen nicht aufweisen. Auch weist die geringe Varianz an Formen darauf hin, dass Coulibaly den Versuch anstellte, eine mögliche Standardvarietät des Jula zu beschreiben oder aber dass er nur mit einer/m Informant/in gearbeitet hatte.

Die Arbeit Coulibalys (1986:42) enthät auch Angaben zur Verbreitung des Jula zum Zeitpunkt der Erhebung. Seinen Ausführungen zufolge wurde es in einem ausgedehnten Gebiet gesprochen, das alle südwestlichen Regionen des Landes von Ouahigouiya über Niangoloko, Boromo, Diébougou bis nach Gaoua einschließt. Als Juladörfer gibt er außer Sindou und Darsalami weitere 22 Dörfer in den Regionen von Bobo-Dioulasso, Banfora, Kong und Gaoua an, deren Bevölkerung Jula sind und Jula als Erstsprache verwenden. In den urbanen Gebieten wie Banfora und Bobo-Dioulasso verwendet nahezu die gesamte Bevölkerung Jula als Verkehrssprache (L2). Sprecher und Sprecherinnen von anderen Mandingsprachen, die im Sprachgebiet eine geringere Sprecherzahl aufweisen, bevorzugen in zunehmenden Maß Jula an Stelle ihrer Erstsprache. Bezüglich des Ausdehnungsprozesses als Verkehrssprache erwähnt er:

> *"…le jula apparaît comme une des langues les plus conquérantes de Haute-Volta. Il y a une vingtaine d'années, les locuteurs jula se comptaient sur le bout des doigts au marché de Ouagadougou. Aujourd'hui, on peut s'adresser en jula à la presque totalité des marchands de cette ville. Nous avons noté plus haut que dans toutes les gares entre Banfora et Ouagadougou on n'entend pratiquement parler que jula."*
> Coulibaly (1986:43)

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Aber auch aus diesen Angaben geht nicht hervor, worauf er seine Ergebnisse stützt und ob es sich bei diesen um eine Beschreibung seiner persönlichen Eindrücke, Daten aus Interviews oder bereits publizierte Studien handelt. Einige der erwähnten „Jula-Dörfer" werden zum Beispiel heute nicht ausschließlich von *Jula* bewohnt. Da Coulibaly in seiner Darstellung nicht darauf eingeht, aufgrund welcher Kriterien ein Dorf als Jula-Dorf bezeichnet werden kann, ist nicht überprüfbar, ob erst eine rezente Entwicklung zur heutigen demografischen und linguistischen Situation geführt hat. Aufschlussreich sind seine Ausführungen zur weiten Verbreitung des Jula, die demnach bereits Mitte der 1980er Jahre beachtliche Ausmaße angenommen hatte. Einschränkend muss jedoch auch hier wiederum bemerkt werden, dass seine Festellungen keine Angaben enthalten, auf welcher Datenbasis die geographische Ausdehnung des Julasprachraum erhoben wurde.

Alou Keita (1989/90)

Wenige Jahre später wird von Keita (1989/90) eine soziolinguistisch ausgerichtete Arbeit zum Jula von Burkina Faso publiziert, die sich im Hinblick auf die linguistischen Erhebungen gänzlich auf die Ergebnisse von Coulibaly stützt. Ausgangspunkt seiner Arbeit ist die Unterteilung der in Burkina Faso gesprochenen Julavarietäten in drei Kategorien. Zum einen nimmt er basierend auf Coulibalys Arbeit eine Varietät an, bei ihm als *„jula éthnique"* geführt (bei Coulibaly sind es zusammengefasst zwei „jula dialectaux"), deren spezifische Merkmale nicht näher erläutert werden. Zweitens führt er ein *„jula véhiculaire"* an, das in der Funktion einer Verkehrssprache bei Handelsaktivitäten, im Verkehr und am Markt ausschließlich als Zweitsprache Verwendung findet. Hierfür gibt er Hinweise auf eine *„forme relativement simplifiée et variable"* - beispielsweise im Lexikon. Als dritte Varietät nennt er ein *„jula vernacularisé"*, das von ihm als eine stabilere Form der Verkehrssprache bezeichnet wird („jula véhiculaire stabilisé") und im urbanen Umfeld als Erstsprache gebraucht wird (Keita 1989/90:5ff). Ziel seiner Arbeit ist im Gegensatz zu Coulibalys Versuch einer umfassenden Sprachanalyse die Herausbildung einer Koiné zu dokumentieren. Dabei geht er davon aus, dass sich seit vier bis fünf Generationen

> *„le jula véhiculaire se stabilise en devenant la langue maternelle d'une communauté urbaine composite. Cette communauté se définit surtout linguistiquement et géographiquement. La troisième varieté du jula, qui est donc l'idiome de la communauté en question, connaît moins de variations que le jula commercial."*

In der deskriptiv angelegten Arbeit behandelt er Merkmale wie das Phoneminventar, die Determinierung, die Bildung komplexer Nominalphrasen, Morphologie transitiver Verben, Postpositionen sowie ausgewählte Beispiele des Lexikons auf semantischer Ebene. Das der Studie zugrunde liegende Datenmaterial wurde an verschiedenen Orten im urbanen Raum Bobo-Dioulassos mittels Wortlisten und Interviews erhoben. Nähere Angaben zur Quantität der Erhebung sowie zum Sprachhintergrund der befragten Personen und den InformantInnen sind nicht enthalten. Bei der Darstellung des Phoneminventars zitiert er das von der damaligen Alphabetisierungsbehörde publizierte „Lexique de Base Jula" aus dem Jahr 1979. Für die Vergleiche mit dem Bambara von Mali als Verkehrssprache gibt er keine Quellenangabe an, für das Jula von Côte d'Ivoire referiert er auf den Julasprachkurs „Ko di? Cours de dioula" von Dumestre & Retord

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

(1981) zum Jula von Côte d'Ivoire. Ob Keita selbst Material zum *„jula éthnique"* erhoben hatte, ist nicht feststellbar, überwiegend referiert er aber auf Coulibaly (1986). Die Arbeit nimmt keine Positionierung der von ihm beschriebenen urbanene Varietät innerhalb des Manding vor, die an wenigen Stellen zitierten Daten aus dem Bambara und Jula von Côte d'Ivoire bleiben ohne Erläuterung. Unklar ist, ob von Keita Hinweise auf die Herausbildung einer städtischen Varietät in Bobo-Dioulasso untersucht wurden, weil keine Angaben zum Vergleich von Sprachdaten unterschiedlicher Sprechergruppen (L1, L2) vorhanden sind. Da die Sprachdaten einerseits auf den Ergebnissen Coulibalys zu beruhen scheinen und andererseits die Analyse der von ihm erhobenen Sprachdaten nicht nachvollziehbar ist, bringt die Arbeit keine neuen Erkenntnisse zur Herausbildung einer städtischen Varietät des Jula in Bobo-Dioulasso.

Mamadou Lamine Sanogo (1996)

Die dritte Sprachbeschreibung wurde 1996 von Sanogo vorgelegt. Ziel dieser Arbeit ist, die Rolle des *„Jula véhiculaire de Burkina Faso"* als eine der Nationalsprachen des Landes aus soziolinguistischer Perspektive zu beschreiben, den historische Sprachausbreitungsprozess in Burkina Faso zu skizzieren und eine Positionierung innerhalb des Manding vorzunehmen (Sanogo 1996:15).

Das der Untersuchung zugrunde liegende Material besteht aus zwei unterschiedlichen Datenmengen. Zur Datenerhebung bezüglich Sprachgebrauch, Status, Rolle des Jula und Sprechereinstellungen führte er eine Studie mit ca. 220 Befragten in Bobo-Dioulasso, Banfora, Ouagadougou, Nawé, Blédougou, Toussiana, Noumoudara, Sakaby, Péni, Bama und im Zug zwischen Ouagadougou und Bobo-Dioulasso durch. Dabei sollten mithilfe von standardisierten Fragebögen möglichst unterschiedliche Sprecherprofile (L1, L2 und L3) berücksichtigt werden (Sanogo 1996:30). Für die Erhebung der linguistischen Daten zog er allerdings ältere Daten heran, die er bereits 1992 publiziert hatte. Im Rahmen dieser früheren Untersuchung wurden ausgewählte Merkmale des „Jula véhiculaire" behandelt: die Verwendung des labiovelaren Verschlusslauts sowie der alternierende Gebrauch von /l/ und /r/, Silbenharmonie, Definitmarkierung, Bildung komplexer Nominalsyntagmen, Fokusmarkierung und Entlehnungen aus dem Arabischen und Französischen.

Die Daten erhob er im urbanen Gebiet von Bobo-Dioulasso und Ouagadougou mithilfe eines standardisierten Fragebogens, der Fragen zum soziolinguistischen Hintergrund, Wortlisten und Textpassagen zur Übersetzung enthielt. Die Befragung wurde in unterschiedlichen Sprechergemeinschaften durchgeführt: zum einen in zwei Familien *„natifs du jula éthnique"* und zweitens bei Jugendlichen, die in zwei linguistisch unterschiedlichen Zonen der Stadt Bobo-Dioulasso angetroffen wurden. In Ouagadougou ergänzte er die Untersuchung mit Daten, die im öffentlichen Raum aufgenommen wurden. Für die Analyse der Daten teilte er die SprecherInnen nach ihrem Sprachhintergrund (*Bambara, Jula véhiculaire, Jula ethnique*) in drei Gruppen. Nach Sanogo ist die von ihm als *„jula véhiculaire de Burkina Faso"* bezeichnete Sprache eine urbane Varietät, die sich durch den Kontakt des *Ka-gbË* – jener Sprache, die meist von Befragten als *„jula éthnique"* oder *„jula de Kong"* bezeichnet wird – mit dem Bambara herausgebildet habe. Das *Ka-gbË* sei eine ehemalige Verkehrssprache, die sich in Bobo-Dioulasso zur Erstsprache für die aus Kong zugezogene Bevölkerung entwickelt habe (Sanogo 1992:21). Seiner Datenanalyse zufolge bestehen zwischen dem *Ka-gbË* und der

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

urbanen Varietät von Bobo-Dioulasso große Unterschiede, die eine Verständigung unter den verschiedenen Sprechergruppen zu lediglich 75% ermöglichen. Mit dem Bambara zeigten seine Ergebnisse deutlich mehr Übereinstimmung. Dies sei durch den Einfluss von Musik und Oratur berühmter Griots aus Mali, Radiosendungen und intensive Handelsbeziehungen zwischen Burkina Faso und Mali in der Region verstärkt worden (Sanogo 1992:26).
Die Arbeit Sanogos berücksichtigt als einzige der Arbeiten zum Jula von Burkina Faso die Varianz von Formen (z.B. Fokusmarkierung) und enthält aus diesem Grund wichtige Anhaltspunkte zu den im urbanen Umfeld Bobo-Dioulassos gesprochenen Julavarietäten. Die Aussagekraft des erhobenen Datenmaterials ist jedoch aus mehreren Gründen eingeschränkt: zum einen gibt es keine Angaben zur Quantität der aufgenommenen Sprachdaten, des weiteren ist nicht rekonstruierbar, welche Datenqualität der Analyse der behandelten Aspekte zugrunde lag (z.B. die Verwendung von Fokuspartikeln im Diskurs), drittens greift er auch auf Daten von Coulibaly (1986) (z.B. Phoneminventar) zurück, die wie bereits schon beschrieben nur eingeschränkt berücksichtigt werden können. Der soziolinguistisch ausgerichtete Teil der Arbeit beinhaltet zwar eine Einschätzung der Bedeutung des Jula als Nationalsprache in Burkina Faso, Sanogos Ausführungen zum Sprachentwicklungsprozess beziehen sich jedoch nicht auf das von ihm erhobene Sprachmaterial. Damit werden die bereits 1992 skizzierten Entwicklungen bezüglich des Sprachwandels in der Gesamtdarstellung der Sprache Jula in Burkina Faso unberücksichtigt gelassen. Insbesondere bezüglich der Positionierung des Jula innerhalb des Manding sowie historischer Ausbreitungsprozesse, die einen bedeutenden Teil der Arbeit ausmachen, bezieht sich Sanogo großteils auf die Ausfürhungen von Coulibaly (1986). Die Hinweise auf die Verwendung der Eigenbezeichnungen *„ka-gbË“* und *„tèrèbènkan“* in der untersuchten Sprechergruppe sind jedoch wertvolle Hinweise.

Abgesehen von diesen drei Arbeiten gibt es mehrere Untersuchungen zu Einzelaspekten des Jula von Burkina Faso. Im Vordergrund steht bei diesen Arbeiten nicht die Positionierung der Sprache innerhalb des Manding, sondern linguistische wie auch soziolinguistische Fragestellungen. Dabei wird meist eine Varietät isoliert betrachtet, um eine monographische Studie durchführen zu können. Darunter sind Coulibalys Publikationen zu Assoziativkonstruktionen, Definitmarkierung und Silbenharmonie (1981, 1987/88, 1990) zu nennen, sowie die Arbeiten von Sanogo zu Phonologie, Sprachgebrauch und Morphologie (1995, 2000a, 2001, 2002, 2003). Eine zweite Gruppe von wissenschaftlichen Arbeiten stellt die Bedeutung der Nationalsprachen und ihren Sprachgebrauch in den Vordergrund, dabei wird unter anderem auch das Jula behandelt. Diesen Publikationen, hier sind u.a. Diallo (2000, 2001, 2002), Nikiéma (1979), sowie Batiana (2000) zu nennen, ist gemein, dass von einem „generischen“ Jula ausgegangen wird.

Eine starke Beeinflussung durch eine Kontaktsprache erfährt das Jula von Burkina Faso durch Französisch, das insbesondere im städtischen Bereich als offizielle Sprache des Landes ein hohes Prestige genießt und als Unterrichtsmedium an Schulen und der Universität verwendet wird (Diallo 2002:8). Der schulisch gebildete Teil der Bevölkerung besitzt ein hohes Maß an Kompetenz in beiden Sprachen und besonders im Umfeld junger städtisch orientierter Sprecher und Sprecherinnen, die parallel zwei

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Erstsprachen erworben haben, wird eine Form des Codeswitching in der mündlichen Kommunikation verwendet (Diallo 2002:38). Die häufige Verwendung anderssprachiger Wörter innerhalb eines Satzes ist für das *Jula von Burkina Faso* allgemein kennzeichnend, auch wenn die Sprecher/innen keine besonders hohe Kompetenz der französischen Sprache besitzen. Die Bevölkerung ist sich dieses Phänomens bewusst. Diallo (2002:41) meint dazu:

> *« Ceci nous permet de conclure que l'emprunt linguistique avec le fil des temps joue un rôle de considération sociale accentuée selon que l'on part des vieux vers les jeunes […] par contre c'est chez les jeunes que l'utilisation des emprunts est beaucoup plus accentuée, soit pour montrer qu'ils sont d'un monde moderne soit par le déficit de vocabulaire authentique."*

Im Zuge der Unabhängigkeit des Landes gab es Bestrebungen, auch sprachlich eine größere Unabhängigkeit von der ehemaligen Kolonialmacht zu erlangen. Seit mehr als dreißig Jahren engagiert sich Burkina Faso in einer Politik zur Aufwertung der nationalen Sprachen (Diallo 2001:10); Die Ergebnisse sind jedoch nach wie vor nicht zufriedenstellend - insbesondere im Bildungsbereich wurden diesbezüglich große Defizite festgestellt. Zunächst befassten sich Linguisten mit den Nationalsprachen des Landes, um sie für die Alphabetisierung und Schulbildung aufzubereiten. Die 1969 geschaffene *Commission nationale des langues voltaïques* wurde 1971 durch die *Sous commission nationale du dioula* erweitert. Diese nahm sofort ihre Arbeit auf und beschloss ein Alphabet für das Jula von Burkina Faso.[20] Seitdem gilt dieses als offizielles Alphabet für sämtliche Schriftstücke, die in Burkina Faso auf Jula verfasst werden. In den vergangenen zehn Jahren ist eine größere Nachfrage an Schriftstücken auf Jula aufgrund der Alphabetisierungskampagnen festzustellen. Mit der steigenden Produktion von Schriftmaterial nimmt auch die Vielfalt der Orthographieversionen zu (Diallo 2001:9). Im Jahr 1999 wurde von der *Sous commission nationale du dioula* ein aktualisierter Leitfaden für die Transkription des *dioula de Burkina Faso* verfasst, der derzeit als provisorische Version vor allem im universitären Bereich zu Verfügung steht (Keita 2001:34).

Die verfügbare julasprachige Literatur besteht zum einen aus Textsammlungen zur Dokumentation der Oratur sowie Theaterstücken, zum anderen aus didaktischem Material, das im Zuge von Bildungsprogrammen - vorwiegend für Alphabetisierungszwecke - entworfen wurde, die dementsprechend pädagogisch ausgerichtet sind und in vielen Fällen sogar auf französischen Texten basieren. Letztere schließen Lexika und Periodika mit ein. Bei diesem Material gibt es - trotz eines formal bestehenden „Standardjula" - eine Vielfalt an Schreibweisen und große Inkohärenz im Schriftsystem. Selbst innerhalb eines Textes verwenden manche Autoren eine divergierende Orthographie. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass die

[20] (Diallo 2001:10)*: "Dès lors les principes recommandés par la Sous commission nationale doivent être appliqués dans les écrits en dioula …on trouvera dans l'ouvrage intitulé: Règles de transcription et lexique de base jula publié pour la première fois en 1974 par la Sous commission nationale du dioula les textes ci-dessus évoqués, l'alphabet, les règles de transcription du DBF* (Dioula de Burkina Faso- Anm. D. Verf.) *et un lexique de base dioula/français."*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Verfasser einen unterschiedlichen linguistischen wie beruflichen Hintergrund aufweisen. Zu ihnen gehören nicht nur Autoren, Übersetzer und wissenschaftliche Mitarbeiter sondern insbesondere auch alle öffentlichen und privaten Organisationen und Institutionen, die in der Alphabetisierung tätig sind (Diallo 2001:10).

Zudem scheint die Verfügbarkeit der Orthographieregeln für die Akteure nicht gegeben, da zwar Referenzdokumente der Orthographie - die Versionen aus dem Jahr 1999 und die offiziell gültige von 1974 - existieren, sich aber viele nicht daran halten.
Entscheidend dürfte des Weiteren der Umstand sein, dass eine ungenügende, ungenaue und unvollständige Reglementierung des Jula von Burkina Faso vorgenommen wurde. Dazu gehört auch die Auswahl der Julavarietät, die als Referenz für die Festlegung des Standards diente: In seiner Kritik stellt Diallo (2001:11) nicht nur eine dem Bambara nahe Orthographie fest, sondern auch, dass im Zuge dieser Vereinheitlichung nachweislich viele Formen dem Bambara entnommen sind, die aber für das Jula in Burkina Faso wenig bis gar nicht relevant sind. Auch Sanogo (2000a:78) kritisiert an den Standardisierungsbestrebungen der Kommission die Vorausannahme, dass von einem für Burkina Faso allgemein gültigen Jula als Referenzvarietät ausgegangen werden kann. Einer der Gründe dafür ist die auf institutioneller Ebene geführte länderübergreifende Kooperation der Direction Nationale d'Alphabétisation Fonctionelle et de la Linguistique Appliquée (Mali) (DNAFLA), MAPE - Projet Mandingue/Peul, ACCT- Agence de Coopération Culturelle et Technique in Côte d'Ivoire, die als gemeinsames Ziel eine Standardschreibweise des Manding sieht. Die *Sous Commission du dioula* in Burkina Faso übernahm ihrerseits diese Vorschläge als Vorlage.

1.3.2.2. Côte d'Ivoire

In Côte d'Ivoire gibt es - wie bereits erwähnt - vergleichsweise viele Studien zu unterschiedlichen Sprachen des Manding, darunter auch zum Jula von Kong, von Odienné und zur Verkehrssprache Jula. Die Mandingzone im Nordwesten des Landes verzeichnet, wie bereits erwähnt, eine starke dialektale Diversifizierung, bei der sich einige Sprachen stark phonetisch und morphosyntaktisch unterscheiden, andere wieder sehr ähneln. Derives Bericht zu den „parlers Mandé-Nord de Côte d'Ivoire" (1980) leistet diesbezüglich einen wichtigen Beitrag.
In Côte d'Ivoire wurden bereits in den 1970er Jahren Dialektstudien zum *Manding* durchgeführt, die vom Projekt MAPE unterstützt wurden. Dieses verfolgt seit 1979 das Ziel, durch Harmonisierung der Orthographie, Dialektstudien, komparative Studien zur Identifikation von Dialekten und Terminologierecherchen die beiden Sprachen zu fördern. In diesem Zusammenhang sind beispielsweise die Dialektstudien zum Jula von Bracconier, Tera und Maire (1983) zu nennen, die insbesondere in der Phonologie einen wichtigen Beitrag zur Untersuchung der Julasprachen im Norden von Côte d'Ivoire darstellen. Derive (1976:81) konnte im Zuge eines Vergleichs der beiden „Juladialekte" von Kong und Odienné und dem Jula feststellen, dass die Unterschiede in Phonologie und Lexikon nicht so groß sind, wie in den Bereichen Morphologie und Syntax. Hier weist insbesondere das *tagbusika*~eine Tendenz zur Vereinfachung auf. Ergänzend ist noch hinzuzufügen, dass das Manding in Côte d'Ivoire eine besondere Konzentration an dialektaler Diversifizierung aufweist (vgl. dazu die Angaben von Derive 1985).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Die Verkehrssprache Jula in Côte d'Ivoire (Tagbusika)

Die Erforschung des Jula in Côte d'Ivoire, auch als *tagbusika~* bezeichnet, wird in erster Linie durch die Arbeiten von Dumestre & Retord (1981), Derive (1976, 1981), Partmann (1973) und Tera (1986) abgedeckt. Nach Tera (1986:7) ist dieses Jula eine Koiné, die sowohl von L1- als auch von L2-Sprechern verwendet wird. Es ist vorwiegend an eine urbane Umgebung gebunden, dient aber zugleich auch der Kommunikation über dialektale Differenzen hinweg. Das Jula in Côte d'Ivoire unterscheidet sich von anderen Mandingsprachen wie dem Jula von Burkina Faso, dem Bambara oder dem Maninka durch den Einfluss regionalspezifischer Mandingsprache des Nordwestens, wie z.B. das wojËnËkakan (Odienné), kÕrÕkan (Tieningoué), worodugukan (Séguéla), Mankono, Maukakan bzw. „Mahou de Touba" sowie im Osten vom Jula von Kong und Bondoukou. Zusätzlich weist es noch Einflüsse außerhalb der Mandesprachen (Kwa-, Kru-, und Gursprachen) auf (Tera 1986:14).

Partmann (1973:134ff) geht davon aus, dass das *tagbusika~*in Côte d'Ivoire aufgrund seiner Funktion als Verkehrssprache Einflüssen ausgesetzt ist, die zu einer Vereinfachung („pidginisation") führen. Aufgrund von Urbanisierungsprozessen bildet sich unter Jugendlichen, die Jula als Erstsprache haben, zwar eine Koiné heraus, andererseits stellt er aber im Sprachmaterial jener Sprecherinnen und Sprecher, die es als Zweitsprache verwenden (Verkehrssprache), einen deutlichen Verlust in Morphologie und Lexikon fest [21]. Die Verbreitung des Jula in Côte d'Ivoire ist vorwiegend auf die nördlichen Regionen beschränkt sowie entlang einer horizontalen Achse in den Süden bis nach Abidjan, in besonderem Maße aber ist es in den urbanen Zentren konzentriert. Tera (1986:18) stellt fest, dass aufgrund der linguistischen Heterogenität des Landes *tagbusika~* in allen Regionen als wichtigste Verkehrssprache dient - auch unter Berücksichtigung der Amtssprache Französisch. Im Rahmen dieser Untersuchung werden auch ihr Gebrauch in zentralen Sprachdomänen sowie ihr Status und ihre Rolle erhoben.

Jula von Kong nach Aby Sangare (1984)

Das Jula von Kong bildet im Nordwesten Côte d'Ivoires eine weitere dialektale Enklave. Sangares Arbeit (1984) liefert mit ihrer ausführlichen deskriptiven Sprachbeschreibung des Jula von Kong hiezu das wichtigste Referenzwerk. Nach Sangare liegt Kong in einem Senufosprachgebiet, das zwar in unmittelbarer städtischer Umgebung durch eine Mehrheit von Julasprechern überlagert wird, aber sehr wohl eine Anzahl an Dörfern aufweist, die auch eine senufosprachige Bevölkerung aufweisen. Die Stadt Kong wird von Jula bewohnt. Als Sprachbezeichnung verwendet Sangare die französische Form „jula", eine Eigenbezeichnung führt sie leider nicht an. Zur Verbreitung des Jula von Kong meint sie:

[21] Die Daten erhebt er mittels standardisierter Fragebögen bei Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe in einer Stadt im Zentrum des Landes. Einschränkend für die Aussagekraft seiner Studie wirkt sich die enggefasste Gruppe aus, da sie einen nur wenig repräsentativen Ausschnitt des tatsächlichen Sprachgebrauchs widerspiegeln kann.(ebd.)

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

„On peut en outre préciser que le domaine du jul de Kong isolé des autres zones de langue manding, mais que le jula de Kong présente une affinité particulière abev le korokan, et qu'un nombre important de traits caractéristiques du jula de Kong se retrouve dans les parlers de Haute-Volta (jula de Bobo et marka-dafing).“ Sangare (1984:9)

In ihrer Untersuchung werden zentrale Bereiche von Phonologie, Morphologie und Syntax umfassend analysiert. Auf der Basis phonologischer Ergebnisse positioniert sie das Jula von Kong auch in Beziehung zum Bambara, Mandinka, Jula von Odienné und Mauka. Besondere Merkmale des Jula von Kong sind ihren Ergebnissen zufolge im Bereich der Palatalisierung, Nasalierung und alternierenden Verwendung der Konsonanten /l/ und /r/ zu finden (Sangare 1984:102ff). Die Basis ihrer Studie bildet das 1982 in der damals rund 2.500 Einwohner/innen zählenden Stadt Kong erhobene Datenmaterial. Sangare arbeitete mit fünf Informanten unterschiedlicher Altersgruppen zusammen, die in Kong lebten. Die Sprachdaten wurden mittels Fragebogen, Wortlisten und Erzählungen aufgenommen. Bezüglich historischer Ausbreitungsprozesse, regionale Verbreitung bzw. Sprachgebrauch im urbanen Gebiet macht Sangare keine Angaben. Sanagres Sprachbeschreibung ist die einzige, die zum Jula von Kong verfasst wurde und wird in zahlreichen dialektalen Studien zum Jula von Côte d'Ivoire als Referenzwerk herangezogen.

Das Jula von Odienné - oder *wÕjËnËkaka~* nimmt geographisch (nordwestlich an der Grenze zu Guinea) wie linguistisch, als in sich relativ homogene Enklave innerhalb des Senufogebiets von Côte d'Ivoire, eine Sonderstellung ein. Seit den Arbeiten von Braconnier (1982/83, 1983a, 1983b) sind insbesondere im tonalen System die großen Unterschiede (kontrastiver Ton) zum Jula von Kong und zum *tagbusika~*von Côte d'Ivoire bekannt (Braconnier 1983a:165). Im Rahmen der vorliegenden Studie zum Jula von Banfora wird es deswegen nur bei dialektalen Vergleichen miteinbezogen.

1.3.2.3. Mali

Wie bereits im Zusammenhang mit der Klassifikation erwähnt, wird das Jula innerhalb der Ostmandingsprachen als dem Bambara am nächsten beschrieben. Das Bambara wird in Mali als einzige der Nationalsprachen - neben Französisch - flächendeckend als Erst-, Zweit- oder Drittsprache verwendet. Besonders hervorzuheben ist die zunehmende Bedeutung des Bambara in ländlichen Gebieten. Es gilt als meistgesprochene Sprache in Mali, die auch über die Grenzen des Landes hinweg in Burkina Faso, Côte d'Ivoire und Guinea Verbreitung findet. Im Unterschied zur Situation des Jula in Burkina Faso wird in Mali das Bambara institutionell stark gestützt. Die Förderung des Bambara als Unterrichtssprache, Schrift- und Mediensprache ist in der nationalen Politik fest verankert. In funktionaler Hinsicht wird auch eine Dreiteilung der Sprachen erwähnt, die offizielle Sprache Französisch, Bambara und die restlichen Nationalsprachen. Das Bambara als „Universalsprache“ kann sowohl in der einen als auch in der anderen Gruppe fungieren (Dumestre 2003:7ff). Dies sind auch die Gründe dafür, dass sich im Bambara eine Standardvarietät herausbilden konnte, die zwar von den urbanen Zentren ausging, aber mittlerweile auch in ländlichen Gebieten Verbreitung findet.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Auch in der Linguistik fand und findet das Bambara ungleich mehr Berücksichtigung als dies für das Jula der Fall ist. So gehen die ersten Sprachbeschreibungen auf das Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Mit Delafosses Sprachbeschreibung (1909, 1929) wurde ein Meilenstein für die Erforschung des Bambara gesetzt. Das umfassende Werk Creissels wie auch die Arbeiten von Bird und Houis ab den 1960er Jahren setzten in systematischer und dialektologischer Hinsicht mit neuen Erkenntnissen und Ansätzen fort. Mit der umfassenden Sprachbeschreibung des Bambara von Mali lieferte Dumestre 1987 ein Referenzwerk, das bis heute in der Bambaraforschung die Grundlage darstellt. Heute wird an bedeutenden Instituten in Frankreich, Russland sowie im deutschsprachigen Raum und nicht zuletzt in Mali selbst zum Bambara geforscht. Ergänzend unterstützt die Herausgabe der französischsprachigen Zeitschrift *mandenkan* ab den 1980er Jahren bis heute institutionell den wissenschaftlichen Diskurs.

Die gute wissenschaftliche Erschließung des Bambara fand ihre Fortsetzung in der Herausgabe der „Grammaire fondamentale du bambara“ 2003 von Dumestre. Aufbauend auf seiner Sprachbeschreibung von 1987 legte er damit ein Standardwerk für das Bambara im Bereich Phonologie, Morphologie und Syntax vor.
Zusammenfassend ist zum bisherigen Forschungsstand festzuhalten: Das Jula von Burkina Faso weist linguistisch eine große Nähe zum (Standard-)Bambara von Mali auf. Andererseits gibt es aber auch Hinweise darauf, dass in der Phonologie auch Übereinstimmungen mit dem Jula von Kong und/oder dem Tagbusika~und Divergenzen zum (Standard-)Bambara bestehen. Für die vorliegende Forschungsarbeit wurden daher auf dieser Basis die Sprachen a) Jula von Kong, b) Standardbambara von Mali und c) Tagbusika~für die Analyse des Datenmaterials als Referenz ausgewählt.

1.3.3. Methodische Grundlagen und Datenmaterial

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, das Jula zu skizzieren, wie es in dem von Multilingualismus und Migration geprägten, urbanen Umfeld von Banfora verwendet wird. Konkret wird der Frage nachgegeangen, welche Auswirkungen die konkrete Sprachensituation auf die Sprachstruktur des Jula zeigt, wie die Sprache auf die Anforderungen bezüglich ihrer Funktionen „reagiert“ und welchen dynamischen Prozessen sie ausgesetzt ist. Dieser Kernfrage soll unter Berücksichtigung der den Sprachgebrauch bestimmenden Faktoren aus dem soziologischen, ökonomischen und politischen Umfeld nachgegangen werden.

1.3.3.1. Definition der Arbeitsbegriffe

Den Ergebnissen der Fragenbogenerhebung zufolge besteht in Banfora eine gewisse *Arbeitsteilung* der Sprachen, man kann auch von einer funktionalen Mehrsprachigkeit nach Heine et al. (1981) sprechen. Dies betrifft die drei Sprachtypen: (a) die offizielle Sprache des Landes Französisch, die als einzige umfassend schriftlich repräsentiert ist und international/global gebraucht wird, (b) die regional dominierende Sprache der öffentlichen Domänen Jula, die als vermittelnde Sprache nahezu universellen Charakter hat und (c) die lokal gebrauchten Sprachen, deren Verwendung meist auf das engste Umfeld im Familien- und Verwandtschaftskreis begrenzt ist. Das bedeutet, dass in der städtischen Umgebung von Banfora der Gebrauch dieser drei Sprachtypen durch ein Individuum unterschiedlichen funktionalen Kontexten zugeschrieben werden kann. Bei

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

den erwähnten Sprachtypen handelt es sich aber nur in wenigen Fällen um unterschiedliche Varietäten einer Sprache wie z.B. einer „hohen“ Standardvarietät (H-Varietät) und einer sozial „niedrigen“ Sprachvarietät (L-Varietät) nach Ferguson (1959:326) sondern um genetisch nicht verwandte Sprachen. Man kann hier von einer stabilen Form der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit – im ausgedehneten Sinn auch von einer triglossischen Sprachensituation – sprechen, in der eine klare funktionale Differenzierung zwischen einer H-Sprache und zwei L-Sprachen nach Fishman (1967) besteht. Französisch ist als H-Sprache standardisiert und wird mit sozial prestigereicheren Situationen assoziiert. Seine Vermittlung erfolgt nicht im Rahmen der Primärsozialisation, sondern erst sekundär – in vielen Fällen erst in der Schule. Der Großteil der Sprecher und Sprecherinnen erlernt in der Phase der Primärsozialisation eine der vielen lokalen Sprachen (L-Sprache). Die meisten von ihnen erlernen in dieser Phase parallel dazu eine weitere Sprache - die in allen Sprachdomänen präsente Verkehrssprache Jula (L-Sprache). Dieser *paralle Erstsprachenerwerb* betrifft vor allem jene Sprechergruppe, die in der Stadt geboren wurde bzw. seit der frühen Kindheit dort wohnt. Als Zweitsprache erlernt ein kleinerer Teil die Hoch- bzw. Schriftsprache Französisch, die aber eine eigene, nicht verwandte Sprache ist (vgl. Fishman 1971:89).

Erstsprachenkompetenz im Jula (L1=Jula) wird für die Untersuchung wie folgt definiert: Jula ist die, bzw. eine der Sprachen, die am besten und häufigsten aktuell gesprochen wird. Es ist jene Sprache, die aus der Sicht der Sprecher und Sprecherinnen am besten gesprochen wird bzw. jene, die sie von klein auf gelernt haben (Primärsozialisation). Wie bereits erwähnt gilt für die meisten Fälle der Jula=L1-Sprecher, dass (mind.) zwei L1 (L1=Jula und L1 Jula) parallel erworben wurden (L1-Bi- oder L1-Trilingualismus). Die Bezeichnung Erstsprache wird demnach nicht für jene Sprache verwendet, die als erste erlernt wurde, sondern für jene, die in der täglichen Kommunikation an erster Stelle steht. Allgemein ist zur Klärung der unterschiedlichen diesbezüglich relevanten Faktoren für Banfora zu sagen: jemand der von klein auf in der Stadt aufgewachsen ist und Jula von Anfang an erlernt hat, beherrscht es im Sinne einer L1, entscheidend ist jedoch letztendlich die aktuelle Sprachkompetenz. Nicht zutreffend ist in diesem Kontext die Bezeichnung Muttersprache, da a) die Sprache der Mutter in mehrsprachigen Familien nicht zwingend die Sprache ist, die in der frühen Kindheit am besten gelernt wurde, und b) im spezifischen Kontext des familiären Umfelds tendenziell die Sprache des Vaters dominiert.

Zweitsprachenkompetenz (L2=Jula) definiert, dass jemand zusätzlich zur Erstsprache zu einem weit späteren Zeitpunkt Jula erworben hat, im Sinne von *successive language acquisition* nach Edwards (1994). Im Falle des Jula vollzieht sich dieser Spracherwerb fast ausschließlich ungesteuert, also ohne institutionellen Einfluss, da es als Lingua Franca zur interethnischen Kommunikation im Stadtgebiet in zentralen Domänen nahezu unvermeidbar ist. Französisch wird vom überwiegenden Teil der städtischen Bevölkerung als L2 erlernt. Obwohl durch die Medien für Französisch bereits vor Schuleintritt eine passive Sprachkompetenz vorliegen kann, findet zum überwiegenden Teil der Spracherwerb von Französisch als L2 gesteuert statt.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Hinsichtlich des zu bewertenden Sprachmaterials gehe ich davon aus, dass das Jula von Banfora keine *untergeordnete* Varietät (low variety nach Ferguson 1959) sein kann. Ich schließe mich diesbezüglich der Theorie von Edwards (1994:101) an, dass eine Vielzahl von Varietäten der Standardsprache bestehen kann, aber jede einzelne ihre Gesetzmäßigkeiten hat, die der Sprachstruktur zugrunde liegen.

> „[…] *there are no substandard language varieties. There are, in many languages, standard dialects and so it follows logically, that all others are non-standard; but this term is not a pejorative one in any technical linguistic sense*."

In den Kapiteln 1.3.1. – 1.3.2. wurde gezeigt, dass die Klassifikation des Jula in den linguistischen Arbeiten zum Manding äußerst heterogene Ergebnisse aufweist. Insbesondere fällt hier auf, dass es als dem Bambara „untergeordnete" Varietät in sprachvergleichenden Studien nicht berücksichtigt wird. Für die vorliegende Arbeit ist aber nicht die Frage relevant, ob ein *vereinfachtes* oder ein *unvollständiges* Jula in Banfora gesprochen wird, auch nicht die Frage, ob es dem Standardbambara mehr oder weniger entspricht. Im Rahmen dieser Arbeit erfährt das Jula als eigenständige Sprache, die in der Stadt Banfora in unterschiedlichen Varietäten gesprochen wird, Berücksichtigung. Dabei werden die Sprachstrukturen, die den im urbanen Raum gesprochenen Varietäten zugrunde liegen, analysiert. Ein bestimmender Faktor für die Analyse der verschiedenen Varietäten ist die Sprachkompetenz. Aus diesem Grund wird sprecherspezifisch untersucht, wie sich das Jula, das von einem Großteil der Bevölkerung Banforas, der *zweiten Generation* (GEN2), als Erstsprache erworben wurde von jenem Jula unterscheidet, das in der *ersten Generation* (GEN1) aufgrund seiner Funktion als Lingua Franca - meist ungesteuert - als Zweitsprache erworben wurde.

1.3.3.2. Forschungsfragen

Wie ist der Sprachgebrauch von L1=Jula- oder L2=Jula- bzw. L3=Jula-Sprechern und Sprecherinnen? Welche Rolle spielt dabei die Zugehörigkeit zu GEN1 und GEN2?

Bezüglich des Jula gilt es zwischen dem Einfluss der Erstsprache auf die Zweitsprache und dem Einfluss der weniger dominanten auf die dominante Sprache zu unterscheiden. Die statistische Erhebung im Raum Banfora zeigt, dass der überwiegende Teil der Bevölkerung dreisprachig ist, wobei einerseits die Erstsprache(n) (L1) und darüber hinaus die andere(n) Sprache(n) (L2) in unterschiedlichem Maß beherrscht werden. Großteils deckt sich die Differenzierung in Jula = L1 oder Jula = L2 mit der Differenzierung in Sprecher und Sprecherinnen der GEN1 und GEN2. Auch gibt es in der Ausprägung der Mehrsprachigkeit Unterschiede zwischen der ersten und zweiten Generation in der Stadt (GEN1 und GEN2). Wie bereits anhand der Untersuchungsergebnisse in Banfora in Kapitel 1.2.3. gezeigt werden konnte, erfolgt bei einem Großteil der Sprecher und Sprecherinnen in der GEN2 ein paralleler Erstsprachenerwerb.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Welche Unterschiede ergeben sich durch den soziolinguistischen Hintergrund der Sprecher und Sprecherinnen? Können Sprachkontaktphänomene herausgefiltert werden?
In der ersten Generation hat die Mehrheit der Sprecher und Sprecherinnen eine der vielen lokal verbreiteten Sprachen als Erstsprache. Ihre Sprachkompetenz im Jula, das sie als L2 erst zu einem späteren Zeitpunkt erlernt haben, wird von ihrem Umfeld stark beeinflusst, ein ausschlaggebender Faktor ist dabei der Sprachgebrauch in Domänen wie dem Arbeitsumfeld, Nachbarschaft und Familie. Unter Berücksichtigung dieser Faktoren sowie der L1 wird das Sprachmaterial auf Einflüsse aus Kontaktsprachen hin untersucht. In der zweiten Generation ist für den Julasprachgebrauch die spezifische Konstellation der Mehrsprachigkeit innerhalb der Familie bedeutend. Dabei wird unterschieden, ob in der Familie eine L1-Mehrsprachigkeit der Eltern (Vater und Mutter haben nicht sie selbe L1) gegeben ist, oder ob sich die Mehrsprachigkeit auf eine gemeinsame L1 der Eltern und Jula als L1 oder L2 beschränkt. Des Weiteren wird untersucht, ob Unterschiede beim parallelen Erstspracherwerb festzustellen sind, wenn der Sprecher bzw. die Sprecherin eine Familiensprache (S1 = L1) und ergänzend eine Umweltsprache (L2) aufweist oder wenn die Familie mehrsprachig ist (S1 = L1, L2), die Umwelt aber L2 oder L1 spricht.

Welche dynamischen Sprachentwicklungsprozesse können festgestellt werden?
In der relativ jungen, aus demographischer Sicht sehr dynamischen Stadt Banfora leben die Einwohner und Einwohnerinnen mehrheitlich erst seit ein oder zwei Generationen. Es gibt zwar Familien, die schon seit drei Generationen im heutigen Stadtgebiet wohnen, zum Zeitpunkt ihrer Niederlassung war dieses jedoch von dörflichen Strukturen geprägt. Unterschiede im Sprachmaterial zwischen erster und zweiter Generation können Hinweise auf Tendenzen in der Sprachentwicklung im urbanen Umfeld liefern.

Welche Übereinstimmungen bzw. Gegensätze können im Hinblick auf das Jula in Côte d'Ivoire und das Bambara in Mali festgestellt werden?
Wie bereits gezeigt werden konnte liegt das Jula-Sprachgebiet in Burkina Faso in einer Sprachkontaktzone des Bambara von Mali mit dem Jula von Kong bzw. Côte d'Ivoire. Die Sprachstrukturen des „Jula von Burkina Faso" bzw. dessen behandelten Varietäten werden in der Literatur sehr widersprüchlich beschrieben. Aus diesem Grund gilt es anhand ausgewählter Merkmale das Julasprachmaterial von Banfora exemplarisch mit den Ergebnissen in den Referenzsprachen Jula von Kong nach Sangare (1984), Jula von Côte d'Ivoire nach Dumestre & Retord (1981), Tera (1983, 1986), Derive (1976,1981, 1985) und Bambara nach Dumestre (2003) zu vergleichen.

Welche externen Einflüsse verändern den Status und die Verwendung des Jula in Banfora?
In einem Vergleich der Daten der GEN1 und der GEN2 soll überprüft werden, welchen Normierungsprozessen das Jula durch Medien und Institutionen unterworfen ist. Da in Burkina Faso keine Standardsprache des Jula dominiert, könnte möglicherweise der Einfluss des in größerem Ausmaß standardisierten Bambara eine Rolle spielen. Das Bambara ist insbesondere aufgrund seiner medialen Verbreitung, aber auch aufgrund historischer Prozesse und seines hohen Prestige besonders zu berücksichtigen. Insbesondere die Ergebnisse von Sanogo (1992; 1996) für die in einstündiger Entfernung

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

gelegene Stadt Bobo-Dioulasso weisen darauf hin, dass eine Art Ausgleich zwischen Dialekt und Standardsprache vorhanden ist. Der Vergleich des Datenmaterials von L1=Bambara- und L1=Jula-Sprechern wird dazu Ergebnisse liefern.

Bildet sich eine Koiné heraus?
Die Region von Banfora weist eine auffallende Varietätenvielfalt des Manding auf. Es stellt sich diesbezüglich die Frage, ob der langfristige Kontakt dieser Varietäten zur Reduktion der Vielfalt führt. Ist ein Prozess der Koineisierung nach Trudgill (1986) festzustellen? Gibt es Anzeichen dafür, dass sich aus mehreren zunächst adäquaten, regional gebundenen Varietäten eine allgemein akzeptierte „Standardvarietät" herausbildet? Oder werden in Banfora verschiedene Varietäten, also spezifische Ausprägungen eines sprachlichen Verhaltens in einem mehrdimensionalen „Varietätenraum" nebeneinander gesprochen und dadurch konserviert? Von einer gemeinsamen Verkehrsvarietät (Koiné) kann dann gesprochen werden, wenn sich tatsächlich eine standardnähere Variante gegenüber einer hohen dialektalen Varianz, die aus geografisch bedingten Unterschieden folgt, durchsetzt. Im Umfeld von Banfora könnte das auf jene urbane Variante zutreffen, die sich aus dem Zusammentreffen verschiedener lokaler Varianten aus dem ländlichen Umfeld ergibt. Sie würde sozusagen einer gemeinsamen supralokalen Variante entsprechen, die sich unter der städtischen Bevölkerung herausgebildet hat (vgl. Trudgill 1986:98ff.).

Welche Auswirkungen hat die Superstratsprache Französisch auf das Jula, die als dominante prestigebesetzte, sozial höher bewertete Sprache innerhalb der Sprechergemeinschaft das Jula nachhaltig beeinflusst?
Die Ergebnisse der statistischen Erhebung in Banfora zeigen, dass Französisch nur von einem Drittel der städtischen Bevölkerung als L2 gesprochen wird. Innerhalb dieser Gruppe werden jedoch die beiden Sprachen Jula und Französisch abwechselnd von ein und derselben Person gebraucht und die Möglichkeit der gegenseitigen Beeinflussung der beiden Sprachsysteme besteht. Da jedoch der Status der offiziellen Sprache und dominierenden Schriftsprache des Landes höher ist als der der regional dominierenden Sprache des öffentlichen Raums, gibt es möglicherweise Übertragungen sprachlicher Phänomene aus dem Französischen in das Jula. Aus diesem Grund gilt es zu überprüfen, ob Anzeichen der Transferenz im Sprachmaterial dieser Sprechergruppe vorhanden sind.

1.3.3.3. Methodischer Ansatz zur Datenerhebung

Methodisch basiert die Arbeit auf der Verknüpfung empirisch erhobener Daten mit soziolinguistischen Parametern des Sprecherhintergrunds. Forschungsgegenstand ist das Jula von Banfora. Die Auswahl des Untersuchungsgebiets wurde wie bereits erwähnt im Rahmen des Projekts „Die Auswirkungen von Globalisierungsprozessen auf die Vitalität von Sprachen in westafrikanischen Städten" getroffen. Während dreier Forschungsaufenthalte von jeweils vier Wochen in Banfora, zunächst von März bis April 2001, dann von Jänner bis Februar 2002 und von August bis September 2004, wurde das Sprachmaterial erhoben. Das Datenmaterial besteht aus 15 Gesprächen auf Jula, die im Stadtgebiet mit 26 Sprechern und Sprecherinnen unterschiedlichen soziolinguistischen Hintergrunds aufgenommen wurden. Fünf dieser Aufnahmen sind freie

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Gruppengespräche, die restlichen zehn Aufnahmen wurden mittels Leitfaden gestützter Interviews durchgeführt. Um eine angemessene Vergleichbarkeit der Daten für das gesamte Projekt zu erzielen, wurde ein gemeinsamer Leitfaden für die Interviews verfasst. Das Datenmaterial für die vorliegende Untersuchung wurde nicht im Hinblick auf eine umfassende Sprachbeschreibung der städtischen Julavarietät von Banfora erhoben. Vielmehr war das Ziel, das gesprochene Jula in unterschiedlichen Textsorten zu repräsentieren. Trotz der Verwendung eines Leitfadens war es möglich, die Gespräche in Form freier soziolinguistischer Interviews zu führen. In den meisten Interviews wurde im Verlauf des Gesprächs in einen freien, ungesteuerten Teil übergegangen. Damit sollte einerseits möglichst objektive Vergleichbarkeit der Sprachdaten erzielt werden, andererseits boten die ungesteuert erhobenen Daten wesentlich authentischeres Material und ließen somit Rückschlüsse auf das tatsächliche Sprachverhalten zu. Ergänzend zu den Informationen, die die Interviewpartner während der Gespräche lieferten beantworteten zwanzig Informanten und Informantinnen den standardisierten Fragebogen der in Kapitel 1.2.3. erwähnten statistischen Erhebung. Diese zusätzlichen Informationen konnten ebenfalls in die Analyse einfließen.

Bei der Auswahl der Informanten und Informantinnen wurde auf soziologische wie linguistische Parameter zurückgegriffen, die im Zuge der statistischen Datenerhebung im Stadtgebiet von Banfora erhoben werden konnten (vgl. Kap. 1.2.3.). Als Grundgesamtheit der zu untersuchenden Personen wurde die in Banfora zum Zeitpunkt der Untersuchung ansässige Bevölkerung mit einem Mindestalter von 16 Jahren definiert, mit der einzigen Einschränkung, dass sie Sprachkompetenz in der urbanen Varietät des Jula von Banfora aufweisen mussten.[22] Die darauf basierende Stichprobenauswahl erfolgte nach dem Zufallsprinzip und ergab in Summe 37 Interviews. Für die spezifischen Fragestellungen bezüglich Sprachverhalten war es wiederum notwendig davon eine spezifische Untersuchungsgruppe zu extrahieren. Unter Berücksichtigung der Sprachkontaktsituation im urbanen Umfeld von Banfora wurden daher für die spätere Analyse insgesamt 26 Informantinnen und Informanten sowie Interviewerinnen und Interviewer mit einem Sprachhintergrund ausgewählt, der entweder Cerma, Turka, Moore, Kar, Jula von Kong, tagbusika¸ Marka-Dafin, Bambara oder Jula von Bobo-Dioulasso zuzuordnen ist. Bezüglich linguistischer Kriterien ist den befragten Personen gemein, Jula als Erst- oder Zweitsprache zu verwenden. Des weiteren sind alle 26 Personen mehrsprachig, 13 von ihnen sprechen außerdem Französisch mit unterschiedlicher Kompetenz. Die sechs Interviewerinnen und Interviewer waren unterschiedlichen Alters, fünf von ihnen waren auch Informantinnen und Informanten in anderen Gesprächen. Ihr Sprachmaterial konnte deswegen auch in die Datenauswertung einbezogen werden.[23] Bei der Auswahl der 26 Personen wurde darauf geachtet im Bezug auf Alter, Geschlecht, Geburtsort, Schulbildung und Erstsprachen eine repräsentative Stichprobe zu erzielen. In der nun folgenden Übersicht (Tabelle 2a + b) werden die

[22] Einige von ihnen verbrachten arbeitsbedingt viel Zeit außerhalb der Stadt. Ein Informant gab an, sowohl in Banfora als auch in dem Dorf seiner Eltern, Darsalami, zu wohnen. Diese Abweichungen wurden bei der Auswertung der Daten ebenfalls berücksichtigt.

[23] Das Sprachmaterial des einen Interviewers, der selbst nicht interviewt wurde, wird aufgrund der Andersartigkeit des Textmaterials nur eingeschränkt berücksichtigt.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Parameter zu Sprachkompetenz sowie zum soziokulturellen Hintergrund aller berücksichtigten Personen angeführt.

Tabelle 1a: Soziolinguistischer Hintergrund aller Sprecherinnen und Sprecher der GEN2, deren Daten ausgewertet wurden, nach Reihung ihres Alters

Zweite Generation in Banfora (GEN2)										
	Alter	**m/w**	**Geburtsort***	**Bildung**	**Beruf**	**Sprachkompetenz**			**Familie**	**Interview**
						gut	**mittel**	**wenig**		
1	16	w	B	SB	Schülerin	J	F		L1=J /F	2002/10/a
2	17	w	B	SB	Schülerin	M/J	F		L1=M/J	2002/10/b
3	17	m	B/D	KS	Schneider	DJ/J			L1=DJ/J	2004/1/a
4	18	w	B	SB	Schülerin	J/F	Tu		L1=J/F L2= Tu	2002/8/a
5	18	m	B/Bu	---	Bauer	C	J		L1=C L2=J	2004/2/a
6	19	m	B/T	----	Tischler	K	J		L1=K L2=J	2004/2/b
7	20	m	B	SB	Schüler	C/J	F	E	L1=C L2=J	2004/1/e 2004/2/d
8	22	m	B	EB	Kaufmann	Y/J	F	E/C	L1=Y/J	2002/11/d
9	23	m	B	EB	Händler	M/J/F			L1=J L2=M/F	2002/11/c
10	24	m	B	EB	LKW-Lenker	J/F	Bo	C	L1=J/F L2=Bo	2002/11/a 2004/1/d 2004/2/c
11	24	m	B	EB	Mechaniker	C/J	F		L1=C L2=J/K	2002/1/a 2002/10/c 2002/11/b 2002/12/b 2002/28/c 2004/1/f
12	29	m	B	EB	Mechaniker	SJ/J	F		L1=SJ/J	2004/1/c
13	36	m	B	EB	Fremden-führer	SJ/J	F	E	L1=SJ/J	2004/1/b

**Soferne beim Geburtsort Mehrfachnennungen auftreten handelt es sich bei der jeweils zweitgereihten Ortsangabe, um jenen Ort, der neben dem Geburtsort auch eine wichtige Rolle in der Jugend gespielt hat.*

Legende:

B	*Banfora*	*Tu*	*Turka*
T	*Tengerela*	*To*	*Tussian*
Bu	*Bununa*	*E*	*Englisch*
D	*Darsalami*	*Y*	*Yoruba*
EB.	*Elementare Schulbildung*	*DJ*	*Jula von Darsalami*
SB	*Sekundäre Schulbildung*	*Ba*	*Bambara*
KS	*Koranschule*	*Da*	*Marka-Dafin*
A	*Alphabetisierung*	*F*	*Französisch*
J	*Jula von Banfora*	*C*	*Cerma*
K	*Kar*	*M*	*Moore*
Bo	*Bobo*	*SJ*	*Jula von Sindou*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Tabelle 1b: Soziolinguistischer Hintergrund aller Sprecherinnen und Sprecher der GEN1, deren Daten ausgewertet wurden nach Reihung ihres Alters

Erste Generation in Banfora										
	Alter	**m/w**	**Geburtsort**	**Bildung**	**Beruf**	**Sprachkompetenz**			**Familie**	**Interview**
						gut	**mittel**	**wenig**		
14	33	w	Toussiana	SB	Lehrerin	To/J/F		E	L1=J/F	2002/5/b 2002/8/b
15	35	w	Kokoloko / Ouagadougou	--	Verkäuferin	M	J	-	L1=M L2=J	2002/26/c
16	38	w	Koudougou	--	Verkäuferin	M	J	-	L1=M L2=J	2002/26/a
17	38	w	Sikasso	EB	Köchin	Ba/J	F	-	L1=J/F	2002/12/a
18	40	m	Niangoloko	SB	Lehrer	C/J	F	E	L1=C/J L2=F	2002/4/b 2002/7/b 2002/27/b 2002/26/d
19	40	w	Yaso	--	Händlerin	Da/J		-	L1=Da/J	2002/28/b
20	41	m	?	SB	Pastor	Tu/J	F	E	L1=J L2=F	2002/1/b
21	42	w	Banakekeledaga/ Bobo- Dioulasso	--	Händlerin	BJ/J	Bo	-	L1=BJ/J L2=Bo	2002/28/a
22	55	w	Ouahigouiya	--	Verkäuferin	M	J	-	L1=M L2=J	2002/26/b
23	55	w	Boussanra	--	Hausfrau	K	J	-	L1=K/J	2002/5/a
24	57	w	Sideradugu	--	Hausfrau	SiJ/J	-	-	L1=SiJ/J	2002/7/a
25	60<	m	Tengerela	--	Bauer	K	J	-	L1=K/J	2002/4/a
26	60<	m	Pompoi	SB	Pastor	Da/J/F	M	E	L1=J/F L2=F	2002/27/a

**Soferne beim Geburtsort Mehrfachnennungen auftreten handelt es sich bei der jeweils zweitgereihten Ortsangabe, um jenen Ort, der neben dem Geburtsort auch eine wichtige Rolle in der Jugend gespielt hat.*

Legende:

Tu	*Turka*	*Ba*	*Bambara*
To	*Tussian*	*Bo*	*Bobo*
E	*Englisch*	*SiJ*	*Jula von Sideradougou*
F	*Französisch*	*Da*	*Marka-Dafin*
C	*Cerma*	*J*	*Jula von Banfora*
M	*Moore*	*EB.*	*Elementare Schulbildung*
K	*Kar*	*SB*	*Sekundäre Schulbildung*
BJ	*Jula von Bobo-Dioulasso*	*KS*	*Koranschule*
		A	*Alphabetisierung*

Ergänzend dazu konnten explorativ erhobene Daten berücksichtigt werden. Mittels teilnehmender (passiver) Beobachtung wurde die Interaktion in Gesprächen dokumentiert und für ausgewählte Bereiche der Analyse aufbereitet.

1.3.3.4. Klassifizierung des Materials nach soziolinguistischen Parametern

Der wichtigste soziolinguistische Parameter, der bei der Analyse der Sprachdaten berücksichtigt wurde, ist der Geburtsort. Exakt die Hälfte der befragten Personen wurde in Banfora geboren, sie repräsentieren die zweite bzw. in zwei Fällen bereits die dritte Generation in der Stadt. Die andere Hälfte der Personen wurde außerhalb der Stadt geboren und ist meist erst im Erwachsenenalter in die Stadt gezogen. Innerhalb dieser

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Zweiteilung sind weitere relevante Parameter die Erstsprachen (L1), zusätzliche Sprachkompetenz (L2 bzw. L3), Sprachen innerhalb der Familie, Geschlecht und Schulbildung sowie Beruf. Bezüglich der Erstsprache wurde darauf Wert gelegt, dass Kar-, Cerma-, Mooresprecher der jeweils ersten (GEN1) und zweiten Generation (GEN2) in Banfora sowie Sprecher und Sprecherinnen ausgewählter relevanter Mandingvarietäten ebenfalls beider Generationen im Korpus vertreten sind. Die Parameter Schulbildung und Geschlecht konnten annähernd ausgewogen berücksichtigt werden.

Für die Datenanalyse wurden die Sprachdaten nach fünf Sprechergruppen zusammengefasst. Die Zusammenstellung erfolgte nach asugewählten soziolinguistischen Parametern, diese waren L1-Sprachhintergrund, GEN1/2, Bildung, Französischkompetenz, Sprachgebrauch in der Familie sowie in der Nachbarschaft.

a) Sprechergruppen der GEN1:
Die Sprechergruppe I ist aufgrund der unterschiedlichen L1 sehr heterogen. Insbesondere die Julasprachkompetenz variiert stark, einige haben Jula erst zu einem späteren Zeitpunkt im Zuge der Migration in die Stadt gelernt, andere sprechen es aufgrund ihres Arbeitsumfeldes und der familiären Situation mit L1-Sprachkompetenz. Ähnlich heterogen ist in dieser Gruppe das Niveau der formalen Schulbildung und die damit in Zusammenhang stehende Französischkompetenz: die Mehrheit der Sprecher und Sprecherinnen ist nicht zur Schule gegangen und spricht kaum Französisch, drei haben jedoch die Sekundarstufe beendet und sind im Bildungsbereich tätig. Die L1 Jula überwiegt in der Familie und auch im nachbarschaftlichen Umfeld wird neben der L2=Jula häufig die L1 Jula verwendet.
Die zweite Gruppe der GEN1 repräsentiert L1-Sprecher unterschiedlicher Mandingsprachen, wobei die Referenzliteratur berücksichtigt werden konnte. Die Mehrsprachigkeit liegt in ihrem Fall bei L1=Jula und L1=Bambara/Jula von Kong/Marka Dafin. Auch in dieser Gruppe sind Bildungsniveau und Französischkompetenz sehr unterschiedlich.

Sprechergruppe I: (Nr. 14, 15, 16, 18, 20, 22, 23, 25)	
L1	Es dominieren in dieser Gruppe unterschiedliche L1 (Kar, Cerma, Turka, Moore). L1=Jula trifft nur auf drei Personen zu.
L2	Die Mehrheit hat Jula als L2 im Zuge der Migration in die Stadt erworben.
Familien-sprache	Die Daten sind heterogen bezüglich der verwendeten Sprachen in der Familie: Die Mehrheit der Personen verwendet überwiegend ihre L1≠Jula von Banfora.
Migrations-hintergrund	Alle befragten Personen sind erst im Erwachsenenalter in die Stadt gezogen. Alle haben regelmäßigen Kontakt zu Verwandten in ländlichen Gebieten (GEN1). [24]
Nachbarschaft	Der Großteil der Sprecher und Sprecherinnen wohnt in Randgebieten der Stadt.
Französisch	Nur zwei Personen haben Französisch als L2 im formalen Unterricht erworben. Eine Sprecherin erwarb ungesteuert Französisch als L1 innerhalb

[24] Nur eine Sprecherin zog bereits früher nach Banfora, um dort die Sekundarstufe zu besuchen.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

	der Familie, in der Schule wurde diese Kompetenz noch durch den Unterricht auf Französisch ergänzt.
Bildung	Drei der befragten Personen haben eine formale Schulbildung absolviert.

Sprechergruppe II: (Nr. 17, 19, 21, 24, 26)	
L1	Es dominieren in dieser Gruppe unterschiedliche Mandingsprachen als L1 (Jula von Sideradougou, Jula von Bobo-Dioulasso, Bambara von Sikasso, Marka-Dafin von Pompoi bzw. Yaso). Alle sprechen zusätzlich die urbane Julavarietät von Banfora.
L2	Eine Sprecherin hat Bobo in der Primärsozialisation erworben, ihre aktuelle Sprachkompetenz in Bobo entspricht aber nach eigenen Angaben der einer L2. Ein Sprecher hat im Zuge seiner Ausbildung Moore im formalen Unterricht erlernt.
Familien-sprache	Die meisten verwenden in der Familie eine Mandingvarietät sowie das Jula von Banfora. Zwei Personen gebrauchen zusätzlich Französisch als L2.
Migrations-hintergrund	Alle befragten Personen sind erst im Erwachsenenalter in die Stadt gezogen (GEN1). Der überwiegende Teil hat mehrjährige Migrationserfahrung im Ausland (Côte d'Ivoire, Mali).
Nachbarschaft	In unmittelbarer Umgebung des Wohnsitzes dominiert das Jula von Banfora.
Französisch	Nur zwei Personen haben Französisch als L2 im formalen Unterricht erworben. Beide verwenden es aber überwiegend in ihrem beruflichen Umfeld.
Bildung	Zwei der befragten Personen haben eine formale Schulbildung absolviert.

b) Sprechergruppen der GEN2:

Zur zweiten großen Gruppe von Sprechern und Sprecherinnen gehören alle jene, die in Banfora geboren wurden oder zumindest dort bereits seit ihrer frühesten Kindheit wohnen. Die meisten von ihnen sind jung (zwischen 16 und 24 Jahre alt), haben die Elementarstufe besucht und sprechen Französisch als L2. Sie alle haben Jula als Erstsprache, viele von ihnen im Zuge eines paralellen Erstspracherwerbs mit einer L1 Jula. Die Unterschiede zwischen den drei Untergruppen betreffen die L1 der Eltern, ausschlaggebender Faktor ist, ob innerhalb der Familie die gemeinsame L1 dominiert oder das Jula aufgrund unterschiedlicher L1 der beiden Elternteile. Insbesondere die Gruppe IV repräsentiert jene Sprecher, die zu Hause und im Nachbarschaftlichen Umfeld überwiegend die L1 Jula der Eltern sprechen. Jula wird zwar auch in diesen Domänen gesprochen, es dominiert aber nicht. Als Gegenstück dazu wurden in der Gruppe III Sprecher und Sprecherinnen zusammengefasst, die aufgrund einer starken Mehrsprachigkeit innerhalb der Familie - aber auch in der Nachbarschaft - die L1 der Eltern kaum verwenden. Die Gruppe V repräsentiert die zweite Generation jener Sprecher und Sprecherinnen in der Stadt, deren Eltern als L1 eine Mandingsprache haben.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Sprechergruppe III: (Nr. 2, 4, 8, 9, 10)	
L1	Die Sprecher und Sprecherinnen dieser Gruppe weisen einen parallelen Erstspracherwerb in Jula und Moore/Yoruba/Bobo/Turka auf. Ihre Eltern haben meist unterschiedliche L1. Manche Sprecher und Sprecherinnen weisen in der L1≠Jula von Banfora eine zunehmend passive Sprachkompetenz auf.
L2	Alle Sprecher und Sprecherinnen haben Französisch als L2 spätestens im formalen Schulunterricht erworben.
Familien-sprache	Alle verwenden in der Familie das Jula von Banfora. Da in den meisten Familien auch die Eltern Jula untereinander sprechen, wird nur in zwei Familien noch eine zweite Sprache verwendet (Bobo/Moore). Auch Französisch wird - zwar in geringerem Ausmaß - in der Familie gesprochen.
Migrations-hintergrund	Alle Befragten sind in Banfora geboren (GEN2). Ihre Eltern sind entweder aus anderen Landesteilen, Städten oder aus dem Ausland in die Stadt gezogen.
Nachbarschaft	In unmittelbarer Umgebung des Wohnsitzes dominiert das Jula von Banfora.
Bildung	Alle befragten Personen weisen formale Schulbildung auf, allerdings haben die meisten die zweite Schulstufe der Primarstufe (CP2) nicht abgeschlossen, nur zwei von ihnen haben auch die Sekundarstufe absolviert.

Sprechergruppe IV: (Nr. 5, 6, 7, 11)	
L1	Die Sprecher weisen einen bilingualen Erstsprachenerwerb der L1 der Eltern bzw. eines Elternteils (Cerma, Kar) und Jula auf.
L2	Zwei Sprecher haben Französisch als L2 im formalen Schulunterricht erworben. Die anderen beiden Sprecher hatten keine Kompetenz in Französisch.
Familien-sprache	In der Familie wird vorwiegend die L1 der Eltern verwendet. Die meisten Eltern haben eine gemeinsame L1 (Cerma/Kar). Die Geschwister verwenden untereinander neben Jula auch die L1 der Eltern.
Migrations-hintergrund	Alle Befragten sind in Banfora geboren (GEN2). Sie haben trotzdem regelmäßigen Kontakt zu Verwandten in ländlichen Gebieten[25].
Nachbarschaft	Alle Sprecher wohnen im Sektor 8 der Stadt, in der Nachbarschaft wird sowohl Jula als auch Cerma gesprochen.
Französisch	Nur zwei Personen haben Französisch als L2 im formalen Unterricht erworben. Einer davon verwendet im schulischen Umfeld fast ausschließlich Französisch und weist eine sehr gute Sprachkompetenz auf.
Bildung	Nur zwei der befragten Personen haben eine formale Schulbildung absolviert.

[25] Zwei von ihnen arbeiten außerhalb der Stadt und pendeln täglich zwischen Wohnort (Banfora) und Arbeitsplatz (ländlich geprägte Vororte).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Sprechergruppe V: (Nr. 1, 3, 12, 13)	
L1	Die Sprecher und Sprecherinnen dieser Gruppe haben als L1 unterschiedliche Mandingvarietäten (Jula von Sindou, Jula von Darsalami). Alle sprechen zusätzlich die urbane Julavarietät von Banfora al L1.
L2	Drei Sprecher und Sprecherinnen haben Französisch als L2 gesteuert erworben.
Familien-sprache	Die meisten verwenden in der Familie die Mandingvarietät (L1 der Eltern) sowie die urbane Julavarietät von Banfora. Eine Person gebraucht zusätzlich Französisch mit den Geschwistern.
Migrations-hintergrund	Alle Befragten sind in Banfora geboren (GEN2). Ein Sprecher arbeitet sowohl in Darsalami als auch in Banfora und verbringt deswegen viel Zeit außerhalb der Stadt. Ein weiterer Sprecher verbringt aufgrund einer Nebenbeschäftigung jährlich mehrere Monate in der Nähe von Sindou im Geburtsort seiner Eltern.
Nachbarschaft	In unmittelbarer Umgebung des Wohnsitzes dominiert das Jula von Banfora.
Französisch	Nur zwei Personen haben Französisch als L2 im formalen Unterricht erworben. Beide verwenden es aber überwiegend in ihrem beruflichen Umfeld.
Bildung	Drei der befragten Personen haben eine formale Schulbildung absolviert. Nur eine Sprecherin besuchte zum Untersuchungszeitpunkt die Sekundarstufe.

Die Analyse der Daten ist darauf ausgelegt, anhand ausgewählter linguistischer Merkmale aus den Bereichen Phonologie, Morphologie und Syntax das Textmaterial zu analysieren und die Ergebnisse der Analyse auf der Basis der Einteilung in die erwähnten fünf Sprechergruppen miteinander vergleichen zu können. Die Auswahl fünf linguistischer Merkmale wurde auf der Basis des vorhandenen Textmaterials sowie der bisherigen Ergebnissen aus der Literatur zum Jula getroffen, diese sind:

1) Phonologie: Phonembestand
2) Morphologie: Pronominalsystem, Assoziativkonstruktionen, Fokusmarker
3) Syntax: Relativsätze

Zusätzlich zu der Analyse der Daten nach soziolinguistischen Parametern wird die mandingspezifische Literatur zu den fünf ausgewählten Aspekten problemorientiert aufgearbeitet. In manchen Fällen wie z.B. den Fokusstrukturen (vgl. Kap. 4) werden aufgrund der Ergebnisse zum urbanen Jula von Banfora Fragestellungen aufgegriffen, die bislang in der Mandingliteratur keine Berücksichtigung fanden. Deswegen wird bei mehreren Kapiteln in der Einleitung auf die verfügbare allgemeinlinguistische Theorie eingegangen um davon ausgehend das Phänomen anhand der Ergebnisse in den verschiedenen Mandingvarietäten analysieren zu können.

1.3.3.5. Inhaltliche Ausrichtung der Interviewtexte

Die leitfadengestützten Interviews wurden in Abstimmung mit den Zielen des Projekts konzipiert, um Vergleichsmaterial für 1) historische Texte, 2) Geschichten bzw. Fabeln, Sprichwörter oder Witze, 3) prozedurale Texte und 4) expositorisch-argumentative Texte in allen untersuchten Sprachen zu erhalten (vgl. dazu die Einteilung der Textsorten nach Longacre 1976:199-201). Es wird entsprechend Brinker (1992:131ff) zwischen

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

deskriptiver, narrativer, explikativer und argumentativer Themenentfaltung unterschieden. Der Leitfaden enthielt folgende Themen:

(1) die Geschichte der Jula in der Region
(2) Angaben zur persönlichen Lebensgeschichte
(3) Angaben zum soziolinguistischen Hintergrund
(4) Beschreibung des Berufs
(5) die persönliche Einstellung zur Sprache Jula.

Die Texte variieren zwischen dreißig und neunzig Minuten. Aufgrund der Gesprächsform von leitfadengestützten Interviews, die mit freien Interviewteilen kombiniert wurden, ergeben sich individuelle inhaltliche Zusammensetzungen, die in der folgenden Aufstellung zusammengefasst werden.

Tabelle 2: Übersicht aller in den Interviews behandelten Themen

Interview	**Historischer Text**	**Geschichten/ Fabeln**	**Prozedurale Texte**	**Explikativ**	**Expositorisch-Argumentativ**
2002/1/	Familiengeschichte	Witz, Sprichwörter	1) Herstellung einer Bechertrommel 2) Zubereitung des Lieblingsgerichts	1) Das Jula als Verkehrssprache im Städtischen Umfeld von Banfora 2) Persönlicher Soziolinguistischer Hintergrund	1) Arbeitslosigkeit von Jugendlichen 2) Bildungschancen von Mädchen 3) Geschlechtertrennung
2002/4/	1) Geschichte der Karaboro und Jula in der Region 2) Familiengeschichte	Fabel: Der Hund und der Hase	1) Zubereitung der beiden Lieblingsgerichte 2) Hochzeitsfeier bei den Karaboro	Bedeutung des Jula in der Region Sprechergewohnheiten Arbeitsmgration nach Côte d'Ivoire	Bildungschancen für Mädchen, Benachteiligung von Frauen Persönliche Wertvorstellung
2002/5/	Geschichte der Vorfahren im heutigen Stadtgebiet	-	Herstellung von Karitébutter	Rolle des Jula im ländlichen und städtischen Umfeld	1) Vorbildfunktion der Erziehungsberechtigten früher und heute 2) Ehe als zentrale Institution in der Gesellschaft
2002/7/	1) Geschichte der Jula in der Region 2) Gründung von Sideradougou 3) Krieg unter Samori 4) historischer Kontext des Jula 5) Persönliche Geschichte	- zwei Lieder auf Jula (Varietät von Sideradougou)	1) Zubereitung des traditionellen Gerichts To 2) Verkauf von Gerichten am informellen Sektor 3) Hochzeitsfeierlichkeiten bei den Jula	1) Jula als Handels- und Verkehrssprache 2) Persönliche Einschätzung der Unterschiede zwischen den Julavarietäten	1) Probleme des unzureichenden Sozialversicherungssystems 2) Auswirkungen der Polygamie auf die Familiensituation
2002/8/	1) Familiengeschichte	-	Zubereitung von To	Persönliche Erfahrungen im Schulsystem	1) Bildungschancen von Mädchen 2) Bedeutung des Kopftuchs für verheiratete und unverheiratete Frauen
2002/10/	-	-	Referatstechniken in der Sekundarstufe Tagesablauf einer Schülerin	Traditionelle und westliche medizinische Versorgung Berufsbild einer Zöllnerin	1) Gleichberechtigung von Mädchen im Schulsystem 2) Korruption im formalen Bildungssystem 3) Berufschancen von jungen Frauen im Staatsdienst
2002/12/	1) Familiengeschichte 2) persönliche Migrationsgeschichte	-	Arbeit einer Hotelköchin	Persönliche Erfahrungen mit Arbeitgebern	1) Tourismus als aussichtsreicher Wirtschaftssektor in der Region 2) Französisch-sprachkenntnisse im Beruf
2002/26/	Geschichte der Vorfahren	Zwei Lieder auf	1)Hochzeitsfeierlichkeiten	Arbeitsteilung in	1)Arbeitslosigkeit, Arbeitssuche

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

		Moore	bei den Mossi 2) Herstellung von Karitébutter	polygamen Haushalten	2) Beschneidung von Frauen 3) Kindererziehung
2002/27/	Geschichte der Jula in der Region Geschichte der eigenen Vorfahren	Fabel: Der Hase und die Hyäne	Verlobungszeremonie bei den Dafin	Aufgaben und Tätigkeit eines Pastors Größter Festtag im Jahr und seine Bedeutung	1) Unterschiede zwischen dem Leben in der Stadt und auf dem Land 2) Förderung von Mädchen und Frauen im Bildungssystem
2002/28/			1) Hochzeitsfeierlichkeit bei den Bobo 2) Handel mit importierten Früchten und Gemüse aus Côte d'Ivoire 3) Zubereitung von Hirsebier	Verwandtschafts-beziehungen bei den Dafin	1) Problematik der Polygamie im städtischen Alltag 2) Migration in die Stadt vs. Vorzüge des Landlebens 3) Finanzielle Abhängigkeit von Frauen
2002/11	1) Geschichte des Jula in Burkina Faso 2) Gründungsgeschichte der Stadt Banfora	6 Fabeln 3 Sprichwörter	1) Herstellung eines Sessels 2) Tätigkeitsbeschreibung eines Fotographen 3) Bereichsbeschreibung eines Getreidehändlers	1) Gebrauch der häufigsten Sprachen in Banfora 2)Verwandtschafts-beziehungen 3) sprachliche Heterogenität 3) System d. Grundbucheintragung	1) Benachteiligungn von Mädchen in der formalen Schulbildung 2) Brautpreis 3) Bedeutung von Französischkenntnissen 4) Status des Jula (Freundeskreis) 5) Arbeitslosigkeit von Jugendlichen
2004/1/	1) Krieg von Samori Touré 2) Gründung der Stadt Darsalami	3 Fabeln 2 Geschichten 2 Anekdoten	Herstellung eines Tisches Hüten einer Schafherde im Dorf der Großeltern Tätigkeit eines Mechanikers	Julagebrauch im formalen Bildungssystem Vermittlung spirituellen Wissens an die nächste Generation	Islamische Rechtssprechung Interethnische Beziehungen Polygamie Bedeutung der Koranschule für den Bildungsweg
2004/2/	-	2 Fabeln 1 Anekdote 1 Sprichwort	Arbeitsprozesse in einer Gärtnerei Zuschneiden und Nähen eines Gewandes	Soziokultureller Kontext des Brautpreises	Risiken für Kleinunternehmer am informellen Sektor
2002/25/	Geschichte der Frauenorganisation „Ka~kele~tigi"	4 Sprichwörter	1) Tätigkeit einer Kassierin 2) Mahlen von Erdnüssen in einer Mühle 3) Alphabetisierung für Frauen	Organisation einer Frauenbewegung Kreditvergabesystem	1) Arbeitsbelastung von Frauen durch den Haushalt und die Arbeit auf dem Feld 2) Finanzielle Absicherung durch Kleinkredite 3) Probleme der hohen Jugendarbeitslosigkeit

Im Anschluss an die Aufnahmen wurden die Texte vor Ort roh transkribiert und während weiterer Forschungsaufenthalte zwischen 2004 und 2005 in Zusammenarbeit mit Roger Ouattara und Boureima Ouattara sowie 2003/2004 in Österreich mit Bakary Sanou eng transkribiert und übersetzt. Ergänzend haben auch Diskussionen und Gespräche zu einzelnen Aspekten die Sprachstruktur und sprachspezifische Merkmale betreffend stattgefunden, deren Ergebnisse ebenfalls in die Analyse der Texte einflossen. Hier sind namentlich zu nennen Batoma Sanou, Musa Sory, Mary-Jeanne Tienou, Pele Sory, Badaye Karama und Fatoumata Guitti. Ergänzend konnte ich am Institut National des Sciences des Sociétés (INSS) des CNRST in Ouagadougou mit Prof. Mamadou Lamine Sanogo in linguistischen Fragestellungen zusammenarbeiten. Für die Analyse des Datenmaterials wurden die Interviews anonymisiert und entsprechend des Zeitpunkts der Aufnahme in chronologischer Reihenfolge nummeriert.

Bezüglich der Analyse ausgewählter Phänomene auf lexikalischer, syntaktischer und morphologischer Ebene wurde eine literarische Transkription vorgenommen, die durch Interlinearisierung und Übersetzung ergänzt wurden. In der Interlinearisierung der

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Textbeispiele wird das jeweils behandelte Phänomen zur besseren Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit besonders hervorgehoben. Alle zitierten Textbeispiele, die dem erhobenen Datenmaterial entnommen sind, wurden nach IPA transkribiert.[26] Im Gegensatz dazu werden die angeführten Beispiele aus der Referenzliteratur in ihrer Originalform zitiert, da die einzelnen Studien auf unterschiedliche Orthographien zurückgreifen und in vielen Fällen die phonetische Transkription nicht rekonstruierbar ist. Zudem liegen diese Beispiele in der Regel nicht in interlinearisierter Form vor. Dies wurde beibehalten, nur in Ausnahmefällen wurde, wenn es zur besseren Vergelichbarkeit der Beispiele notwendig war, die Interlinearisierung noch nachträglich vorgenommen. Diese wurden entsprechend gekennzeichnet.

[26] Die Schreibweise betreffend ist darauf hinzuweisen: Meine Transkription richtet sich an drei Stellen nach der Konvention der malischen Direction Nationale de l'Alphabétisation Fonctionnelle et de la Linguistique Appliquée - DNAFLA , die dort wie folgt vom IPA-Standard abweicht:

IPA	DNAFLA
ʒ	j
j	y
ý	r

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

2. Phoneminventar

Das Manding weist im Phonembestand einige charakteristische Merkmale für die Mandesprachen allgemein auf. Hierzu zählt beispielsweise das Phänomen der Instabilität der Nasalierung. Zugleich zeigen sich aber im Konsonantensystem deutliche Unterschiede zu anderen Sprachgruppen wie beispielsweise den Südostmandesprachen. Ausgehend vom Konsonanten- und Vokalsystem im Standardbambara werden die Merkmale des Jula von Kong und des *Tagbusika~*skizziert. Der Vergleich mit Daten zum Jula von Banfora zeigt, dass besonders vier Phänomene für alle berücksichtigten Sprachen charakteristisch sind, diese sich aber in ihrer Ausprägung ganz unterschiedlich darstellen können: 1) die Verwendung des Labiovelars /gb/, 2) das in der mandingspezifischen Literatur als „Palatalisierung“ bezeichnete Phänomen, 3) die Labialisierung sowie 4) der Wechsel zwischen /l/ und /r/.

2.1. Phonembestand im Standardbambara, Jula von Kong und Tagbusika~

2.1.1. Phoneminventar im Bambara

Der Phonembestand für das Bambara ist ausführlich dokumentiert. Der nun folgenden Aufstellung liegt die phonologische Analyse des Standardbambara von Dumestre (2003:15ff) zugrunde.

2.1.1.1. Konsonanten

Das Inventar des Bambara verzeichnet 19 phonemische Konsonanten, die wie folgt dargestellt werden können:

Tabelle 3: Konsonanten des Bambara nach Dumestre (2003:15)

		labial	alveolar	palatal	velar	glottal
Plosive	stimmlos	p	t	c	k	
	stimmhaft	b	d	j	g	
Vibranten	stimmhaft		r			
Frikative	stimmlos	f	s			h
Nasale	stimmhaft	m	n	ñ	¶	
Approximanten	stimmhaft	w	l	y		

Eine Erweiterung des Inventars ergibt sich im Zuge einer Spezifizierung der einzelnen Konsonanten des Grundinventars sowie der Ergänzung durch weitere realisierte Konsonanten. Sie sind für die späteren Vergleiche mit der urbanen Varietät des Jula von Bedeutung und werden daher ebenfalls an dieser Stelle als Referenzmaterial beschrieben. Dumestre merkt an einigen Stellen auch dialektale Abweichungen an, diese Anmerkungen wurden hier ebenfalls übernommen.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

/c/

Der stimmlose palatale Plosiv kommt unter anderem auch bei Mitteln der Ausdruckskraft vor. Er wird entweder initial oder nach einem /n/ gebraucht:

/ci/ *schicken*
/ncɔ̃ki/ *Hemdkrause, Kropf*

Dumestre weist darauf hin, dass /c/ realisiert in anderen Mandingsprachen einem velaren [k] oder alveolaren [t] vor einem Vokal entspricht:

Bambara		**Malinké**	
[cË]	~	[kË]	*Mann*

Seltener kommt eine umgekehrte Entsprechung vor:

Bambara		**Jula**	
[kiɲ]	~	[ciɲ]	*beißen*

/d/

Der stimmhafte dentale Plosiv wird im Malinké und Jula bei sehr vielen Begriffen als [l] realisiert.

Bambara		**Jula**	
[doɲ]	~	[loɲ]	*Tag*
[du]	~	[lu]	*Hof*

aber nicht bei allen Wörtern trifft dieser alternierende Gebrauch zu:

Bambara		**Jula**	
[duɡ̀u]	~	[duɡ̀u]	*Dorf*
[deɲ]	~	[deɲ]	*Kind*

Dumestre kann auch für das Bambara einen alternierenden Gebrauch von /l/ und /d/ festsellen:

[lɔ̃ǵɔ̃] ~ [dɔ̃ǵɔ̃] *Feuerholz*

/j/

wird initial gebraucht. Vor dem Vokal /i/ kann dieser palatale Plosiv auch oral als [y] realisiert werden:

[jiɾ̀a] ~ [yiɾ̀a] *zeigen*

/g/

Die Realisierung von /g/ weist deutlich mehr Komplexität auf:
Nach Dumestre beruht dieser stimmhafte, velare Plosiv auf einer Verschmelzung eines alten Phonems /g/ aus Entlehnungen und einem labiovelaren Plosiv /gw/, der aus einem Labiovelar [gb] hervorgegangen ist, heute aber nur sehr schwach ausgeprägt ist. Einige Sprachen des Manding weisen diesen heute noch auf. Insofern wird für das Bambara der

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Plosiv /g/ initial aber auch intervokalisch bestätigt. Vor den Vokalen /a/, /Ë/ und /e/ kann es zu einer labiovelaren Realisierung als [gw] kommen.

[gwËśËˈ]	~	[gËśËˈ]	*Zahnbürste*
[gwËɲ]	~	[gËɲ]	*jagen*

Aber vor /i/ und den hinteren Vokalen hat sich der labiovelare Laut im Bambara nicht gehalten:

[giŕiɲ]	*schwer*
[goˋsi]	*schlagen*

Eine weitere Abweichung stellt die Realisierung des Plosivs zwischen zwei identischen Vokalen /a/ oder /Õ/ mit einem velaren Frikativ [R] dar. In den Mandesprachen allgemein ist seine Entwicklung von einem intervokalischen als [k] über ein [g] realisierten Laut bis hin zum kompletten Verschwinden genetisch dokumentiert und bis heute vorhanden:

[saˋga]	~	[saʁRa]	*Schaf*
[faʁka]	→ [faˋga]	→ [faà]	*töten*

/s/

Der Frikativ /s/ zählt zu den häufigsten Konsonanten im Bambara. Er wird nach einem Nasal stimmhaft realisiert:

[doˋnzo]	*Jäger*
[nziŕi]	*Fabel*

dies trifft auch bei Lehnwörtern aus dem Französischen zu:

[gaźi]	*Gas*

der Frikativ kann vor den geschlossenen Vokalen /i/ oder /u/ auch mit dem postalveolaren Frikativ /š/ realisiert werden.

[si]	~	[ši]	*nächtigen*

durch die Palatalisierung ensteht [šy]:

[sÕˋsÕ]	→	[syÕ]	→	[šyÕ]	*Bohne*
[siˋsË]	→	[syË]	→	[šyË]	*Huhn*

Anzutreffen auch bei Entlehnungen aus dem Französischen:

[šu]	Kohl

/h/

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Der postvelare Frikativ /h/ wird initial und intervokalisch ausschließlich bei Lehnwörtern aus dem Arabischen verzeichnet.

/m/

Der bilabiale Nasal wird initial und intervokalisch verwendet, manchmal findet sich bei der intervokalischen Realisierung ein [nb]

/¶/

wird nur intervokalisch und sehr selten verwendet

/w/

Der stimmhafte labiale Approximant wird initial und intervokalisch verwendet, vor den hinteren Vokalen wird als [u] realisiert.

/r/

Der einschlägige Vibrant (Flap) [r] ist nur intervokalisch vorhanden.

In einer kleinen Anzahl von Begriffen gibt es einen alternierenden Gebrauch von /ý/ und /l/ meist tritt dieses Phänomen zwischen den beiden geschlossenen Vokalen /i/ oder /u/ auf:

[firiya] ~ [fiɭiya] *Witwenschaft*

2.1.1.2. Vokale

Die sieben oralen Vokalphoneme des Bambara und ihre nasalen und langen Entsprechungen bilden ein für die Westmandesprachen charakteristisches Vokalsystem:

Tabelle 5: Vokale des Bambara nach Dumestre (2003:18)

hoch	ii	i	i~								uu	u	u~	geschlossen
mittelhoch		ee	e	e~						oo	o	o~		halbgeschloss.
mitteltief			ËË	Ë	Ë~				ÕÕ	Õ	Õ~			halboffen
tief						aa	a	a~						offen
	vorne					zentral						hinten		

Die langen Entsprechungen der sieben Vokale werden nicht so häufig gebraucht wie die kurzen und tauchen ausschließlich in medialer Position und bei mehrsilbigen Begriffen auf. Häufig sind sie das Ergebnis eines Konsonantenverlusts, wobei es sich meistens um den intervokalisch gebrauchten Konsonanten /g/ handelt. Dumestre nimmt die Gruppe der langen Vokale aufgrund ihres phonemischen Status als eigenen Bestandteil des Phoneminventars auf, damit grenzt er sie gegenüber langen Vokalen ab, die seiner Ansicht nach als Ausdrucksmittel eingesetzt werden. (Beispiel: /waŕi caáma≠ = viel, viel Geld!)
Eine Nasalierung der langen Vokale kommt äußerst selten vor, ein solches Beispiel ist [mËË≠] = *andauern, bleiben* und wird bei Dumestre aufgrund der Seltenheit nicht explizit zum Inventar gezählt.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

2.1.1.3. Silbenstruktur

Die häufigste Silbenstruktur im Bambara ist Konsonant + Vokal (CV), weniger häufig kommt die Struktur Vokal + Konsonant (VC) vor. In diesen Fällen ist der Vokal ein /a/. Die Silbenstruktur CV kann durch einen Nasal im Anlaut ergänzt: *n*CV oder in seltenen Fällen durch die Konsonanten /y/ oder /w/ getrennt werden: C*y*V, C*w*V. Zwei aufeinander folgende Konsonanten sind meist das Ergebnis eines Vokalverlusts (häufig sind die geschlossenen Vokale /i/ oder /u/ davon betroffen):

CVCV → CCV
[biɬa] → [bla]
Der Vokalverlust kommt aber nicht systematisch vor:
[dÕlÕ] Bier, Alkohol → [dlÕ]
aber nicht:
[fÕlÍÕ] → [*flÕ]

Die Realisierung des Konsonanten /ñ/ durch Palatalisierung kann auch zu der Silbenstruktur C*y*V~führen:

[fiñË] → [fyË~]

Die Realisierung des Pronomens für die 1. Person Sg. /n/ zeigt eine phonologische Besonderheit. Der Nasal der 1. Person Singular ist silbisch. Dies bedeutet eine Ausnahme in der Silbenstruktur CV des Bambara. Abgesehen davon wird durch regressive Assimilation vor einem bilabialen Nasal [n] zu [m] und vor einem velaren Nasal [n] zu [¶].

2.1.1.4. Nasalierung

Charakteristisch für das Bambara ist eine ausgeprägte Instabilität des Nasals, damit entspricht es einem Merkmal des Manding allgemein. Meistens ist der Nasal im Auslaut eines Lexems instabil.
Dieses Phänomen wird durch zahlreiche Beispiele belegt:

[seǵi]	~	[seǵi~]	*acht*
[diɬa]	~	[diɬa~]	*erzeugen*
[seǹi]	~	[seǹi~]	*zurückkehren*
[gËlË]	~	[gËlË~]	*schwierig*
[da]	~	[da~]	*entwerfen, erschaffen*

Die Instabilität ist am stärksten nach den vorderen Konsonanten /i/, /a/, /e/, /Ë/. Sie ist ausgeprägt vorhanden, obwohl bezüglich ihres phonemischen Status auf Kontrastpaare zwischen oralen und nasalen Vokalen im Auslaut hinzuweisen ist:

/kÕńÕ/ Perle /kÕńÕ/ Bauch

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

2.1.1.5. Töne

Im Bambara gibt es - wie auch in allen hier behandelten Varietäten - zwei Töne - einen Hochton und einen Tiefton. Ihr Gebrauch wird durch vier Tongesetze geregelt, deren Ausformung sehr komplex ist. Die erhobenen Sprachdaten bieten keine ausreichende Grundlage um die Realisierung von Tongesetzen systematisch zu untersuchen. Deswegen werden die Töne in der Analyse hier nicht weiter berücksichtigt. In der Notation wird der Tiefton markiert, in einigen Fällen ist allerdings eine Ergänzung durch die Markierung der Hochtöne notwendig.

2.1.2. Phoneminventar im Jula von Kong im Vergleich zum Tagbusika~

Der nun folgenden Aufstellung liegt die umfassende phonologische Analyse von Sangare (1984:83ff) zugrunde. Das Phoneminventar der verschiedenen Julavarietäten von Côte d'Ivoire ist wissenschaftlich ausreichend dokumentiert, hier sind im besonderen die dialektologischen Studien von Tera (1983), Braconnier (1983a, 1983b, 1986a, 1986b), Maire (1983) und Derive (1976) zu nennen. Als Referenzliteratur für das *Tagbusika~* wird zusätzlich das didaktische Material von Dumestre & Retord (1981) herangezogen.

2.1.2.1. Konsonanten

Im Jula von Kong besteht das Inventar aus 24 Konsonanten, wobei zwei davon (/v/ und /z/) über Lehnwörter in den Konsonantenbestand Eingang gefunden haben. Besonderheiten sind die beiden Labiovelare [gb] und [kp], für deren Realisierung eine komplexe Artikulation an zwei unterschiedlichen Stellen stattfindet. Die nun folgende Tabelle nimmt bereits auf Unterschiede zwischen dem Jula von Kong und dem *Tagbusika~*Bezug. Bei Maire (1983:101) zum Tagbusika~scheinen der postalveolare Frikativ [š] und der stimmhafte alveolare Frikativ [z] nicht auf. Trotzdem finden sich aber viele Beispiele im Text.

Tabelle 6: Konsonanteninventar des Jula von Kong und des Tagbusika~nach Sangare (1984:114), Maire (1983:101) und Dumestre (1981:10) .

	bilabial		labiodental		alveolar		postalveolar		palatal		velar		glottal/ labiovelar	
	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.
Plosive	p	b			t	d			c	j	k	g	kp	gb
Nasale		m				n				ñ		¶		
Vibranten						r								
Frikative			f	(v)	(s)	z	š						h	
Approximanten										y		w		
Laterale Approximanten						l								

rot wird nur für das Jula von Kong erwähnt.

Abgesehen von wenigen Differenzen stimmen das Basisinventar an Konsonanten des Jula von Kong und das des *Tagbusika~* überein. Im Vergleich zum Inventar des

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Standardbambara ergeben sich nun folgende Merkmale, die unterschiedlich ausgeprägt auftreten:

a) **Labiovelar /gb/ und /kp/**

[gb] oder [kp] ist eine komplexe Artikulation eines Labiovelars bei dem gleichzeitig an zwei unterschiedlichen Stellen ein Plosiv realisiert wird. Die stimmhafte Variante [gb] tritt im Jula von Kong weit häufiger auf als die stimmlose Variante [kp] und kann mit allen sieben Vokalen kombiniert werden. Für das stimmlose [kp] konnte Sangare nur sechs Lexeme aufzeichnen. Nach Creissels (2004:9) ist der Labiovelar [gb] vor allem ein Phänomen, das in der gesamten südlichen Region des Manding sehr stabil ist. Es handelt sich seiner Ansicht nach um ein areales Phänomen im Raum Côte d'Ivoire, Guinea und Süden Malis. Dieses Phänomen wird möglicherweise durch die Nachbarschaft zu Gur- und Kwa-Sprachen verstärkt, in denen der Labiovelar ebenfalls vorhanden ist. In anderen Sprachen des Manding kommt er hingegen kaum vor - als Entsprechung findet man dann den Velar [g] oder die schwächere Form [gw] - wie z.B. für das Standardbambara bereits gezeigt werden konnte.
Die Bedeutung der stimmlosen Variante im Jula von Kong ist nicht eindeutig festzustellen. So weist Sangare (1984:136) darauf hin, dass es auch Beispiele gibt, die sowohl stimmhaft als auch stimmlos realisiert werden können:

z.B. [kpaɔ̀i] ~ [gbaɔ̀i] *schlagen*.

Bei den Studien von Tera, Maire, Derive und Braconnier zum Jula von Côte d'Ivoire wird auf den dialektspezifischen Gebrauch von [gb] und [kp] nicht weiter eingegangen. Nach Derive ist die Differenzierung zwischen stimmhaftem und stimmlosem Labiovelar aus den Nord-Mande-Sprachen verschwunden und kommt nur mehr im Jula von Kong und Odienné vor (Derive 1976:81). Dumestre & Retord (1981:10) erwähnen die stimmlose Variante gar nicht.

b) **Palatalisierung**

Die Tendenz zur Palatalisierung, bei der ein Konsonant durch sekundäre Artikulation des Semivokals [y] palatalisiert wird, ist innerhalb des Manding häufig vertreten. Sie tritt aber areal unterschiedlich stark auf. So findet sie sich mit einer deutlich höheren Konzentration in den Julavarietäten von Côte d'Ivoire, hingegen ist die Palatalisierung im Standardbambara zwar nachweisbar, tritt aber eher sporadisch auf (nur beim Frikativ /s/ ; vgl. dazu Kap. 2.1.1.).
Im Jula von Kong handelt es sich hingegen um eine sehr weit verbreitete Tendenz, betroffen sind davon die labialen Konsonanten /p/, /b/, /m/ /f/, die alveolaren Konsonanten /t/ /d/ /s/ /l/ und die palatalen Konsonanten /c/ und /j/. Dieser Prozess findet mit wenigen Ausnahmen nur vor den vorderen bzw. zentralen Vokalen statt. Sangare (1984:141) stellt fest, dass die Palatalisierung im Jula von Kong als breiteres Phänomen auftritt als im *Tagbusika*.

Folgende Phänomene werden von Sangare unter Palatalisierung zusammengefasst:

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

1) Der Frikativ /s/ wird - wie dies auch Dumestre für das Bambara belegt – mit dem Halbvokal /y/ realisiert, der vor den Vokal tritt. Vermehrt findet sich bei diesem Prozess auch eine Veränderung der Artikulationsstelle hin zum postalveolaren Frikativ [š]:

[seǵi] ~ [syeǵi] ~ [šyeǵi] *acht*

Allerdings kann /š/ auch als eigenes Phonem im Kontrast zum Frikativ /s/ fungieren und stellt nicht ausschließlich eine Variante des letzteren dar.

/šÕ/	*zustimmen*	≠	/sÕ/	*oft*
/ša/	*zahlreich, viel*	≠	/sa/	*Modalpartikel*
/šê/	*Federn, Haare*	≠	/sê/	*Macht, das Können*

2) Im Anlaut stellt Sangare für das Jula von Kong eine Häufung des palatalen Plosivs [c] fest. Eine Erklärung dafür könnte die palatale Realisierung von /t/ oder /k/ im Anlaut sein, wodurch sich die Artikulationsstelle in Richtung harter Gaumen verändert.

Bambara	**Jula von Kong**	
[kËmË]	[cËmË]	*hundert*

3) Die verstärkte Tendenz im Jula von Kong zur Palatalisierung dehnt sich auch auf andere Konsonanten aus, wie z.B. den Frikativ /f/ und die Plosive /b/ und /t/, sowie auf den Nasal /m/. Bezüglich der Verwendung mit Vokalen lässt sich dieses Phänomen auf /e/, /e/, /Ë/, /Ë/ und /a/ einschränken.

Tagbusika~	**Jula von Kong**	**Bambara**	
[mË]	[myË]	[mË]	*hören*
[byËË]	[byËË]	[bËË]	*alle*

c) **Labialisierung**

Mit Labialisierung wird in Studien zum Jula von Kong und *Tagbusika~* allgemein die sekundäre Artikulation des labiovelaren Approximanten [w] bezeichnet, die bei der Realisierung bestimmter Konsonanten im Anlaut zu einer Rundung der Lippen führt. Insbesondere das Jula von Kong weist viele Beispiele auf, vorwiegend betrifft es die Labiale /b/, /f/, /m/ , die Alveolare /t/, /d/, /l/, /n/ und den Palatal /j/ sowie die Velare /k/ und /¶/ und den Plosiv /gb/. Nach Sangare (1984:149) handelt es sich um eine sekundäre Artikulation, die bevorzugt vor /o/ und /Õ/ aber auch vor /Õ/ und /Ë/ auftritt.

Tagbusika~	**Jula von Kong**	
[lÕ]	[lwÕ] ~ [lÕ]	*anhalten, aufhören*
[gbËma]	[gbwËma]	*weiß*
[boò]	[bwoò]	*Exkremente*
[ko]	[kwo]	*waschen*
[kÕÕ]	[kwÕÕ]	*Gewässer (stehend)*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

[mÕ¬]	[mwÕ¬]	*reifen*
[fo]	[fwo]	*grüßen*

Typisch für die Labialisierung ist die Instabilität dieses Phänomens: ein und derselbe Sprecher kann ein Lexem labialisiert oder nicht labialisiert realisieren, so zeigen beinahe alle Wortbeispiele bei Sangare auch die nicht-labialisierte Version. Sie stellte aber fest, dass nur wenige diese Labialisierungstendenz gar nicht haben. Im *Tagbusika*~tritt das Phänomen der Labialisierung nahezu gar nicht auf (Maire 1983:111).

d) **Alternierende Verwendung von /l/ und /r/**

Beide Konsonanten, der Lateral /l/ und der einschlägige Vibrant /r/, haben im Jula von Kong den Status als distinkte Phoneme und können trotz einer generell bestehenden Tendenz zur alternierenden Verwendung im Manding in einigen Fällen nicht ausgetauscht werden, wie das folgende Kontrastpaar veranschaulicht:

so z.B. [koɭô¶] *Mörser* [koɾô¶] *Kaurischnecke*

Der Wechsel zwischen den beiden Konsonanten kommt nur bei intervokalischem Gebrauch vor:

[kaɭa¬] ~ [kaɾa¬] *Bogen*
[deɭeɭke] ~ [deɾeke] *Kleidungsstück*

In ihrem Vergleich mehrerer Sprachen des Manding erhebt Sangare (1984:127-129) ein häufiges Auftreten von [r], wenn im Nordostmanding eher [l] dominiert.

Jula von Kong	**Jula von Odienné**	**Bambara, Jula von Burkina Faso**	
[bwÕɾi]	[bÕɾi]	[boɭi]	*laufen*
[dÕɾÕ]	[dÕɭÕ]	[dÕɭÕ]	*Bier, Alkohol*

Dies gilt auch im Vergleich mit dem Tagbusika-: Der Wechsel zwischen den beiden Konsonanten ist auch bei ein und demselben Sprecher vertreten, jedoch wird im Jula von Kong tendenziell eher der Vibrant [r] realisiert, während im Tagbusika~der Lateral auftritt (Derive 1976:63).

Jula von Côte d'Ivoire	**Jula von Kong**	
[wiɭi]	[wuɾi]	*kochen*
[wuɭú]	[wuɾu]	*Hund*
[daɭi kË]	[daári kË]	*bitten, betteln*
[maɭo]	[maɾo]	*Reis*
[teɭe]	[teɾe]	*Sonne*

Zusätzlich zu diesen Hauptmerkmalen können noch folgende Tendenzen festgestellt werden.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

e) **Sonorisierung:**

Das Jula von Kong weist eine starke Tendenz stimmlose Konsonanten durch Stimmhafte in der Umgebung von Vokalen zu ersetzen. Meist finden sich zwei Varianten - eine stimmhafte und eine stimmlose bei ein und demselben Sprecher. Betroffen ist davon vorwiegend der velare Plosiv /k/ (Sangare 1984:152).

[deɭeɬke]	~	[deɭeɡe]	*Gewand*
[suɾuku]	~	[suɾuɡu]	*Hyäne*

Ein zweites Phänomen ist die Sonorisierung von Konsonanten in nasaler Umgebung.

[dËɕËˆ]	~	[dËʝËˆ]	*Sohn*
[sa¶kaẃáˆ]	~	[sa¶gaẃaˆ]	*Wolke*

Im Jula von Kong führte dies auch zur Einführung der stimmhaften Konsonanten [v] und [z]. Auch hier kann man aber nicht von einer großen Stabilität des Phänomens sprechen, meist sind beide Varianten vorhanden. Durch Zunahme an Entlehnungen aus dem Französischen wird wie auch beim Bambara der Status dieser beiden stimmhaften Phoneme zusätzlich konsolidiert.

[kuˆsiǵiˆ]	~	[kuˆnziǵiˆ]	*Kopfhaar*

f) **Nasalierung**

Wie in Kapitel 2.1.1.4. bereits erwähnt ist die Instabilität der Nasalierung ein im Manding verbreitetes Phänomen. In diesem Kontext sind auch die Nasalierungstendenzen, die im Jula von Kong sowohl bei Vokalen als auch bei Konsonanten vorkommen können, zu sehen. Bei einer Nasalierung eines Vokals stellte Sangare (1984:157) die Realisierung eines mehr oder weniger hörbaren nasalen Appendix fest.

z.B. [beˆ˜ˆ]	~	[beˆ¶ˆ]	*fallen*

Bei der Determinierung wird der Nasal zu einem Tonträger (Tiefton) und dadurch deutlich vernehmbar als [¶]:

z.B. [baɭaˆ˜ˆ]	*ein Xylophon*	~	[baɭaˆ¶ˆ]	*das Xylophon*

Bei der Pränasalierung eines Konsonanten überträgt der Vokal sein Merkmal „Nasal“ auf den nachfolgenden Konsonanten:

1. vor einem labialen Plosiv wird der Vokal nasal, der darauf folgende Plosiv [gb] wird mit einem [m] ergänzt:
   [wuɾuú ˋiˇmgbËˆ˜ˆ] *verjage diesen Hund!*

2. Dies betrifft aber nur die Nasalierung vor einem Konsonanten im Anlaut. In medialer Position ist die Nasalierung kaum hörbar und daher auch nicht wirklich eindeutig

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

feststellbar, ob die Realisierung [daña] oder [da~ña] oder [daNña] ist. Wenn in medialer Position ein homorganer Nasal vor einem nasalen Konsonanten realisiert wird, ist schwer feststellbar, ob neben dem Konsonant Nasal auch noch der Nasalvokal überträgt oder nicht.

3. Der Lateral /l/ und der einschlägige Vibrant /r/ werden in nasaler Umgebung assimiliert.
   /nni ta dee~lo/ ~ [nî ta´de~¶ no] *Das ist mein Kind.*
   Dieses Phänomen tritt auch bei dem Prädikativ /lo/ und der Fokuspartikel /le/ auf, in Kombination mit einer geschlossenen Realisierung des Vokals.

/lo/	~	[nu]	Prädikatsmarker der Identifikation
/le/	~	[ni]	Fokusmarker

g) **Verwendung von pränasalierten Plosiven im Jula von Kong**

Auffallend beim Inventar des Jula von Kong ist ein größerer Anteil an Plosiven in medialer Position, die pränasaliert sind. Im Vergleich mit den entsprechenden Lexemen im Tagbusika~oder im Bambara finden sich Entsprechungen mit einem homorganen Nasal.

m ~ mb

[kaǹma~´	~	[ka~ǹmba]	*Flügel*

n ~ nd

[lona~]	~	[lo~nda/]	*Fremder*
[baǹa~yiŕi]	~	[ba~daǹyiŕi]	*„fromager“*

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die im Bambara und Tagbusika~etablierte Form aus dem Jula von Kong entwickelt haben könnte.

2.1.2.2. Vokale

Das Jula von Kong verzeichnet ebenfalls sieben Vokale mit jeweils einer nasalen Entsprechung[27]. Nach Sangare (1984:84) weist der Grundstock der Vokale keinen Unterschied zum Bambara auf.

[27] Bei Sangare (1984) wird die Nasalierung mit einem *N* notiert um eine Differenzierung zu dem als [n] realisierten eigenen Konsonanten zu machen. Diese Notationsweise wurde hier nicht übernommen. Statt dessen wird das dem IPA entsprechende Zeichen verwendet. Bei anderen Quellen wie z.B. Dumestre (2003) wird auf die Unterscheidung zwischen [~] und [n] gar nicht eingegangen, sondern einheitlich mit dem für die Standardorthographie des Bambara üblichen *n* aufgezeichnet.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Tabelle 7: Vokalinventar des des Jula von Kong und des Tagbusika~nach Sangare (1984:86)

Vokale										
hoch	i	i~						u	u~	geschlossen
mittelhoch		e	e~				o	o~		halbgeschloss.
mitteltief			Ë	Ë~		Õ	Õ~			halboffen
tief				a	a~					offen
	vorne				zentral			hinten		

Sangare (1984:89) führt die langen Vokale nicht als Bestandteil des Vokalinventars an, da sie ihrer Meinung nach im Jula von Kong und im *tagbusika~*keine Phoneme sind, obwohl der Prozess des intervokalischen Konsonantenverlusts wie im Bambara vorkommt. Ihre Begründung dafür ist, dass diese Art von Vokalen eher selten vorkommt und dann auch nicht einheitlich realisiert wird - manchmal fällt sie sehr kurz aus oder der intervokalische Konsonant taucht bei langsamer Artikulation wieder auf. Unberücksichtigt bleibt bei diesem Konzept allerdings, dass diese Tendenzen aus synchroner Perspektive zum Phonemstatus führen können. Widersprüchlich zu Sangares Auffassung ist auch, dass sie in weiterer Folge auf etwa dreißig Wörter verweist, die sehr wohl auch Kontrastpaare enthält.

> *« …la longueur vocalique peut se reduire sans que l'on cesse pour autant de reconnaître le monème, et par conséquent de pouvoir le distinguer de celui auquel il s'oppose. »* Sangare (1984:92)

Die Toleranz bezüglich der Länge von Vokalen ist auch bei einer besonderen Kürzung der Vokale gegeben, die nicht phonemisch ist. Diese Kürzung betrifft nur die kurzen Vokale /i/ und /u/ und kann bis zum Auslassen derselben führen, wodurch eine Aufeinanderfolge von zwei Konsonanten entsteht. Aufgrund dieser kommt es zu einer Zentralisierung zum harten Gaumen hin, die den alternierenden Gebrauch der beiden Vokale /i/ und /u/ begünstigt.
Selbst bei ein und demselben Sprecher stellte Sangare (1984:94) dieses Phänomen für dasselbe Lexem fest:

[doḿ ńi ́]`	~	[doḿ ńi ́]`	*Nahrung, Essen*
[w ŕi]	~	[w ŕi]	*aufstehen*

Dies führt dazu, dass man die Vokale in manchen Fällen gar nicht mehr hört und eine Aufeinanderfolge zweier Konsonanten als Resultat wahrnimmt. Es handelt sich dabei um eine unterschiedliche Artikulation, ohne Bedeutungsunterschied (Sangare 1984:96).

In den vergleichenden Studien zu den verschiedenen Julavarietäten in Côte d'Ivoire werden keine Unterschiede aufgezeigt, die das Basisinventar des Vokalsystems betreffen. Die Unterschiede treten auch hier erst in der Realisierung hinsichtlich des Öffnungsgrads auf.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Offene Vokale
Im Jula von Kong gibt es eine Tendenz, Vokale um einen bzw. mehrere Grade offener zu realisieren als im *Tagbusika*~: i/e; e/Ë; Ë/a~; o/Õ; Õ/a.

Tagbusika~	**Jula von Kong**	
[teŕi]	[tyËŕi]	*Freund*
[beŕmaćË]	[bËmaćË]	*Großvater*
[dËmË]	[jËma]	*helfen*

Die Tendenz zeigt aber, dass häufig beide Realisierungsformen auftreten (bei ein und der/demselben Sprecher/in:
[tyË] ~ [tiýa] *Wahrheit*
Zugleich gibt es aber auch umgekehrt Lexeme, die häufiger eine offene Realisierung von Vokalen beim *Tagbusika*~belegen, als dies beim Jula von Kong der Fall ist: Diese kann bei Ë/i; a/Õ; o/u; a/Ë auftreten. Sangare (1984:105) stellte folgenden Unterschied bezüglich der Realisierung von /i/ und /Ë/ zwischen Bambara, Jula von Odienné und Jula von Kong fest: Im Falle, dass im Bambara zwei [Ë] durch den Konsonanten /g/ voneinander getrennt werden, wird das erste [Ë] im Jula von Kong systematisch zu [i], im Jula von Odienné ist diese Tendenz nicht festzustellen.

Jula von Kong	**Jula von Odienné**	**Bambara**	**Übersetzung**
[digË]	[dËgË]	[dËgË]	*Paste, Butter*
[tigË]	[tËgË]	[tËgË]	*Handfläche*
[yigË]~	[yËgË]	[jËgË]	*Fisch*
[sigË]	[sËgË]	[sËgË]	*Potasche*

Zudem gibt es generell im Jula von Kong eine große Zahl einsilbiger Lexeme, die eine alternierende Verwendung von /Ë/, /e/ und /i/ aufweisen, wobei der Gebrauch von /i/ am seltensten ist. Die alternierende Verwendung von /a/ und /Ë/ kann häufig auf eine Palatalisierung des alveolaren oder palatalen Konsonanten vor /a/ zurückgeführt werden.

Jula von Kong	**Jula von Odienné**	**Bambara**	**Übersetzung**
[ña] ~[ñË]	[ñË]~~[ña]	[ñË]	*vor, Auge*
[jaŕa]´	[jËźË]	[jËśË]	*éparpiller*

Insgesamt ist aufgrund der Beschreibung Sangares nicht feststellbar, ob es sich dabei um eine Innovation des Jula von Kong in Form einer Dissimilation oder um eine regressive Assimiliation handelt.

2.1.2.3. Silbenstruktur
Die Silbenstruktur im Jula von Kong nach Sangare (1984) unterscheidet sich in ihren Hauptmerkmalen nicht von der des Bambara. Auch hier findet sich als dominante Grundstruktur CV. Die Lexeme können ein-, zwei- oder dreisilbig sein, mehrsilbige sind auch - aber selten - vertreten. In Zusammenhang mit der Palatalisierung (CyV), der

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Labialisierung (CwV), der Nasalierung (CNV oder NC oder CVN), mit der Verstummung eines Vokals (CCV oder CVC - dann ist der zweite Konsonant in der Regel ein Approximant), sowie des Wegfalls eines Konsonanten (CVV oder V) konnte Sangare Abweichungen von der dominierenden Struktur feststellen. Des Weiteren tritt die Struktur V, VC, VCVCV nur bei Personalpronomen bzw. bei Entlehnungen aus dem Arabischen auf. In der Dialektstudie zu den Nordmandesprachen von Côte d'Ivoire gibt Derive die gleichen Merkmale der Silbenstruktur für das Jula von Kong an.

1.2. Beschreibung des Phonembestands im Jula von Burkina Faso

Die nun folgende Aufstellung über Phoneme und Silbenstruktur im Jula von Burkina Faso ist eine Übersicht, die die Ergebnisse der verschiedenen Arbeiten von Keita (1989/90), Coulibaly (1986) und Sanogo (1992) beinhaltet. Die Daten weisen zum Teil Lücken auf und enthalten mitunter sehr widersprüchliche Angaben. Diese Unterschiede werden in den Überblickstabellen berücksichtigt.

2.2.1. Konsonanten

Das Inventar wird mit 22 Konsonanten angegeben, der Frikativ /š/ hat im Unterschied zum Bambara (vgl. Kap. 2.1.1.) keinen eigenen Status als Phonem und der stimmlose Doppelverschlusslaut /kp/ wird - nicht wie im Jula von Kong (vgl. Kap. 2.1.2.) - in das Grundinventar aufgenommen. Ansonsten gibt es keine besonderen Merkmale, die auf Abweichungen bezüglich der beiden bereits präsentierten Inventarübersichten hindeuten. Dem stimmhaften Frikativ /z/ wird ein eigenständiger Status als Phonem zugewiesen.

Tabelle 8: Konsonanteninventar des Jula von Burkina Faso nach Keita (1989/90), Sanogo (1992), Coulibaly (1984)

	bilabial		labiodental		alveolar		palatal		velar		glottal/		Labio velar
	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth	sth.
Plosive	p	b			t	d	c	j	k	g			gb
Nasale		m				n		ñ		¶			
Vibranten						-r-							
Frikative			f	v	s	z					h		
Approximanten								y		w			
Laterale Approximanten						l							

rot das Phonem wird nur bei Coulibaly und Sanogo angegeben.

a) Status des Labiovelars /kp/:

Im Jula von Burkina Faso (Bobo-Dioulasso, Ouagadougou) kommt der stimmlose Labiovelar /kp/ selten vor. In den meisten Aufstellungen des Konsonanteninventars ist er deswegen auch nicht präsent (vgl. Sanogo 1992:42 und Keita 1989/90:17). Er wird wenn dann nur initial verwendet, Sanogo konnte im gesamten erhobenen Datenmaterial nur zwei Lexeme feststellen, bei denen der Plosiv verzeichnet wurde:

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

[kpËlË] *Webstuhl*
[kpËkpË] *Kamm* (bestimmte Art)

In seiner soziolinguistisch ausgerichteten Erhebung von 1992 untersuchte Sanogo als ein wesentliches Merkmal des Jula von Burkina Faso den Status dieses Phonems bei unterschiedlichen Sprechergruppen. Die Ergebnisse zeigten eine Abnahme im Gebrauch bei den jüngeren Generationen. Seine Verwendung stand meist in direktem Zusammenhang mit einem Einfluss aus Côte d'Ivoire (Sanogo 1992: 29).

b) Status des Labiovelars [gb]:

Der Labiovelar [gb] wird häufig auch durch Abschwächung der Labialisierung mit [gw] oder [g] realisiert. Es können jedoch für das Jula von Burkina Faso alle Formen dokumentiert werden. Bei Keita wird in seiner Darstellung auf das Fehlen des stimmhaften Labiovelars /gb/ Bezug genommen, der seinen Angaben zufolge im „jula vernacularisé" nicht existiert. Sanogo hingegen erwähnt den Labiovelar /gb/, differenziert aber dessen Gebrauch nach Sprechergruppen: am häufigsten werden [g] und [gw] bzw. [g], [gw] und [gb] alternierend von ein und demselben Sprecher verwendet. Gleichzeitig kann in den jüngeren Generationen generell eine Abnahme des Labiovelars [gb] festgestellt werden. Sanogo führt dieses Phänomen auf den historischen Kontext zurück. Er kommt zu dem Schluss,

> *„que les réalisations labiovélaires des ces occlusives que l'on retrouve dans le dioula de Burkina Faso sont des traits de survivance du dioula de Kong, du dioula ethnique et/ou du dioula véhiculaire de Côte d'Ivoire. Ces parlers contribuent à nourrir le dioula véhiculaire par des apports successifs qui ne se fondent pas sans laisser de trace dans la langue ou dans les formes bénéficiaires."* Sanogo (2001:210)[28]

Als Sprachkontaktphänomen ist der Doppel-Plosiv nicht als instabile, freie Variante eines einfachen Plosivs zu bezeichnen, sondern scheint in seinem Gebrauch an soziolinguistische Kriterien gebunden zu sein (ebd.).

c) Alternierender Gebrauch von /l/ und /r/

Anders als im Jula von Kong weist das Jula von Burkina Faso häufig keine Realisierung des stimmhaften Vibranten [r] anstelle des Laterals [l] zwischen zwei Vokalen auf. Dieses Phänomen tritt nur im Kontext einzelner Lexeme auf, wobei dann beide Varianten alternierend gebraucht werden (Sanogo 1992:40).

2.2.2. Vokale

Die Angaben zum Vokalsystem im Jula von Burkina Faso von Coulibaly (1984:77) uns Sanogo (1992:45) beinhalten eine Übereinstimmung zum Vokalinventar des Bambara über sieben Vokale, die jeweils auch nasaliert und gelängt vorkommen können.

[28] In einer späteren Studie greift Sanogo dieses Thema noch einmal auf. Im Gegensatz zu Creissels kommt er nicht zu dem Schluss, dass es sich bei dem Doppelverschlusslaut eher um ein areales Phänomen handelt (Sanogo 2001; Creissels 2004).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Tabelle 9: Vokalinventar des Jula von Burkina Faso nach Keita (1989/90:19)

	kurz	lang	nasal	kurz	lang	nasal
1.Grad (geschlossen)	i	ii	i~	u	uu	u~
2.Grad (halbgeschlossen)	e	ee	e~	o	oo	o~
3.Grad (halboffen)	Ë	ËË	Ë~	Õ	ÕÕ	Õ~
4.Grad (offen)	a	aa	a~			

2.3. Jula von Banfora

2.3.1. Phoneminventar im Jula von Banfora

Das Sprachmaterial zum Jula von Banfora enthält heterogene Angaben zum Phoneminventar. Oft ist auch bei ein und demselben Sprecher eine Varianz eines Phonems vorhanden. Allerdings kann dafür teilweise auch die Beschaffenheit des Datenmaterials ausschlaggebend gewesen sein. Da beispielsweise keine Wortlisten abgefragt wurden, konnten auftretende Phänomene nicht mit einer größeren Zahl von Sprecherinnen und Sprechern in Banfora überprüft werden. Trotz der Heterogenität sind einige Merkmale festzustellen, deren Entsprechungen in den Referenzsprachen überprüft werden können. Diese seien nun zusammenfassend vorgestellt, bevor die Ergebnisse der fünf Sprechergruppen beschrieben werden.

2.3.1.1. Konsonanten

Der Konsonantenbestand im Jula von Banfora weist keine bedeutenden Unterschiede zu den Daten von Sangare für das Jula von Kong auf.

Tabelle 10: Konsonanteninventar des Jula von Banfora (inkl. nicht phonemischer Realisierungen)

Konsonanten	bilabial		labio-dental		alveolar		post-alveolar		palatal		velar		uvular		glottal	
	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.
Plosive	p	b			t	d			c	j	k	g			(kp)	gb
Nasale		m				n				ñ		¶				
Vibranten						r										
Frikative			f	v	s	z	š								h	
Approximanten										y		w				
Laterale Approximanten						l										

Zu den vier Hauptcharakteristika die Sangare für das Jula von Kong feststellen konnte gibt es im Sprachmaterial von Banfora folgende Ergebnisse:

a) Labiovelar [gb]

Die allegemein schwache Ausprägung des initial verwendeten Velars /g/ steht in engem Zusammenhang mit einer häufigen Verwendung des Labiovelars [gb]. Im gesamten Sprachmaterial tritt die Realisierung von [gb] stabil auf. Seltener wird er in der

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

abgeschwächten Form [gw] realisiert. Hingegen ist die stimmlose Variante [kp] mit einer einzigen Ausnahme im Material nicht vertreten.

b) Palatalisierung:
Mit Palatalisierung wird hier zum einen die Veränderung der Artikulationsstelle von Konsonanten in Richtung auf den harten Gaumen verstenden. Des Weiteren ist damit auch eine sekundäre Artikulation des Vokals /y/ gemeint, wodurch sich die Artikulationsweise verändert. Und drittens wird darunter auch ein Prozess zusammengefasst, bei dem sich die Artikulationsstelle in Richtung Velar verändert.

a) Palatalisierung eines vorderen Vokals, wodurch sich die Artikulationsweise verändert und es zu einer sekundären Palatalisierung kommt

[feèŕe]	~	[fyËËŕË]			*verkaufen*
[mË˧]	~	[myiË˧]			*hören, verstehen*
[caáḿa˧]	~	[šaáḿa˧]	~	[šyaáḿa˧]	*viel*

b) Palatalisierung eines Velars in Richtung eines palatalen Plosivs, wodurch sich die Artikulationsstelle verändert

[kËèmË]	~	[cËèmË]	*hundert*

c) Palatalisierung eines alveolaren Plosivs in Richtung eines velaren Plosivs, wodurch sich die Artikulationsstelle (hinterer Gaumen) verändert

[dus̀u]	~	[dyus̀u]	~	[gyus̀u]	*Herz, Mut*

d) „Überpalatalisierung“ eines palatalen Plosivs in Richtung eines velaren Plosivs, wodurch sich auch die Artikulationsstelle verändert

[cË]	~	[tyË]	~	[kyË]	*Mann*

c) Labialisierung
Das Material zeigt, dass manche Lexeme bei ein und demselben Sprecher in labialisierter Form wie auch in nichtlabialisierter From auftreten können. Bei der labialisierten Form tritt zwischen den Plosiv /b/, /k/ bzw. den Frikativ /f/, /s/ und den Vokal /i/, /o/, /Ë/ oder /a/ ein labiovelarer Approximant [w]. Diese Tendenz ist trotz der Instabilität nur bei wenigen Sprecherinnen und Sprechern gar nicht vorhanden.

[sÕÕni]	~	[swÕÕni]	*bald*
[bÕ]	~	[bwÕ]	*wegnehmen, hinausgehen*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

d) Wechsel zwischen /l/ und /r/

Die alternierende Verwendung des einschlägigen Vibranten /r/ und des Laterals /l/ von ein und derselben Person ist als häufiges Phänomen belegt, jedoch ist der Vibrant /r/ häufiger als der Lateral.

Zum Beispiel findet sich im Material für /Hund/ meistens die Lexemform /wuru/ und eher selten /wulu/. Gleichzeitig gibt es aber für manche Lexeme Restriktionen, die entweder nur mit dem Lateral oder nur mit dem Vibranten verwendet werden.

Die Tendenz zu einem verstärkten Gebrauch eines Vibranten ist sprecherspezifisch sehr unterschiedlich vertreten. Die Bandbreite der Heterogenität reicht von

1) nahezu ausschließlichem Einsatz des Vibranten. Dabei sind auch Lexeme betroffen, die nur mit dem Lateral gebildet werden:

   [ju**r**eka┤ *die Julasprache*

2) bis zu der nahezu ausschließlichen Verwendung des Laterals, auch hier sind Lexeme betroffen, die nur mit dem Vibranten gebildet werden:

   [mali] für den weiblichen Vornamen *Marie.*

2.3.1.2. Vokale

Das Vokalinventar verzeichnet keine Abweichungen zum Nordostmanding auf. Die sieben Vokale haben jeweils eine nasale Entsprechung. Bezüglich der langen Vokale gibt es keine vollständige Repräsentation aller Vokale.

Tabelle 10: Vokalinventar des Jula von Banfora

Vokale														
hoch	ii	i	i~								uu	u	u~	geschlossen
mittelhoch		ee	e	e~							o	o~		halbgeschloss.
mitteltief			ËË	Ë	Ë~				ÕÕ	Õ	Õ~			halboffen
tief						aa	a	a~						offen
	vorne					zentral						hinten		

Die langen Vokale sind im Sprachmaterial sehr wenig vorhanden, es kann deswegen keine Aussage bezüglich eines eigenen Phonemstatus getroffen werden. Aufgrund des Materials scheinen Lexeme mit langen Vokalen eher Ausnahmen zu sein. Beispielsweise besteht eine Tendenz lange Vokale in der Umgebung von Vibranten zu verkürzen, wie in den folgenden Beispielen ersichtlich ist:

[miíŕi] ~ [miŕi] *denken*
[baáŕa] ~ [baŕa] *Arbeit*

Im Phonembestand kommen auch lange Nasalvokale vor, wie z.B. bei:

[myËË┤ *bleiben*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

b) Offene Vokale

Die Tendenz Vokale offener zu artikulieren als im Standardbamabara besteht im Großteil des Materials. Oft treten aber beide Formen des Lexems bei ein und demselben Sprecher auf.

Ë ~ a [tigË] ~ [tiga] Erdnuss

Mitunter wird aber auch die stärker geschlossene Form realisiert wird.

Ë ~ i [jËgË] ~ [jigË] Fisch

c) Silbenstruktur

Die Silbenstruktur weist in ihren Hauptmerkmalen keine Unterschiede zum Bambara auf. Auch hier findet sich als dominante Grundstruktur CV. Die Lexeme können ein-, zwei- oder dreisilbig sein, mehrsilbige sind selten vertreten.

2.3.1.3. Zusammenfassender Vergleich in Bezug auf die Referenzsprachen

Es gibt für das Jula von Banfora vier charakteristische Merkmale im Phoneminventar. Diese sind, verglichen mit den Bezugssprachen Standardbambara und dem Tagbusika, stark ausgeprägt und zeigen eine größere Nähe zum Jula von Kong.

Das erste Merkmal ist die häufige Verwendung des Labiovelars [gb], der sehr stabil im Sprecherinventar vertreten ist. Viel weniger häufig ist die abgeschwächte Form [gw] und die für das Standardbambara überwiegend belegte Form [g]. Der Labiovelar [gb] ist jedoch im Tagbusika~und im Jula von Kong ein fixer Bestandteil des Phoneminventars. In der Literatur wird er als areales Phänomen, das auf das Gebiet der Staaten Côte d'Ivoire, Guinea und Süd-Mali beschränkt ist, beschrieben. Für die Region von Banfora könnte das bedeuten, dass die Stabilität des Labiovelars auf Grund der Kontaktsituation verstärkt wird. Daten von Bobo-Dioulasso (Sanogo 1992 bzw. 2001) zeigten hingegen, dass rund sechzig km weiter von der Grenze entfernt, die abgeschwächte Form [gw] vor allem bei jüngeren Sprecherinnen und Sprechern weit mehr Verbreitung findet als der Labiovelar [gb]. Eine detaillierte Analyse des Phoneminventars der einzelnen Sprechergruppen wird hierzu im folgenden Kapitel genauere Daten liefern.

Das zweite Merkmal ist die ausgeprägte Tendenz, Konsonanten im Anlaut zu palatalisieren. Die Palatalisierung ist zwar allgemein für die Sprachen des Manding belegt, im Standardbambara und im Tagbusika~ist dieses Merkmal aber nur in geringem Ausmaß vorhanden. Für das Jula von Kong hingegen zeigen die Daten von Sangare, dass es ein Charakteristikum der Konsonantenrealisierung und ein äußerst stabiles Phänomen ist. Für das Material von Banfora kann dieses Phänomen ebenfalls festgestellt werden, allerdings sind hier auch Beispiele vertreten, die eine Veränderung der Artikulationsstelle aufweisen. Selbst Formen, die auch nicht für das Jula von Kong festgestellt wurden, konnten hier aufgezeichnet werden:

z.B. [ji] ~ [gyi] *Wasser*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Drittens ist die Tendenz zur Labialisierung im Jula von Banfora instabil vorhanden. Sie ist bei vielen Sprecherinnen und Sprechern vertreten, jedoch kommen ebenso nichtlabialisierte wie labialisierte Formen bei ein und demselben Sprecher vor. Im Vergleich mit den Bezugssprachen weist diesbezüglich das Jula von Kong die größte Übereinstimmung mit dem Jula von Banfora auf, da im Standardbambara dieses Phänomen der Realisierung gar nicht belegt ist. Im Tagbusika~ist es nur gering ausgeprägt, am stabilsten ist es im Inventar des Jula von Kong zu finden. Ob dies auch für das Jula von Banfora zutrifft, wird im nächsten Teil anhand des Datenmaterials genau überprüft. Möglicherweise hat aber auch die Nähe zum Marka-Dafin einen stabilisierenden Einfluss, da dieses ebenfalls die Tendenz zur Labialisierung aufweist.

Das vierte Merkmal betrifft den Wechsel des Laterals /l/ und des einschlägigen Vibranten /r/. Dabei handelt es sich um eine Instabilität, die auch für das Standardbambara bei vereinzelten Lexemen festgestellt wurde. Im Jula von Banfora ist diese Tendenz jedoch für viele Lexeme dokumentiert. Zudem wurde festgestellt, dass der alternierende Gebrauch systematisch konträr zu manchen im Standardbambara belegten Formen vorkommt. Auch hier gibt es Übereinstimmung mit den Ergebnissen zum Jula von Kong.

Die übrigen Merkmale, wie beispielsweise die Häufung von Sonoranten oder die Verwendung des intervokalischen /g/ oder die Nasalierungstendenzen, sind ebenfalls für das Jula von Banfora attestiert, jedoch sind sie nicht sehr stabil und infolgedessen auch weniger charakteristisch.

Die genannten vier Merkmale im Phoneminventar skizzieren eine deutlich größere Nähe zum Jula von Kong als zum Standardbambara. In geringerem Ausmaß ergeben sich auch mehr Übereinstimmungen mit dem Tagbusika~als mit dem Standardbambara. Zum Teil stehen jedoch diese Ergebnisse in einem Widerspruch zu den bisherigen Beschreibungen des Jula von Burkina Faso. Im folgenden Kapitel werden diese vier Phänomene anhand des Sprecherinventars analysiert. Die Daten werden Aufschluss darüber geben, ob diese Nähe auch sprecherübergreifend belegt werden kann.

2.3.2. Sprecherspezifische Analyse

2.3.2.1. Labiovelar [gb]

Der Labiovelar [gb] ist in allen Sprechergruppen stabil ausgeprägt. Ausnahmen bilden nur Sprecherinnen der GEN1, die einen Bambarasprachhintergrund aufweisen. Zum einen weist das Sprachmaterial der Sprecherin aus Mali kein einziges Lexem auf, das im Anlaut mit [gb] realisiert wurde. Stattdessen verwendet sie häufig die abgeschwächte Form [gw] oder den Velar [g]. Des Weiteren hat eine Mooresprecherin (Nr. 22), die lange Zeit in Mali lebte, ein ähnliches Inventarergebnis. Bemerkenswert ist in dieser Generation auch das Ergebnis der Sprecherin aus Bobo-Dioulasso (Nr. 21): Sie verwendet den labiovelaren Plosiv selten. Hingegen zeigen die Daten zur GEN2 ein homogenes Bild: in dieser Generation ist die Stabilität des Labiovelars deutlich - [gb] ist am häufigsten vertreten, vereinzelt wird die abgeschwächte Form [gw] auch verwendet. Eine Ausnahme bildet der Text von Interview Nr. 6.: Die Sprecherin verwendet die abgeschwächte Form [gw], aber meistens den Velar [g] und kaum den Labiovelar.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Wie die Übersicht deutlich belegt, ist der stimmlose labiovelare Plosiv [kp] sehr selten im Sprecherrepertoire vertreten. Meist steht seine Verwendung in Zusammenhang mit dem Namen der Stadt Kong - realisiert als [kpo¶].

Tabelle 12: Verwendung des labiovelaren Plosivs /gb/ im Anlaut nach Sprechergruppen

	[gb]	[kp]	[gw]	[g]	Anzahl*
Sprechergruppe I					
14	x	-	x	x	34/200
15	x	-	x	-	40/113
16	x	-	-	-	21/82
18	x	3x	-	-	67/321
20	x	-	x	-	42/127
22	-	-	x	x	0/274
23	x	-	-	-	52/243
25	x	-	4x	-	76/387
Sprechergruppe II					
17	-	-	x	x	0/318
19	x	-	-	-	20/198
21	x	-	x	x	7/101
24	x	3x	-	-	80/292
26	x	-	x	-	45/277
Sprechergruppe III					
2	x	-	1x	3x	22/156
4	x	-	-	-	17/145
8	x	-	-	1x	18/98
9	x	-	3x	-	24/103
10	x	-	1x	4x	93/456
Sprechergruppe IV					
5	x	-	3x	-	17/81
6	1x	-	3x	x	1/76
7	x	-	-	2x	112/388
11	x	-	-	-	87/480
Sprechergruppe V					
1	x	-	x	-	12/113
3	x	1x	-	-	23/90
12	x	-	3x	-	11/101
13	x	-	-	-	36/174

**Gibt die Anzahl des labiovelaren Plosivs im Verhältnis zur Anzahl der Sätze des Textes an*

Legende:

x ist im Material stabil etabliert
3x die Form wurde insgesamt im Text nur 3x festgestellt
? das Material belegt die Existenz nicht eindeutig (unklare Artikulation od. keine Beispiele)

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

2.3.2.2. Palatalisierung

In Summe ist das Phänomen, Konsonanten im Anlaut zu palatalisieren im Material stark ausgeprägt. Ganz allgemein ist jedoch eine Abnahme dieser Tendenz von der ersten zur zweiten Generation deutlich bemerkbar. Die Auswertung nach den Sprechergruppen ergibt folgendes Bild:

GEN1:

In der ersten Gruppe ist eine starke Tendenz zu palatalisieren festzustellen, jedoch sind die vier Typen der Palatalisierung zwischen den Sprecherinnen und Sprechern sehr unterschiedlich vertreten. So werden mit einer Ausnahme, die Plosive /c/ und /j/ sowie der Frikativ /s/ im Anlaut systematisch palatalisiert. Bemerkenswert ist, dass sich bei den Konsonanten /c/ und /j/ auch die Artikulationsstelle nach hinten verlagern kann. Ebenfalls häufig palatalisiert werden die Plosive /g/ und /b/, hier verändert sich de Artikulationsweise. Nach der Erstsprache differenziert wenden die Kar- und Cermasprecher am häufigsten die Palatalisierung an. In dieser Gruppe sind auch besonders Palatalisierungstendenzen festzustellen, bei denen sich die Artikulationsstelle verändert. Die Mooresprecherinnen verwenden zwar palatalisierte Fromen weniger, diese Formen weisen aber Beispiele für eine „Überpalatalisierung“ eines Palatals durch Veränderung der Artikulationsstelle zu einem Velar:

z.B. [cË] [kyË] *Mann*

Am wenigsten verwendet die Tussiansprecherin palatalisierte Formen.

Das Material der zweiten Gruppe zeigt ein heterogenes Bild: Zum einen verwenden die Jula- (Sideradougou) und Dafinsprecher systematisch palatalisierte Formen, insbesondere die Sprecherin aus Sideradougou wendet es konsequent bei Plosiven, Frikativen und auch Nasalen an. Zum anderen gibt es im Material der beiden Sprecherinnen, die Bambara bzw. das Jula von Bobo-Dioulasso als L1 haben, nur vereinzelt Hinweise auf palatalisierte Formen, nicht-palatalisierte Fromen überwiegen in beiden Texten.

Bezüglich der unterschiedlichen Ausprägungstypen des Phänomens ist Folgendes bemerkbar:

a) Die Palatalisierung des Konsonanten /c/ zu [šy] ist bei allen vertreten. Eine Palatalisierung des Konsonanten [c] durch eine Veränderung der Artikulationsstelle in Richtung Velar kommt aber überhaupt nicht vor.
b) Eine starke Palatalisierungstendenz des Frikativs /s/ im Anlaut ist hingegen nur bei einigen festzustellen. Manche Sprecher bilden dieselbe Form palatalisiert und auch nichtpalatalisiert. Das Material der Bambarasprecherin enthält mit Ausnahme von zwei Lexemen den Frikativ [š] gar nicht.
c) Die Konsonanten /f/, /g/, /b/, /m/ und /j/ werden palatalisiert, es verändert sich aber dabei nicht die Artikulationsstelle. Nur der Dafinsprecher und die Bambarasprecherin verwenden diese Formen nicht.

GEN2:

In der zweiten Generation ist die Tendenz zu palatalisieren auf wenige Konsonanten beschränkt. Zudem gibt es Sprechergruppen, die die Palatalisierung als Phänomen kaum aufweisen. Oft sind die Beispiele im Text auf einzelne Lexeme beschränkt, die im Standardbambara einen gelängten Vokal aufweisen wie zB.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Standardbambara		**GEN2 (Banfora)**
[feéŕe]	→	[fyeéŕe]
[bËĚ]	→	[byËĚ]

Eine Gruppe weist jedoch eine auffallend starke Tendenz zu palatalisieren auf: Es sind dies Die Cermasprecher der vierten Gruppe tendieren aber auffallend stark zur Palatalisierung. Im Verhältnis zu dem Textumfang verwenden sie sogar häufiger palatalisierte Formen als beispielsweise die Sprecherin aus Sideradougou. Innerhalb dieser Sprechergruppe bildet das Material des Karsprechers eine Ausnahme: palatalisierte Formen sind nahezu gar nicht vorhanden.
Das markanteste Ergebnis liefert das Material der Gruppe V. Aufgrund des sprachlichen Hintergrunds dieser Sprecher/innen, ist anzunehmen, dass innerhalb ihrer Familie palatalisierte Formen stabil verwendet werden (vgl. das Ergebnis von Nr. 26). Jedoch sind die palatalisierten Formen im Material aller befragten Personen in der Minderzahl. Sofern die Palatalisierung festgestellt wurde, wurde sie nur im Zusammenhang mit wenigen bestimmten Lexemen realisiert. Die Sprecher verwenden nicht-palatalisierte Lexeme deutlich häufiger. Nur jener Sprecher, der aufgrund seiner Arbeitssituation viel Zeit im Dorf verbringt, weist in seinem Material eine größere Anzahl an Palatalisierungen auf.

Tabelle 11: Verwendung im Anlaut palatalisierter Formen nach Sprechergruppen.

Id. Nr.	**/c/→ [ty]**	**/c/→ [šy]**	**/c/→ [ky]**	**/s/→ [šy]**	**/f/→ [fy]**	**/g/→ [gy]**	**/m/→ [my]**	**/b/→ [by]**	**/j/→ [y]**	**/j/→ [gy]**	**/d/→ [dy]**	Anzahl*
Sprechergruppe I												
14	3x	3x	-	2x	4x	-	-	-	x	-	-	100/200
15	x	1x	x	x	-	-	-	x	x	x	-	54/113
16	x	x	x	x	-	?	?	-	x	x	-	50/82
18	x	x	x	x	x	x	-	x	x	x	x	209/321
20	x	x	-	x	-	x	-	x	x	x	-	76/127
22	x	1x	x	-	-	-	-	-	x	x	-	89/274
23	x	x	x	x	x	x	-	x	x	x	x	124/243
25	x	x	-	x	x	x	x/-	-	x	x	x	102/387
Sprechergruppe II												
17	2x	4x	-	5x	-	-	-	-	x/-	-	-	54/318
19	x	x	3x	x	-	x	-	x	x	x	x	91/198
21	-	-	-	2x	-	-	-	5x	x	-	-	31/101
24	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	187/292
26	-	x	-	x	x	-	-	x	x	-	-	80/277
Sprechergruppe III												
2	x/-	x	-	x	x/-	x	x	x/-	x		-	42/156
4	-	x/-	-	x/-		-	-	x/-	x	-	-	33/145
8	x/-	?		1x	x/-	-	?	-	x	-	-	35/98
9	-	x/-	?	x/-		?	-	-	x	-	x/-	42/103
10	x	-	-	x	x	-	-	x	x	-	-	153/456
Sprechergruppe IV												

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

5	-	x	-	x	x	-	-	x	x	x	-	17/81
6	-	3x	-	-	4x	-	?	x/-	-	-	-	5/76
7	-	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	208/388
11	x	x	2x	x	x	x	x	x	x	x	x	236/480
Sprechergruppe V												
1	1x	-	-	x	x	-	-	-	-	-	-	19/113
3	x	x	x	x	x	-	x	x	x	-	-	38/90
12	-	-	-	x/-	x/-	-	-	x	x	-	-	12/101
13	-	-	-	x	x	-	-	x/-	x	-	-	21/174

**Gibt die Anzahl palatalisierter Formen im Verhältnis zur Anzahl der Sätze des Textes an*

Legende:

x	*Ist im Material stabil etabliert.*
x/-	*Sowohl die palatalisierte Form als auch die nicht-palatalisierte Form sind häufig.*
3x	*Die Form wurde insgesamt im Text nur dreimal festgestellt.*
?	*Das Material belegt die Existenz nicht eindeutig (unklare Artikulation, keine Beispiele).*

2.3.2.3. Labialisierung

GEN1:
Die Instabilität dieses Phänomens zeigt sich bei allen Sprechergruppen. Eine stärkere Tendenz ist bei den Sprechern und Sprecherinnen der GEN1 vorhanden. Diese realisieren verstärkt die Plosive [b] und [k] im Anlaut labialisiert. Ausnahmen sind hier wieder jene Sprecherinnen, die einen Einfluss des Bambara aufweisen.
GEN2: In der zweiten Generation ist diese Tendenz generell weniger stark ausgeprägt. Von allen Konsonanten wird der Plosiv /b/ am stabilsten labialisiert realisiert, dies tritt aber aber überwiegend mit dem Lexem [bwõ] *hinausgehen, herausnehmen* auf.
Darüber hinaus finden sich labialisierte und nicht labialisierte Formen im Repertoire der einzelnen Sprecher und Sprecherinnen. Am stärksten vertreten ist das Phänomen in der Gruppe der Kar- und Cermasprecher. Die Sprecher der Gruppe V hingegen weisen es nahezu gar nicht auf.

Tabelle 13: Verwendung labialisierter Konsonanten im Anlaut nach Sprechergruppen

	[bw]	[mw]	[kw]	[fw]	[sw]	[dw]	Anzahl*
Sprechergruppe I							
14	1x	-	-	3x	-	x	52/200
15	x	1x	x/-	x	-	?	24/113
16	x	-	x	-	-	?	13/82
18	x	-	x	x	-	x	111/321
20	x	-	-	-	x/-	-	39/127
22	-	-	-	-	-	-	0/274
23	x	-	x	x	x	1x	58/243
25	x	2x	x	x	-	x	97/387
Sprechergruppe II							
17	-	-	-	-	-	-	0/318
19	x	1x	x	x	-	?	27/198

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

21	x	x	-	3x	-	1x	18/101
24	x	x	x	x	-	-	70/292
26	x	-	x	-	-	?	85/277
Sprechergruppe III							
2	-	-	-	-	-	-	0/156
4	x/-	-	-	-	-	-	5/145
8	x	x/-	x/-	-	x	1x	13/98
9	x	x/-	-	x	-	-	10/103
10	x	-	-	x	3x	1x	41/456
Sprechergruppe IV							
5	x	x	x	-	-	x/-	23/81
6	-	-	-	-	-	-	0/76
7	x	x	x	x	1x	x/-	130/388
11	x	x	x	x	-	x-/	149/480
Sprechergruppe V							
1	-	-	-	-	-	-	0/113
3	x	-	x/-	x/-	-	3x	16/90
12	-	-	-	-	-	5x	0/101
13	x	-	-	-	-	x/-	9/174

**Gibt die Anzahl labialisierter Formen im Verhältnis zur Anzahl der Sätze des Textes an*

Legende:

x	*Ist im Material stabil etabliert.*
x/-	*Sowohl die labialisierte Form als auch die nicht-labialisierte Form sind häufig.*
3x	*Die Form wurde insgesamt im Text nur 3x festgestellt.*
?	*Das Material belegt die Existenz nicht eindeutig (unklare Artikulation, keine Beispiele).*

2.3.2.4. Wechsel zwischen [l] und [r] im intervokalischen Gebrauch

Die alternierende Verwendung des Laterals [l] und des Vibranten [r] in medialer Position ist in allen Texten vorhanden. Damit ist konkret gemeint, dass ein Lexem sowohl mit [l] als auch mit [r] realisiert im Repertoire von allen Personen vorkommt. Ausnahmen diesbezüglich stellen hier Personen mit einem Bambarasprachhintergrund der GEN1 und der Sprecher (L1=Kar) der GEN2 dar. Ihr Material zeigt wenig Unterschiede in der Verwendung von Lexemformen zum Standardbambara.

GEN1:

In der ersten Generation hat die Erstsprache einen Einfluss auf die Anzahl der Lexeme, die mit dem Lateral oder dem Vibranten gebildet werden. Besonders auffallend sind diesbezüglich die Ergebnisse der Karsprecher der ersten Generation: das konsequente Ersetzen von /l/ durch /r/ wird auch bei Eigennamen (z.B.: [³uǰeɬa˧] statt [³uɬaɬa˧] *Julasprache*) angewendet. In dieser systematischen Anwendung und Häufigkeit konnte das bei keiner anderen Gruppe festgestellt werden. Dagegen zeigt das Material der Dafinsprecher folgende Phänomene: a) einen häufigen Wechsel zwischen [l] und [r] sowie b) die konsequente Verwendeung des Laterals [l], wenn im Standardbambara der einschlägige Vibrant realisiert wird (z.B. [waɬi˩] statt [waɾi˩] *Geld*). c) bei einer Sprecherin (Nr.19) wird die häufige Verwendung des Laterals [l] auch auf Eigennamen ([mali] für *Marie*) ausgedehnt.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

GEN2:
In der zweiten Generation sind diese Einflüsse aus anderen L1-Sprachen im Repertoire nicht bemerkbar. Die Sprecherinnen und Sprecher, die in Banfora aufgewachsen sind, haben ein Inventar an Lexemen, bei denen es zu einer Alternierung kommen kann, vereinzelt gibt es Lexeme, die die meisten Sprecher invers zum Standardbambara bilden wie z.B. [yiɬa] statt [yiɾa]. Das Phänomen einer systematisch inversen Verwendung von /l/ und /r/ zum Standardbambara konnte aber in der GEN2 nicht festgestellt werden.

Tabelle 14: Verwendung des Laterals /l/ und des Vibranten /r/ in der Lexemmitte nach Sprechergruppen

	[l] und [r]	vorwiegend [r]	vorwiegend [l]	Invers zum Bambara	Anzahl*
Sprechergruppe I					
14	x	-	-	-	26/200
15	x	-	-	x	17/113
16	x	-	-	x	12/82
18	x	-	-	-	99/321
20	x	-	-	-	40/127
22	-	-	x	-	0/274
23	x	x	-	x	124/243
25	x	x	-	-	173/387
Sprechergruppe II					
17	-	-	x	-	0/318
19	x/-	-	x	x/-	153/198
21	x	x/-	-	-	22/101
24	x	x	-	x	60/292
26	x	x/-	x/-	x/-	73/277
Sprechergruppe III					
2	-	-	x	-	0/156
4	x/-	-	x	-	9/145
8	x	-		x	21/98
9	x	x/-	-	x	26/103
10	x	x/-	-	-	85/456
Sprechergruppe IV					
5	x	-	-	-	16/81
6	-	-	-	-	0/76
7	x	x/-	-	-	54/388
11	x	x/-	-	-	71/480
Sprechergruppe V					
1	x/-	-	-	-	4/113
3	x	x	-	x/-	20/90
12	x	-	-	-	11/101
13	x	-	-	-	29/174

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

**Gibt die Anzahl der Lexeme, bei denen eine alternierende Verwendung von /l/ und /r/ festgestellt wurde, im Verhältnis zur Anzahl der Sätze des Textes an.*

Legende:

x	*kommt im Material häufig vor*
-	*kommt im Material nicht vor*
x/-	*trifft manchmal zu*

2.4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Phoneminventar des Jula von Banfora weist eine Reihe von Merkmalen auf, in denen es vom Inventar des Standardbambara deutlich abweicht. Dazu gehört

1) die Realisierung der Vokale um einen Grad offener, zum Großteil werden diese von allen Sprechern und Sprecherinnen stabil verwendet.
2) die in der Literatur zum Manding oft als charakteristisch beschriebene „Instabilität“ der Nasalierung kann im Jula von Banfora stärker festgestellt werden. Meist geht sie einher mit einer stärkeren Tendenz der Sonorisierung von Frikativen. Im Sprecherinventar stabil vertreten ist die Lateralisierung des Plosivs [d] im Anlaut, die für das Jula im Allgemeinen dokumentiert wird - das Jula von Banfora zeigt hier keine nennenswerten Unterschiede.

Die Datenanalyse enthält Hinweise darauf, dass diese Merkmale charakteristisch für das Jula von Banfora sind und es sich darin vom Standardbambara unterscheidet.

Labiovelar [gb]

Des weiteren konnte ein Merkmal untersucht werden, das als areales Phänomen in der Region sprachübergreifend auftritt. Dabei wird der Plosiv /g/ im Anlaut als [gb] realisiert. Die Stabilität dieses Phonems im Inventar der Sprecher und Sprecherinnen von Banfora ist auffallend. Auch die Analyse der Sprachdaten ergab eine dominiernende Verwendung des Labiovelars anstelle der abgeschwächte Form [gw] oder des einfachen Plosivs [g]. Der Plosiv [g] wird aber im Standardbambara am häufigsten verwendet, mitunter wird er abwechselnd mit [gw] gebraucht. Letzteres bestätigen die Daten der Sprecherin aus Sikasso (L1=Bambara): Sie verwendet den Labiovelar gar nicht. Der Labiovelar ist auch in der GEN2 weiter stabil vorhanden. Mit einer einzigen Ausnahme wird er von allen am häufigsten verwendet (alterniernend mit der abgeschwächten Form [gw]). Möglicherweise wird diese Tendenz durch die vorhandene Sprachumgebung (Kar, Moore, Cerma) in Banfora unterstützt. Im Hinblick auf die Forschungsergebnisse von Sanogo (2001) konnten im untersuchten Material Unterschiede zwischen der Ausprägung des Labiovelars in Bobo-Dioulasso und Banfora festgestellt werden. Die Sprecherin aus Bobo-Dioulasso verwendet häufiger die labialisierte Form [gw] oder den einfachen Plosiv [g] als den Labiovelar [gb]. Hier scheint es Unterschiede zu geben, obwohl die räumliche Distanz der beiden Städte gering ist.

Abgesehen davon konnten drei Phänomene festgestellt werden, die auch charakteristisch zu sein scheinen. Es werden nun die wichtigsten Resultate zu diesen drei Merkmalen zusammengefasst.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Palatalisierung
Das erste Merkmal - die Tendenz Konsonanten im Anlaut zu palatalisieren - ist im Sprecherinventar vertreten, wenn auch unterschiedlich stark ausgeprägt. Einerseits gibt es Anzeichen, dass der Einfluss des Bambara oder Jula von Bobo-Dioulasso (Gruppe II) dieses Merkmal abschwächt. Andererseits lässt auch der Einfluss des städtischen Umfelds dieses Merkmal schwächer werden. Der Datenvergleich der Sprechergruppen nach Generationen zeigt eine deutliche Abnahme des Phänomens in der GEN2. Im Einzelnen indizieren drei Ergebnisse diesen Prozess:

a) Die Sprecherin aus Sideradougou (L1=Jula von Sideradougou) palatalisiert konsequent einen Konsonanten im Anlaut. In der GEN2 wenden jedoch die Sprecher, deren Eltern einen ähnlichen Sprachhintergrund aufweisen (L1=Jula von Sindou), diese Palatalisierung kaum an.
b) In der GEN1 ist die Palatalisierung unabhängig vom L1-Hintergrund ein weit verbreitetes Phänomen im Sprecherinventar. In der GEN2 weist nur eine einzige Gruppe diese Stabilität auf. Es sind dies Sprecher, deren Eltern (L1=Cerma) im Kreis der Familie vornehmlich die Erstsprache sprechen. Jula ist in dieser Gruppe eine Sprache, die zwar als L1, jedoch an zweiter Stelle gesprochen wird. Möglicherweise unterstützt der Einfluss der L1 der Eltern die Stabilität dieses Phänomens.
c) Die GEN2 zeigt unabhängig von Schulbildung und Französischkenntnissen eine deutlich geringere Tendenz zur Palatalisierung.

Labialisierung
Im Jula von Banfora wurde eine verstärkte Tendenz festgestellt, Plosive und Frikative im Anlaut zu labialisieren. Bei genauer Betrachtung der Daten zeigte sich bezüglich der Stabilität des Phänomens ein sehr heterogenes Bild in den fünf Sprechergruppen (zwischen den Gruppen wie auch gruppenintern). Systematisch wird es nur von einigen Sprechern und Sprecherinnen in der GEN1 verwendet. Diese haben einen Hintergrund L1=Kar, Cerma, Dafin oder Jula von Sideradougou. Es ist vor allem die Labialisierung des Plosivs /b/, die sich auch in der GEN2 stabil durchsetzt. Für alle anderen Phoneme ist eine Abnahme des Merkmals in der GEN2 belegt.

Wechsel zwischen /l/ und /r/
Das vierte Merkmal ist die für das Manding allgemein bestätigte alternierende Verwendung von /l/ und /r/. Im Jula von Banfora gibt es Anzeichen, dass dieses Phänomen Anlass zu beliebiger Verwendung beider Konsonanten gibt. In nahezu allen Texten ist diese alternierende Verwendung vorhanden. Dieses Sprecherverhalten steht aber in Zusammenhang mit spezifischen L1-Typen. Dafin und Kar scheinen hier einen größeren Einfluss auf die Verwendung der beiden Phoneme zu haben als Cerma und Moore. Doch sind diese Einflüsse nicht so nachhaltig, dass sie sich auf das Phoneminventar der GEN2 auswirken. So verwendet beispielsweise der Karsprecher in der zweiten Generation entsprechend den Angaben zum Standardbambara von Mali [l] intervokalisch, während im Jula von Kong oder Tagbusika der Vibrant [r] realisiert wird.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Die Hypothese war, dass die Analyse der vier Merkmale Aufschluss über die Einflüsse unterschiedlicher Mandingsprachen geben könnte, denen das Jula von Banfora ausgesetzt ist. Die Daten - im Gesamten betrachtet - deuteten zwar darauf hin, dass das Phoneminventar des Jula von Banfora dem Jula von Kong am nächsten sei. Die Datenauswertung relativiert dieses Bild. Insbesondere die unterschiedlichen Ergebnisse zwischen GEN1 und GEN2 zeigen, dass die städtische Umgebung einige Merkmale schwächer werden lässt, die auf die Nähe zum Jula von Kong hindeuteten.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

3. Pronominalsystem –Aspekte zur Verwendung von Personalpronomen

Das Personalpronomeninventar innerhalb der Mandingvarietäten weist nur einige wenige formale Unterschiede auf. Zu seinen Merkmalen zählt, dass Personalpronomina - wie dies auch sprachübergreifend bereits vielfach belegt werden konnte - lediglich für die Teilnehmenden im Dialogue existieren, also nur die Pronomina für die erste und zweite Person im Singular und Plural betreffen (vgl. Miehe 2006:97). Die Pronomina für die dritte Person können genau genommen nicht als solche klassifiziert werden, bei diesen handelt es sich um anaphorische Pronomina, deren grammatische Funktion auf morphologischer Ebene unterschiedlich zu den Personalpronomina markiert wird. In der Literatur zum Manding werden jedoch überwiegend die anaphorischen Pronomina als Personalpronomina für die dritte Person angeführt. Da dies auch auf die hier angeführten Referenzsprachen zutrifft, wurde zur besseren Vergleichbarkeit der Daten einheitlich zwischen Personalpronomina und anaphorischen Pronomina unterschieden. Meine Darstellungen weichen daher in diesem Punkt von den zitierten Quellen ab. Des Weiteren sind die Ergebnisse bezüglich der Verwendungsmöglichkeiten der Personalpronomina bzw. der anaphorischen Pronomina heterogen, aus diesem Grund muss ergänzend auch auf die Verwendung von Referenzpronomina eingegangen werden.

3.1. Das System der Personalpronomen im Standardbambara und im Jula von Côte d'Ivoire

3.1.1. Bambara

Das Bambara hat zwei Sets an Personalpronomina, die Subjekts- und Objektsfunktion belegen können und in einer Assoziativkonstruktion zum Ausdruck eines possessiven Verhältnisses („mein Haus“) verwendet werden: a) einfache (gebundene) Personalpronomina, die nicht isoliert aufscheinen können und b) emphatische (ungebundene) Personalpronomina, die isoliert vorkommen.
Als Referenz beziehe ich mich in der nun folgenden Übersicht auf die Darstellung von Dumestre (2003). Für die emphatischen Formen führt er einen frei schwebenden Tiefton (floating tone) an, der sich formal auf der darauffolgenden Silbe manifestiert. Bei Kastenholz hingegen werden diese tonalen Veränderungen bei den emphatischen Formen nicht erwähnt (vgl. Kastenholz 1998:25).

Tabelle 1a: Personalpronomina im Bambara nach Dumestre (2003:127)

	einfache (schwache) Form	**emphatische (starke) Form**
1.Sg.	n´	ne´`
2.Sg.	i´	e´`
1.Pl.	a~́	a~́w`
2.Pl.	a´	aẃ`

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Aufgrund ihrer Eigenschaft können nur die emphatischen Formen der Personalpronomina die erste Konstituente einer attributiven Konstruktion wie im folgenden Beispiel bilden:

1.	**ne´**	Musa	tË´sõ̀	*Ich, Musa, stimme nicht zu.*
	1.Sg.emph.	Musa	stimme nicht zu.	

Nach Dumestre sind zwar sowohl einfache als auch emphatische Formen der Personalpronomina wie eigenständige Nomen durch freie Partikel fokussierbar. Vor Fokus- und Kontrastpartikeln sowie in Nominalsätzen der Identifikation werden aber bevorzugt - oder obligatorisch - die emphatischen Formen gebraucht.

2.	**ne´**	**de`**	bË´sõ̀	*Ich stimme zu.*
	1.Sg.emph.	FOK	stimme zu.	

3.	**ne´**	do̰	*Ich bin es.*
	1.Sg.emph.	bin es.	

Pronomen für die 1. und 2. Person Pl.: /aw̰/ und /aẃ/
Die Unterscheidung in einfache und emphatische Form bei der 1. und 2. Person Pl. wird bei Dumestre angeführt, bei Kastenholz hingegen finden sich nur /aw̰/ und /aẃ/ als mögliche Formen (Kastenholz 1998:25). Dumestre ergänzt aber in Bezug auf die beiden Formen, dass in der einfachen Form der Unterschied zwischen anaphorischem Pronomen /a/ und 2.Pl. /a/ einzig durch den unterschiedlichen Ton ausgedrückt wird und dieser tonale Unterschied in bestimmten Situationen zur Gänze verschwinden kann. Aus diesem Grund stellte er bei den Sprecherinnen und Sprechern die Tendenz fest, dass die emphatische Form /aw/ häufiger verwendet wurde (Dumestre 2003:131ff).

Als funktionale Erweiterung führt Kastenholz die Möglichkeit der respektvollen Anrede einer Einzelperson mit dem Personalpronomen der 2. Person Pl. an.

> *„Sehr alte und ehrwürdige Leute werden jedoch durchaus als Einzelperson mit dem Personalpronomen der 2. Person Plural /aẃ/ angeredet.“* (Kastenholz 1998:25)

Er bringt aber keine Beispiele dafür, in welchem Kontext diese Beobachtung gemacht werden konnte.

Pronomen für die 2. Person Sg. /i/
Das Pronomen /i/ übernimmt auch die Funktion, die Meinung bzw. Erfahrung des/r Sprechers/in auszudrücken (epistemische Modalität). Zum Beispiel greift es in solchen Situationen ein verallgemeinerndes Nomen wie /mõ̀gõ/ = *Mensch* oder /bËË/ = *alle* wieder auf (Dumestre 2003:130).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

4. **mÕ gÕ** tË´ muso sÕrÕ ni´ **i´** ma´ kuma.
Mensch TAM Frau finden wenn 2.Sg. TAM reden.
Man findet keine Frau, wenn man nicht redet.

In diesem Zusammenhang wird das Pronomen auch systematisch gebraucht, um eine allgemein gültige Aussage zu treffen oder um auf eine unbestimmte Person zu verweisen. (*Wenn man...)*

5. Ni´ muso bË´ **i´** fË, **i´** tË´ malo a` nÕ` fË,…..
Wenn Frau sein 2.Sg PP. 2.Sg. TAM schämen REP Spur PP,….
Wenn Dich (man) eine Frau liebt, so kennst Du (man) die Demütigung nicht,...

Anaphorische Pronomina
Die anaphorischen Pronomina weisen ebenfalls eine einfache und eine emphatische Form auf. Sie stellen Textbezug im Sinne einer grammatischen Referenz her und unterscheiden sich von den Personalpronomina durch die Markierung eines Tieftons.

Tabelle 1b: Anaphorische Pronomina im Bambara nach Dumestre (2003:127)

AN.Sg	a`	alе´`
AN.Pl.	u`	olu´`

Aufgrund ihrer anaphorischen Funktion ergeben sich folgende zusätzliche Funktionen:

a) Zum einen fungiert das anaphorische Pronomen /a/ in einfacher Form als Pronomen der anaphorischen Reprise. Im folgenden Beispiel ist es als Teil eines temporalen Adverbials gebraucht (Dumestre 2003:128ff):

6. **a`** waǵati la´….. *Zu dieser Zeit…..*
AN Zeit zu

b) Als kataphorisches Element wird es in komplexen Sätzen als Einleitung verwendet.

7. **a`** kËŕa n´ nyË´na, ….. *Ich dachte, dass es sich..handelte,..*
AN geschehen-TAM 1.Sg. vor dem Auge……

c) Eine besondere Funktion nimmt es als semantisch „leeres“ Pronomen ein, wenn vom verbalen Prädikat syntaktisch ein Objekt gefordert wird („Argumentslot“). Im Folgenden Beispiel wird vom transitiven Verb ein Objektspronomen verlangt. Das Pronomen übernimmt dabei aber die Funktion eines neutralen Pronomen, das als Platzhalter dient, weil der Sprachtypus es verlangt, dass die Objektsposition immer besetzt sein muss.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

8. n´ ma´ **a`** dõ~ ko`…. *Ich weiß nicht, dass….*
Ich TAM Obj.Pr. wissen dass

d) Schließlich können die anaphorischen Pronomina /a/ und /u/ sekundär auch als unpersönliche Pronomina gebraucht werden, um einen passiven Ausdruck für unspezifischen, menschlichen Agens zu erzielen. *(Man…)*

e) Die emphatische Form /aɭe/ übernimmt in manchen Fällen die Funktion der anaphorischen Reprise. Diesbezüglich kommt es zu einer Überlappung von grammatischer und pragmatischer Referenz. Das Referenzpronomen /o/ = *besagtes, jenes* verweist im Bambara auf etwas Vorerwähntes (pragmatische Referenz). Nach Dumestre gibt es im Bambara für das Referenzpronomen keine emphatische Entsprechung. Da sich Sprecher/innen möglichst gut ausdrücken möchten, kann es vorkommen, dass die emphatische Form des anaphorischen Pronomen das Referenzpronomen ersetzt, dadurch überlappen sich die Funktionen von Referenzpronomen und anaphorischen Pronomina.

Anaphorische Pronomina im Pl. /u/ und /oɭu/
Widersprüchliche Angaben finden sich in den Sprachbeschreibungen zum Bambara bezüglich der emphatischen Form des anaphorischen Pronomen im Plural. Ausgehend von der bereits erwähnten schwer festzustellenden funktionalen Abgrenzung zwischen dem Pronomen /a/, das auch eine referierende Funktion aufweisen kann, und dem Referenzpronomen /o/ kommen die Autoren Dumestre (2003) und Kastenholz (1998) zu unterschiedlichen Ergebnissen. Die Schweirigkeit der Abgrenzung setzt sich im Plural fort: im Besonderen in Relativsätzen tritt /oɭu/ mit einer referierenden Funktion auf. So geht Kastenholz davon aus, dass die emphatische Form im Plural nicht von der schwachen Form /u/ abzuleiten ist, sondern eher vom Referenzpronomen /o/, das sowohl die Funktion eines anaphorischen Pronomen als auch die eines Referenzpronomen übernehmen kann (Kastenholz 1998:26). Aufgrund der funktionalen Unterschiede, die zwischen referierenden Determinantien - wie z.B. dem Pronomen /o/ - und Personalpronomen bestehen, teilt Dumestre diese Ansicht nicht. Der funktionale Unterschied äußert sich im folgenden Beispiel: /oɭu/ kann als erster Term in einer Assoziativkonstruktion auftreten, nicht aber das Referenzpronomen /o/ (Dumestre 2003:150).

9. **oɭu** doǹsow *sie, die Jäger*
AN.Pl.emph die Jäger

aber:

o` doǹsow *Jene Jäger*
Ref Jäger-Pl

Eine Pluralform des Referenzpronomen /o/ gibt es demnach nicht. Zur Abgrenzung zwischen den beiden Pronomen auf funktionaler Ebene schlägt Dumestre vor:

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

„On considéra donc que la forme olu qui figure avec une fonction d'anaphore dans les énoncés complexes à proposition relative n'est pas un déterminant de forme pluriel, mais le pronom pluriel emphatique." (ebd.)

Referenzpronomen /o/

/o/ verweist auf pragmatischer Ebene auf ein im Kontext bereits erwähntes Element und determiniert dadurch ein Nomen. Bei Dumestre (2003:150ff.) wird es der Gruppe der Determinantien zugeordnet. Demnach gehört es zu der Gruppe von Definitmarkern, Fragepronomen und Relativ. Es kann entweder einem Nomen beigefügt werden - auch Mehrfachnennungen innerhalb einer Proposition sind möglich - (vgl. dazu Bsp. 11) oder aber es ersetzt das Nomen und übernimmt damit syntaktische Funktion. In diesem Fall steht es immer satzinitial (vgl. dazu Bsp.10). Aufgrund seiner pragamtischen Funktion kann es aber nicht wie die anaphorischen Pronomina als erste Konstituente in einer Assoziativkonstruktion auftreten. Hinsichtlich dieser funktionalen Unterscheidung besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Standardbambara un den anschließend behandelten Julavarietäten von Côte d'Ivoire und Burkina Faso.

10. **o`** tË´ dË!
Ref. ist es nicht wirklich
Dies ist es wirklich nicht.

11. **o`** mus̀o taára.
Ref Frau gehen-TAM
Diese Frau ist gegangen.

Durch seine referierende pragmatische Funktion kann das Referenzpronomen auch deiktisch fungieren, was allerdings Dumestre als „Demonstrativ" bezeichnet. Häufig tritt es in dieser Funktion im Bambara in Relativsatzkonstruktionen auf.

12. a` ye´ **mi~** sÕŕÕ´ ne´ ma´ **o`** ye´ fÕIÕ.́
AN TAM **REL** bekommen 1.Sg TAM **Ref.** sehen TEMP
Das, was er bekommen hat, habe ich noch nicht gesehen.

Reflexivformen

Die reflexive Beziehung kann durch die Wiederholung von einfachen Personalpronomen in der Objektsposition ausgedrückt werden. Als Reflexivformen werden dafür bei Dumestre die schwachen Formen der Pronomen der 1. und 2. Person Sg. und Pl. angegeben. Gesonderte Reflexivformen werden nicht angeführt.
Bei den anaphorischen Pronomina ist die Reflexivform ebenfalls /i/, im Plural können nach Dumestres Angaben entweder /i/ oder /u/ verwendet werden, wobei /u/ sich dann auf die Gesamtheit der Personen bezieht und /i/ jeden einzelnen für sich meint (Dumestre 2003:130).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

3.1.2. Jula von Côte d'Ivoire: Das System der Personalpronomen im Jula von Kong im Vergleich zum Jula von Odienné und dem Tagbusika~

Die Quellen für die Julavarietäten von Côte d'Ivoire (Jula von Kong, Odienné und das Tagbusika) enthalten äußerst heterogene Angaben zum Pronominalsystem. Aus diesem Grund wird zunächst versucht, eine Übersicht über alle drei Sprachen auf der Basis der vorhandenen Literatur zusammenzustellen.

Für die Darstellung des Pronominalsystems im Jula von Kong wird als Grundlage die Sprachanalyse von Sangare (1984) herangezogen. Sangare (1984:263) behandelt das gesamte Pronomeninventar ausführlich unter besonderer Berücksichtigung der Personalpronomen. In Anlehnung an Creissels Grammatikbeschreibung des Mandinka werden die Personalpronomen durch ihre große Nähe zu eigenständigen Nomen definiert, da sie direkt auf Individuen verweisen. Dadurch unterscheiden sie sich wesentlich von den Determinantien - Sangaré verwendet hierfür den Term „spécificateur" - , die zwar als Pronomen fungieren können und die Eigenschaft aufweisen, Modalitäten der Verdeutlichung auszudrücken, aber nicht Teil eines Nominalsyntagmas mit ergänzender Funktion (Genitivkonstruktionen) oder Teil einer Assoziativkonstruktion sein können. Hier besteht Übereinstimmung mit den bei Dumestre beschriebenen Funktionen für das Referenzpronomen /o/. Auf syntaktischer Ebene können alle Pronomen als Satzkonstituenten fungieren.

Unterschiedlich zum Pronominalsystem des Bambara werden die Personalpronomina im Jula von Kong in vier einfache Pronomina und ihre sechs emphatischen Entsprechungen eingeteilt. Auf der Grundlage ihrer Datenanalyse entwickelt Sangare (1984:264) die Theorie, dass der Generierung der emphatischen Formen ein eigenes Konzept zugrunde liegt: durch die Suffigierung des tieftonigen Markers -le` an die einfache Personalpronomenform entsteht die jeweilige emphatische Form. Für die Pluralformen stellte sie fest, dass außerdem noch das hochtonige Pluralsuffix -ri´ nachfolgt. Die Doppelnennungen in Tabelle 2 ergeben sich aus jeweils einer Alternativform für die 2. Person Sg. und Pl.

Tabelle 2: Personalpronomina im Jula von Kong nach Sangaré (1984:264)

	einfach	**emphatisch**	**Suffigierung -le`(+ri)**
1.Sg.	n´	nńe`	n´+ le`
2.Sg.	i´	iƖe`	i+le`
2.Sg.	e´	eƖe`	e+le`
1.Pl.	a~	aǹdoóòri´	aǹ+le+ri´
2.Pl.	a´	aƖoóòri´	a+le+ri´
2.Pl.	aǹi	aƖoóòri´	a+le+ri´

Sie erklärt die emphatischen Formen mit folgender Hypothese: das Suffix -le`ist auf den Fokusmarker /le/ zurückzuführen ist, da der spezifische Tonverlauf dieser Formen darauf hin deutet (vgl. dazu Tabelle 2), dass es sich um eine Verbindung der einfachen Pronominalform mit dem Fokusmarker handelt. Der Fokusmarker /le/ weist als

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Tonschema *tief-hoch* auf, dadurch ergibt sich in Kombination mit den Personalpronomina ein inhärentes Tonschema, wie z.B. für die 1. Person Pl.: /aǹdoór̀i/. Infolgedessen weisen die emphatischen Personalpronomina im Jula von Kong keine tonale Kompaktheit auf, jedes Element behält seinen eigenen Ton(verlauf).

Abgesehen davon gibt es im Plural eine weitere Strategie für die Bildung der emphatischen Personalpronomen. Dabei wird das Suffix -luǵu an die einfache Form angehängt, ohne, dass das Suffix -le`dazwischen tritt. So kann mithilfe des Pluralsuffix /-luǵu/ eine Alternativform des emphatischen Pronomen für die 1. und 2. Person im Plural gebildet werden.

Tabelle 3: Alternativformen für die emphatischen Formen der Personalpronomen im Plural im Jula von Kong nach Sangaré (1984:264)

	einfach	**emphatisch**	**Suffigierung +luǵu`**
1.Pl.	a~	aǹnuǵu`	aǹ+luǵu`
2.Pl.	a´	aɬuǵu`	a´+luǵu`

Sangare erklärt das parallele Auftreten dieser Varianten von emphatischen Personalpronomen nicht weiter. Ihrer Darstellung zufolge ist auch nicht ersichtlich, welche emphatische Form häufiger gebraucht wird bzw. unter welchen Bedingungen die zwei unterschiedlichen Formen zur Anwendung kommen (Sangare 1984: 265).

Übereinstimmend mit Dumestres (2003) Angaben konnte auch Sangare für das Pronomen der 2. Person im Singular weitere Funktionen dokumentieren. So fungiert es beispielsweise auch als unpersönliches Pronomen oder tritt in einem narrativen Text anstelle des anaphorischen Pronomen auf, um die Lebendigkeit der Erzählung zu unterstreichen.

Anaphorische Pronominalformen werden Sangares Angaben zufolge nach einem anderen Prinzip gebildet. Im Singular findet sich /aʾ mit der analog zu Tabelle 2 gebildeten emphatische Form /aɬeʾ. Im Plural wird die emphatische Form für das anaphorische Pronomen nicht mit dem Suffix /-leʾ gebildet. Stattdessen scheint es auch im Jula von Kong eine Überschneidung zwischen dem Personalpronomen /aʾ und dem Referenzpronomen /oʾ zu geben:

> *« Nous avons cependant relevé une forme emphatique à valeur de troisième personne du pluriel. Il est construit à l'aide du pronom spécificatif /oʾ et du morphème /-luǵu/ ….Cette constatation permet de faire un rapprochement entre /oʾ et /aʾ, dont on peut voir qu'ils ne sont pas toujours très nettement différenciés, et les pluriels correspondants oṛi´ et aṛi´. »* Sangare (1984:267)

Diese Annäherung der beiden Pronomen ergibt sich ihrer Ansicht nach aufgrund der Funktion von /oʾ als ein auf die 3. Person referierendes Pronomen.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Tabelle 4: Vergleich der Pronomen /a/ und /o/ im Jula von Kong nach Sangare (1984:267)

	einfach	**emphatisch**	**Suffigierung - le`/ -lúgu**
AN.Sg.	a`	alé``	a`+ le`
AN.Pl.	arì ~ orì	olúgu	o`+ -lúgu
Referenzpronomen Sg.	o`	---	---
Referenzpronomen Pl.	orì	---	---

Im Jula von Kong findet sich - wie auch im Bambara - /o/ als Referenzpronomen, das syntaktische Funktion übernehmen kann und das Sangare als Demonstrativpronomen bezeichnet. Allerdings weist es im Jula von Kong eine Pluralform auf, die mit dem Suffix /-ri/ gebildet wird. Diesbezüglich scheint jedoch ein Unterschied zum Standardbambara zu bestehen: das Referenzpronomen weist eine eigene Pluralform - /orì/ - auf, was Dumestre für das Bambara (2003:150) nicht bestätigen konnte. Diese abweichenden Ergebnisse sind möglicherweise ein Resultat einer eigenen Entwicklung im Süden des Mandinggebiets.

13. Julaá` miínrí ka` na` **orì** bË´ siği´ ya`(ɔ.
Händler REL-Pl TAM kommen **Ref.Pl** TAM sich niederlassen LOK
Die Händler, die kamen, ließen sich hier nieder.

Aber auch Sangare (1984:268) konnte diese Pluralform /orì/ nur mit Einschränkungen belegen. Auch hier ist wieder die deiktische Funktion, dass sie nur in der Funktion eines referierenden Pronomen Verwendung findet. Als determinierendes Pronomen kommt sie nur im Singular vor - sie weist somit keine Funktion der „*spécification d'une base nominale*" auf. Hingegen wird in diesem Kontext stattdessen das anaphorische Pronomen im Sg. /a/ und seine emphatische Entsprechung /ale/ verwendet.

14. o` le` ka` **alé``** mõgõ´ filaá` tyË´ gbËlËya˘
Ref. FOK ID **AN-emph** Mensch zwei-def Mitte Schwierigkeit
Dies ist die Ursache für ihre Schwierigkeiten.

Die Pluralform /arì/ übernimmt in allgemeinen Feststellungen die Funktion, eine neutrale Person zu beschreiben: So kann der Satz „die Hirse wurde geschnitten" sowohl mit einer Passivkonstruktion als auch mit einer aktiven Konstruktion durch die Verwendung der des anaphorischen Pronomen realisiert werden (unpersönliches Passiv).

15. **arì**´ ka` nyõõ tigË´ *Die Hirse wurde geschnitten.*
AN.Pl TAM Hirse-def schneiden *(Man schnitt Hirse.)*
nyõõ tigËra` *Die Hirse wurde geschnitten.*
Hirse-def schneiden-TAM

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Auch Tera (1983) stellt in seiner Studie das Pronominalsystem im Jula von Côte d'Ivoire innerhalb des Mandingsprachkontinuums dar. Im Vergleich mit dem Mandinka, Bambara und Jula von Odienné als Referenzmaterial skizziert er seine Merkmale, die einige Abweichungen zum Datenmaterial von Sangare enthalten. Zu gegensätzlichen Ergebnissen kommt auch Derive (1976) beim Vergleich des Jula von Odienné (DO), von Kong (DK), und dem Tagbusika~(DV). Die teils großen Unterschiede in den Ergebnissen der drei Autoren und Autorinnen werden in der nun folgenden Übersicht dargestellt.

Tabelle 5a: Vergleich der Daten zu Personalpronomina im Jula von Kong (DK), Jula von Odienné (DO) und Tagbusika~(DV) nach Derive (1976:73ff), Tera (1983:27ff), Sangare (1984:263ff)

	Einfache Personalpronomina			**Emphatische Personalpronomina**		
	DK	DO	DV	DK	DO	DV
1.Sg.	ni´n *	n´/n`	n´	ni´nńe`	ni´/ niˇ	neˊ`
2.Sg.	e´i	i´/ i`	i´	eƖe´iƖe`	iƖe´/ iƖe´	iƖe´/ eƖeˊ`
1.Pl.	a~`	a~´ a~ˇ	a~́ (a~́w)	aṅoṅri´ andoori annugu	a~ṅuǵu´/ a~ṅuǵu` a~ṅuǵu´ a~ṅuǧu´ a~ṅuǧu´`	a~́wle/á~ṅuǧu`
2.Pl.	aṅi a	aýi / aì`	a(w)	aƖoṅri´ aloori alugu	aƖuǵu´ aƖuǧu´ aƖuǧu´`	aẃle/aƖuǧu`

***Legende:**

schwarz	*übereinstimmende Angaben*
rot	*Derive (1976)*
blau	*Tera (1983)*
grün	*Sangare (1984)*

Die Grundzüge des Pronominalsystems sind bei allen Autoren und Autorinnen gleich: Es gibt vier Personalpronomina und dazu die jeweilige emphatische Entsprechung. Tera subsumiert die anaphorischen Pronomina unter den Personalpronomina als Pronomen für die 3. Person Singular, Derive verweist darauf, dass es sich bei den Formen /o(DV) /o(DK)/wo(DO) im Singular und oƖu(DV)/, woṛi`(DK)/und woỳi`(DO) um Pronomen mit referierender Funktion handelt und es daher auch keine emphatischen Formen im Singular und Plural gibt. Sie werden daher auch nicht in das System der Personalpronomina einbezogen (Derive 1976:73).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Tabelle 5b: Vergleich der Daten zu anaphorischen Pronomina im Jula von Kong (DK), Jula von Odienné (DO) und Tagbusika~ (DV) nach Derive (1976:73ff), Tera (1983:27ff), Sangare (1984:263ff)

	anaphorische Pronomina			**emphatische Pronomina**		
	DK	DO	DV	DK	DO	DV
AN.Sg.	a`	a`/ a´	a`	aƚe´`	aƚe´/ ale´`	aƚe´`
AN.Pl.	arì`a`	aỳi`/ aí/aí´`	o`(uʃ)	olugu	wôluǵu´ wôluǹu` aƚuǵu`	oƚuǵu`

***Legende:**

schwarz	*übereinstimmende Angaben*
rot	*Derive (1976)*
blau	*Tera (1983)*
grün	*Sangare (1984)*

Wie auch bei den anderen Arbeiten zum Jula in Côte d'Ivoire (vgl. dazu Tabelle 5b) wird generell eine geringe funktionale Abgrenzung zwischen dem anaphorischen Pronomen /a/ und dem Referenzpronomen /o/ festgestellt. Diese wirkt sich formal insbesondere auf die Pluralbildung und die Bildung emphatischer Formen aus. So stellte Tera eine Entwicklung im Jula von Côte d'Ivoire fest, die zu der Verwendung der Form /o/ des Referenzpronomen als anaphorisches Pronomen im Plural führt.

> *„Il est à remarquer que le pronom anaphorique o`a la même forme que le pronom personnel simple troisième personne du pluriel, ce qui crée souvent une ambiguité que seul le contexte permet de lever. Quant à la forme du pluriel, il est aussi le même que la forme emphatique du pronom personnel de la troisième personne du pluriel."*
> Tera (1983:64)

Noch deutlicher bringt Dumestre (1981) diese funktionale Überschneidung zum Ausdruck. Seiner Auffassung nach handelt es sich im Tagbusika~um ein einziges Pronomen /o/, das zwei unterschiedliche Funktionen übernehmen kann: zum einen ist es die Form für das anaphorische Pronomen – das er als Pronomen für die 3. Person Plural bezeichnet, zum anderen fungiert es als Referenzpronomen, das nur im Singular existiert (Dumestre 1981:38).

16. n´ lÕƚa´ n´ bË´ **o**` flË´ la´
1.Sg anhalten-TAM 1.Sg. TAM AN.Pl. schauen bei
Ich blieb stehen und schaute sie an.
Aus dem Kontext wird klar, dass es sich um das anaphorische Pronomen handelt.

17. Ne´ tÕñÕǵÕ~ dÕ´ lo` tu~ bË´ ye~ **o**` le` ye´ ne´ tÕÕŕÕ´ kośoƀË.´
1.Sg. Altersgenosse indef FOK Inak sein (lok) dort **Ref.** FOK TAM 1.Sg.-emph quälen sehr
Es gab einen meiner Kameraden gleichen Alters, jener quälte mich sehr.
Aus dem Kontext geht hervor, dass es sich um das Referenzpronomen handelt.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Maire (1984:38) definiert in seiner Untersuchung zum Referenzpronomen /o/ die Funktion des Referenzpronomen genauer. Ein Thema aus der vorhergehenden Information wird etabliert, /o/ fungiert dann als referierendes Pronomen zur Thematisierung. Dabei kann es ein Thema innerhalb komplexer Sätze wieder aufgreifen (siehe Beispiel 17) oder es bezieht sich auf ein Nominalsyntagma, das in einer unabhängigen Proposition vorausgeht (siehe Beispiel 18).

o `referiert auf ein Element im vorausgegangen Satz:

18. n´ teŕićË´ y' a` ye´ n´ seƖa´ a` la´. **o`** naǹa` ka` n´ miǹa.
1.Sg. Freund TAM AN. sehen 1.Sg. erreichen AN. PP. **Ref.** kommen-TAM Inf 1.Sg. ergreifen
Mein Freund sah, dass ich über ihn triumphierte. Er kam und hielt mich.

Der Freund wird wieder neu in den Diskurs eingeführt. Auf diesen als Thema bezieht sich das Referenzpronomen im darauffolgenden Satz.

Im Unterschied zum Pronomen /a/ (AN.) kann /o/ keine kataphorische Funktion übernehmen. Ergänzend ist hinzuzufügen, dass es sich in seiner Funktion als Referenzpronomen als Teil der Konstruktion /o`le`kosÕ≠ oder /o`le`la/ auch auf etwas Vorerwähntes beziehen kann, das je nach Kontext ein Satz bzw. Absatz oder aber eine ganze Geschichte sein können.

Reflexivpronomen: Im Jula von Kong wurden zwei verschiedene Möglichkeiten erwähnt, um Reflexivität auszudrücken. Die Partikel /yËɾË/ kann als Possessivstruktur /a` yËɾË/ reflexive Bedeutung haben. Die andere Möglichkeit besteht in der Verwendung eines homophonen /i/ zum Pronomen für die 2. Person Sg. Diese zweite Form ist im Jula von Kong wenig gebraucht (Sangare 1984:265). Es zeigt sich hier ein Unterschied zum Bambara, bei dem diese Form nicht für die anaphorischen Pronomina verwendet wird. Derive (1976:74) erwähnt als eigene Form des Reflexivpronomen für alle drei Sprachen das Pronomen /i/. Für das Jula von Odienné und das Tagbusika~stehen keine genaueren Angaben zu Reflexivformen zur Verfügung.

3.2. Pronominalsystem im Jula von Burkina Faso

3.2.1. Jula von Burkina Faso

Für das Jula von Burkina Faso finden sich nur in den Arbeiten von Coulibaly (1986) und Sanogo (1992) Angaben zum Pronominalsystem. Beide Autoren untersuchen mit unterschiedlichen Zielsetzungen die Pronomina. Coulibaly beschreibt deren Funktionen und Formen, Sanogo erhebt für das Jula von Burkina Faso die jeweils gebräuchlichste Form. Beide Autoren kommen aufgrund dieser unterschiedlichen Ansätze zu widersprüchlichen Ergebnissen. Divergierende Angaben gibt es bei den meisten emphatischen Formen sowie bei der einfachen Form für die die anaphorischen Pronomina (vgl. Tab. 6a+b).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Tabelle 6a: Personalpronomina im Jula von Burkina Faso nach Sanogo (1992:54), Coulibaly (1986:761)

	Einfache Form	Emphatische Form
1.Sg.	n̄*	nne´`nńê
2.Sg.	i´~ e´	ele´ělê
AN.Sg.	a`	aɬe´`
1.Pl.	a~	anu âu`
2.Pl.	a´	aẃ`âu`

Tabelle 6b: Anaphorische Pronomina im Jula von Burkina Faso nach Sanogo (1992:54), Coulibaly (1986:761)

	Einfache Form	Emphatische Form
AN.Sg.	a`	aɬe´`
AN.Pl.	o`~ u`~ wo`	oɬu´`

***Legende:**

schwarz	*übereinstimmende Angaben*
rot	*Coulibaly (1986)*
blau	*Sanogo (1992)*

Da bei Sanogo (1992:55) in erster Linie die Positionierung des vorwiegend als Verkehrssprache verwendeten Jula in Relation zu den beiden Bezugssprachen Bambara von Mali und Jula von Kong im Vordergrund steht, stellt er auf der Basis des von ihm definierten Bestands an Personalpronomina eine größere Nähe zum Bambara als zum Jula von Kong fest. Bei diesem dialektologischen Vergleich wurde allerdings das Tagbusika~ außer Acht gelassen, dessen System von Personalpronomina große Übereinstimmungen mit der Verkehrsvariante von Sanogo aufzuweisen scheint (vgl. dazu Tabelle 5). Bemerkenswert ist des Weiteren in diesem Zusammenhang die Notation einer Konsonantenlängung bei der emphatischen Form für die erste Person Singular /nńe´/, sie wurde ansonsten nur noch bei Sangare erwähnt.

Im Gegensatz zu Sangare geht Coulibaly (1986:762) in der Analyse seiner Daten nicht davon aus, dass die emphatischen Formen von den einfachen Formen abgeleitet werden können und systematisch mit /-le/ (ohne Tonmarkierung) suffigiert werden. Bei den Pluralformen wird zusätzlich noch der Marker /u/ suffigiert.
Folgende Unterschiede der beiden Pronominalformen stellt er fest:

1. Silbenstruktur: die einfachen Formen sind einheitlich einsilbig, die emphatischen Formen sind alle zweisilbig, wobei dadurch eine für das Jula untypische Silbenstruktur entsteht.
2. Diese wird bei ihm auch durch einen anderen Tonverlauf unterstrichen: Coulibaly ist der einzige der hier zitierten AutorInnen, die die Definit-Markierung der emphatischen Pronomen anspricht. Seine Ergebnisse zum Tonverlauf zeigen, dass es sich um einen Tiefton als Definitmarkierung handelt.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

	1.Sg.	2.Sg.	Anaph.Pr.Sg.-Pl.	1.-2.Pl.
Tonverlauf	` ^	´ ^	` ^	^ `
Silbenstruktur	CCV	VCV	VCV	VV

3. Er weist darauf hin, dass die einfachen Formen nicht in Nominalsätzen das Nomen ersetzen können und stimmt in diesem Punkt mit Dumestre (2003:127) überein. Des Weiteren können nur die ungebundenen Formen mit der Partikel /yËrÈ/ in Fokusfunktion kombiniert werden. [29]

/u/ als einfache Form für die „3. Person im Plural“ ist seiner Auffassung nach ident mit dem Pluralmarker /-u/. Coulibalys Interpretation, dass sich das anaphorische Pronomen im Plural aus dem Pluralmarker entwickelt hat lässt außer Acht, dass die Richtung in die die Entwicklung führte offen bleibt. Reflexivität kann mit Hilfe aller einfachen Personalpronomen ausgedrückt werden. Als Reflexiv gibt er wie Sangare die Form /i/ an.

Auch für das Jula von Burkina Faso stellte Coulibaly fest, dass das Referenzpronomen /o/~/o̍w/ mit referierender Funktion als anaphorisches Pronomen im Plural verwendet wird. Hier ist eine ähnliche Doppelfunktion erkennbar wie sie für das Tagbusika~bei Tera (1983:64) und Dumestre (1981:38) festgestellt wurde. Coulibaly ist allerdings der Ansicht, dass es sich bei der mit /o/~/wo/ gekennzeichneten einfachen Pronominalform um das Referenzpronomen /o/ in spezifischer Funktion handelt. Der Kontext entscheidet dann, ob es referierend oder als Anapher gebraucht wird. Im Gegensatz zu Dumestre, Maire und Tera sieht er neben der formalen Übereinstimmung auch eine funktionale Übereinstimmung dadurch gegeben, dass sowohl das Referenzpronomen als auch die Anapher auf etwas Drittes verweisen, das nicht am Diskurs teilnimmt. Die Diskrepanz bezüglich Numerus ist seiner Meinung nach ein Hinweis darauf, dass es sich um eine einzige Form /o/ handelt, die aber im Singular als Referenz und im Plural als Anapher fungiert. Wird das Referenzpronomen in den Plural gesetzt, so findet sich entweder die Pluralform des einfachen anaphorischen Pronomen /o/ oder die emphatische Form /oɬu´/. Darin widerspricht er den Ausführungen von Sangare zum Jula von Kong und Dumestre zum Standardbambara, die beide explizit dem Referenzpronomen /o/ nicht die Pluralform /oɬu/ bzw. /oɬugu/ zuweisen.

3.2.2. Personalpronomen-System im Jula von Banfora mit Bezug zu den externen Systemen und Erklärung für Unterschiede

Das Pronominalsystem im Jula von Banfora weist aufgrund der unterschiedlichen Einflüsse, die von den bereits vorgestellten Dialekten ausgehen, charakteristische Elemente aus allen Bezugsvarietäten auf. Auf den ersten Blick scheint es von hier und dort etwas aufgenommen zu haben. In den Grundzügen stimmt das Personalpronomensystem mit dem des Standardbambara und des Jula von Kong überein. Es gibt ebenfalls jeweils vier Formen für die einfachen und emphatischen Pronomina.

[29] Er erwähnt aber in diesem Zusammenhang nicht, ob bestimmte Pronominalformen mit Fokuspartikeln kombiniert werden können oder nicht.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Bei den einfachen Formen können große Übereinstimmungen mit dem Standardbambara festgestellt werden. Die erste Person Singular in der emphatischen Form entspricht der im Jula von Kong. Im Plural korrespondieren die emphatischen Formen zumeist mit den Formen, die im Jula von Odienné gebräuchlich sind. Da jedoch auch schon die verschiedenen Formen in den Julavarietäten von Côte d'Ivoire starke Varianz aufweisen, finden sich diesbezüglich weitere Konkordanzen, z.B. auch mit dem Tagbusika~und dem Jula von Kong.
Die nun folgende Tabelle beinhaltet eine Zusammenstellung, die auf der Basis des erhobenen Datenmaterials erstellt wurde. Die unterschiedlichen Formen sind alle darin berücksichtigt, mit Ausnahme von einmaligen Nennungen bzw. sprecherspezifischen Eigenheiten. Auf Letztere wird in weiterer Folge bei der Darstellung des Materials im Detail eingegangen.

Tabelle 7: Personalpronomina im Jula von Banfora (realisierte Formen)

	einfache Form	**emphatische Form**
1.Sg.	[n´~ ne]	[nńe]
2.Sg.	[i´~ e] [a´~ aẃ]	[eɪe´] [aɪuù´] [aẃ]
1.Pl.	[a꜒]	[a~́nu] [ańnuù] [ańnuǔ´]`
2.Pl.	[aɪ]	[aɪu] [aɪuù] [aɪuǔ]

Unterscheidungskriterien für emphatische und einfache Personalpronomen
Die emphatischen Formen bestehen aus zwei bis drei Silben, auf der letzten Silbe ist ein frei schwebender Tiefton (floating tone) angefügt. Aufgrund einer großen Varianz innerhalb der Sprachdaten konnte festgestellt werden, dass eine Differenzierung zwischen emphatischen und einfachen Personalpronomen nicht immer eindeutig vorhanden ist. Es besteht zum Teil ein fließender Übergang zwischen beiden. Beispielsweise deutet der Kontext darauf hin, dass von einer Sprecherin oder einem Sprecher [a~́nu] als einfache und [ańnu¥u´] als emphatische Form verwendet wird. Als mögliches formales Unterscheidungskriterium tritt oft die Anzahl der Silben und die Tonmarkierung auf: Personalpronomen mit emphatischer Funktion sind in den meisten Fällen mindestens zweisilbig und mit einem freischwebenden Tiefton auf der letzten Silbe versehen. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich auch in diesen Formen - ähnlich wie bei Sangare und Coulibaly beschrieben - die Realisierung von Definitmarkierung und/oder Fokuspartikel manifestiert hat. Restriktionen für die Verwendung konnten nur für die unbetonten Formen festgestellt werden: Diese sind nicht geeignet in einem Identifikationssatz das Nomen zu ersetzen - in diesem Fall übernehmen nur die emphatischen Formen syntaktische Funktion. Keine eindeutige Restriktion tritt bezüglich der Fokussierbarkeit von Personalpronomen auf. Bevorzugt sind es aber die emphatischen Personalpronomen, die mit freien Fokuspartikeln kombiniert werden. Des Weiteren gibt es keine Hinweise darauf, dass die unbetonten Formen nicht mit anderen Partikeln wie z.B. /yËrË/ kombinierbar sind. Welche Form mit /yËrË/ kombiniert wird hängt vom Kontext ab.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Als anaphorische Pronomina konnten folgende Formen erhoben werden:

	einfache Form	**emphatische Form**
AN.Sg.	[a]	[aɭe´]
AN.Pl.	[o] ~ [wo]	[oɭu´] [oɭuù´] [oɭugu]`

Besondere Funktionen der Personalpronomen

a) Unpersönliche Konstruktionen
Um eine neutrale, allgemein gültige Feststellung zu machen, besteht im Jula von Banfora die Möglichkeit, das logische Nomen nicht durch das grammatische Nomen auszudrücken. Dies kann mithilfe folgender Konstruktionen umgesetzt werden:

1) Das Personalpronomen der 2. Person Singular wird verwendet:

19. ni´ waŕi´ t' **i´** boɭo´ dugubaśigi` ma~ nyi´ waŕiko^ lo`
Kond Geld LOK-neg **2.Sg**. Hand Stadt-Wohnen QUAL-neg gut Geld-Sache-def ID
Wenn **man** *kein Geld hat, dann ist das Leben in der Stadt nicht gut. Es ist eine Geldfrage.*
(Kontext: Die Frage lautete, ob das Leben in der Stadt oder im Dorf dem Adressaten besser gefiele. Dieser antwortete darauf, dass ihm grundsätzlich das Leben in der Stadt besser gefiele, aber die finanziellen Rahmenbedingungen dort schwieriger wären.)

2) Das anaphorische Pronomen im Singular /a/ wird verwendet:

20. n' a` ye´ mÕgÕ` su´ **a`** bi´ wiɭi´ siśa` ka` to´ ga`doŋgË´**a`** yËrË´ma´
Wenn AN TAM Mensch betrunken machen **AN** TAM aufstehen jetzt Inf andauern Inf tanzen **AN.** selbst PP
Wenn es jemanden betrunken gemacht hat, dann steht **man** *auf und tanzt von alleine*
(Kontext: Es wird von der Zubereitung und dem Genuss des Hirsebiers gesprochen.)

3) Das anaphorische Pronomen im Plural /o/ wird für eine neutrale Feststellung genommen, wenn es sich wie in Beispiel 21. um eine größere Anzahl von Personen handelt:

21. a` faɭeńna` siśa` ñaǹaǹma~ **o`** b' a` dyË` siśa`
AN. wachsen-TAM jetzt gelungen **Ref.Pr** TAM Obj.Pr zusammensammeln jetzt
Wenn es gut getrieben hat, dann sammelt **man** *es zusammen.*
(Kontext: Zubereitung des Hirsebiers. Theoretisch könnten auch explizit mehrere bestimmte Personen gemeint sein, der Kontext zeigt aber, dass es sich um eine allgemein gültige Feststellung handelt.)

Anaphorisches Pronomen /a/
Das anaphorisches Pronomen in der Singularform /a/ und seine emphatische Entsprechung [aɭe´] können im Jula von Banfora eine referierende Funktion übernehmen, gleichbedeutend zum Referenzpronomen /o/. Des Weiteren findet sich die

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

nicht emphatische Form auch als neutrales Pronomen verwendet, wenn aufgrund des Sprachtypus die Objektsposition besetzt sein muss (Platzhalterfunktion).

Anaphorisches Pronomen in der Pluralform /oˀ

Das Sprachmaterial aus Banfora zeigt, dass die Pluralform des anaphorischen Pronomen sehr selten /uˀ ist. Mit Ausnahme zweier Sprecherinnen wird es nicht verwendet, dies steht in einem klaren Gegensatz zu den Ergebnissen, die Sanogo für das Jula von Burkina Faso anführt. In der anschließenden Analyse des Datenmaterials wird diesem Phänomen nachgegangen und versucht, die Bedingungen, die zu einer Verwendung von /uˀ beitragen, festzustellen. Stattdessen findet sich mehrheitlich die Form /oˀ, Ähnliches wurde bereits bei den Daten zum Tagbusika~festgestellt (vgl. Dumestre 1981; Tera 1983; Maire 1986). Als emphatische Form finden sich überwiegend die Formen [oɬu´]~ [oɬuú] ~ [oɬuǵu].

Referenzpronomen /oˀ

Das Referenzpronomen /oˀ kommt im Sprachmaterial sehr häufig vor. Abgesehen davon, dass es im Diskurs eine wichtige Funktion belegt, gibt es wesentliche sprecherspezifische Unterschiede für seinen Gebrauch. Bei der Analyse des Datenmaterials wird auf diese Unterschiede im Detail eingegangen.

An dieser Stelle gilt es darauf hinzuweisen, dass das Referenzpronomen /oˀ die gleiche Form aufweist wie die einfache Form für das anaphorische Pronomen im Plural. Wie schon bei den Darstellungen zum Jula von Côte d'Ivoire nach Maire (1986) erwähnt wurde, besteht durch diese formale Überschneidung eine schwer feststellbare Abgrenzung zwischen den beiden Pronomina. Oft ist - wenn überhaupt - nur aus dem Kontext erkennbar, ob es sich um ein Referenzpronomen oder um die einfache Pronominalform im Plural handelt.

Für das anaphorische Pronomen im Plural gibt es zusätzlich die emphatische Form, die zwischen [oɬu] und [oɬuǔgu] variieren kann, das Referenzpronomen weist aber keine zweite Form auf. Im Kapitel 3.1.1. wurde bereits darauf eingegangen, dass auch für das Bambara unterschiedliche Positionen bezüglich einer klaren Abgrenzung von Referenzpronomen und anaphorischem Pronomen bestehen - dies, obwohl die Formen im Singular formal nicht übereinstimmen. Für das Jula von Banfora ergeben die Daten, dass sowohl eine formale als auch eine funktionale Überschneidung der beiden Pronomen besteht und, dass es infolgedessen häufiger zu einer Verwendung von Formen kommt. Dies veranschaulicht die Verwendung der emphatischen Form des Personalpronomen /oɬu(g)uˀ in Beispiel 22. Aus dem Kontext ist ersichtlich, dass der Sprecher die Pronominalform nicht in der Funktion des emphatischen Pronomen im Plural gebraucht sondern mit [oɬuù] eigentlich eine Emphase des Referenzpronomen /oˀ ausdrücken möchte.

22. teŕiýaˆ kɔ̃ńɔ̃´ jaɬaŕeˆ kwɔ̃ǹi,́ **oɬuù**´` ¥aˆ gbiɬi.́
Freundschaft in Verrat FOK **ANPl.emph.** ist schwierig
*In der Freundschaft - der Verrat, **das** ist das besonders Schwierige.*
(Kontext: Der Adressat wurde gefragt: *In einer Freundschaft - Deiner Meinung nach -* **was** *ist da alles schwierig in einer Freundschaft?)*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

2. Person Singular /iˀ, /eˀ oder /aˀ?

Für die 2. Person Singular finden sich in Übereinstimmung mit den anderen hier berücksichtigten Sprachen des Manding die einfachen Formen /i/~ /eˀ und als [eɬe´] realisiert die emphatische Form. Insgesamt ergab die Datenauswertung für dieses Pronomen die größte Häufigkeit. Die häufige Verwendung der Form /eˀ für das einfache Personalpronomen der 2. Sg. zeigt eine größere Nähe zum Jula von Kong und von Burkina Faso als zum Bambara, das /eˀ nur als emphatische Form aufweist. Als Folge hat sich im Jula eine eigene emphatische Form gebildet, die ebenfalls im Bambara nicht auftritt. In der Literatur wird auf diesen Prozess jedoch nicht eingegangen.

Das Sprachmaterial weist aber zudem noch eine Alternativform auf, die zwar weniger häufig, aber doch gut repräsentiert ist. Es ist dies ein hochtoniges [aˀ], mit der emphatischen Entsprechung [aɪuù´]. Bemerkenswert dabei ist, dass diese Form bislang in keiner der zitierten Sprachbeschreibungen für die Anrede von Einzelpersonen erwähnt wurde. Unter Berücksichtigung des Personalpronomensystems für das Jula von Banfora (vgl. Tabelle 7) fällt eine Konkordanz mit der Pluralform für die 2. Person auf. Zwar kann aus dem Kontext nicht immer exakt festgestellt werden, ob sich das Pronomen auf eine oder mehrere Personen bezieht (vgl. Beispiel 23), viele Beispiele der Datenaufnahme belegen jedoch die Verwendung der besagten Pronominalform für Einzelpersonen (vgl. Beispiel 24).

In einem Gespräch wurde die Frage nach dem Grund des Umzugs nach Banfora gestellt:

23. mu~ le` ye´ **a´** laSe` BaɬoŕaS` ya~
Int FOK TAM **2.Sg./Pl.** veranlassen zu kommen Banfora LOK
Was hat dich/euch veranlasst hierher nach Banfora zu ziehen?

Hier ist aus dem Kontext nicht eindeutig erkennbar, wer mit dem Personalpronomen /aˀ gemeint ist, es kann theoretisch die gesamte Familie (Plural) gemeint sein oder aber die Einzelperson (Singular), an die die Frage gerichtet wurde.

In einer anderen Unterhaltung wird ebenfalls nach den persönlichen Daten gefragt. In diesem Zusammenhang geht es um die Schulbildung der angesprochenen Personen:

24. **a´** ma´ eɬoɪ kË´ wa`
2.Pl. TAM-neg. Schule (frz.) machen INT
Hast du die Schule nicht besucht?

In diesem Fall ist aber aus dem Kontext eindeutig abzuleiten, dass sich die Frage ausschließlich an eine Einzelperson richtet. Es wäre nicht sinnvoll gewesen, verallgemeinernd nach der Schulbildung mehrerer Personen zu fragen. Der Fragende möchte eine konkrete Auskunft darüber erhalten, ob die befragte Person nicht die Möglichkeit hatte, die Schule zu besuchen.

Da aber diese Pluralform der „Anrede für Einzelpersonen“ nicht von allen Sprechern und Sprecherinnen gleichermaßen eingesetzt wird, stellt sich die Frage, welche Faktoren ihre Verwendung bedingen. Nach Auskunft der Sprecher und Sprecherinnen selbst handelt es sich bei der Pluralform um eine höfliche Anrede.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Eine gesonderte Betrachtung der Gesprächssituationen, in denen diese Anrede zur Verwendung kommt, ergibt folgendes Bild:

- Im Rahmen der Begrüßung wird sehr häufig die Gesprächspartnerin oder der Gesprächspartner mit der Pluralform [aʔ~ [aẃ] angesprochen. Diese Anrede scheint in der konkreten Gesprächssituation als Teil eines standardisierten Begrüßungsdialogs Verwendung zu finden.

- Des Weiteren gibt es Dialogsituationen, bei denen eine der beiden beteiligten Personen zwischen der Singularform [iʔ~[eʔ~[eɬe] und der Pluralform [aʔ~[aẃ]~[aɬuʔ~[aɬuù´] in der Anrede immer wieder wechselt, ohne dass aber die angesprochene Person wechselt. In den Beispielen 25 und 26 werden diese beiden Anredeformen innerhalb eines Dialogs für dieselbe Person verwendet. Auch hier geht es um die persönliche Geschichte der interviewten Person.

25 **i´** bÕ̀ŕa duġu` juǹma~ le` ra?
2.Sg. herauskommen-TAM Dorf Int. Fok PP
Woher bist Du?

26 do¶i´ **aɬuù`** woɬoɬa` tuǹma´ mi~ na´ eśkËó` Siŕaḋuġu` ti~
Also (frz.) **2.Sg.-emph** gebären-TAM Zeitpunkt Rel PP Int (frz.) Siradugu Inak
ka´ bo~ koḿi´ siśaʔ
QUAL groß wie (frz.) jetzt
Also - als Du auf die Welt kamst, war Sideradugu genauso groß wie jetzt?

In dem Interview kommt es aufgrund dieser wechselnden Anrede zu Verständnisschwierigkeiten. Die befragte Person beantwortet die Frage mit einer zu allgemeinen Auskunft, worauf der Sprecher die Frage wiederholt - diesmal mit der Anrede im Singular. Der Kontext ähnlicher Gesprächssituationen zeigt, dass diese Anrede nicht immer von allen korrekt verstanden wird. In der nachfolgenden Datenauswertung wird noch genauer auf diese Unterschiede eingegangen.

- In anderen Gesprächssituationen verwendet eine der am Dialog beteiligten Personen konsistent die Pluralform /aʔ~/aẃ/~/aɬuʔ~/aɬuù´/ als Anrede für die angesprochene Person. Es sind dies Dialoge in denen die beiden Gesprächspartner über ein gemeinsames Wissen der Anredeform verfügen und es dadurch zu keinen Irritationen bei den Adressaten bzw. Adressatinnen kommt. Für die einfache Singularform der 2. Person /iʔ konnte festgestellt, dass sie unter diesen Bedingungen nicht für die direkte Anrede, sondern für unpersönliche Aussagen verwendet wird.

- Andererseits konnte erhoben werden, dass bei Kommunikationssituationen zwischen zwei Gesprächspartnern unterschiedlicher Generationen dann Irritationen in der Verständigung auftraten, wenn von der jüngeren Person konsistent die Pluralform in der Anrede verwendet wurde. Da vermutet wird, dass Unterschiede im Hintergrundwissen Auslöser für diese Probleme in der

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Kommunikation sind, wird bei der Auswertung der Daten auf dieses Phänomen Bezug genommen.

- In Kommunikationssituationen, bei denen eine größere Anzahl von Personen beteiligt war, kam es zu der spezifischen Verwendung von Plural- und Singularform. Die Gesprächsteilnehmer waren aber in diesen Fällen Sprecher und Sprecherinnen aus den Gruppen III und IV, also junge Männer und Frauen der GEN2 in Banfora.

Es muss also sorgfältig untersucht werden, aufgrund welcher Umstände die Pluralform anstelle der Singularform von den Sprecher und Sprecherinnen gewählt wird. Eine mögliche Hypothese ist, dass von den Sprecher und Sprecherinnen die Anrede in der Pluralform als Ausdruck von Höflichkeit gewertet wird.

3.2.3. Exkurs: Höflichkeitsform

Für die weitere Untersuchung dieser Pronominalform wird die These aufgestellt, dass es sich dabei um eine Art der höflichen Anrede von Respektspersonen handelt. In ihrer Studie zu „Höflichkeit“ kommen Brown & Levinson (1987:22) zu dem Schluss, dass Formen der ehrenvollen Anrede (Honorifica) im Besonderen Hinweise auf die Beziehung zwischen Sprachstrukturen, Höflichkeit und sozialen Strukturen geben. Unter Honorativ oder Honorificum verstehen sie

> *„direct grammatical encodings of relative social status between participants, or between participants and persons or things referred to in the communicative event.“* Brown & Levinson (1987:179)

Honorifica kommen in jeder Sprache vor, dafür stehen aber ganz unterschiedliche morphologische Paradigmen zur Verfügung, deren Verwendung meist an sozial verbindliche Regeln gebunden ist. Zur Beschreibung von Höflichkeitssystemen geht man von vier Hauptachsen der Kommunikation aus, die für die Verwendung von Honorifica entscheidend sind. Zum einen ist das die Achse zwischen Sprecher und Adressat, in einem Gespräch über einen bestimmten Gegenstand bzw. eine Person wird die Achse zwischen Sprecher und der Person/Gegenstand wichtig, auf die/den Bezug genommen wird, als drittes ist die Achse Sprecher - Zuhörer/Zuschauer zu berücksichtigen und Brown & Levinson schlagen vor, ergänzend die Achse zwischen Sprecher und kommunikativem Setting zu analysieren,

> *„because it seems probable that diglossic levels essentially communicate just such a socially deictic relation between speakers and situations - or perhaps better, between social roles assumed by speaker and audience, as partially conditioned by setting and activity type.“* Brown & Levinson (1987:181)

Für die sprachliche Kodierung von sozialen Beziehungen nehmen Belege aus sprachübergreifenden, historisch - vergleichenden Studien zur Strategie der Herausbildung von Pronomen, die als Höflichkeitsformen eingesetzt werden, eine zentrale Stellung ein. Besondere Pronominalformen sind zwar nur eine Möglichkeit von

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

vielen um Honorifica zu bilden, aufgrund der Ergebnisse dieser Studien kann jedoch davon ausgegangen werden, dass „Pluralisierung“, sowie das Ersetzen der 2. Person durch die 3. Person in der Anrede bzw. andere Personalpronomenwechsel weltweit verbreitet sind - auch in Sprachen, die nicht miteinander verwandt sind.
Die Verwendung von Pluralpronomen für einzelne Adressaten wird von einer Strategie der „Entpersonalisierung“ - also dem Ausweichen auf unpersönliche Formen - abgeleitet. Diese Strategie der Höflichen Anrede wird dann eingesetzt, wenn zwischen zwei Sprechern ein sozialer Statusunterschied vermittelt werden soll (Brown & Levinson 1987:179).
Es scheint generell zuzutreffen, dass die Pluralisierung der Pronominalform für die 2. Person Sg. als ein Indikator für Ehrerbietung bzw. Distanz, die einem einzelnen Adressaten gegenüber signalisiert werden soll, verstanden wird. Für Autor und Autorin steht fest, dass sich die Herausbildung eines Systems zur Verwendung von pronominalen Anredeformen wie z.B. *tu/vous* im Französischen auf unterschiedliche Weise auswirken kann, sich jedoch auf allgemein gültige Beweggründe zurückführen lässt.

- So ermöglicht die Pluralform der Anrede dem/r Sprecher/in den/ie Adressaten/in nicht heraus heben zu müssen, sondern kann ihm/ihr die Entscheidung überlassen, ob sich er/sie alleine angesprochen fühlt oder nicht.
- In einer Gesellschaft, in der der soziale Status eines Individuums an die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe gekoppelt ist, werden Einzelpersonen als Repräsentanten einer ganzen Gruppe von Personen angesprochen und nicht als - relativ gesehen - machtlose Individuen („Entindividualisierung“)
- Nicht alle Sprachen weisen ein stabiles *tu/vous*-Pronominalsystem auf, bemerkenswert ist aber, dass in Sprachen, die kein stabiles System für Pronominalhonorifica aufweisen, die Pluralisierung von Pronomen produktiv und strategisch genützt wird (Brown & Levinson 1987:198).

In unserem konkreten Fall bedeutet dies, klare Fälle herauszufiltern, bei denen die Motivation für respektvolle Pluralität von der Betrachtung eines Individuums als Teil einer Gruppe der Gesellschaft abgeleitet werden kann. Des Weiteren gilt es festzustellen, ob im Jula Pluralität generell ein Merkmal für respektvolle Anrede ist - also Pluralität an sich ein Honorificum darstellt. Es gibt Anzeichen, dass Pluralität als Marker von „Entpersonalisierung“ das gesamte Pronominalsystem im Jula durchdringt und eigentlich nicht nur mit einer Höflichkeitsform in Verbindung gebracht werden kann. Denn genauso wie die Pluralform der 2. Person für die Anrede eingesetzt wird, ist die Verwendung der Pluralform der 1. Person statt der Singularform ein verbreitetes Phänomen. Wenn das „Switchen“ im Jula generell als Mittel eingesetzt wird, um Ehrerbietung bzw. Distanz zu schaffen, dann ist möglicherweise der konkrete Wechsel auf die Pluralform Teil dieser Strategie. Aufgrund des vorliegenden Datenmaterials kann dieser Frage nur eingeschränkt nachgegangen werden. Zum einen fehlen hierfür Untersuchungen in anderen kommunikativen Settings, relevanten Dörfern und Städten, um bessere Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen - zum anderen würde es den Rahmen des Forschungsvorhabens sprengen.

Aufgrund der bisher gebrachten Ergebnisse kann folgende Hypothese aufgestellt werden:

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Das Jula verfügt über Strategien, Höflichkeit gegenüber Einzelpersonen durch das Pronominalsystem auszudrücken. Dies wird mithilfe einer „Impersonalizing strategy“ umgesetzt. Dazu gehören:

a) die Pluralisierung der 1. Person,
b) das Ersetzen jedwedes Personalpronomen durch das Pronomen der 2. Person Singular, um eine Distanz zu schaffen,
c) das Ersetzen einer Einzelperson durch die Anrede einer ganzen Gruppe.
d) Bei bestimmten Sprechergruppen wurde in Ergänzung dazu die Verwendung der Pluralform der 2. Person bei der Anrede von Einzelpersonen verstärkt festgestellt. Dabei handelt es sich vorwiegend um Sprecher und Sprecherinnen, die als soziolinguistischen Hintergrund Schulbildung und umfassende Französischkenntnisse aufweisen. Da das Französische das Pronomen der 2. Person Plural als Honorificum aufweist, besteht die Möglichkeit, dass es sich bei dem dargestellten Phänomen um eine Innovation im Pronominalsystem des Jula handelt, das durch Sprachkontakt induziert ist.

Um diese Hypothese überprüfen zu können, wird versucht den soziolinguistischen Hintergrund der einzelnen Personen und die jeweilige Gesprächssituation in die Analyse der Sprachdaten mit einzubeziehen, um so die Faktoren des kommunikativen Settings und die soziologischen Parametern stärker berücksichtigen zu können. Ein Vergleich der Ergebnisse sollte dann größere Klarheit bringen.

3.2.4. Auswertung der Sprachdaten nach den fünf Sprechergruppen

3.2.4.1. Höflichkeitsformen

In der Anrede von Einzelpersonen ergaben die Daten der einzelnen Sprecher und Sprecherinnen wie erwartet ein heterogenes Bild. Elf Personen verwendeten, wenn sie jemanden direkt ansprachen, in der Anrede das Personalpronomen für die 2. Person Singular. Mit einer einzigen Ausnahme waren das jene Sprecher, die keine oder wenig Französischkenntnisse aufwiesen (vgl. Tabelle 8). Die anderen gebrauchten zumindest hin und wieder die Pluralform für die 2. Person, obwohl aus dem Kontext ersichtlich war, dass es sich bei der angesprochenen Person um eine Einzelperson handelte. Die Sprecherin aus Sikasso allerdings passt nicht in dieses Schema, sie spricht fließend Französisch, verwendet aber regelmäßig die Singularform für die Anrede von Einzelpersonen.
Gleichzeitig veranschaulicht die Datenauswertung auch, dass kein Sprecher und keine Sprecherin konsistent nur die Pluralform für die Anrede gebraucht. Eine Zunahme der Pluralform ist zwar in der zweiten Generation festzustellen, trotzdem gibt es keine Hinweise darauf, dass das Alter bzw. die Generation in Banfora (GEN1 oder GEN2) für den Gebrauch der Pluralform eine wesentliche Rolle spielen. In jeder Generation sind sowohl Sprecher bzw. Sprecherinnen darunter, die die Pluralform nicht gebrauchen als auch solche, die sie zumindest hin und wieder verwenden. Die Daten der ersten und der vierten Gruppe belegen diesen Zusammenhang.
Das Material der Sprechergruppe IV zeigt jedoch einen möglichen Einfluss des Französischen=L2: Während Sprecher mit Französisch=L2-Sprachkompetenz in der Anrede von Einzelpersonen meistens ihre Gesprächspartner mit der Pluralform

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

ansprechen, so scheint das für die Gruppe mit geringer Französischkompetenz gar nicht relevant zu sein. Sie verwenden bei der Anrede von Einzelpersonen konsistent die Singularform.

Die Strategie des abwechselnden Gebrauchs der Singular- und Pluralform kann aufgrund der Daten folgendermaßen beschrieben werden: Die Sprecher und Sprecherinnen verwenden nicht durchgehend die Pluralform /aʃ bei der Anrede, auch der Singular /iʃ, /eʃ oder /eɬeʃ wird zum Teil für die Anrede derselben Person gebraucht. In Gesprächen, bei denen die angesprochenen Personen deutlich älter sind, ist eine Zunahme der Pluralform festzustellen (vgl. Nr. 4 und Nr. 7). In Gruppengesprächen wechseln die Sprecher und Sprecherinnen oft zwischen Plural und Singular, was möglicherweise durch häufig wechselnde Gesprächspartner bedingt wird. Insbesondere bei einem neuen Thema oder neuerlichem Ansprechen einer Person wird in den meisten Fällen die Pluralform für die Anrede benützt. Möglich ist, dass in diesen Situationen ebenfalls die Strategie der Pluralisierung zur Schaffung von Distanz eingesetzt wird. Die Pluralform für die Anrede wird manchmal auch emphatisch verwendet. Einschränkend muss hinzugefügt werden, dass manche Gespräche keine eindeutigen Daten diesbezüglich lieferten (vgl. z.B. Nr. 16, 22, 23), möglicherweise unterstützt dadurch, dass die direkte Anrede bevorzugt vermieden wurde. Indizien dafür könnten sein, dass die Singularanrede /i/ für eine unpersönliche Feststellung verwendet wurde oder die Tendenz zur Pluralisierung vorhanden ist. Außerdem ist vom Kontext nicht immer eindeutig erkennbar, ob es sich um eine Einzelperson handelt oder nicht.

Die Daten zeigen überwiegend Homogenität im Bezug auf die Anrede im Rahmen der Begrüßung. Hier wird standardmäßig - egal ob es sich um eine oder mehrere Personen handelt - die Form für die 2. Person Plural verwendet. Auch Fragen und Antworten, die die Familie, Vorfahren sowie entfernte Verwandtschaft betreffen werden vorzugsweise mit der Pluralform der Pronomen für die 1. oder 2. Person gebildet.

Bei Themen, die persönliche Bereiche betreffen wird mit unterschiedlichen Strategien versucht, die konkrete Nennung der 1. Pers. Sg. oder 2. Pers. Sg. zu vermeiden: solche Themen sind beispielsweise Fragen nach bestimmten Vorlieben, oder nach der persönlichen Einschätzung des Adressaten. Eine mögliche Strategie dafür ist die Pluralisierung, die von allen häufig in dem spezifischen Kontext gebraucht wird. Nur die Bambarasprecherin weist die Pluralisierung gar nicht auf. Pluralisierungsstrategien treten am häufigsten bei der Nennung der 1. Person auf. Des Weiteren ist auch das „Switchen“ auf eine andere Person (1. → 2. Pers. Sg.) eine akzeptierte Strategie, um persönliche Themen aus der Distanz zu besprechen. Auch Passivkonstruktionen werden zu diesem Zweck eingesetzt.

Ähnlich verhält es sich bei Aussagen oder Antworten: wenn die Sprecher Aussagen mit persönlichem Inhalt machen, so verwenden sie häufig als Strategie der „Impersonalization“ die 2. Person Sg. oder zum Teil auch Passivkonstruktionen. Beinahe alle antworten mitunter auf persönliche Fragen mit der Pluralform der 1. Person - mit Ausnahme der Sprecherin aus Sikasso. In ihrem Textmaterial erscheint die 1. Person Sg. oder aber es wird das Thema einleitend vorgestellt und dann allgemein darüber

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

gesprochen. Einschränkend wird darauf hingewiesen, dass es sich bei zwei Texten um Gruppengespräche handelt, die sich nicht für die Auswertung eignen. Den meisten Sprechern scheint auch die Pluralisierung einzelner Personalpronomen sowie das Ersetzen jedwedes Personalpronomen durch die Form der 2. Person Sg. als Strategie vertraut zu sein, um Distanz zu schaffen.

Tabelle 8: Höflichkeitsformen im Inventar aller fünf Sprechergruppen

Id. Nr.	**Frz.**	**Anrede v. Einzelperson**	**Anrede/ Begrüßung**	**Fragen bez. Familie**	**Persönl. Fragen**	Anzahl*
Sprechergruppe I						
14	x	1 und 2	2	2	2, 7, 4, 5	122/200
15	-	-	2	-	5	24/113
16	-	1	2	-	8	16/82
18	x	1 und 2	2	2	5, 4, 6	149/321
20	x	1 und 2	2	9	6	65/127
22	-	-	2	9	-	19/274
23	-	2	2	2, 5	5, 6	55/243
25	-	1	2	2, 9	5, 2, 8	61/387
Sprechergruppe II						
17	x	1	2	2	1, 3	88/318
19	-	1	2	2	5, 6	40/198
21	-	1	2	2	5, 6	25/101
24	-	1	2	2	7, 5, 6	127/292
26	x	1 oder 2	2	--	5, 9, 7, 4	69/277
Sprechergruppe III						
2	x	1 aber auch 2	2	--	5, 6, 4	14/156
4	x	2, 1 (4x)	2	2	3, 1/manchmal 5	11/145
8	x	2	?	8	4	10/98
9	x	1,2	?	2	4	15/103
10	x	1 und 2	2	2	7, 5, 6	179/456
Sprechergruppe IV						
5	-	1	2	--	1, 2, manchmal 5	9/81
6	-	1	2	--	5, 6	7/76
7	x	1 2 viel häufiger	2	2	7, 5, 6	172/388
11	x	1 und 2	2	2	1, 2,5	175/480
Sprechergruppe V						
1	x	1, 2(2x)	2	--	3	10/113
3	-	1	2	--	1, 3 manchmal 5	11/90
12	x	1, 2(3x)	-	5	4, 5	15/101
13	x	1, 2(1x)	2	2	3, 7, 5	31/174

** Gibt die Anzahl der Anredeformen im Verhältnis zur Anzahl der Sätze an.*

Legende:

1 *Pronomen 2.Sg.: /iʔ~/eʔ ~/eIeʔ*
2 *Pronomen 2.Pl.: /aʔ~/aẃ/~/aIuʔ~/aIuúʔ~/aIuǵuʔ aIu¥uʔ*
3 *Pronomen 1.Sg. /n/ ~ /néʔ ~ /nńeʔ*
4 *Topikalisierung*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

5 Pluralisierung
6 /i/ verallgemeinernd in der Bed.v. /man…/
7 Passivstruktur
8 AN.Sg oder /mõgõ/
9 Vermeidung direkter Fragen

3.2.4.2. Einfache und emphatische Pronominalformen

Bezüglich der Verwendung einfacher und emphatischer Pronomen weist das Datenmaterial unterschiedliche Ergebnisse auf. Einerseits werden mit hoher Übereinstimmung bei allen Sprechern und Sprecherinnen für die emphatischen Personalpronomen jene Formen festgestellt, die dem Jula von Kong entsprechen (z.B. /aɲnu(¥)u/ ~ /aɲnuǵu/). Ausnahmen beschränken sich in diesem Punkt nur auf Sprecherinnen, die vom Bambara beeinflusst sind. Am deutlichsten sieht man dieses Phänomen in der Sprechergruppe II, die unterschiedliche Mandingsprache als L1-Hintergrund aufweist. Die Bambarasprecherin hat beide emphatischen Formen in ihrem Repertoire, /aẃ/ und /aɲnuú/.
Andererseits variiert der Einsatz emphatischer und einfacher Formen zwischen den Sprechergruppen sehr. Zunächst ist in Gruppe I ersichtlich, dass ein großer Bedarf an emphatischen Pronomen vorhanden ist. Oftmals wird mittels dieser Formen beabsichtigt, eine Aussage deutlicher zu strukturieren. In der Gruppe II ist die Verwendung emphatischer Pronomen generell geringer als die einfacher Pronomen. In den meisten Fällen zeigt der Kontext auch eine kontrastierende Funktion emphatischer Pronomen. In der Gruppe III gibt es eine Zunahme bezüglich der Verwendung emphatischer Pronomen, sie werden diskurspragmatisch häufiger gebraucht, um die Information deutlich zu strukturieren. Die kontrastive Funktion der emphatischen Pronomen ist aber aus dem Kontext nicht immer nachvollziehbar. Einfache Pronomen werden mehrheitlich in Possessivkonstruktionen eingesetzt. Der unterschiedliche Gebrauch der emphatischen Formen und die gleichzeitige konsequente Anwendung einfacher Formen in bestimmten Sprachstrukturen in der GEN2 geben einen Hinweis auf einen möglichen Sprachentwicklungsprozess. Die Ergebnisse innerhalb der Sprechergruppe IV sind von großer Heterogenität geprägt. Einerseits gibt es Sprachmaterial, das eine Häufung an emphatischen Pronomen aufweist, die aufgrund des Kontexts oft nicht nachvollziehbar ist. Andererseits setzen einige emphatische Pronomen eher selten, dafür aber gezielt ein, um einen Kontrast zu markieren. Das Ergebnis der Daten von Gruppe V weist mehr Homogenität als in den anderen Sprechergruppen der GEN2 auf. Emphatische Pronomen werden mit einer informationsstrukturierenden Funktion verwendet, häufiger treten jedoch die einfachen Formen der Personalpronomen auf. Die Abgrenzung zwischen den beiden Typen ist in dieser Sprechergruppe stärker vorhanden als bei den anderen beiden Sprechergruppen der GEN2. Auch dieses Ergebnis könnte ein Hinweis darauf sein, dass eben in dieser Sprechergruppe die Funktionen von einfachen und emphatischen Formen bekannt ist, in den anderen Gruppen der GEN2 aber dieses Wissen nur in eingeschränktem Ausmaß vorhanden ist.

3.2.4.3. Referenzpronomen /o/

Das Referenzpronomen /o/ wird insbesondere in der ersten und zweiten Gruppe häufig labialisiert ausgesprochen, die Sprecherin (L1=Jula von Bobo-Dioulasso) verwendet auch die emphatische Form des Referenzpronomen zweimal. In allen Gruppen - jedoch

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

selten - kommt auch die Verwendung der emphatischen Form des anaphorischen Pronomen /aɬeʔ im Zusammenhang mit pragmatischer Referenz vor. In der Sprechergruppe III tritt auch die emphatische Form des anaphorischen Pronomen im Sg. kombiniert mit dem Demonstrativ /niʴ als Referenzpronomen auf. Es gibt Unterschiede in der Quantität des Gebrauchs von Referenzpronomen, dieser ist in der zweiten Generation deutlich höher als in den Gruppen I und II. In Gruppe IV gibt es wenig Unterschiede bei der Verwendung des Referenzpronomen. Als Referenzpronomen tritt meist die Form /(w)oʔ, seltener /aʔ auf. Auffallend ist nur, dass in dieser Gruppe die zusätzliche Verwendung von Demonstrativpronomina in Kombination mit /oʔ oder /aɬeʔ höher ist. In der Gruppe V ist der Einsatz von Pronomen mit referierender Funktion wieder geringer. Hier kommt als Form meistens das Referenzpronomen /oʔ zum Einsatz, selten wird das anaphorische Pronomen im Singular emphatisch oder einfach verwendet. Die Form /oɬu(ʔg)uʔ verwendet diese Gruppe überhaupt nicht in der Funktion eines Referenzpronomen.

Abschließend wird noch auf die einfache Form des anaphorischen Pronomen im Plural hingewiesen: Es gibt vereinzelt Unterschiede im Gebrauch der dialektalen Varianten, die möglicherweise durch einen Einfluss des Bambara vorhanden sind. So fällt auf, dass die Sprecherin aus Sikasso (L=Bambara) in den meisten Situationen /uʔ verwendet, während bei allen anderen Sprechern und Sprecherinnen übereinstimmend /oʔ als etablierte Form für dieses Pronomen vorkommt. Des Weiteren zeigen die Ergebnisse auch, dass einzelne Personen in geringem Ausmaß ebenfalls die Form /uʔ verwenden (Nr. 14, 18), diese arbeiten aber aufgrund ihres beruflichen Schwerpunkts mit Unterrichtsmaterialien, die vom Standardbambara stark beeinflusst sind.

Id. Nr.	**Referenz-pronomen**		**1.Sg**		**1.Pl**		**ANPl.**		**2.Pl.**	
	einf	emph	einf	emph	einf	emph	einf	emph	einf	emph
Sprechergruppe I										
14	1,2	3 o.̀.ni~	13	14	4	6	1, (10)	11,3	7,8	8,9
15	1	2	12	14	4	6	1	3	7	9
16	1	-	12	14	4	6	1	3	7	9
18	1	-	12	13	4	6, 5	1,10	11,3	8	9
20	1,2	o.̀.ni~	12	14	4	6	1	2,3	7	9
22	?	-	13	14,13	4	5,6	10,1	3	8	8
23	1	-	12	14	(6)	6	1	-	7	9
25	1	-	12	14	(6)	6	1	3	7	9
Sprechergruppe II										
17	1	-	13	14	4	6	10, (1)	11		8
19	1,2	(2)3	12	14	6	6	1	3	7	8
21	1	-	13	13	6	6	1	11,3	7	9
24	1,(2)	-	12	14	6	6	1	3	7	9
26	1	-	12	13	4		1	11,3	7,8	9
Sprechergruppe III										

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

2	1	-	12	14	6	6	1	3	7	9
4	1,2	3	12	14	4	6	1	3	7	9
8	1	-	12	13,14	?	6	1	-	7	8
9	1,2	o.̀ni~̀	12	14	?	6	1	-	7	9
10	1,2	o.̀ni~̀	12	14	5	6	1	3	7	9
Sprechergruppe IV										
5	1	-	12	14	4	6	1	3	7	8,9
6		3	12	13	?	6	1	3	7	9
7	2	3 o.̀ni~̀	12	14	4	6	1	3	7	9
11	1,2,15	o.̀ni~̀	12	14	4,5	6	1	3	7	9
Sprechergruppe V										
1	1	-	12	13	4	6,5	1	11	7	8
3	1,2	3	12	14	4	6	1	3	7	9
12	1	3	12	14	4	6	1	3	7	9
13	1	-	12	14	4	6	1	-	7	9

Legende:

1 */oǰ ~ /woǰ*
2 */aɩeǰ*
3 */oɩuúǰ ~ /oɩu¥uǰ ~ /oɩu(g)uǰ*
4 */aǽ*
5 */aẃǰ*
6 */aṅnu(¥)uǰ /aṅnuǵuǰ*
7 */aǰ*
8 */aẃǰ*
9 */aɩu(¥)uǰ~ /aɩuǵuǰ*
10 */uǰ*
11 */oɩuǰ ~ /woɩuǰ*
12 */nǰ*
13 */nèǰ*
14 */nṅeǰ*
15 */aǰ*

3.3. Zusammenfassung der Ergebnisse

Allgemein weist das System der Personalpronomen im Jula von Banfora viele Übereinstimmungen mit dem von Tera (1983) vorgestellten Inventar zum Tagbusika~auf. Wider Erwarten konnte zu dem von Coulibaly und Sanogo belegten Material für Jula von Burkina Faso wenig Übereinstimmung festgestellt werden. Insbesondere sind hier die Abweichungen bei den emphatischen Personalpronomen zu erwähnen.

Eine Positionierung innerhalb des Manding auf der Basis der vorliegenden Ergebnisse zur Verwendung von Personalpronomina im Jula von Banfora war nicht möglich, da keine klare Abgrenzung zu einer der Bezugspunkte innerhalb des Bambara - Jula von Kong-Kontinuums getroffen werden kann. Es geht jedoch aus den Daten zum Pronominalsystem deutlich hervor, dass sich das Jula von Banfora im Einflussbereich

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

des Bambara wie auch des Jula von Kong und des Tagbusika~befindet. Drei Phänomene konnte ich herauskristallisieren, die für das Jula von Banfora charakteristisch sind.

Das erste betrifft die Verwendung der 2. Person Plural für die Anrede von Einzelpersonen - hier als Höflichkeitsform bezeichnet. Die Analyse der Sprachdaten der einzelnen Sprecher und Sprecherinnen ergab ein sehr differenziertes Bild über die Anwendung dieser Strategie. Alle Sprecherinnen und Sprecher verwenden die Pluralform im Kontext der Begrüßung. Gesprächssituationen, in denen familiäre Angelegenheiten besprochen werden oder in denen die Zugehörigkeit zu einer Gesellschaftsgruppe thematisiert wird, weisen ebenfalls eine häufigere Verwendung der Pluralform bei der Anrede von Einzelpersonen auf. Abgesehen von diesen beiden spezifischen Situationen wird die Pluralform der Anrede einer Einzelperson ausschließlich von Personen gebraucht, die auch Französisch sprechen, also eine französischsprachige Schulbildung absolviert haben und/oder aufgrund ihres Arbeitsumfeldes Französisch sprechen. Ein zweiter Faktor, der den Gebrauch dieser spezifischen Anrede zu begünstigen scheint, ist die sprachliche Sozialisation in Banfora von Kindheit an (GEN2). Das Alter scheint dafür nur eingeschränkt eine Rolle zu spielen, da auch in den Gruppen IV und V diese Höflichkeitsform der Anrede von Einzelnen nicht verwendet wird.
Nach Interpretation der Daten kann die Motivation für die Verwendung dieser Anredeform wie folgt umrissen werden:

- Die Sprecherin bzw. der Sprecher möchte zum Adressaten soziale Distanz schaffen.
- Die Sprecherin bzw. der Sprecher möchte die Direktheit der Anrede abschwächen.
- Der/Die Adressat/in soll als Mitglied einer sozialen Gruppe identifiziert werden und nicht als Individuum.

Die Daten belegen aber kaum, dass damit ein höherer Status des/r Adressaten/in zum Ausdruck gebracht werden sollte.
Aufgetreten ist dieses Phänomen

a) bei Fragestellungen zu persönlichen Themen, wie zum Beispiel emotional heikle Bereiche,
b) wenn man jemandem um einen Gefallen bittet,
c) im Kontext einer Aufforderung.

Die Hypothese, dass es sich bei der Pluralisierung der 2. Person Singular um ein Honorificum nach Brown & Levinson (1987) handelt, wurde überprüft. Da es im Jula erwiesenermaßen Pluralisierung als Strategie gibt, um jemandem Ehrerbietung zu erweisen bzw. Distanz zu schaffen, trifft dies auch im Fall der 2. Person Plural mit großer Wahrscheinlichkeit zu.

Die Ergebnisse der unterschiedlichen Sprechergruppen zeigen, dass es sich dabei um eine (noch) nicht allgemein verbreitete Anredeform handelt. Sprecherinnen und Sprecher, die Französisch zu ihrem Sprachrepertoire zählen, verwenden sie häufiger. Auch zeigt die Auswertung nach Gesprächssituationen, dass in den meisten Fällen innerhalb eines Dialogs derselbe Gesprächspartner mit wechselnden Pronominalformen angesprochen wird. Ihr Gebrauch scheint zwar sehr wohl von der relativen sozialen Distanz zum Adressaten abhängig zu sein, aber nur wenige Gespräche zeigten eine durchgängige Verwendung der Höflichkeitsform für einen der beiden Gesprächspartner.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Bei Gruppengesprächen zwischen gleichaltrigen Frauen oder Männern, die miteinander bekannt bzw. befreundet sind, kam die Höflichkeitsform deutlich weniger vor.
Die Höflichkeitsform wird also nicht konsistent einem Adressaten mit höherem sozialem Status gegenüber verwendet. Das würde bedeuten, dass aufgrund sozialer Beziehungen festgelegt ist, mit wem ein Individuum bestimmte Themen bzw. Inhalte direkt besprechen kann und für welche Adressaten die „impersonalizing stategy“ eingesetzt wird. Daraus ergibt sich eine Art der „gestaffelten Intensität der sozialen Distanz“. Da das Jula über verschiedene Formen dieser Strategie verfügt, ist die Höflichkeitsform der 2. Person Plural nicht das einzige Merkmal dafür. An dieser Stelle sei aber angemerkt, dass geeignetes Vergleichsmaterial zu Höflichkeitsstrategien im Jula wie auch in den anderen relevanten Sprachen des Manding fehlt und die Grenze der Interpretationsmöglichkeiten damit erreicht ist.

Ein sprachlicher Einfluss aus dem Französischen könnte gegeben sein, da dieses die Höflichkeitsform der 2. Person Plural für eine Einzelperson im Pronominalsystem aufweist und zum anderen die interviewten Sprecherinnen und Sprecher diese Höflichkeitsform nur verwenden, wenn sie auch Französisch sprechen. Einschränkend wird aber festgehalten, dass mit Sicherheit nicht das gesamte Konzept übernommen wurde, denn im Französischen wird der Adressat bzw. die Adressatin innerhalb eines Gesprächs entweder immer mit der Höflichkeitsform „vous“ oder nur mit der 2. Person Singular „tu“ angesprochen - aber nicht sowohl als auch. Im Jula hingegen lässt wie bereits erwähnt der häufige Wechsel der Anrede darauf schließen, dass die sprachliche Kodierung sowohl vom Inhalt des Gesprächs als auch vom sozialen Status des Adressaten abhängt.

Es konnte im Rahmen der vorliegenden Forschung nicht geklärt werden, in welchen anderen Sprachen von Banfora das Honorificum der 2. Person Plural für Einzelpersonen ebenfalls angewendet wird. Nach Auskunft der Sprecherinnen und Sprecher gibt es dieses Phänomen nur noch im Moore, nicht aber in den anderen L1 der befragten Personen (Cerma, Kar, Bobo, Turka, Dafin). Eine Überprüfung dieser Angaben wäre für die weitere Untersuchung notwendig. So werden weiterführende Studien notwendig sein, um Gesprächssituationen in anderen Settings berücksichtigen zu können und um Vergleichsdaten von den zahlenmäßig wichtigsten Sprachen Banforas zu erhalten.

Ein zweites Merkmal ist der Gebrauch emphatischer Personalpronomen. Allgemein kann festgestellt werden, dass die befragten Personen emphatische Pronomen den einfachen Pronomen vorziehen. Dies mag zum einen durch die Diskursart „Interview“ bedingt sein, die den verstärkten Einsatz von Kontrastmitteln (informationsstrukturierender Mittel) bewirkt. Zum anderen können aber sehr wohl Unterschiede zwischen den Sprechergruppen festgestellt werden: Am wenigsten ist dieses Phänomen bei der Gruppe II festzustellen, in der die Erstsprache entweder Jula, Bambara oder Dafin ist. Konträr dazu verwenden manche Sprecher und Sprecherinnen beider Generationen, die einen starken Einfluss ihrer L1 Jula aufweisen, emphatische Pronomen sehr häufig (vgl. dazu Gruppe I und IV). Diese übernehmen dabei oftmals die Funktion z.B. des Fokusmarkers /le/. Vornehmlich ist dieses Phänomen bei der Darstellung komplexer Sachverhalte festzustellen, die mit komplexen Satzstrukturen einhergehen. In diesen Fällen dürfte ein

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Indikator die geringere Sprachkompetenz im Jula sein. Zugleich tritt in denselben Gruppen eine weniger deutliche Unterscheidung zwischen einfachen und emphatischen Pronomen auf. Die Daten der GEN2 deuten darauf hin, dass dieser Entwicklungsprozess auch voranschreitet.
Nach dialektalen Kriterien weist das Inventar von Personalpronomen im Jula von Banfora ein Merkmal auf, das den Julavarietäten von Côte d'Ivoire gemein ist. Dies betrifft die Bildung emphatischer Personalpronomen im Plural mithilfe der Pluralendung -lugu/-nugu. Die Auswertung der Sprachdaten ergab eine Dominanz dieser Endung gegenüber der im Bambara üblichen Pluralendungen -w ~ -u. Es dürfte sich dabei um ein stabiles Merkmal der städtischen Variante von Banfora handeln, da es in der GEN2 nur geringfügig abnimmt.

Und drittens kann für das Jula von Banfora festgestellt werden, dass /oʾ als einfache Pronominalform (Anapher) im Plural in allen Sprechergruppen am häufigsten repräsentiert ist. Weder die im Jula von Kong verbreitete Form /arì/ ~ /aʾ, noch die im Bambara verbreitete Form /uʾ sind im erhobenen Sprachmaterial häufig vertreten. Die Übereinstimmung mit der im Tagbusika~ gebräuchlichen Form hingegen dominiert. Aufgrund der formalen Übereinstimmung zwischen dem Referenzpronomen /oʾ und dem anaphorischen Pronomen im Plural ergibt sich auch im Jula von Banfora - wie dies für das Tagbusika~ ebenfalls festgestellt werden konnte - eine nur aus dem Kontext erkennbare funktionale Abgrenzung. Da die Abgrenzung zwischen den beiden Pronominalformen im Manding allgemein problematisch ist, wirkt möglicherweise dieser Umstand als begünstigendes Element für die verstärkte Verwendung von /oʾ als Pluralform für das anaphorische Pronomen. Als emphatische Pluralform der dritten Person werden hauptsächlich [oluu] ~ [olu¥u] ~ [olugu] verwendet, dies stimmt wiederum mit den Angaben zu Julavarietäten aus Côte d'Ivoire überein. Als Innovation findet sich aber bei den Sprechergruppen der GEN2 eine emphatische Form für das Referenzpronomen, [oɬuú] ~ [oɬugu], die zwar formal der emphatischen Form des anaphorischen Pronomen im Plural entspricht, aber aufgrund des Kontexts als Referenzpronomen identifiziert werden könnte.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

4. Fokuskonstruktionen – die Verwendung von Fokusmarkern im Jula von Banfora

4.1. Einleitung

4.1.1. Definition

Unter Informationsstruktur versteht man die Strukturierung von sprachlicher Information zum Zweck der Optimierung des Informationstransfers im Diskurs. Wichtige Dimensionen sind hierbei die Differenzierung von alter und neuer Information, von Gegenstand (Topik) und Aussage (Kommentar), von Kontrast (Fokus) und Hintergrund. Diese Aspekte nehmen Einfluss auf alle sprachlichen Strukturierungsebenen: Phonologie/Prosodie, Morphologie und Syntax. Fokus ist eines dieser informationsstrukturellen Phänomene, mit ihm wird das Informationszentrum des Satzes bezeichnet, auf das das Mitteilungsinteresse des Sprechers gerichtet ist.
In weiterer Folge beziehe ich mich auf die Fokusdefinition von Simon C. Dik,

> *"der Fokus als die Information in einem sprachlichen Ausdruck ansieht, „which is relatively the most important or salient in the given communicative setting, and considered by S to be the most essential for A to integrate into his pragmatic information." Fokus stellt damit eine pragmatische Kategorie innerhalb der Informationsstrukturierung dar, die in erster Linie die Sichtweise des Sprechers unter bestimmten kontextuellen Gegebenheiten spiegelt und die Perspektive des Hörers nur mittelbar integriert."* Dik zitiert bei Fiedler & Reineke & Schwarz (2005:31/32)

Der Fokus hat die Funktion, das relativ gesehen Wichtigste oder „Hervorstechende" innerhalb einer Aussage zu kennzeichnen. Durch die Fokussierung einer Konstituente in einer Aussage wird die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners auf ein bestimmtes Element innerhalb des weiteren Kommunikationsfeldes gelenkt. Der Sprecher bzw. die Sprecherin verfolgt damit das Ziel, einen bestimmten Informationsteil zu markieren und ihn hervorzuheben. Daraus ergibt sich aber die Frage, warum der Sprecher den Fokus verwendet und was er damit bezweckt? Darüber gibt es in der Fokusforschung verschiedene Ansichten: Zum einen gibt es die häufige Interpretation, dass mittels Fokus die neue Information von der bereits bekannten Information unterschieden werden soll. Zum anderen ist nach Fiedler et al. (2005:33) und Bearth (1999:150) dieses binäre System von *alter* und *neuer* Information nicht die einzige Möglichkeit Fokus zu interpretieren, vielmehr kann ein Sprecher bzw. eine Sprecherin mit der Fokussierung beabsichtigen, ein kontrastierendes oder ausschließendes Element einzubringen.

4.1.2. Fokustypen

Jede Sprache verfügt über ein individuelles System der Fokussierung. Daraus können sich unterschiedliche Fokustypen sowie sehr komplexe Ausformungen von Fokuskonstruktionen ergeben. In den vergangenen Jahrzehnten hat die Vielfalt an

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

unterschiedlichen Fokustypen und -konstruktionen afrikanischer Sprachen in der linguistischen Forschung zunehmend an Beachtung gefunden. Einzelsprachliche und vergleichende Untersuchungen afrikanischer Sprachen konnten auch zur allgemein-theoretischen Forschung von Informationsstruktur einen wichtigen Beitrag leisten. Denn sie erweiterten das überwiegend europäisch geprägte Wissen über funktionale Zusammenhänge von Fokusmarkierungssystemen durch eine beachtliche Vielfältigkeit an Differenzierungsmöglichkeiten (Bearth 1999:150).
Für die in diesem Kapitel nachfolgende Fokusanalyse des Julasprachmaterials wird von der grundsätzlichen Unterscheidung zweier Fokustypen ausgegangen, wie sie u. a. bei Kiss (1998), Dik (1997) Drubig (2000) und Fiedler et al. (2005) beschrieben wird. Dabei werden der *präsentierende* und der *kontrastierende* Fokustyp unterschieden, die vielen Sprachen gemein sind und zwei universelle Typen der Informationsstrukturierung darstellen.
Der präsentierende Fokus wird auch als Fokus der Information *(Informationsfokus)* bezeichnet, da er eine Ergänzung in der Information anzeigt daher findet sich in der Literatur auch die Bezeichnung *„komplettierender Fokus"*. Er referiert auf jene Teile des Satzes, die eine neue, für den bzw. die Adressaten/in nicht voraussetzbare Information repräsentieren. So hebt er jene Elemente hervor, die eine kontexterweiternde Information beinhalten und grenzt sie dadurch von jenen Elementen des Satzes ab, die Informationen beinhalten, die im Diskurs bereits etabliert sind und von dem/der Sprecher/in und Hörer/in bereits geteilt werden (Fiedler et al. 2005:32).
Das so fokussierte „neue" Informationsmaterial wird in den Bereich der gesamten Satzdomäne eingegliedert. Seine Funktion wird auch als *weit(-gefasst), satzbezogen und informativ* bezeichnet (Drubig 2000:15). Diese Funktion des Informationsfokus lässt sich in Inhaltsfrage-Antwort-Sequenzen idealtypisch nachvollziehen. Die Fragen nach einer Information, die eine Lücke füllt - auch als Ergänzungsfragen oder W-Fragen bekannt - verlangen idealerweise eine Antwort, bei der die erfragte Information mit einem Informationsfokus gekennzeichnet wird (Fiedler et al. 2005:32).

Kiss (1998) - der auch dieser Unterteilung in zwei Fokustypen folgt - definiert die Funktion des Informationsfokus folgendermaßen: *Nur* die Vermittlung von neuer, nicht voraussetzbarer (also unbekannter) Information wird damit kennzeichnet. Dieser Fokustyp ist seiner Ansicht nach in jedem Satz semantisch enthalten. Das semantische Bezugsfeld ist aber variabel, die neue Information wird zwar markiert, der Skopus des Fokus ist aber nicht ganz eindeutig. Auch bei Fiedler et al. (2005:33) wird diese Fähigkeit zur Veränderung des Skopus als Merkmal dieses Fokustyps erwähnt, der zu einer Mehrdeutigkeit bezüglich des semantischen Bezugsfeldes des Fokus in einem Satz führen kann.

Der zweite Fokustyp wird allgemein als *Identifikationsfokus* bezeichnet. Er markiert jene Konstituente im Satz, für die die Prädikation Gültigkeit hat. Im Gegensatz zum Informationsfokus besteht seine Funktion darin, ein Element zu selektieren und zugleich die Gruppe aller Alternativen auszuschließen. In der Literatur findet für diesen Fokustyp auch die Bezeichnung *Kontrastfokus*, *engerer* oder *starker Fokus* Verwendung (vgl. Caron 2000; Fiedler et al. 2005; Carlson 1994). Auch Kiss (1998:267) weist dem Identifikationsfokus eine strukturierende Funktion zu, indem er die Eigenschaften eines Informationsfokus kontrastiert und prägt deswegen die Bezeichnung *struktureller Fokus*. Als wesentliches Merkmal dieses Fokustyps stellt er fest, dass er einen Anspruch auf

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Vollständigkeit der Selektion erhebt. Die Fokussierung stellt dadurch eine erschöpfende, umfassende Selektion und nicht ergänzbare Identifikation einer Teilmenge dar. Bei einer Kombination der beiden Merkmale *exhaustive* (vollständig) und *contrastive* (bei einer geschlossenen Menge von Elementen, die den Diskursteilnehmern bekannt sind) wird nicht nur das selektierte Element (Subset), sondern auch die ausgeschlossene Teilmenge identifiziert werden.
Die Selektion wird durch die Identifikation eines einzigen Elements erreicht. Diese Funktion der Identifikation ist für Fiedler et al. (2005:33) dafür verantwortlich, dass durch die Fokussierung auch eine Gliederung des Satzes in einen Fokusteil (in focus = Vordergrund) und einen Teil außerhalb des Fokus (out of focus = Hintergrund) vorgenommen wird. Die Gliederung wird auf semantisch-pragmatischer Ebene vollzogen und spiegelt sich in vielen Sprachen auch auf syntaktischer Ebene wieder.
Die Notwendigkeit der Differenzierung zwischen Informations- und Identifikationsfokus und einer weiterführenden Fokustypologisierung werden in der Literatur unterschiedlich bewertet. Einerseits herrscht ein zunehmender Konsens darüber, dass diese Einteilung zumindest die Basis für weiterführende Fokustypologien bildet, obwohl sie häufig durch unterschiedliche Fokusstrukturen reflektiert wird bzw. mit unterschiedlicher semantischer und syntaktischer Repräsentanz einhergeht (Drubig 2000:12). Andererseits wird die so getroffene Differenzierung nicht universell akzeptiert, denn aufgrund sprachspezifisch unterschiedlicher Perspektiven kann es vorkommen, dass die beiden Fokustypen gar nicht unterschiedlich kodiert werden (Fiedler et al 2005:35).

4.1.3. Fokusphänomene und Fokuskonstruktionen

Fokus kann durch unterschiedliche sprachliche Mittel kodiert werden. Prinzipiell stehen zur Fokussierung syntaktische, morphologische und phonologische Mittel zur Verfügung, die in der Regel nicht unabhängig voneinander existieren, sondern vielmehr miteinander interagieren. Die grammatikalische Markierung des Fokus kann also auch durch mehrere miteinander kombinierte Vorgänge vollzogen werden, woraus sich eine Vielfalt an Formen von Fokuskonstruktionen ergibt. Auf syntaktischer Ebene lassen sich - wie Fiedler et al. (2005:37) bereits in ihren Untersuchungen für die Gur- und Kwasprachen feststellen konnten - zwei prinzipiell verschiedene Fokuskonstruktionen feststellen, die aufgrund der Position der Fokussierung formal voneinander abgegrenzt werden.
Die eine Möglichkeit beinhaltet eine Markierung direkt an der eigentlichen Position des Elements innerhalb des Satzgefüges (*in-situ*), bei der zweiten nimmt das fokussierte Element eine Position außerhalb der Prädikation ein (*ex-situ*), meist wird das durch eine Versetzung nach Links an den Satzanfang realisiert.
Bei der Konstruktion eines *ex-situ* Fokus entsteht durch die Versetzung der Fokuskonstituente eine Gliederung des Satzes in einen Teil innerhalb des Fokus (*in-focus*), der am Satzanfang steht, und einen Teil außerhalb des Fokus (*out-of-focus*), der die Prädikation ist. Ergänzend kann der versetzten Fokuskonstituente ein Fokusmarker beigefügt oder die beiden Teile, *in-focus* und *out-of-focus*, durch eine Pause voneinander getrennt werden bzw. auch beides. Je nach einzelsprachlichen Ausformungen und Restriktionen kann die Konstruktion stark variieren.
Fiedler et al. (2005:38) stellten fest, dass in den von ihnen untersuchten Sprachen keineswegs einheitliche Strukturmerkmale feststellbar sind, vielmehr ergab sich eine große Bandbreite an möglichen *ex-situ*-Fokuskonstruktionen. Einerseits konnte festgestellt

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

werden, dass der *out-of-focus*-Teil in den untersuchten Sprachen unterschiedliche strukturelle Ausformungen aufweisen kann. Andererseits können ganz unterschiedliche obligatorisch oder fakultativ gebrauchte Fokusmarker vor oder nach der Fokuskonstituente eingesetzt werden.

Bei der *in-situ*-Fokuskonstruktion fällt das syntaktische Mittel zur Fokusmarkierung weg, in diesem Fall kommt es direkt bei der Konstituente zu einer morphologischen oder phonologischen Markierung. Eine mögliche morphologische Markierung ist die Verwendung eines Fokusmarkers der der Fokuskonstituente innerhalb der Satzstruktur folgt. Mitunter wird aber auch eine gesamte Konstituente (z.B. Nomen-Adjektiv-Komplex) durch einen vorangestellten Fokusmarker fokussiert. Als prosodisches Mittel der Markierung in einer *in-situ*-Fokus-Konstruktion tritt z.B. der Intonationsakzent in indogermanischen Sprachen auf.

Es bestehen unterschiedliche wissenschaftliche Meinungen dazu, ob den beiden Typen Informations- und Identifikationsfokus auch spezifische Konstruktionsmechanismen zuzuordnen sind. Eine differenzierte Ausprägung von Fokus mit spezifischen Korrelationen zwischen Struktur und Funktion sind in afrikanischen wie auch nichtafrikanischen Sprachen bekannt. Die Analysen von unterschiedlichen Strategien in diversen afrikanischen Sprachen, Fokus zu markieren, zeigen deutlich, dass nicht nur die Techniken sich unterscheiden, sondern dass auch eine Korrelation zwischen Form und Funktion von Fokus besteht (Bearth 1999:122). So findet man bei Drubig, Dik, Kiss und Fiedler et al. eine Verknüpfung der Parameter *Funktion* mit *Konstruktionsmechanismen* zur Definition von Informations- und Identifikationsfokus. Dabei konnte festgestellt werden, dass die *ex-situ*-Konstruktionen den Identifikationsfokus repräsentieren (Fiedler et al 2005:39).
Nach Kiss (1998:251) hat der Identifikationsfokus ganz besondere semantische und syntaktische Eigenschaften, die ein reiner Informationsfokus nicht aufweist. Mit dieser speziellen Funktion ist er nicht innerhalb ein und derselben Prädikation mehrfach anwendbar.

Der Typ der *in-situ*-Konstruktion wird dem Informationsfokus zugeordnet, da das fokussierte Element innerhalb der Prädikation eine neue nicht voraussetzbare Information darstellt. Es ist also ein Teil der pragmatischen Information des Zuhörers. Nach Drubig (2000:14) wird dabei das präsentierend fokussierte Material in den Bereich der gesamten Satzdomäne eingegliedert und nicht mit syntaktischen Mitteln zusätzlich fokussiert. Solche fokussierten Elemente schließen sich innerhalb einer Prädikation nicht aus (Mehrfachanwendung). Bekannte oder voraussetzbare Information wird zusätzlich kodiert.
Nicht immer spiegeln sich die Unterschiede zwischen Informations- und Identifikationsfokus strukturell wider. Koizumi in Drubig (2000:29) kommt zu dem Schluss, dass auf syntaktischer Ebene der Unterschied zwischen *in-situ*- und *ex-situ*-Fokuskonstruktionen nicht ausschlaggebend sein kann dafür, ob es sich tatsächlich um einen engen, stark eingegrenzten (narrow focus) Fokustyp handelt. In diesem Fall können - müssen aber nicht - die syntaktischen Unterscheidungskriterien mit funktionalen Kriterien zusammenfallen.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Die Sprachanalysen afrikanischer Sprachen erweiterten diese theoretische Diskussion grundlegend. So zeigt sich, dass manche Sprachen nur eines einzigen Konstruktionsmechanismus bedürfen, um unterschiedliche Fokustypen zu verwenden.
Für das Dagara stellt Deplanque (2000:74) unterschiedliche Fokustypen fest, die aber alle mit ein und demselben Fokusmarker und einem einheitlichen Konstruktionsmechanismus gebildet werden. Die Fokusstruktur besteht einheitlich aus einer abstrakten Operation der Identifikation, die außerhalb der Prädikation liegt. Dadurch kommt es zu einer doppelten Prädikation, einmal durch die Verbalphrase und zweitens durch die Identifikation eines Elements, für das die Verbalphrase gilt. Eine zentrale Funktion hat die Kontrastierung zwischen Vorder- und Hintergrund, die durch die Identifikation eines Elements durchgeführt wird. Delplanque nimmt an, dass der Vordergrund ein vollständiges Prädikat beinhaltet, durch das das fokussiert Material identifiziert wird. Im Hintergrund steht infinit eine verbale Prädikation, die vorgegeben ist. Die Fokussierung stellt dabei eine vollständige gesonderte Prädikation dar und ist der Hauptprädikation untergeordnet. Von dieser Identifikation können vier verschiedene Funktionen abgeleitet werden, deren Unterschied sich nur bei dem fokussierten Informationsmaterial auf semantischer Ebene auswirkt, nicht aber auf morphologischer oder syntaktischer Ebene. Delplanque (2000:112) stellt eine kontrastive (selektive, exklamative), explikative und präsentative Funktion der Fokussierung fest, die jeweilige Funktion wird durch den Kontext bestimmt. Dombrowsky-Hahn (2006:101) belegt hingegen für das Kar eine *in-situ-* und drei verschiedene *ex-situ-*Fokuskonstruktionen, wovon eine mit einem Spaltsatz gebildet wird. Ihren Ergebnissen zufolge können diese unterschiedlichen formalen Ausprägungen nicht pragmatischen Funktionen zugeordnet werden. So zeigen die Daten, dass beispielsweise kontrastiver Fokus mit allen Konstruktionstypen gebildet werden kann.

Es ist sprachabhängig, über welche Fokuskonstruktionen eine Sprache verfügt und nur innerhalb dieses Spektrums können semantisch bzw. syntaktisch begründete Typen und deren Funktionen definiert werden (Kiss 1995:188). Da die Unterscheidungskriterien von Fokustypen aufgrund sprachspezifischer Merkmale variieren und für die Typologie unterschiedliche Parameter herangezogen werden, fallen Systematisierungen, die auf den Ergebnissen einzelsprachlicher Untersuchungen basieren, sehr unterschiedlich aus.

4.2. Darstellung der Fokusmarker und ihrer Funktionen im Manding im Vergleich zu den beiden Referenzsystemen Standardbambara und Jula von Kong

Die für die Untersuchung ausgewählte städtische Varietät des Jula von Banfora ist bislang überhaupt nicht in Studien zu Fokussystemen repräsentiert. Innerhalb des Mandingkomplexes gibt es systematische Untersuchungen zu Fokusmarkern von Creissels (1981) sowie zum Standardbambara von Masiuk (1986, 1994). Für das Jula in Côte d'Ivoire gibt es keine Untersuchungen zum Fokussystem, es wird deswegen im folgenden Kapitel versucht, das in der Literatur vorhandene Sprachmaterial aus dialektologischen Studien in die Analyse mit einzubeziehen.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

4.2.1. Fokusmarker im Manding

Fokusstrukturen werden im Manding mithilfe eines eigenen Fokusmarkers gekennzeichnnet, der ausschließlich *in-situ* eingefügt wird. Da im Manding die SOV-Wortstellung auch als syntaktisches Mittel eingesetzt wird, um den Satzgliedern ihre Funktion innerhalb des Satzgefüges zuzuweisen, ist eine syntaktische Reorganisation wie beispielsweise bei *ex-situ*-Fokuskonstruktionen nur dann möglich, wenn die SOV-Syntax im *Out-of-Focus-Teil* erhalten bleibt. Zudem weist das Mandingfokussystem geringe Grammatikalisierungsprozesse auf: Der Fokusmarker ist in allen Sprachen des Manding verbreitet und kann von seinem lexikalischen Ursprung - einer Protoform des Prädikativs der Identifikation - abgeleitet werden (Heine & Reh 1984a:10).
Die Untersuchungen Creissels' (1981) zu dieser Protoform zeigen die Entwicklung des Fokusmarkers in den Mandesprachen aus diachroner Perspektive. So geht er davon aus, dass sich der Fokusmarker in den Mandesprachen aus einem nonverbalen Prädikativ mit identifizierender Bedeutung entwickelt hatte, dessen Protoform er mit /leʔ angibt. Die heute verbreiteten Formen dieses Prädikativs der Identifiaktion sind /yeʔ und /doʔ, /doɔ̀, /loʔ und seinen Ausführungen zufolge nur rezente Formen, die sich erst nach der dialektalen Diversifizierung herausbilden konnten.

> *„Les parlers de la partie sud-ouest du domaine (par exemple le maninka de Kankan, le parler d'Odienné d'Ivoire, le manya du Libéria) attestent une structure prédicative à un seul terme nominal où la fonction de prédicatif d'identification est assumée par la forme* **le** *qui est par ailleurs universellement attestée en manding (avec simplement la variante* **de**`*en bambara, selon une correspondance phonètique régulière) comme particule de focalisation: par exemple dans le parler de Kankan:* **maniƙa´le** *« c'est un Maninka».“*
> Creissels (1981:4)

Die aktuell verwendeten Formen der Fokusmarkierung sind hingegen leʔ, /leʔ, /deʔ oder /loʔ. In den meisten Sprachen des Manding sind jeweils unterschiedliche Morpheme für das Prädikativ der Identifikation und den Fokusmarker vorhanden, die aber auch miteinander kombiniert auftreten können. Nur das Jula von Kong weist als einzige Sprache des Manding eine Form /lo mu/ auf, die Creissels zufolge eine Kombination aus einem Prädikativ der Identifikation /mu/ und dem Fokusmarker /leʔ sein könnte. Das würde aber darauf hindeuten, dass die eigentliche Protoform des Prädikativs im Manding /mu/ war und im Nordostmanding gänzlich verschwunden ist (Creissels 1981:8). Zusammenfassend zeigt diese diachrone Studie, dass das Prädikativ der Identifikation und der Fokusmarker im Manding historisch gesehen eng miteinander verknüpft sind: Sowohl bei den in den folgenden Abschnitten dargestellten Fokussystemen im Standardbambara bzw. Jula von Côte d'Ivoire und Burkina Faso muss diese enge funktionale wie formale Verknüpfung mitberücksichtigt werden.

4.2.2. Fokuspartikel im Standardbambara

In der Literatur zum Bambara gibt es keine zusammenhängende Untersuchung des Fokussystems. Deswegen wird diesbezüglich auf Studien zurückgegriffen, die sich mit dem

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

System der Partikel im Bambara beschäftigen. [30] Die Partikel sind gebundene Morpheme, die nicht als selbständige Satzkonstituenten fungieren können. Nach Masiuk werden diese nach der Anzahl der möglichen Kombinationen mit anderen Wortarten in drei Gruppen unterteilt: die a) mono-, b) bi- und c) trivalenten Partikel. (Masiuk 1994:4). Dumestre hingegen trifft eine Unterteilung bei der funktionale Aspekte mit Kombinationsmöglichkeiten verknüpft werden. Einerseits gibt es die *particules contrastives*, die eine Hervorhebung eines Elements innerhalb des Diskurses nach Ermessen des/der Sprechers/in einführen und an unterschiedlichen syntaktischen Positionen aufscheinen können. Andererseits gibt es die *particules phrastiques*, die das gesamte Segment in einer absoluten Form unterstreichen im Sinne einer Bestätigung, Frage bzw. eines Befehls oder Ausrufs (Dumestre 2003:304).

Eine fokussierende Funktion weist jedoch im Bambara nur die Partikel /de/ auf, sie gehört nach Dumestre (2003:303) zu der Gruppe der *particules contrastives*, nach Masiuk (1986, 1994:10ff) zu der Gruppe der trivalenten Partikel. Auf morphologischer Ebene erfolgt die Fokussierung durch den der fokussierten Konstituente nachgestellten Fokusmarker, der *in-situ* eingefügt wird.

1. muso **de** nana *Die Frau ist gekommen.*
   Frau-Det **FOK** kommen-TAM.
   ..und nicht jemand anderer auch noch.

Die Funktion dieser Fokuskonstruktion wird als *contrastive* und *exclusive* beschrieben und entspricht daher funktional dem Identifikationsfokus. Beispiel 1 zeigt diese Funktion: *Eine einzige Person ist gekommen, nämlich die Frau.* Durch die Fokussierung wird zugleich die Gruppe all jener, die auch kommen hätten können, ausgeschlossen.

Auch im Falle der Negation der Aussage verändert sich die Funktion des Fokusmarkers nicht, er hebt ein Element hervor und schließt damit die Menge aller restlichen Elemente aus.

2. muso **de** ma na **Die Frau** *ist nicht gekommen*
   Frau-Det **FOK** TAM kommen
   Die Frau ist nicht gekommen. ..und alle anderen schon.

4.2.2.1.Funktionen

Die nun folgenden Beispiele zur Beschreibung der spezifischen Funktionen des Fokusmarkers /de/ sind der Publikation von Masiuk (1994) entnommen. Position und Funktion des Fokusmarkers sind nach Masiuk eng miteinander verknüpft.

[30] In den Arbeiten von Dumestre und Kastenholz ist primär nicht die Fokuskonstruktion an sich Untersuchungsfeld, sondern die Analyse der funktionalen Unterschiede der fokussierenden Partikel. Masiuks Studie befasst sich mit den verschiedenen Partikeln, die informationsstrukturierende Funktionen aufweisen, sie konzentriert sich aber im Besonderen auf die Analyse von Funktionen, Kombinationsmöglichkeiten und Skopus der Partikel /de/.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Am häufigsten tritt der Fokusmarker in adnominaler Verwendung auf und folgt dem Nomen, das er fokussiert, direkt nach. In Beispiel 1 wird das fokussierte Element (x) = *die Frau* von der Gruppe (x') = *allen anderen, die nicht gekommen sind* unterschieden. Masiuk spricht in diesem Zusammenhang von einer „exklusiven Disjunktion", einer Trennung zwischen einem ausgewählten Element (*Exklusivität*) und der Restgruppe, die zugleich auf die *Existenz* einer „zu x komplementären Gruppe" verweist.
Diese Funktion von /de/ entspricht der eingangs erwähnten Funktion des Identifikationsfokus. Anstelle des Nomens kann auch eine Pronominalform stehen, diese wird dann aber obligatorisch nur in der emphatischen Form gebraucht.

3. **Né** **de**` ma` nkaɬón tiɡË.`
1.Sg-emph **FOK** TAM Lüge schneiden.
Ich *bin die Einzige, die nicht gelogen hat*
Im Sinne von: Ich habe nicht gelogen. (aber alle anderen schon)
Funktion: selektiv

Eine Funktion des Definierens und Abgrenzens hingegen hat der Fokusmarker in einer Nominalprädikation mit zwei Argumenten. In Beispiel 4 ist Fanta eine *richtige* Frau. Sie gehört explizit der *Gruppe der Frauen* an. « *Fanta est une vraie femme, ..elle a toutes les qualités qu'une femme doit avoir.* » Masiuk (1994:12).

4. Fánta` yé mu`só **de**` ye. *Fanta ist eine* **echte** *Frau.*
Fanta ist Frau **FOK** PP
Funktion : definitorisch, exklusiv

Der Konstruktion liegt syntaktisch eine zuordnende Struktur zugrunde, die mit einem Prädikativ der Identifikation /ye/ gebildet wird und einer Postposition /ye/, die dem zweiten Nomen nachgestellt wird. Ohne zu selektieren wird hier der Person (Fanta) eine Eigenschaft zugewiesen. Masiuk bezeichnet diese Funktion als Zuordnung von definierenden Eigenschaften.

Nach einem Verb verwendet, verstärkt der Fokusmarker /de/ den im Verb ausgedrückten Sachverhalt (Beispiele 5 und 6).

5. a` ye´ so`go´ sa~ **de**` waá´ a` y' a´ fe`re´ **de**?
AN TAM Fleisch kaufen **FOK** oder AN TAM AN verkaufen **FOK**
Hat er das Fleisch gekauft oder hat er es verkauft?
Funktion selektiv, kontrastiv

6. a` ye´ n´ kÕrÕkË´ bu`gÕ´ **de**` siśa`n.
AN TAM 1.Sg älterer Bruder schlagen **FOK** jetzt
Er hat gerade **meinen großen Bruder geschlagen.**

Der Fokusmarker kann auch eine gesamte Proposition fokussieren, dann steht er am Ende der Proposition. Seine Funktion ist dann auch eine selektierende, er wählt eine Proposition

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

aus der Gruppe aller anderen Möglichkeiten aus. Der Kontrast und die Exklusivität sind, wie im folgenden Beispiel ersichtlich, auch in diesem Fall vorhanden.

7. a` bË´ nyËńajËýÕŕÕ´ la´ **de`**
AN. LOK Fest PP **FOK**
Er nimmt an einem Fest teil,... und hat sich nicht etwa verirrt od. ist verunglückt oä.
Kontext: Die Person (Subj.) ist offenbar nicht anwesend, über ihren Verbleib herrscht Unklarheit.

/de/ hat ausschließlich Fokusfunktion und wird in einer *in-situ*-Konstruktion verwendet und kann nicht als Topikmarkierung für eine der Konstituenten fungieren (Dumestre 2003:313).

Für Masiuk wird bei gleichzeitiger Verwendung von /de/ mit anderen Partikeln wie z.B. /kele/ *eine(r,s)*, /dÕrÕ/ *nur* oder /yËrË/ *echt, richtig* die Modalität von /de/ abgeschwächt. /de/ hat dann ihr zufolge keine selektive Funktion, vielmehr dient es der Verstärkung der jeweiligen Partikel. Die mehrmalige Verwendung von /de/ innerhalb einer Proposition ist aufgrund des selektiven Charakters nicht möglich, da sich dann auf semantischer Ebene ein Widerspruch bezüglich der ausgewählten Elemente und der definierten Komplementärgruppen ergeben würde.

4.2.2.2. Trivalenz von /de/ nach Masiuk (1994)

Aufgrund der Trivalenz des Fokusmarkers /de/ variiert sein Skopus je nach fokussierter Konstituente, Assoziativkonstruktion oder Proposition. So muss berücksichtigt werden, ob die Fokussierung das gesamte Syntagma betrifft oder aber nur einzelne Elemente.

8. F:	Muśa kÕŕÕkË´ doǹ wa? Musa älterer Bruder ID INT		*Ist das der große Bruder von Musa ?*
A:	aỳi´ Aḿadu dÕǵÕkË´ **de`** doǹ. Nein Amadu jüngerer Bruder **FOK** ID		*Nein, es ist der* **kleine Bruder von Amadu**

Hier ergibt sich aus dem Kontext von Frage und Antwort, dass der Skopus das gesamte Nominalsyntagma /Aḿadu dÕǵÕkË/ betrifft und nicht nur das letzte Element des Syntagmas /dÕǵÕkË/, wie es in Beispiel 8 der Fall ist:

9. F:	Muśa dÕǵÕkË´ do÷ Musa jüngerer Buder ID		*Das ist der jüngere Bruder von M*
A:	aỳi´ Musa kÕŕÕkË´ **de`** do÷ Nein Musa älterer Bruder **FOK** ID		*Nein, das ist der* **ältere Bruder** *von Musa*

Fokussiert wird genau jener Teil der Information, der - nach Einschätzung des Sprechers bzw. der Sprecherin - einen Kontrast zur pragmatischen Information bildet. Hingegen wird in einer Proposition die pragmatische Information, die Sprecher und Adressat bereits miteinander teilen, nicht fokussiert.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Wenn der Fokusmarker /de/ am Ende einer Proposition steht, kann er entweder die gesamte Proposition oder nur das letzte Element der Proposition fokussieren. Die Fokuskonstruktion *per se* definiert nicht die Reichweite des Fokus, ausschlaggebend ist dafür der Kontext.
Steht /de/ am Ende einer Proposition, so ist es auch möglich, dass die Partikel nur eine Konstituente fokussiert und nicht die gesamte Proposition. Der Unterschied im Skopus wird dann nur durch die Position von /de/ zwischen Nomen und Postposition angezeigt:

10. aǹ bË´ i´ nyiǹiǹka´ mÕgÕsËbË´ dÕ´ **de**` la.̀
1.Pl. TAM 2.Sg fragen ehrlicher Mensch Indef FOK PP
Wir fragen dich nach **jemandem ehrlichen.**

4.2.2.3. ex-situ-Fokusstrukturen

Die Fokuskonstruktion mit der *in-situ* eingefügten Partikel /de/ ist nicht die einzige Struktur, die ein Element hervorheben kann. Eine weitere Fokuskonstruktion, die eine neu hinzugefügte Information kennzeichnet, ist die Fokussierung einer Konstituente, durch das Voranstellen des Elements. In dieser ex-situ-Konstruktion, muss jedoch das vorangestellte Element mithilfe einer anaphorischen Reprise innerhalb der Prädikation ersetzt werden:

11. Musà´ | **a**` naǹa.̀
Musa AN kommen-TAM
Musa ist gekommen.
Wörtl: Musa, er ist gekommen.

Auf Fragesätze die eine neue Information verlangen wie z.B.: „Wer ist hinausgegangen?“ wird im Bambara eine Fokuskonstruktion mit prosodischem Fokusmarker (Akzent oder Pause) gebildet. Nur, wenn für den Sprecher durch den Kontext eine Selektion bzw. ein Kontrast notwendig ist, wird *in-situ* die Fokuspartikel /de/ verwendet.

4.2.3. Fokus im Jula von Côte d'Ivoire

Die Verwendung von Fokus im Jula von Kong sowie in anderen Julavarietäten von Côte d'Ivoire ist - wie bereits einleitend erwähnt - nicht ähnlich ausreichend dokumentiert wie für das Standardbambara von Mali. Daher kann für diese Varietäten die Fokuskonstruktion nicht in ähnlicher Ausführlichkeit beschrieben werden. Die aus den Sprachbeschreibungen zitierten Textbeispiele werden zwecks Transparenz mit der originalen Übersetzung übernommen.
In den Sprachbeschreibungen von Derive (1976), Tera (1983) und Maire (1986) wird beim Sprachkorpus auch eine „marque d'emphase“ ausgewiesen, die aber in den einzelnen Untersuchungen formal nicht immer übereinstimmt. Bei Derive (1976:71) findet sich für das Jula von Kong als Fokusmarker eine tieftonige Partikel /lo/, die entweder einem Nomen oder Pronomen angefügt werden kann. Es gibt zugleich aber keine Angaben zu einem Fokusmarker, der nach einem Verb, einer Postposition oder einer ganzen Proposition stehen kann. Für das Jula von Odienné wird ein hochtoniger Fokusmarker /lé/ angeführt, der nach einem Nomen, einem Pronomen, einem Verb, einer Postposition oder einer Proposition stehen kann.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

12. n´ ka`tó a~ye´moƃiƖi´sa~**lé**
Je dis que c'est l'achat d'une voiture que nous ferons (sous entendu et non la construction d'une maison)

13. n´ka`tó a~ye´moƃiƖi´**lé** sa~`
Je dis que c'est une voiture, que nous achèterons.

Durch die Fokussierung wird in den Beispielen 12 und 13 eine Selektion vorgenommen, die alle anderen Alternativen ausschließt. Diese Funktion sowie verschiedene Verwendungsmöglichkeiten sind aus dem Textmaterial ableitbar. Aus Derives Analyse geht aber nicht hervor, ob diese Verwendungsmöglichkeiten auch auf den Fokusmarker im Jula von Kong /lo/ zutreffen, oder ob es noch einen weiteren Fokustyp gibt, der mit der Partikel /le/ gekennzeichnet wird. Ihre vergleichende Studie beinhaltet jedoch einen wichtigen Hinweis bezüglich der Problematik des Morphems /lo/ im Jula von Côte d'Ivoire, das sowohl als Fokusmarker als auch als Prädikativ der Identifikation in Nominalsätzen auftreten kann.

> *« Le dioula véhiculaire et le dioula de Kong emploient „lo" et le dioula d'Odienné « lé » placé derrière le nominal ou le pronominal. Notons que cet élément lò/lé apparaît aussi dans un énoncé nominal à deux termes.....ce morphème a un double statut, celui de morphème emphatique et celui de prédicatif. »* Derive (1976:70)

In der Studie zum Jula von Côte d'Ivoire von Tera (1983:29) wird eine „particule de focalisation /de/ ~ /le/" erwähnt, die je nach Dialekt variiert. Das von Tera analysierte Sprachmaterial weist ausschließlich /le/ als Fokuspartikel auf. Diese kann sowohl Nomen, als auch Verben, Postpositionen und vollständigen Propositionen nachgestellt werden. Aus dem Textmaterial können folgende Funktionen der Partikel abgeleitet werden:

1) Fokussierung unter Ausschluss aller Alternativen (adnominale Fokusmarkierung): *Im Text wurde zuvor von vier verschiedenen Nationalitäten gesprochen, die alle im Libanon repräsentiert waren.*

14. Arabuw **le** `ka`u´ka´moƃili fa´bÕ´mu ni fËngËw la´…
Ce sont les Arabes qui ont rempli leur automobile de bombes et de choses….

2) Qualifizierung durch Zuordnung (bei zwei Nomen): *(Kontext: es wurde von Frankreich erzählt, das sich sehr großzügig für die Dritte Welt einsetzt)*

15. o`kÕ´sÕn n´ko´aƖugu ye´ja`manaba´**le**`ye´
C'est pour cette raison que je dis qu'eux sont un grand pays.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

3) Fokussierung nach einer Proposition zur Verstärkung der Aussage ohne Ausschluss (ex-situ-Konstruktion):

16. a ̀bË ́da ́mina **le** ̀ka ̀a ̀gbun ekÕli tu ́gu' la ́
On commence immédiatement après la fermeture de l'école

Kontext: es wird von der finanziellen Belastung gesprochen, die durch das Kaufen von Schulbüchern und Schuluniform für die Kinder gegeben ist. Damit das möglich ist, muss man schon früher anfangen die Sachen einzeln zu kaufen.

Die Funktionen der Fokuspartikel und Fokuskonstruktionen werden allerdings auch bei Tera nicht im Einzelnen analysiert.
In den von Maire (1986) aufgezeichneten Julatexten[31] zu Untersuchungen zum Referenzpronomen /o/ im Jula von Côte d'Ivoire sind zwei formal unterschiedliche Marker mit spezifischen Funktionen notiert.
Einerseits ist aus diesem Textmaterial die Existenz eines Fokusmarkers /le/ feststellbar, die Maire (1986:38) als „*particule de focalisation*" bezeichnet und dessen Funktionen und Gebrauch sich in den angeführten Beispielen nicht von den bereits besprochenen Funktionen des Fokusmarkers in Mandesprachen (/le/~ /de/) unterscheidet. Zusätzlich aber wird ein Marker mit einer präsentativen Funktion unterschieden, er unterscheidet sich sowohl formal - Maire führt dafür /lo/ an - als auch funktional: Maire (1984:40) wählt als Bezeichnung von /lo/ nicht „*particule de focalisation*", sondern *présentatif*. Aus dem Kontext ist ersichtlich, dass mit diesem Marker ein neues Element in den Diskurs eingeführt wird. Ohne Prädikatsfunktion aufzuweisen wird dieses Morphem ausschließlich adnominal bzw. adpronominal verwendet. Obwohl dem Material keine Analyse bezüglich dieser beiden Formen beigefügt ist, dient es uns als Hinweis auf

a) das gleichzeitige Bestehen der beiden unterschiedlichen Formen /le/ und /lo/ als fokussierende Marker,
b) Unterschiede in ihrer Funktionalität.

Im folgenden Beispiel aus einem von Maire aufgezeichneten Text kommt der alternierende Gebrauch von Fokusmarker /le/ und dem Präsentativ /lo/ vor:

17 ne ́tÕñÕgÕ~ dÕ ́**lo** ̀tu~ bË ́ye¸
moi/reste-ensemble/Det./**présentatif**/ marqu.inactuel/ marqu.asp/ la ̀bas,

18 o ̀**le** ̀tu~ye ́ne ́tÕÕrÕ kośÕbË.
Pron./**Fokus**/Marqu.inactuel/Aux/1.P.Sg/deranger/ beaucoup[32]

il y avait un camarade de mon âge,
Wörtl.: **il s'agit d'un** *de mes camarades d'âge, qui existait,*
Qui me faisait beaucoup souffrir.
Wörtl.: **c'est celui qui** *me faisait souffrir beaucoup.*

[31] Eine genaue Zuordnung des Materials zu einer bestimmten Dyula-Varietät wird nicht angegeben. Maire gibt an, sich auf das Tagbusika¸ sowie auf die Dyulavarietäten von Kong und Dabakala zu beziehen (vgl. dazu Maire 1984:37).
[32] Bei den Beispielen 18 und 19 findet sich ausnahmsweise die originale Interlinearisierung zitiert, um die Differenzierung des Autors zwischen präsentierender und fokussierender Partikel wiedergeben zu können.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

In Beispiel 17 wird jemand identifiziert - einer aus der Altersgruppe des Sprechers. Durch den Marker /lo˩/ wird auf jenes Element hingewiesen, das als neue Information der Aussage hinzugefügt wird. Dieses wird dem Gesprächspartner vorgestellt.
In Beispiel 18 wird dieselbe Person nochmals hervorgehoben, diesmal aber unter Ausschluss aller Alternativen. Eine einzige Person, x, störte den Erzähler. Diese wird fokussiert und die Gruppe x', die durch den Vorgang der Selektion geschaffen wird, beinhaltet alle anderen aus seiner Altersgruppe, die ihn stören könnten, es aber nicht tun.
Wie aus den beiden Beispielen ersichtlich ist, wird auch der Marker mit präsentativer Funktion *in-situ* eingefügt. Allerdings findet sich bei Maires Sprachmaterial gleichzeitig auch ein tieftoniges Prädikativ der Identifikation /lo˩/ (Maire 1984:58).

19. Lo˜ dÕ´ kËla´ o` la` lÕgÕfyË´ sira´ la´ ne´ ni´ n´ teŕićË´ keIe˜**tu**˜ **lo**`
Tag indef machen -TAM Ref. PP Markt Weg PP 1.Sg -emph KNJ 1.Sg Freund eins Inak ID
Un jour sur la route du marché, j'étais avec mon ami,
a˜ taǵaIa´ bË˜ ni´ a˜ tÕñÕgÕ˜ ni˜ ye´
1.Pl gehen-TAM treffen KNJ 1.Pl Altersgenosse Dem. PP
et nous avons rencontré notre camarade d'âge.

In Beispiel 19. handelt es sich eindeutig nicht um einen Fokusmarker, sondern um das Prädikativ. Bei Maires Analyse wird dieser Unterschied jedoch nicht berücksichtigt, da er bei der Interlinearisierung in beiden Fällen die Bezeichnung *„présentatif"* verwendet. Für uns ist lediglich das erhobene Sprachmaterial von Bedeutung, da es Hinweise auf die gleichzeitige Verwendung verschiedener Partikel sowie auf die enge formale Verknüpfung von Fokusmarker und Prädikativ der Identifikation im Jula hinweist. Diese ist - wie bereits erwähnt - auch im Manding historisch belegt.

4.3. Fokusmarkerinventar im Jula von Banfora

Die Forschungslage für das Fokussystem im Jula von Burkina Faso ist unzureichend. Die Arbeiten von Coulibaly (1986), Keita (1989/90) und Sanogo (1992, 1996) haben nicht das Fokussystem im Jula als Untersuchungsgegenstand. Es werden deswegen weder das Fokusmarkerinventar noch mögliche Alternativformen erwähnt. Im nächsten Kapitel können also lediglich einzelne Aspekte der Fokusmarkierung von den angeführten Textbeispielen abgeleitet werden.

4.3.1. Forschungsstand zum Jula von Burkina Faso

Coulibaly (1986:433) führt ein Prädikativmorphem /lo˧˥/ für die Identifikation an, deren Struktur er als *„un schème d'énoncé à prédicat nominal qui réalise une prédication d'identification"* beschreibt. In diesem Kontext wird auch die Möglichkeit erwähnt, in einem Identifikationssatz zwischen Nomen und Prädikatsmarker als *„marque de mise en relief"* das Morphem /de˩/ einzufügen:

20. so`´` **de**` lo˜ *C'est un cheval.*
Pferd-def **FOK** ID

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Keita (1989/90:48) gibt als „*particule de mise en relief*“ einheitlich den Fokusmarker /le/ an. In seiner Studie wird die Verwendung dieser Partikel nicht eigens besprochen. Lediglich aus dem Sprachmaterial ist ein adnominaler und adpronominaler Gebrauch ableitbar.

21. a` bË´ ba-nge´ mÕgÕˆ **le`** ra´. *Elle donne naissance à un homme.*
AN. TAM gebären Mensch **FOK** PP

Als Prädikativ für die Identifikation wird das Morphem /lo-/ angeführt, allerdings findet sich nur die Bezeichnung „*prédicatif nominal*“. Die Funktion des Identifizierens wird dem Morphem nicht eigens zugeordnet. Wie wir auch anhand Sanogos Beschreibung (siehe nächster Absatz) feststellen können, wird die Bezeichnung des „*prédicatif nominal*“ zitiert, ohne aber ausdrücklich eine spezifische Funktion (z.B. Identifikation) anzuführen. Sanogo (1992:63) versucht anhand von Fokuspartikel und Prädikatsmarker historisch und genetisch eine dialektale Zuordnung. Als „*prédicatif nominal*“ bezeichnet er ein Morphem, das einem Nominalprädikat in einer non-verbalen Prädikation zugeordnet wird, die Funktion der Identifikation steht offenbar dabei nicht im Vordergrund. Der „*particule de focalisation*“ weist er die Funktionen zu, neue Information zu kennzeichnen und gleichzeitig Mehrdeutigkeit zu vermeiden. Von diesen wird eine lexikalische Analyse der Morpheme durchgeführt, die er folgendermaßen den einzelnen Varietäten zuordnet.

Tabelle 1: Fokusmarkierungen und Pradikativmarker der Identifikation im Bambara, Jula von Kong und Jula von Burkina Faso nach Sanogo (1992:63ff)

Varietäten	**Nominalprädikativ**	**Fokuspartikel**
Bambara	/do/~ /do-/	/de/
Jula von Kong	/lo/~ /lo`mu/	/le/
Jula véhiculaire de Burkina Faso nach Coulibaly (1986)	/lo/	/lo/

Sanogos Angaben zufolge handelt es sich bei der Form des Fokusmarkers für das *Jula véhiculaire de Burkina Faso* um ein Resultat der Sprachkontaktsituation der beiden Varietäten Bambara und Jula von Kong (Sanogo 1992:64). Sie bildet eine *„forme intermédiaire entre celle du jula de Kong et celle du bambara respectivement en similitude consonnantique et en similitude vocalique“.* Da Sanogo keine Beispiele für den Gebrauch dieser verschiedenen Formen angibt, ist nicht überprüfbar, in welchen Konstruktionen die Fokusmarker /le/ und /lo/ eingesetzt werden können. Die Darstellung von Sanogo ist demnach zwar die einzige, die vorgibt, unterschiedliche Formen für Fokusmarker und Prädikativ der Identifikation im Jula dialektal zu untersuchen, ihre Aussagekraft für die vorliegende Untersuchung ist aber nur eingeschränkt.
Im Vergleich mit dem Sprachmaterial, das Tera, Derive, Maire, Coulibaly und Keita aufzeichneten, sind folgende Resultate seiner Untersuchung hervorzuheben:

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

1. Bei dem von Sanogo als *„prédicatif nominal“* bezeichneten Morphem handelt es sich um das Prädikativ der Identifikation (vgl. dazu auch Keita (1989/90:43). Ganz im Gegensatz zu den Ergebnissen von Keita und Coulibaly, auf die er sich zu beziehen scheint, kommt er zu dem Ergebnis, dass diese Form im *Jula véhiculaire de Burkina Faso* nicht nasal ist. Er stellte bei seinen Informanten/innen auch keine parallele Verwendung von nasalierten und nicht nasalierten Morphemen fest. Die nasalierte Form kann seinen Ergebnissen zufolge eindeutig Bambaraphonen zugeordnet werden.
2. Es sieht so aus, als hätte sich die Form des Prädikativs der Identifikation als Form für den Fokusmarker im *Jula véhiculaire de Burkina Faso* etabliert. Diese entspricht aber nicht der bei Coulibaly und Keita erwähnten Form.
3. Eine parallele Verwendung der Morpheme /le/ und /lo/ für den Fokusmarker kann aus seinen Ergebnissen nicht abgeleitet werden. Auch gibt es keinen Hinweis auf eine funktionale Unterscheidung unterschiedlicher Fokustypen im städtischen Jula von Bobo-Dioulasso.
4. Sanogos Darstellung der verwendeten Morpheme für Fokus und Identifikation im „jula véhiculaire“ entsprechen nicht den Angaben von Derive zum Jula von Kong.

Morphem im Jula (Kong)	**Sanogo**	**Derive**
Fokuspartikel	/le/	/lo/
Identifikationsprädikativ	/lo/~/lo̍mu/	/lo̍mu/

Zusammenfassend kann als Ergebnis der drei Studien zum Jula von Burkina Faso Folgendes festgehalten werden: Die Angaben zur Fokusmarkierung im Jula stimmen nicht überein, auf Basis des Textmaterials, das als Grundlage für alle drei linguistischen Untersuchungen herangezogen wurde, variiert das Fokusmarkerinventar zwischen /lo/, /le/ und /de/. Insbesondere Coulibalys und Keitas Ergebnisse geben Anlass zum Nachdenken: Beide führen jeweils nur eine einzige Form an, diese widersprechen sich aber. Durch das von Sanogo erhobene Datenmaterial wird diese Unklarheit noch verstärkt. Dialektale Zuordnungen von Fokusmarkern widersprechen den Ergebnissen zum Jula von Kong nach Sangare sowie zum Jula von Burkina Faso nach Coulibaly, Keita, Maire, Derive und Tera. Keiner der drei Autoren erwähnt eine parallele Verwendung beider Formen /le/ und /lo/ durch ein und denselben Sprecher. Sanogo gibt eine prozentuelle Verteilung der unterschiedlichen Morpheme /de/, /le/ und /lo/ an, mit 70% ist /lo/ die häufigste Form im Jula von Bobo-Dioulasso. Für das Prädikativ der Identifikation kann eine Varianz zwischen /lo/ und /lo/ festgestellt werden. Die Datenlage insgesamt ist aber nicht ausreichend, um die Verwendung der Formen /lo/ oder /le/ für die untersuchten Julavarianten ausschließen zu können. Auch die Funktion von Fokusmarker und Prädikativ der Identifikation wird in den Arbeiten nicht thematisiert.

Abschließend werden nun die unterschiedlichen Ergebnisse in einer Übersichtstabelle zusammengefasst:

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Tabelle 2: Übersicht zu Fokusmarkierungen und Pradikativmarker der Identifikation in ausgewählten Mandingsprachen nach Autoren geordnet

	Jula (Kong)		**Tagbusika~**		**Jula (Burkina Faso)**		**Bambara (Mali)**	
	ID	**Fokus**	**ID**	**Fokus**	**ID**	**Fokus**	**ID**	**Fokus**
Masiuk							do~̀	de`
Dumestre							do~̀	de`
Derive	lo`	lo`	?	?				
Tera			?	le`(de?)				
Maire	?	?	lo`	le`(Fok) lo(Präs)				
Coulibaly					lo~̀	de`		
Sanogo	lo~̀lo`mu	le`	-	-	lo`	lo`	do~̀do~̀	de`

4.3.2. Fokusmarker im Jula von Banfora

Die Ergebnisse, die auf dem in Banfora erhobenen Sprachmaterial zum Fokussystem im Jula basieren, zeigen im Wesentlichen die Verwendung von drei unterschiedlichen Formen des Fokusmarkers.

4.3.2.1. Fokusmarker /le/

Als Fokusmarkierung dient zum einen die Partikel /le/, die *in-situ* direkt nach dem zu fokussierenden Element eingefügt wird. Die Satzstruktur wird dadurch nicht verändert. Sie ist jene Form, die am häufigsten verwendet wurde. Funktion und Konstruktionsmechanismen mit /le/ stimmen mit denen in den Beispielen aus dem Standardbambara überein. Aufgrund seiner Verwendungsmöglichkeiten kann der Marker /le/ im Jula von Banfora sowohl einem Nomen, einem Verb als auch einer ganzen Proposition nachgestellt werden.

a) nach einem Nomen

muso´ **le**` naa`. — *<u>Die Frau</u> ist gekommen.*
Frau **FOK** kommen-TAM.

b) nach einem emphatischen Pronomen

ne´ **le**` ye´ ñõ˘ tigË`. — *<u>Ich</u> habe die Hirse geschnitten.*
1.Sg-emph. **FOK** TAM. Hirse schneiden

c) in einer Nominalprädikation mit zwei Argumenten

Faa`ta` ye´ muso´ **le**` ye´. — *Fanta ist eine (richtige) <u>Frau</u>*
Fanta ID Frau **FOK** PP

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

d) nach einem Verb

a` ye´ n´ kÕrÕcË´ bugÕ´ **le**` siśa~ *Er hat meinen älteren Bruder geschlagen.*
AN TAM 1.Sg älterer Bruder schlagen **FOK** jetzt

e) nach einer Proposition

a` bË´ ñańajËýÕŕÕ´ la´ **le**` *Sie ist bei einem Fest.*
AN TAM Fest(ort) PP **FOK**

f) nach einer Prädikation

muso´ lo` **le**` *Es ist eine Frau.*
Frau ID **FOK** = schließt eine Negation auf die Frage: muso´lo? aus.

g) nach einer indefiniten Konstituente

a~ ti~ b' i´ ñiniga julaka~ dÕ´ **le**` ra`
1.Pl Inak TAM 2.Sg fragen Jula-Sprache Indef FOK PP.
Wir fragten Dich über eine gewisse Julasprache.

h) nach einer Assoziativkonstruktion

Adama´ dÕgÕcË´ **le**` lo. *Es ist Adamas jüngerer Bruder.*
Adama jüngerer Bruder **FOK** ID

i) nach einem Nominalsyntagma

Ali´ni´ Aísha´ **le**` nana. *Ali und Aisha sind gekommen.*
Ali KNJ Aisha **FOK** kommen-TAM

4.3.2.2. Fokusmarker /de/

Auch die Fokuspartikel /de/ ist in Banfora verbreitet, jedoch nicht bei allen befragten Personen und - insgesamt betrachtet - auch in deutlich geringerem Umfang als /le/. Der Großteil der Interviewten (16 von 26 Personen) gebrauchte sie überhaupt nicht. Der Vollständigkeit halber wird sie in dieser Übersicht auch erwähnt. Was ihre Verwendungsmöglichkeiten und Funktionen betrifft, gibt es keine Unterschiede zu der Partikel /le/, da der Unterschied unseren Ergebnissen zufolge dialektal bedingt ist. Die Verwendungsmöglichkeiten entsprechen den detaillierten Beschreibungen von Dumestre und Masiuk zum Fokusmarker /de/ im Bambara.

4.3.2.3.Fokusmarker /lo/

Im Jula von Banfora kommt noch eine dritte Form eines *in-situ* Markers vor, das Morphem /lo/. Unseren Ergebnissen zufolge entspricht er aufgrund der Verwendungsmöglichkeiten nicht vollständig den beiden vorgestellten Markern /le/ und /de/. Für das Jula von Burkina Faso wurde diese Form nur von Sanogo erwähnt. Einen weiteren Hinweis auf die Existenz der Form /lo/ als Marker findet sich bei den Sprachbeschreibungen zum Jula in Côte d'Ivoire von Maire (1986:40) und Derive (1976:70). Auch bei /lo/ untersuchten wir auf der Basis des uns vorliegenden Sprachmaterials die unterschiedlichen Verwendungsmodalitäten. Dabei zeigten sich markante Unterschiede zu den Partikeln /le/und /de/:

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

a) nach einem Nomen
mu̱sò´ **lo**` nàna̱.` *Eine Frau ist gekommen.*
Frau-indef **FOK** kommen-TAM

b) nach einem Pronomen (emphatisch)
ne´ **lo**` ye´ ¶a̱lo~ tigË.` *Ich habe gelogen.*
1.Sg-emph **FOK** TAM Lüge schneiden

c) in einer Nominalprädikation mit zwei Argumenten
Fańta` yi´ mu̱sò´ **lo**` ye.́ *Fanta ist eine Frau.*
Fanta ID Frau **FOK** PP

d) nach einer indefiniten Konstituente
a~́ b' i´ ñìni-ga´ mÕgÕsËbË´ dÕ´ **lo**` ra.`
1.Pl TAM 2.Sg fragen ehrlicher Mensch Indef **FOK** PP
Wir fragen dich nach einem gewissen Weisen.

e) nach einem Nominalsyntagma
A̱li´ ni´ Aísha` **lo**` nàna̱.` *Ali und Aisha sind gekommen.*
Ali KNJ Aisha **FOK** kommen-TAM

f) in einer Topikmarkierung am Satzanfang.
Seǵu´ **lo,**` ni~ dýaŕa´ ne´ ye.́ *Segu, das (dies) gefällt mir.*
Segu **FOK** Dem gefallen-TAM 1.Sg-emph PP

Während die Partikel /le/ und /de/ die gleichen Verwendungsmöglichkeiten aufweisen, zeigt sich bei /lo/ nur ein adnominaler Gebrauch.

Tabelle 3: Unterschiedliche Verwendungsmöglichkeiten der Fokusmarker /lo/ und /le/ im Jula von Banfora

Verwendung	**le`**	**de`**	**lo`**
nach einem Nomen: (adnominal)	x	x	x
nach einem Pronomen (emphatisch)	x	x	x
- negiert	x	x	----
adnominal bei einer Gleichsetzung von zwei Nomen (equative Konstruktion)	x	x	x
nach einem Verb (adverbal)	x	x	----
nach einer Proposition (gesamte betreffend)	x	x	----
nach einer Prädikation (Proposition)	x	x	----
nach einem erweiterten Nomen	x	x	x
nach einem Nominalsyntagma (Assoziativkonstruktion)	x	x	----
Satzinitial, für eine Topikmarkierung	----	----	x

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Zwar entsprechen die Verwendungsmöglichkeiten der Partikel /lo/ teilweise denen der Fokusmarker /le/ und /de/. Es scheint aber bestimmte Restriktionen im Gebrauch zu geben. Die Partikel /lo/ kann

- nach einem emphatischen Personal- bzw. Objektspronomen,
- nach einem Nominalsyntagma oder Nomen,
- nicht aber am Ende einer Proposition und
- nicht nach einer Verbalbasis stehen.

Die Frage ist nun, ob abgesehen von den verschiedenen Verwendungsmodalitäten auch funktionale Unterschiede festgestellt werden können.

4.3.3. Funktionen der Fokusmarker

In der folgenden Tabelle wird anhand der bereits zitierten Beispiele ein Vergleich der Funktionen gebracht. Dies betrifft aber nur jene Beispiele, die sowohl /le/ als auch /lo/ haben können. Auf die Beispiele mit /de/ wird hier verzichtet, da es bezüglich der Funktion keinen Unterschied zu /le/ gibt:

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Tabelle 4: Funktionale Unterschiede bei den Fokusmarkern /lo/ und /le/ im Jula von Banfora

Verwendung	**le`**	**Funktion**	**lo`**	**Funktion**
(adnominal)	muso **le** `nana.`	exklusiv, selektiv	dugutigi **lo** `nana.`	präsentativ
Aus d. Kontext abgeleitet:	Antwort auf eine Entscheidungsfrage: Einzig und alleine eine Frau ist gekommen. Nicht aber Männer, Busse, Autos oder andere Personen.		Erzählung: Ein Dorfchef ist gekommen. Um den handelt es sich, es bleibt aber offen, ob mit ihm auch noch andere gekommen sind.	
nach einem Pronomen (emphatisch)	ne **le** `ye ¶alo~tigE.` Pr.1.emph Sg.	selektiv	ne **lo** `ye ¶alo~tigE.`	informativ, die Gruppe x' wird nicht definiert
Aus d. Kontext abgeleitete Frage:	Wer von Euch vieren hat…?		Wer hat was gesagt? Ich habe…	
nach einem Pronomen (emphatisch) negiert	ne **le** `ma ¶aloń tigE.`	restriktiv, kontrastiv	-------	
Aus d. Kontext abgeleitet:	Feststellung: Alle haben gelogen. Nein, ich bin der einzige der nicht…			
adnominal bei einer Gleichsetzung von zwei Nomen (equative Konstruktion)	Fańta `ye julamuso **le** `ye.`	restriktiv exklusiv, determinierend	Fańta `ye julamuso **lo** `ye.`	informativ, präsentativ
Aus d. Kontext abgeleitet:	Bekannt ist, dass Fanta eine Frau ist und im Handel tätig ist. Sie ist aber nicht nur das, sondern auch sehr geschäftstüchtig.		Wer ist Fanta? Fanta ist eine Händlerin.	
Nach einer Adverbial-, Umstandsbestimmung	a~ b'i ñinigaŕi kE mÕgÕsEbE!dÕ **le** `ra`	korrigierend, kontrastiv	a~b'i ñinigaŕi kE mÕgÕsEbE!dÕ **lo** `ra.`	explikativ
Kontext	Jemand gibt keine konkrete Antwort. Daraufhin wird deutlich gemacht was man genau wissen möchte.		Einleitung für eine Frage.	
	----------		Segu **lo,** ni~dyaŕa ne! ye.	präsentativ
nach einem Syntagma completif	ayi, Ali ni Aísha **le** `nana.`	korrigierend	Ali ni Aísha **lo** `nana.`	informativ
Kontext:	Feststellung. Es ist niemand gekommen. Richtigstellung.		Frage: Wer ist gekommen? Information	

4.3.3.1. Funktionen von /le/

Im Beispiel

muso **le**` nana.` Es ist eine Frau gekommen.

fokussiert der Marker /le/ das Subjekt des Satzes: eine Frau (in anderen Fällen kann es auch das Objekt, Verb oder eine Adverbialkonstruktion sein), wodurch er das *Informationszentrum des Satzes* markiert. Dabei kann die Markierung folgende Funktionen aufweisen:

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

a) selektive Funktion:

Die Auswahl wird getroffen: eine Frau, (x), wird hervorgehoben. Gleichzeitig wird die Definition der Gruppe der alternativen Elemente - Männer, Kinder,…- (x') vorgenommen. Voraussetzung dafür ist aber, dass diese Gruppe x' durch den Kontext bereits definiert wurde.

b) korrigierende Funktion:

Aus dem Kontext geht hervor, dass der Adressat über eine Information verfügt, die er korrigieren möchte. Durch die Verwendung von /le/ kann er darauf hinweisen, dass es sich nicht wie angenommen um einen Mann, (x'), sondern um eine Frau, (x), handelt.

c) kontrastive Funktion:

Damit der Sprecher einen gegensätzlichen Akzent zu der pragmatischen Information setzen kann, über die der Adressat entsprechend der Auffassung des Sprechers verfügt, wird durch die Konstruktion mit /le/ ein Kontrast gebildet (vgl. dazu Dik (1997)).

d) exklusive Funktion:

/le/ kann den Ausschluss der Alternativgruppe, die aus dem Kontext bekannt ist, anzeigen. Diese Funktion von /le/ ist bei Entscheidungsfragen (entweder… oder) zu finden. Dabei werden die Möglichkeiten angeführt und sind somit aus der vorausgegangenen Frage dem Kontext bekannt.

e) restriktive Funktion:

Durch die Verwendung von /le/ im Zusammenhang mit einer Zuordnung eines Nomen zu einer bestimmten Gruppe kann eine Einschränkung ausgedrückt werden. Die „Zuordnung" des Elements y (mit zuordnendem Prädikat) trifft nur für ein Element x innerhalb der bereits aus dem Kontext bekannten Gruppe x' zu.

4.3.3.2. Funktionen von /lo/

Im Beispiel

mùsò´ **lo**` nàna`. *Eine Frau ist gekommen.*

fokussiert der Marker /lo/ ebenfalls das Subjekt des Satzes, eine Frau (in anderen Fällen kann es auch das Objekt, Verb oder eine Adverbialkonstruktion sein), und markiert dadurch auch das *Informationszentrum des Satzes*. Allerdings definiert er durch die Fokussierung des Elements x keine komplementäre Gruppe x'. Es wird weder eine Selektion eines Elements aus einer bereits bekannten Gruppe von Elementen getroffen, noch korrigiert der Sprecher durch die Verwendung von /lo/ die pragmatische Information des Adressaten. Vielmehr weist der Marker /lo/ folgende Funktionen auf:

a) präsentative Funktion:

Der Marker /lo/ kann ein neues Element vorstellen. Die pragmatische Information des Adressaten wird dabei durch eine neue Information ergänzt.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Es wird aber trotzdem offen gelassen, ob es vielleicht innerhalb der Gruppe noch weitere Elemente gibt, auf die die Prädikation zutreffen könnte. Der Marker /lo/ mit präsentativer Funktion wird bei der Einleitung eines Diskurses ohne Kontext im Vorfeld verwendet und kommt deswegen systematisch bei Geschichten im Einleitungsteil vor.

b) informative Funktion:

Die Verwendung von /lo/ dient der Markierung von neuer Information. Ein Element, das im Kontext bisher noch nicht erwähnt wurde, wird hervorgehoben und in den Diskurs eingeführt. Mit dem Marker soll die Aufmerksamkeit des Adressaten auf das Element, eine Frau, gelenkt werden. Das bedeutet aber nicht, dass nicht auch andere Elemente existieren, auf die die Prädikation „…ist gekommen" zutreffen könnte. Es wird also keine komplementäre Gruppe x' zu dem Element x, der Frau, durch die Information definiert. Insbesondere findet sich diese Funktion bei Antworten auf Informationsfragen. Aus dem Kontext ist zwar die Prädikation bekannt, allerdings ist das Element, nach dem gefragt wurde, noch nicht bekannt.

c) explikative Funktion:

/lo/ kann auch ein Element markieren, das eine ungenaue Situation klären soll. Dies tritt dann ein, wenn das Umfeld so undefiniert ist, dass es keinen eindeutigen Kontext gibt, der ein Element als vorrangig bezeichnet. In diesem Fall wird eine Ankündigung von einem Element durchgeführt. Diese Aktion basiert auf nichts vorgegebenem, außer auf sich selbst, es ist wie eine Autoidentifikation und diese schafft den Effekt einer Ankündigung. Delplanque schreibt dazu *„la mise en existence est alors effectuée par une identification: c'est le propos qui sert de thème…"* (Delplanque 2000:106).

Die Funktion von /lo/ kann präsentativ, explikativ oder informativ *(Identifikation)* sein. Sie weist aber keine selektive Komponente auf, vielmehr wird durch /lo/ eine Determinierung vorgenommen, die aber stärker eingrenzt als etwa die rein tonale Markierung der Determinierung /mu̍so ̂ na̍na/. *(→ Es handelt sich um eine Frau, die gekommen ist.* versus *Die Frau ist gekommen.)* Im Vergleich zu der Konstruktion mit /le/ kann seine Funktion als „weiter gefasste Fokussierung" bezeichnet werden. Ein Element x wird aus einer Gruppe x' extrahiert, verweist auf den Rest der Gruppe x' (Alternativen), lässt aber zugleich offen, ob die Prädikation auch auf ein weiteres Element xa oder xb zutrifft. Eine Funktion des Kontrastierens und Ausschließens ist nicht gegeben. Dies bedeutet, dass es zwar durch die Fokussierung mit /lo/ zu einer Aufteilung in Element x im Gegensatz zu alternativen Elementen x' kommt, dass allerdings die Grenze nicht restriktiv ist, sondern offen bleibt.
Die von uns festgestellten Unterschiede der beiden Marker sind nicht eindeutig voneinander zu differenzieren. Die Funktionen von /le/ und /lo/ überlappen sich mitunter.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Andererseits sieht man in Beispiel 22, dass auf Auswahlfragen nur mit /**le**/ nicht aber mit /lo/ geantwortet wird, da sich dessen präsentierend-erklärende Funktion für die Auswahl nicht eignet.

22. jÕǹ **le**` taáŕa´ so,́ muȍ̂ni´ cË?̂ *Wer ist nach Hause gegangen, die Frau oder der Mann?*
INT FOK gehen-TAM Haus, Frau KNJ Mann
muȍ́**le**` taáŕa´ so.́ *Es ist (nur) die Frau, die gegangen ist*
Frau FOK gehen-TAM Haus

Die Konstruktion <muȍ́lo`taáŕa´so> wird nicht als geeignete Antwort auf die Frage empfunden, da sie zu ungenau ist.

Des Weiteren wird der Unterschied zwischen /le/ und /lo/ durch die Verwendung in Verbindung mit weiteren Partikeln deutlich: wie z.B. /yËŕË/ *echt, richtig*, /dÕrÕ+ *nur* oder /dÕ/ *ein/e gewisse/r/s*, das für die Indefinitmarkierung gebraucht wird.

23. ne´ yËȑË` lo` *Ich selbst… (nicht persönlich)*
1.Sg-emph selbst ID

Erklärung: *Ich selbst bin es, aber ich bin es nicht zwingend persönlich (vielleicht handelt es sich um einen Vorgesetzten, der etwas anordnet, es aber nicht selbst ausführt)*

né yËȑË` le`… *Ich persönlich, ich selbst, ….*
1.Sg-emph selbst ID

Beispiel 24 zeigt den Bedeutungsunterschied in Verbindung mit dem Indefinitmarker /dÕ/:

24. né` ka´ nsɨȑî~ be´ y` k' a` la´ saȁma` **dÕ´** **le**` ka~
1.Sg KONN Geschichte LOK PP Inf Obj.Pr. legen Elefant indef **FOK** PP
Meine Geschichte handelt von einem einzigen Elefanten.
né ka´ sɨȑî~ be´ y` k' a` la´ saȁma` **dÕ´** **lo**` ka~
1.Sg KONN Geschichte LOK PP Inf. Obj.Pr. legen Elefant indef **FOK** PP
Meine Geschichte handelt von einem gewissen Elefanten.

Bei einer Differenzierung wird eher /le/ verwendet - steht die gekennzeichnete Konstituente aber im Plural, so handelt es sich um allgemeine Unterscheidungen und es wird vermehrt /lo/ aufgrund seiner „allgemeinen" Funktion gebraucht.
Ein Beispiel das diesen Bedeutungsunterschied veranschaulicht, ist die Proposition <**o**˘**lo**` y'a` kË́…> = <deswegen….(wörtlich: jene(s) haben/hat es verursacht….> In diesem Kontext wird häufiger /lo/ verwendet, da es sich meist nicht nur um eine einzelne spezifische Sache handelt, die die Ursache ist. /le/ dient in diesem Kontext dazu, ein singuläres Element explizit hervorzuheben.

In Kombination mit Fragepronomen: Auch bei Verwendung von WH-Fragesätzen: jo~lo/ jo~le`oder mu~lo/ mu~le`…bekommt der funktionale Unterschied zwischen den zwei Markern mehr Bedeutung.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Beispiel 25 zeigt, dass durch ein bewusstes Einsetzen der Partikel sehr spezifisch gefragt werden kann.

25. i´ bi´ mu~baáŕa´ lo` kË´
2.Sg TAM Int Arbeit **FOK** machen
Welche (alle) Arbeit(en) machst du? (Es gibt kein Vorwissen, welche und wie viele Arbeiten in Frage kommen.)
i´ bi´ mu~ baáŕa´ le` kË´ *Exakt welche Tätigkeit (von denen, die bekannt sind) machst du?*

Auch das Fragepronomen **joli´(**wie viele?) steht aufgrund seines unspezifischen Wertes häufiger in Kombination mit **/lo/.**

4.3.3.3. Multiple Verwendung eines Fokusmarkers innerhalb derselben Proposition

Creissels geht davon aus, dass die mehrmalige Verwendung des Fokusmarkers /le/ bzw. /de/ innerhalb einer Proposition nicht möglich ist, da dessen kontrastierende Funktion sich gegenseitig beeinflussen würde bzw. die kontrastierende Bedeutung dann abnehmen würde. Da der Fokusmarker die bezeichnete Konstituente immer in einen Kontrast zu den anderen Konstituenten der Aussage setzt, führt eine mehrmalige Anwendung dieser Bezeichnung zu unklaren Aussagen (vgl. dazu Kap. 4.3.1.)
Für die Untersuchung des städtischen Jula in Banfora ist die Frage nach Kompatibilität und mehrmaliger Verwendung derselben Partikel innerhalb einer Aussage zentral. Die Daten zeigen, dass innerhalb einer Proposition,

1. eine gleichzeitige Verwendung von /lo/ und /le/ vorkommen kann:

   a`mus̀o ̂lo`tu~ti´so´`le` *Seine Frau war wirklich nicht zu Hause.*

2. eine mehrmalige Verwendung von /lo/ vorkommen kann:

   a`mus̀o ̂lo`ye´so´`lo`ye´ *Seine Frau ist zu Hause.*

3. aber sehr selten eine mehrmalige Verwendung von /le/ vorkommt.

Meines Erachtens ist die unterschiedliche Kombinationsmöglichkeit von /le/ und /lo/ innerhalb einer Proposition durch ihre divergierende Funktion zu erklären: Die selektive Funktion der Fokuskonstruktion mit /le/ erlaubt es nicht, ein weiteres Elemente innerhalb derselben Proposition zu extrahieren, da dann der Fokus seinen eindeutigen Bezug verliert. Hingegen bietet die weniger enge, präsentative Funktion von /lo/ die Möglichkeit, mehrere Elemente gleichzeitig vorzustellen und vor allem /le/ mit seiner Exklusiv-Funktion in die Proposition mit einzubeziehen.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

4.3.4. Skopus der Fokusmarker

Auch der Bezugsbereich der beiden Fokuspartikel /leʔ und /loʔ weist Unterschiede auf.

4.3.4.1. Unterschiede im Skopus zwischen /leʔ und /loʔ

Da mit /leʔ unterschiedliche Elemente eines Satzes fokussiert werden können, ist auch der semantische Bezugsbereich der Partikel sehr variabel. Allgemein beschränkt sich der Skopus auf jenes Element, auf das /leʔ unmittelbar folgt. Unterschiede ergeben sich durch die jeweilige Ausdehnung auf einzelne Konstituenten, Assoziativkonstruktionen wie auch auf gesamte Propositionen. Diesbezüglich sind keine Unterschiede zur Partikel /deʔ im Bambara festzustellen. Der Marker /**lo**ʔ hingegen kann sich aufgrund seiner Funktion nur auf Nomen, Pronomen oder Nominalsyntagmen beziehen. Auf die gesamte Proposition bezieht sich dieser Fokusmarker nicht.

4.3.4.2. Prädikativ der Identifikation /loʔ und ex-situ-Fokuskonstruktionen

Im Jula von Banfora kommen auch Sätze vor, in denen eine Fokuskonstruktion *ex-situ* realisiert wird. In diesem Fall wird die fokussierte Konstituente vorangestellt und ihr der Fokusmarker /loʔ beigefügt. Um die rigide Satzstellung zu erhalten, ersetzt eine anaphorische Reprise die fehlende Konstituente im Satzgefüge. Die anaphorische Reprise wird analog zum Bambara gebildet, jedoch unterschiedlich ist die Markierung der extrahierten Konstituente mit /loʔ.

26. Ko̍mi̍ mo̍si̍ **lo**̍ **a lɛ**̂ di̍ya̍ra̍ a~ ye̍ kwa̍
Wie(frz) Mossi **FOK** **AN-REP** gefallen-TAM 1.Pl PP Int (frz.)
Wie der Mossi, <u>er</u> gefällt uns gut

Jedoch kann in diesem Zusammenhang nicht eindeutig geklärt werden, ob es sich hier um einen Fokusmarker oder das Prädikativ der Identifikation handelt. Denn es gilt zu berücksichtigen, dass im Jula von Banfora der Marker /loʔ formal dem Prädikativ der Identifikation /loʔ in Nominalsätzen entspricht.
Die Identifikation eines Elements wird also im Jula von Banfora folgendermaßen gebildet:

27. Musa̍ **lo**̍ *Das ist Musa.*
Musa **ID**

Das Prädikativ /loʔ folgt direkt auf die Nominalphrase, in seiner Prädikatsfunktion drückt es sowohl das Tense-Aspect-Modality-System (TAM-System) als auch affirmative und negative Polarität aus (vgl. dazu die Angaben von Tröbs 2004 und Creissels 1981).

28. Musa̍ tu~ **ti**̍ *Das war nicht Musa.*
Musa Inak **ID**

Neben der formalen Überschneidung weist auch die Funktion des Prädikativs /loʔ eine Parallele zum Fokusmarker /loʔ auf: das Prädikativ hat die Funktion zu identifizieren - dies geschieht durch Einfügen eines eigenen vollständigen Satzes als *ergänzende* Information.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Tröbs (2004:130) bringt die besondere Funktion dieses Prädikativs in Nominalsätzen wie folgt zur Sprache:

> *„More precisely, it can be classified as an inherently thetic utterance (presentational utterances, news sentences...) to convey new information. They characterize the entire state of affairs as a whole, that is, no entity is picked out as a predication base."*

Dieser von Tröbs angesprochene Satztyp ist charakteristisch für das Manding allgemein. Er dient innerhalb des Diskurses einzig der *Präsentation und Interpretation von neuer Information*. Der Prozess der Identifikation geschieht aber außerhalb der Aussage, in Form eines eigenen - vorangestellten oder nachgestellten - Satzes, durch den ergänzende Information der Aussage hinzugefügt wird. Auf semantischer Ebene beeinflusst demnach der Identifikationssatz über den eigentlichen Identifikationssatz hinaus noch den vorangegangenen oder nachfolgenden Satz. Semantisch gesehen handelt es sich nicht um zwei Sätze, sondern um eine Einheit, die sich satzübergreifend manifestiert.
Innerhalb der Informationsstruktur soll die Konstruktion **Nominalphrase + Prädikativ der Identifikation** eine neue Identifikation oder Klassifikation einer eigenen Einheit herbeiführen, gedacht als Hintergrundinformation oder Ergänzung zum Subjekt des Satzes (Tröbs 2004:133).

Der Umstand, dass zwischen die Nominalphrase und das Prädikativ zusätzlich ein Fokuspartikel treten kann, unterstreicht die beiden unterschiedlichen Funktionstypen von /le/ und /lo/.

29. mùsó´ **le**` lò. *Das ist eine <u>Frau</u>*
Frau **FOK** ID

Es ist also möglich, dass die Aussage
Musa lo`nana. *<u>Musa</u> ist gekommen.*
eigentlich aus zwei Informationsteilen besteht, die Teil eines komplexen Aussageprozesses sind

a) Musa lo` *Das ist Musa (es handelt sich um Musa)*
b) Musa nàna` *Musa ist gekommen.*

(vgl. dazu Bearth (1988: 29ff.)

4.3.5. Inventar der Sprechergruppen

Wie bereits zu Beginn des Kapitels erwähnt kommen die Partikel /le/, /lo/ und /de/ zwar alle im analysierten Sprachmaterial vor, jedoch verwenden nicht alle Sprecher und Sprecherinnen der fünf Gruppen die Partikel in ähnlichem Ausmaß. /le/ wird insgesamt am häufigsten gebraucht, ihr Gebrauch ist in der GEN1 der Sprecher und Sprecherinnen häufiger. Die GEN2 zeigt eine Abnahme dieses Markers und eine deutliche Zunahme des Fokusmarkers /lo/. Die dritte Form, der Fokusmarker /de/, wird nur von wenigen Sprecherinnen der GEN1 gebraucht.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

*Tabelle 5: Verwendung der drei Partikel im Sprachmaterial nach den fünf Sprechergruppen**

	/le/	**/de/**	**/lo/**
Sprechergruppe I	68%	3%	30%
Sprechergruppe II	54%	17%	29%
Sprechergruppe III	56%	1%	43%
Sprechergruppe IV	37%	-	63%
Sprechergruppe V	44%	-	56%

**Die Basis für die Datenanalyse bilden die Interviewtexte sowie gezielte Sprachanalysen anhand von Fragebögen mit ausgewählten Sprechern/innen.*

4.3.5.1. Inventar der Gruppe I

Verwendung von /le/:

In der ersten Sprechergruppe wird mehrheitlich /le/ verwendet. Das Sprachmaterial weist den Gebrauch von /le/ in einer selektiven bzw. exklusiven Funktion auf. Die Anwendung des Fokusmarkers /le/ nach einem Nomen bzw. einem Pronomen ist bei allen Sprecherinnen und Sprechern einheitlich vertreten. Die Form /de/wird nur verwendet, wenn ein Einfluss aus dem Bambara festzustellen ist (vgl. Nr. 22 und 14). Funktionale Unterschiede zwischen den beiden Markern /le/ und /lo/ gehen aus dem Sprachmaterial nicht hervor, eher findet ein Gebrauch beider Formen statt.

Verwendung von /lo/:

In Summe ist der Fokusmarker /lo/ in dieser Gruppe weniger vertreten als /le/. Trotzdem wird er von jedem und jeder einzelnen verwendet. Überwiegend trifft das bei der Reproduktion von Texten (Geschichten, Erzählungen) zu, weniger häufig wird sie im Kontext eines Dialogs gebraucht.

Tabelle 6: Fokusmarkerinventar der Sprechergruppe I

Interview	**/le/**	**%**	**/de/**	**%**	**/lo/**	**%**
14	25	52	3	6	20	42
15	4	44	-	0	5	56
16	12	75	-	0	4	25
18	21	72	-	0	8	28
20	16	89	-	0	2	11
22	11	42	4	16	11	42
23	25	74	-	0	9	26
25	14	78	-	0	4	22

Die *ex-situ*-Fokuskonstruktionen werden nur von Sprechern und Sprecherinnen der GEN1 verwendet, die Jula=L2- Sprachkompetentz aufweisen. Es ist daher nicht auszuschließen, dass diese Struktur durch die L1 der Sprecher und Sprecherinnen beeinflusst wird.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

30. Koḿi` moὶsi´ **lo**¸ aƗe^ diýaŕa` a~ ye´ kwa¸
Wie(frz) Mossi **FOK** AN-emph gefallen-TAM 1.Pl PP Int (frz.)
Wie der Mossi, <u>er</u> gefällt uns gut

Die Auswertung zeigt, dass es sich dabei um Kar- und Mooresprecher handelt.

Tabelle 7: ex-situ-Fokuskonstruktion

Sprechergruppe I	**14**	**15**	**16**	**18**	**20**	**22**	**23**	**25**
Identifikationssatz vorangestellt	-	x	x	-	-	x	-	x

Unter Berücksichtigung soziolinguistischer Parameter können zwei Faktoren identifiziert werden, die sich entscheidend auf den Gebrauch der Partikel /le/, /de/ und /lo/ in der Gruppe I auswirken:
Als erster Faktor ist die Sprachkompetenz im Jula zu nennen. Sprecher bzw. Sprecherinnen mit einer geringen Julasprachkompetenz (Nr. 15, 16, 25) verwenden die Partikel /le/ und /lo/ um Elemente innerhalb einer Proposition hervorzuheben. Ein Unterschied in der Funktion der beiden Partikel ist allerdings nicht eindeutig festzustellen. Dies kann durch mehrere Beispiele belegt werden:

1. eine unsichere Anwendung der Partikel /lo/ bei Antworten auf Entscheidungsfragen,
2. eine mehrmalige Verwendung der Partikel /le/ innerhalb derselben Proposition, wodurch die Bedeutung von le`unklar wird.
3. Die Verwendung der Fokusmarker /le/ und /lo/ kommt seltener vor, stattdessen werden vermehrt Demonstrative und Modalpartikel verwendet. Die Strukturierung der Information erfolgt dann beispielsweise durch mehrmaliges Verwenden des Demonstrativs /ni/~/ni/. Im Diskurs kann es dadurch zu Verständnisschwierigkeiten kommen.

   31. nné` yËrË` ye´ mi~ ye´ **ni**`… ye´ **ni**¸ **o**` bi´ gwiliὶya´ **ni.**
   1.Sg-emph selbst TAM REL sehen DEM…PP DEM Ref.Pr TAM schwierig werden DEM
   Ich selbst habe gesehen, dass <u>das</u> schwierig wird.

   Im Diskurs fällt dann auf, dass die häufige Verwendung von Demonstrativmarkern kombiniert mit Fokusmarkern zu Irritationen bei dem/r Adressaten/in hervorrufen kann.
4. die Verwendung eines zusätzlichen Identifikationssatzes mit pronominaler Reprise zur Strukturierung der Information tritt nur bei Sprechern bzw. Sprecherinnen mit geringerer Sprachkompetenz im Jula auf.

Die Sprecher und Sprecherinnen mit guter Julasprachkompetenz verwenden die Partikel /le/ und /lo/ eindeutig mit funktionalem Unterschied. Dies kommt beispielsweise in Kombination mit Fragepronomen zum Ausdruck. In den folgenden beiden Beispielen verwendet derselbe Sprecher einmal das Fragepronomen mit /le/ und einmal mit /lo/

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

32. a` bi´ **mu~lo`** kË´ ni´ tuŕu ni~ ye? *Was macht sie alles mit diesem Öl ?*
AN TAM INT **FOK** machen KNJ Öl DEM PP

Kontext Bedeutungsunterscheidung durch die bewusste Verwendung /mu~lo/ (was alles?) im Gegensatz zu /mu~le/ (was genau?)

33. i´ ka´ gwasò´ ra´ siƙa~ **juma~ le`** bi´ fõ´ ka` tËmË~ bËË´ka?
2.Sg KONN Haushalt PP Volks- sprache INT **FOK** TAM sprechen Inf vorüber- gehen alle PP

Welche Sprache genau wird in deinem Haushalt am häufigsten gesprochen?

Kontext Es war bereits von zwei bestimmten Sprachen die Rede, der Sprecher erwartet sich eine Entscheidung und verwendet deswegen /le/

Ein zweiter Faktor ist möglicherweise das Alter:
unabhängig von der Sprachkompetenz im Jula ist bei der jüngsten Sprecherin dieser Gruppe (Nr.14) eine häufigere Verwendung von /lo/ zu verzeichnen. Diese Häufigkeit geht einher mit einem häufigen Gebrauch von Partikeln allgemein. Der Fokusmarker /lo/ wird aber auch in diesem Fall nicht anstelle von /le/ verwendet.

Das Prädikativ der Identifikation wird durchgehend mit dem Morphem /lo/ gebildet. Eine Sprecherin, die einige Jahre in Mopti (Mali) gelebt hatte, verwendet selten auch die Form /do/ (/do~/) als Prädikativ.

4.3.5.2. Inventar der Gruppe II

Die zweite Gruppe von Sprecherinnen zeigt bezüglich der Verwendung von Partikeln ein homogenes Bild. Erstens können anhand eines Vergleichs ihres Sprachmaterials klare Übereinstimmungen im Gebrauch des Fokusmarkers /le/ bzw. /de/ festgestellt werden. Zweitens kommt es bei allen vier Sprechern und Sprecherinnen nur in geringem Ausmaß zur Verwendung des Markers /lo/ (weniger als 33%). Unterschiede werden kaum festgestellt.
Drittens ist bei allen mithilfe des jeweiligen Kontexts zu erkennen, dass die Verwendung von /le/ und /lo/ nach funktionalen Kriterien getroffen wird.

Tabelle 8: Fokusmarkerinventar der Sprechergruppe II

Interview	**/le/**	**%**	**/de/**	**%**	**/lo/**	**%**
17	26	39	23	35	17	26
19	27	87	-	0	4	13
21	17	74	-	0	6	26
24	29	71	-	0	12	29
26	16	55	4	14	9	31

Als besondere Merkmale dieser Gruppe können folgende Punkte zusammengefasst werden:

a) Sehr deutlich kommt die spezifische Verwendung der beiden Morpheme bei der Sprecherin aus Sideradougou (L1=Jula von Sideradougou) vor - ihr Sprachmaterial belegt, dass /lo/ ausschließlich in einer explikativen oder präsentativen Funktion

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

gebraucht wird. So verwendet sie diese Partikel zwar nicht besonders häufig, soferne aber /lo/ adnominal verwendet wird, ist die Differenzierung nachvollziehbar.

b) Die Sprecherin aus Sikasso (L1=Bambara) verwendet in gleichem Ausmaß /le/ und /de/, wenn sie einem Nomen, einem Verb oder einer Proposition nachgestellt sind. Es können zwischen diesen keine funktionalen Unterschiede festgestellt werden. Allerdings gibt es funktionale Unterschiede zwischen der Partikel /de/ und /lo/ wie unten angeführtes Beispiel zeigt.

34. Juɬaˆ ti´ ka~ ye´ koỳi´ juɬaˆ ye´ fË~ de` ye´
Jula- def ID Sprache PP DET Jula ID Sache FOK PP
bo~ mÕgÕẃ` lo` y' a` ta` siśa~ k' a` kË´ ko` juɬaɬkaˆ~
gut(frz.) Mensch-Pl FOK TAM Obj.Pr nehmen jetzt Inf Obj.Pr machen sagen Jula- -def Sprache

Das Jula ist keine Sprache eigentlich, Jula ist eine Angelegenheit; gut, inzwischen haben die Menschen es genommen und haben dazu Julasprache gesagt.

c) Der Sprecher aus Pompoi (L1=Dafin) verwendet /le/ (selten /de/) um einen Kontrast auszudrücken oder eine Selektion bestimmter Elemente vorzunehmen. Die Partikel /lo/ wird von ihm ausschließlich im Kontext einer Geschichte, nämlich bei der Reproduktion eines zusammenhängenden historischen Textes verwendet, indem er ein Element, das noch nicht vorgekommen ist, mit der Partikel /lo/ versieht. Die Funktion, die /lo/ dann übernimmt, ist explikativ bzw. präsentativ.

d) Die Sprecherin aus Bobo-Dioulasso (L1=Jula von Burkina Faso) verwendet den Marker /lo/ nur bei einleitenden Sätzen im Zusammenhang mit der Reproduktion eines zusammenhängenden Textes. Für die Spezifizierung verwendet sie ausnahmslos den Marker /le/.

Da bei allen Sprechern und Sprecherinnen dieser Gruppe von einer hohen Sprachkompetenz ausgegangen werden kann, sind die Ergebnisse bezüglich der Verwendung von Partikeln besonders aussagekräftig. Die bei allen vier Personen am häufigsten vorkommende Partikel /le/ wird in der Funktion des Kontrasts, der Selektion und der Exklusivität gebraucht. Die Partikel /de/ wird nur von zwei Personen verwendet. Zum einen ist dies die Sprecherin aus Sikasso, sie gebraucht /de/ fakultativ zu /le/ in einem ausgewogenen Verhältnis. Der zweite Sprecher verwendet ganz selten /de/ adnominal, bei ihm ist ein Einfluss vom Standardbambara durch die Arbeit mit liturgischen Texten und im Rahmen der Alphabetisierung vorhanden. Der Marker /lo/ wird von allen ausnahmslos in einem einleitenden, allgemeinen Kontext verwendet. /lo/ markiert dann ein neues Element, um im Kontext einer gestellten Frage eine erklärende Antwort zu geben. Er wird gar nicht als kontrastierender bzw. restriktiver Fokusmarker verwendet.

4.3.5.3. Inventar der Gruppe III

Innerhalb dieser Gruppe ist nun erstmals eine Verlagerung der Häufigkeit von Marker /le/ zu /lo/ festzustellen. Das Sprachmaterial dieser fünf Personen weist insgesamt eine

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Zunahme bei der Verwendung von /lo/ im Vergleich zu /le/ auf. Diese häufigere Verwendung des Markers /lo/ ist aber a) nicht bei allen Sprechern und Sprecherinnen dieser Gruppe vorhanden, b) nicht mit einer gleichzeitigen Abnahme des Markers /le/ im Sprachmaterial verbunden.

Tabelle 9: Fokusmarkerinventar der Sprechergruppe III

Interview	**/le/**	**%**	**/de/**	**%**	**/lo/**	**%**
2	25	52	5	10	18	38
4	13	59	-	0	9	41
8	14	50	-	0	14	50
9	7	22	2	6	23	72
10	19	27	-	0	51	73

Trotz dieser - im Gesamten gesehen - steigenden Tendenz bei der Verwendung von /lo/ innerhalb der Sprechergruppe III sind die divergierenden Ergebnisse bezüglich der Verwendung der unterschiedlichen Marker von Sprecher/in zu Sprecher/in auffallend. So verwenden einerseits zwei Sprecherinnen die Partikel /le/ weit öfter als /lo/. Eine der beiden verwendet zusätzlich die Form /de/ als Fokuspartikel, möglicherweise steht dies mit einem schwachen Einfluss des Standardbambara durch Schulbildung, Medien o.ä. in Zusammenhang. Zwei weitere Sprecher weisen ein konträres Bild auf, sie gebrauchen /lo/ weit häufiger als /le/. Anhand soziolinguistischer Parameter können diese Unterschiede im Sprachmaterial nicht ausreichend erklärt werden.
Andererseits ist im Sprachmaterial dieser Sprechergruppe ein einseitiger Gebrauch des Fokusmarkers /le/ bezüglich seiner Position festzustellen. Die Sprecher und Sprecherinnen fokussieren mit /le/ weder Verb noch Adverbial, sie verwenden /le/ meist nach einem Nomen oder nach einer volständigen Proposition. Der Marker /lo/ wird ausschließlich nach einem Nomen verwendet.

Tabelle 10: Verwendung von Partikel in der Sprechergruppe III

Gruppe III	**2**	**4**	**8**	**9**	**10**
le`nach einem Nomen/Pronomen	x	x	x	x	x
de`nach einem Nomen/Pronomen	x	x	-	-	-
lo`nach einem Nomen/Pronomen	x	x	x	x	x
le`nach einer Proposition	x	x	x	x	x
le`nach einem Verb	-	-	-	-	-
le`nach einem Circonstant	-	-	-	-	-

Alle fünf Sprecher und Sprecherinnen verwenden /le/ als Fokuspartikel mit einer restriktiven, selektiven oder kontrastiven Funktion. In folgendem Beispiel wird über die Expertise der Europäer im medizinischen Bereich diskutiert. In diesem Zusammenhang möchte die Sprecherin den bisherigen Informationsstand ihrer Gesprächspartnerin

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

verändern, indem sie sie auf die besonderen Fähigkeiten der Europäer in der Medizin hinweist.

35. mË˜ eIe` m´ a` fÕ´ tuɓaɓuẃ` le` bi´ fË~ caḿa~ lÕ~
Aber(frz) 2.Sg.emph TAM Obj.Pr. sagen Weißer-PL FOK TAM Sache zahlreich wissen
n´ a` daɬuǵuŕa e^ bi´ se´ ga` taá n´ a` ye´ o` b´ a` daýËIË` kË.´
KNJ AN schließen 2.Sg. -TAM TAM können Inf gehen KNJ AN PP AN.Pl TAM Obj.Pr öffnen FOK
emph
Aber hast du nicht gesagt, gerade die Europäer wissen über viele Dinge Bescheid, wenn es (das Auge - Anm.d.V.) zu ist, dann kannst du doch damit zu ihnen gehen und sie werden es öffnen.

Das Sprachmaterial dreier Sprecher und Sprecherinnen enthält seltener die Partikel /lo/ als bei den übrigen Personen dieser Gruppe. Wenn sie /lo/ verwenden, dann in Kombination mit Fragepronomen. Der Skopus dieser Fokussierung ist dann weit gefasst, aus dem Kontext ist eine allgemeine Fragestellung erkennbar. Mitunter kommt es aber bei Fragen vor, dass der Kontext eine Selektion verlangt, die Konstruktion mit /lo/ jedoch zu allgemein ist. In manchen Fällen ist der Sprecherin bzw. dem Sprecher offenbar selbst der weit gefasste Bezugsrahmen der Frage bewusst und wird durch ein nachgestelltes Adverb ergänzt (vgl. dazu das folgende Beispiel).

36. bo~ a` be´ y' ka` nÕŕÕ´ duġu` juǹa~ **lo**` ra´?.....peɽeɜiÑËǹa~
Gut(frz) AN LOK PP Inf kleben Dorf INT **FOK** PP präzise(frz)
Gut, es befindet sich in der Nähe von welchem Ort…exakt?
Kontext: Es war im Vorfeld von einem bestimmten Dorf die Rede, dessen exakte Lage nachgefragt wird.

Im Sprachmaterial jener Sprecher, die /lo/ zum überwiegenden Teil verwenden, wird auf verschiedenen Ebenen versucht zu strukturieren. So werden besipielsweise Fokusmarker mit deiktischen Partikeln kombiniert. Dazu zählen das Demonstrativ /ni/, das Referenzpronomen /o/, weniger häufig auch die Partikel /yËrË/ und /k(w)Õni/. Auch in folgendem Beispiel wird ein Element mit /lo/ markiert, es gibt aber in der gesamten Proposition mehrere Partikel, die die Information viel stärker strukturieren. Die Selektion wird in diesem Fall durch das Demonstrativ /ni/ getroffen, hingegen ist der Gebrauch von /lo/ in diesem Kontext fakultativ, da nicht das Zentrum der Information markiert wird.

37. do~ɜoɔËˆ yËɽË` y' a` ye´ duḿuńi´ pËɽËǹiýe´ niǹ
Jäger-def selbst TAM Obj.Pr sehen Essen erster(frz) DEM
tu~ ye´ aɬeˆ yËɽË` ka´ duḿuńi´ **lo**` ye.´
Inak ID ANS.emph selbst KONN Essen **FOK** PP
Der Jäger selbst sah, dass dieses erste Essen sein eigenes Essen gewesen war.

Jene beiden Sprecher, die zusätzlich zu der Partikel /le/ auch sehr oft /lo/ verwenden weisen folgende Gemeinsamkeiten auf:

a) Unsicherheit in der Anwendung von /lo/ im Zusammenhang mit einer Frage.
b) Zusätzliche Verwendung von /lo/ in Kombination mit anderen Partikeln.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

c) Ihr Sprachmaterial enthält viele Redewendungen und Entlehnungen aus dem Französischen.

Im folgenden Beispiel geht es dem Sprecher darum, zu erfahren, ob es sich tatsächlich nur um eine einzige Sprache handelt, die von seiner Sprechergemeinschaft gesprochen wird. Die restriktive Funktion übernimmt hier die Betonung von /kele↓ und das Referenzpronomen /o↗, da /lo↗ dem Sprecher offenbar zu ungenau ist.

38. do~gù aɭuú`faɲa´ bi´ o` ka~ keɭe~ **lo`** mË?
Also(frz) 2.Pl auch TAM Ref.Pr Sprache eins **FOK** verstehen
Also auch ihr versteht (nur) diese eine Sprache?

Kontext Der Adressat hat im Vorfeld von einer einzigen Sprache erzählt, die in dem Dorf Kawara gesprochen wird. Der Sprecher will nun nachfragen, ob es sich tatsächlich um eine einzige Sprache handelt, nämlich dieselbe, von der im Vorfeld die Rede war.

Beispiel 41 zeigt, dass mitunter der Marker /lo↗ eingesetzt wird, obwohl er für den Kontext zu wenig selektiv ist. Aufgrund der vorliegenden Struktur des Satzes geht nur aus dem Kontext hervor, dass der Sprecher beabsichtigt, eine Selektion vorzunehmen. Ihn interessiert, ob ausschließlich diese Sprache verstanden wird, oder ob es noch eine zweite Möglichkeit gibt. Eine mögliche Erklärung für die gewählte Satzkonstruktion ist der Einfluss auf syntaktischer Ebene aus dem Französischen (vgl. dazu auch die Ergebnisse der Gruppe IV). In einigen Fällen konnte im Diskurs eine Korrektur durch den Sprecher selbst festgestellt werden.

4.3.5.4. Inventar der Gruppe IV

Ein gemeinsames Merkmal der vier Sprecher ist die Homogenität im Gebrauch der Marker. Dies zeigt sich in folgenden Punkten:

a) die beiden Partikel /le↗ und /lo↗ sind bei allen Sprechern in ähnlichem Ausmaß vertreten. /lo↗ wird häufiger verwendet als /le↗. Dieses Ergebnis weicht von den bisherigen Daten der ersten drei Gruppen ab.

Tabelle 11: Fokusmarkerinventar der Sprechergruppe IV

Interview	**/le↗**	**%**	**/de↗**	**%**	**/lo↗**	**%**
5	4	31	-	0	9	69
6	7	44	-	0	9	56
7	38	38	-	0	62	62
11	53	40	-	0	79	60

b) Allen Sprechern ist gemeinsam, dass der Marker /le↗ vorwiegend nach einer Proposition, nach einem Verb oder einem Circonstanten gebraucht wird, weniger häufig ist er nach einem Nomen zu finden. Stattdessen tritt dann vermehrt /lo↗ adnominal gebraucht auf.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Tabelle 12: Verwendung von Partikel in der Gruppe IV

Gruppe IV	**5**	**6**	**7**	**10**
le`nach einem Nomen	x	x	x	x
lo`nach einem Nomen	x	x	x	x
le`am Ende einer Proposition	x	x	x	x
le`nach einem Verb	1x	x	-	-
le`nach einem Circonstant	-	-	x	x

c) Auf funktionaler Ebene konnte die Unterscheidung zwischen /le/ und /lo/ nicht ausreichend geklärt werden. Die Differenzierung der beiden Funktionen Präsentation und Selektion ist in dieser Gruppe nicht eindeutig formalen Unterscheidungskriterien zuzuordnen. So ist in vielen Fällen die häufigere Anwendung des Markers /lo/ anstelle von /le/ aufgrund des Kontexts nicht nachvollziehbar. In einigen Gesprächssituationen würde man vom Kontext die Verwendung eines kontrastierenden Markers erwarten - dies betrifft zum Beispiel Situationen, in denen der Sprecher der Ansicht ist, dass jene Information, über die der Adressat aus seiner Sicht verfügt, korrigiert werden muss.

Das Sprachmaterial zeigt, dass die Verwendung des Markers /le/ immer im Kontext einer Selektion auftritt. Hingegen steht der Gebrauch des Markers /lo/ in Verbindung mit einer Vermischung auf funktionaler Ebene. Dies wirkt sich im Diskurs so aus, dass

a) Verständnisprobleme auftreten: Die für den entsprechenden Kontext zu schwache Fokusfunktion der Partikel schafft keine Klarheit bezüglich einer Selektion oder eines Kontrasts.
b) strukturelle Innovationen im Bereich der Syntax die restriktive Funktion der Fokussierung ausdrücken sollen. Der Sprecher stellt beispielsweise das fokussierte Element an den Anfang der Proposition und ersetzt es im Satzgefüge durch eine pronominale Reprise. Im Zusammenhang mit dieser Strategie konnten im Dialog keine Verständnisschwierigkeiten festgestellt werden.
c) /lo/ anstelle der Definitmarkierung auftritt. Der rein tonal ausgeprägte Definitmarker ist im Jula relativ schwach vorhanden. In der Sprechergruppe IV fällt auf, dass dieser Tiefton selten verwendet wird. Hingegen wird häufig ein Nomen mit dem nachgestellten Marker /lo/ ergänzt. Es ist möglich, dass hier eine Verschiebung von der tonalen Definitmarkierung zu einer Definitmarkierung mithilfe eines eigenen Morphems auftritt. Damit wäre auch die auffallende Zunahme dieser Partikel im Sprecherinventar zu erklären. Eine erste Interpretation für diesen Prozess wäre eine unsichere Anwendung der rein tonal realisierten Definitmarkierung, da diese Sprechergruppe die einzige Gruppe der GEN2 ist, deren L1 nicht Jula ist. Einschränkend sei an dieser Stelle angemerkt, dass das erhobene Datenmaterial diesen Prozess nicht ausreichend belegt. Weitere

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Untersuchungen zur Verwendung der Definitmarkierung in der GEN2 in der städtischen Julavarietät von Banfora werden dazu notwendig sein.

d) sofern der Kontext keine selektive Funktion verlangt, /lo/ in präsentativer Funktion verwendet wird.

4.3.5.5. Inventar der Gruppe V

Die fünfte Sprechergruppe zeigt bezüglich der Verwendung von Partikel ein inhomogenes Bild. Zwar können in einem Vergleich ihres Sprachmaterials klare Übereinstimmungen im Gebrauch der Fokusmarker festgestellt werden

a) /le/ wird von allen entweder adnominal, adverbal oder adpropositional verwendet und

b) es verwenden alle vier Personen beide Formen /le/ oder /lo/ in ihren Diskursen.

Bei genauerer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass zwei Sprecher die Partikel /le/ viel seltener als die übrigen verwenden, zum Teil steht dessen Verwendung proportional zur Verwendung des Markers /lo/.

Tabelle 13: Fokusmarkerinventar der Sprechergruppe V

Interview	**/le/**	**%**	**/de/**	**%**	**/lo/**	**%**
1	-	0	31	66	16	34
3	3	18	-	0	14	82
12	4	15	-	0	22	85
13	23	49	-	0	24	51

Es stellt sich diesbezüglich die Frage, ob sich diese Unterschiede auch auf funktionaler Ebene widerspiegeln. Die Daten zeigen, dass zum einen der Fokusmarker /le/ - auch wenn er im Sprachmaterial einiger Sprecher (Nr. 3, 12) nur sehr selten vorhanden ist - im Kontext einer selektiven Fokussierung eingesetzt wird. Zum anderen belegt das Material, dass /lo/ nicht ausschließlich in einer explikativen oder präsentativen Funktion gebraucht wird. Der Sprecher Nr. 12 setzt als einziger die Partikel auch im Sinne einer Determinierung von Nominalphrasen ein. Hingegen verwendet ein Sprecher (Nr. 13) /le/ und /lo/ in ähnlichem Ausmaß. In diesem Sprachmaterial können funktionale Unterschiede zwischen den beiden Markern festgestellt werden. Den Marker /lo/ verwendet er ausnahmslos in einem einleitenden, allgemeinen Kontext. /lo/ markiert dann ein neues Element, um im Kontext einer gestellten Frage eine erklärende Antwort zu geben, es wird nicht als kontrastierender bzw. restriktiver Fokusmarker verwendet. So kommt dieser Marker ausschließlich im Kontext einer Reproduktion eines zusammenhängenden historischen Textes vor, z.B. wird ein Element, das noch nicht vorgekommen ist, mithilfe von /lo/ als neues Element in den Diskurs eingeführt.

Andererseits wird die Partikel /le/ von diesem Sprecher in der Funktion des Kontrasts, der Selektion bzw. Exklusivität gebraucht. Ein vergleichbares Ergebnis liefern die Daten des Sprechers Nr. 3, der einen Einfluss der Julavarietät von Darsalami im Sprachrepertoire aufweist. Bei ihm treten ebenfalls beide Morpheme regelmäßig auf, wobei aber die Partikel /lo/ quantitativ überwiegt. Trotz dieser Tatsache wird /lo/ von ihm mit einer präsentativen

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Funktion verwendet. Die Verwendung der Fokusmarkierung /le/ ist bei allen vier Sprechern bezüglich der Fokusfunktion regelmäßig.

Tabelle 14: Verwendung von Partikeln in der Gruppe V

Gruppe V	**1**	**3**	**12**	**13**
le`nach einem Nomen	-	x	x	x
le`am Ende einer Proposition	-	x	x	x
le`nach einem Verb	-	-	-	-
de`nach einem Nomen	1x	-	-	-
de`am Ende einer Proposition	3x	-	-	-
le`nach einem Circonstant	-	-	-	x

Da von einer hohen Sprachkompetenz bei allen Sprechern und Sprecherinnen dieser Gruppe ausgegangen werden kann, sind die Ergebnisse bezüglich der Verwendung von Fokuspartikeln besonders aussagekräftig. Da die Ergebnisse zum Teil sehr heterogen sind, besitzt die Tatsache, dass auch in dieser Sprechergruppe beide Formen von Fokusmarkern von allen Verwendung finden, die größte Aussagekraft.

4.4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Möglichkeiten der Fokusmarkierung im Jula von Banfora schließen drei verschiedene Formen von Markern ein, deren Funktionalität teilweise variiert. So ist in allen Gruppen die Partikel /le/ im Sprachmaterial vertreten, es ist jene Form des Fokusmarkers, die am häufigsten vorkommt. Bei differenzierter Betrachtung der jeweiligen Sprechergruppe ist allerdings tendenziell eine Abnahme dieses Markers von GEN1 zu GEN2 festzustellen. Auch konnten wir einen Zusammenhang zwischen Sprachkompetenz und Verwendung der Partikel /le/ dokumentieren. Bei geringerer Sprachkompetenz im Jula wird die Partikel /le/ weniger häufig gebraucht. Auffallend ist, dass in jedem Interviewtext mehrere Fokusmarker vorhanden sind. Diesbezüglich kann ein eindeutiger Unterschied zu den Bezugssprachen im Manding festgestellt werden.
Eine zweite Möglichkeit der Fokussierung ist die Verwendung der Partikel /de/, die zwar ebenfalls im Sprachmaterial auftritt, jedoch nur bei wenigen Sprechern und Sprecherinnen vertreten ist. Aus der Untersuchung geht hervor, dass ein verstärkter Gebrauch dieser Form vorwiegend im Zusammenhang mit einem stärkeren Einfluss des Bambara vorkommt. Dieser Einfluss wurde an folgenden soziolinguistischen Parametern überprüft:

a) Migration (in eine oder von einer bambaraphonen Umgebung)
b) Kontakt mit Bambarasprechern im Arbeits-, häuslichen oder nachbarschaftlichen Umfeld
c) Verwendung schriftlicher Materialien - z.B. zu Unterrichtszwecken -, die standardisiert und deswegen in hohem Ausmaß an das Standardbambara angeglichen sind.
d) Einfluss durch Medien wie z.B. TV, Radio und Filme.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Trotz dieses Bambaraeinflusses macht die Verwendung von /de/ aber nur maximal 35% im jeweiligen Sprachmaterial aus. Es gibt also keine befragte Person, die ausschließlich /de/ verwendet. Der Großteil der Interviewten gebraucht es überhaupt nicht.

Eine dritte Form der Fokusmarkierung ist die Verwendung der Partikel /lo/. Alle Interviewten verwendeten diesen Marker, jedoch variiert sein Gebrauch extrem in der Häufigkeit. Die Sprecher und Sprecherinnen der GEN1 in Banfora verwenden vorwiegend /le/, nur für rund ein Viertel der *in-situ* eingefügten Partikel wurde von ihnen /lo/ eingesetzt. Bei allen Sprechern und Sprecherinnen, die bereits in Banfora geboren wurden, ist dieser Prozentsatz deutlich höher und liegt zwischen 40% bis 80%. Die Mehrheit der Gruppen III-V (am häufigsten die Sprecher der Gruppe IV) verwendet häufiger /lo/ um die Information besser zu strukturieren. Möglicherweise steht dieses Phänomen in Zusammenhang mit einem stärkeren Einfluss der L1 Jula und der damit einhergehenden geringeren Sprachkompetenz im Jula, insbesondere bei Sprechern und Sprecherinnen, die in ihrem familiären, nachbarschaftlichen und freundschaftlichen Umfeld die L1 verwenden.

Auf funktionaler Ebene kann auf der Basis des vorliegenden Datenmaterials zusammenfassend Folgendes festgestellt werden: Die Partikel /de/ ist eine Alternativform des Fokusmarkers /le/ und kommt allenfalls aufgrund dialektaler Einflüsse im Sprachmaterial vor. Die Partikel /lo/ jedoch fungiert nicht als Alternativform von /le/ und /de/. Die Datenanalyse ergab, dass /le/ und /lo/ bzw. /de/ und /lo/ nicht frei variierend verwendet wird, sondern dass es bestimmte spezifische Funktionsbereiche für die einzelnen Formen gibt. Belege dafür finden sich in Semantik, Morphologie und Syntax. Durch eine Gegenüberstellung dieser Ergebnisse mit Studien zum Manding konnte gezeigt werden, dass es sich dabei um ein bisher unbeschriebenes Phänomen handelt bzw. es möglicherweise in dieser Form in den Bezugsvarietäten nicht auftritt. Vielmehr findet sich bei den herangezogenen Studien eine Zuordnung der verschiedenen Partikel zu einzelnen Sprachen bzw. Sprachvarietäten. So steht z.B. eine dialektale Zuordnung dieser drei Partikel, wie sie von Sanogo vorgenommen wurde, im Widerspruch zu den Ergebnissen der vorliegenden Datenauswertung und kann daher für das Jula von Banfora nicht bestätigt werden (vgl. Sanogo 1992:63ff). Das Gleiche gilt auch für die grammatikalische Beschreibung der Fokusmarker, die ebenfalls Unterschiede zwischen /de/ und /lo/ aufzeigt. Die Klassifikationen von Masiuk (1992)[33] bzw. Dumestre (2003) treffen im Jula von Banfora nur für die beiden Marker /le/ und /de/ zu, nicht aber für /lo/. Diese Unterschiede in den Verwendungsmöglichkeiten können auf der Basis des von uns untersuchten Sprachmaterials einheitlich bestätigt werden. Alle Sprecher und Sprecherinnen egal welcher Generation, egal welcher Sprachkompetenz folgen diesen markerspezifischen Restriktionen.

[33] « *D'autre part, il effectue une distinction entre les particules monovalentes „aptes à figurer seulement en fin de proposition ou d'énoncé » et les particules bivalentes, susceptibles d'apparaître également « en incidence à un nominal »……en effet, on a constaté qu'au plan morphosyntaxique, elles (les particules trivalentes - Anm. d. Verf) se rencontrent non seulement en incidence à des bases nominales ou à des propositions mais également à des bases verbales. »* Masiuk (1994:4/5)

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Angesichts der sehr heterogenen und zum Teil widersprüchlichen Angaben zur Verwendung von Fokusmarkern im Jula von Burkina Faso, war es für die Untersuchung von entscheidender Bedeutung, die Zusammenhänge für das Auftreten mehrerer Fokusmarker aufzuzeigen. Die spezifische Verwendung der einzelnen Fokusmarker in bestimmten Konstruktionen und die dahinter liegenden Gesetzmäßigkeiten werfen die Frage nach funktionalen Kriterien auf, die durch die spezifische Ausformung von Strukturen ausgedrückt werden. Das Datenmaterial zeigt eine Differenzierung in zwei Grundtypen der Fokussierung, die mit der von Dik (1997) geprägten Unterscheidung in Informations- und Identifikationsfokus verglichen werden kann. Der Marker /loˀ im Jula von Banfora entspricht in seiner Funktion, die als explikativ, präsentativ oder informativ charakterisiert werden kann, dem Informationsfokus. Im Sprachgebrauch führt allerdings die Verwendung dieses Markers zu einer Überschneidung mit dem Prädikativ der Identifikation, das formal nicht vom Fokusmarker unterschieden werden kann. Hingegen entspricht der Fokusmarker /leˀ - in geringerem Ausmaß auch /deˀ - dem Typ des Identifikationsfokus, da er eine korrigierende, selektierende, kontrastierende, restriktive oder exklusive Funktion aufweisen kann. Das Sprachmaterial belegt zwar diese funktionale Zweiteilung der Fokusmarkierung, jedoch muss einschränkend hinzugefügt werden, dass einige Sprecher und Sprecherinnen, den Fokusmarker /loˀ in Propositionen verwenden, in denen eine restriktive Funktion des Fokusmarkers zu erwarten wäre. Da diese Sprecher und Sprecherinnen einen stärkeren Einfluss der L1 Jula im Julasprachmaterial aufweisen, besteht die Möglichkeit, dass diese Abweichung im Zusammenhang mit Interferenzen aus Kontaktsprachen steht. Möglicherweise führt aber auch die gleichzeitige Verwendung des Morphems /loˀ als Prädikativ der Identifikation und als Fokusmarker zu einer Stabilisierung des Fokusmarkers /loˀ im Vergleich zu /leˀ.

In der GEN2 ist auch der häufige Gebrauch des Fokusmarkers /loˀ statt einer Definitmarkierung von Nominalphrasen festzustellen. Der schwache Status der im Manding rein tonal ausgeprägten Definitmarkierung könnte eine mögliche Ursache dafür sein. Eine ähnliche Entwicklung gibt es bei der Indefinitmarkierung, die im Jula von Banfora anstelle eines hochtonigen Nullmorphems häufig durch die Partikel /dõˀ realisiert wird. Im Sprachmaterial der GEN2 konnte in zum Teil großem Ausmaß die Definitimarkierung durch ein eigenes Morphem ersetzt festgestellt werden. Diese Funktion übernimmt dann der Marker /loˀ.

Im Rahmen dieser Untersuchung wurden die Unterschiede im Gebrauch der drei verschiedenen Marker lediglich aufgezeigt. Diese betreffen deren Funktion sowie deren Einsatzmöglichkeiten. Mögliche Erklärungsmodelle für dieses Phänomen konnten umrissen werden. Die vorliegende Studie enthält jedoch keine umfassende Untersuchung der Zusammenhänge und einer potenziellen Beeinflussung durch Kontaktsprachen. Die Ergebnisse weisen aber darauf hin, dass im städtischen Umfeld von Banfora zwei unterschiedliche Formen von Fokuspartikeln nicht aufgrund dialektaler Einflüsse nebeneinander bestehen, sondern dass ihr Gebrauch von funktionalen Kriterien bestimmt wird. Eine genauere Überprüfung dieser Hinweise könnte Gegenstand einer weiteren Forschung sein.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

5. Bildung von Assoziativkonstruktionen - die Verwendung des Konnektivs im Jula von Banfora

5.1. Erklärungsmodelle für Assoziativkonstruktionen im Manding

Sprachen drücken üblicherweise viele verschiedene semantische Beziehungen durch dieselbe formale Konstruktion aus, die eine besitzanzeigende Relation kennzeichnet. Diese Konstruktion wird häufig als „Possessivkonstruktion“ bezeichnet, obwohl die semantische Beziehung nicht immer von Besitz(tum) bestimmt wird. So ist die Relation *„mein Professor“* nicht von Besitzanspruch bestimmt, hingegen die Relation *„meine Kleider“* schon (Payne 1997:104). Um die gesamte Bandbreite der semantischen Beziehungen zwischen den Referenten der assoziierten Konstituenten zusammenfassen zu können und nicht nur die Possession zu berücksichtigen, wird in weiterer Folge der Begriff „Assoziativkonstruktion“ verwendet. Die Bestandteile der Assoziativkonstruktion werden als Possessor (determinierende Nominalphrase) und Possessum (determinierte Nominalphrase) bezeichnet. [34] Die Beziehung zwischen den Entitäten kann z.B. eine des veräußerlichen Besitzes (alienabel), der Verwandtschaft oder einer persönlichen Beziehung (inalienabel), ein Teil-Ganzes, eine räumliche Relation oder auch die Beziehung zwischen Objekt und Verbalnomen sein.

Im Manding stehen nun dafür formal unterschiedliche Konstruktionen zur Verfügung. Zwar steht in jedem Fall die „besitzanzeigende“ bzw. die determinierende Nominalphrase (oder das proklitische Pronomen) vor dem nominalen Possessum (PUM) und mithilfe des Possessors (POR) wird auf diejenigen Entitäten referiert, denen etwas zugehörig ist. Ein Teil der Beziehungen weist jedoch keine direkte Abfolge von POR und PUM auf, da ein Morphem, im weiteren Text als Konnektiv bezeichnet, zwischen die beiden Elemente tritt. Die nicht morphologisch mittels Konkordanz markierte Assoziativkonstruktion kann somit zwei unterschiedliche Strukturen aufweisen:

a. unmarkierte Beziehung: determinierende NP determinierte NP
b. markierte Beziehung mit dem Konnektiv /kaʃ[35]: determinierende NP /kaʃ determinierte NP

Bei a. ist eine direkte Aufeinanderfolge der Nomen gegeben, bei b. wird diese durch ein Verbindungselement - das Konnektiv /kaʃ - ergänzt.

[34] Der in der Mandeistik allgemein verbreiteten Begrifflichkeiten wie Possessor und Possessum, Besitz und Besitzer oder Possessivmarker für die Definition von Beziehungen bezüglich Zugehörigkeiten und Beziehungsverhältnissen ist ebenfalls eng gefasst, da es sich nicht nur um Besitzverhältnisse handelt (vgl. Kastenholz 1998:33). Dumestre verwendet beispielsweise den Begriff déterminant und déterminé (vgl.Dumestre:168).

[35] /kaʃ tritt meistens in dieser Form auf, nach Nasalvokalen kann es auch als [gaʃ] realisiert werden; eine dialektale Variante die selten vorkommt, /taʃ, ist auf den Einfluss von Julavarietäten aus Nord-Côte d’Ivoire zurückzuführen (vgl. Dumestre & Retord 1981).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Im Zusammenhang mit dem erweiterten Nominalsyntagma hat das nebeneinander Bestehen dieser zwei divergierenden Strukturen in den linguistischen Arbeiten zum Manding verständlicherweise Fragen aufgeworfen und Anlass zur Entwicklung verschiedener Theorien gegeben. Seit den ersten Sprachanalysen zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Delafosse 1901, 1929) wurden verschiedene Erklärungsmodelle entworfen, die aber allesamt kritischen Analysen nicht standhalten konnten (Sanogo 2003:183).

Rezentere Arbeiten schließen die Studien zum Jula von Côte d'Ivoire von Partmann (1975), Dérive (1975, 1985), Braconnier (1982), Sangare (1984) und Tera (1986) sowie die Sprachbeschreibung zum Mandinka von Creissels (1983), die Bambaragrammatik von Dumestre (1987, 2003) sowie die drei spezifischen Artikel zu Assoziativkonstruktionen von Grégoire (1984), Coulibaly (1988) und Sanogo (2003) ein. Das Manding wird häufig als Beispiel für jene Sprachen zitiert, die bei Assoziativsyntagmen eine eindeutige Unterscheidung zwischen den von den Autoren Delafosse (1901) und Welmers (1963) als „natürliche" oder inhärente, unveräußerliche Beziehungen bezeichnet und den dazu konträren vertraglichen, erworbenen oder veräußerlichen Beziehungen aufzeigen.

Im Gegensatz dazu finden sich aber auch kritische Analysen dieses Konzepts wie z.B. in der Grammatikbeschreibung zum Mandinka von Creissels (1983:60ff.). In dieser werden die verschiedenen Theorien zu Assoziativkonstruktionen einander gegenübergestellt und die Defizite des erwähnten Konzepts aufgrund der weniger detaillierten Differenzierung in „trennbar" und „untrennbar" aufgezeigt. Viele der später publizierten Arbeiten zu anderen Mandingsprachen, wie zum Beispiel Dumestres Sprachbeschreibung zum Bambara, basieren auf Creissels umfassender Analyse. Da die Referentialität der Nominale relevant für die Bildung von Assoziativkonstruktionen im Jula ist, steht nun zu Beginn des Kapitels eine Definition von verschiedenen Beziehungstypen, die zwei oder mehrere Nomen zueinander eingehen können. Zur Veranschaulichung der konzeptionellen Unterschiede werde ich im Folgenden eine Auswahl der theoretischen Ansätze zur Beschreibung der dahinter liegenden Gedankenkonzepte kurz zusammenfassen.

5.1.1. Differenzierung zwischen (a) natürlichen, inhärenten, inalienablen und (b) vertraglichen, angeeigneten, alienablen Beziehungsverhältnissen zweier Nomen zueinander

Wie bereits erwähnt, teilt eine mögliche Betrachtungsweise Beziehungen in „natürliche" und im Gegensatz dazu „materielle" ein. Sie gilt als der erste wissenschaftliche Erklärungsversuch für Assoziativkonstruktionen im Manding. Dabei wird davon ausgegangen, dass sich ein bestimmtes Weltbild einer Gemeinschaft in den Sprachstrukturen widerspiegelt.

> „ […] *lorsque les relations entre les constituants entrant dans la formation du syntagme sont „naturelles", „inaliénables", „intimes", „inhérentes", „normales", les Mandingues ne marquent pas cet état dans le syntagme.*" Sanogo (2003:187)

Kastenholz (1998:33) schreibt dazu: „in einer Possessivkonstruktion steht im Bambara grundsätzlich und ausnahmslos der "Besitzer" (Possessor) vor dem Besitz (Possessum). Es werden folgende Arten von Zugehörigkeit formal unterschieden:

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

a) natürlicher (inalienabler) Besitz: Beim Possessum handelt es sich in diesen Fällen um ein relationales Nomen, ein Nomen also, das als solches oder mit einer bestimmten Bedeutung nicht ohne Nennung eines Possessors gebraucht werden kann. Diese Possessivkonstruktion besteht einfach aus einer Juxtaposition von Possessor und Possessum. Zu diesen gehören Verwandtschaftsbezeichnungen, Körperteile, Aspekte der Person. Ein solcher „natürlicher" Bezug ist allerdings nicht auf Lebewesen als Possessoren beschränkt.

z.B. n´ ku˜ mein Kopf
1.Sg Kopf

Diese Kategorie von Beziehung wird durch eine eindeutige Zugehörigkeit - Possessum ist Teil eines Ganzen - charakterisiert, „*une relation d'un constituant au tout dans lequel il s'insère de par la nature des choses*". Dazu gehören dann auch Beziehungen wie „das Dach des Hauses" und „die Tasche des Kleidungsstücks" (Creissels 1983:80).

b) Die zweite Gruppe von Beziehungen wird von einem „veräußerbaren (alienablen) Besitz bestimmt: Dabei ist ausschlaggebend, dass das Possessum ein Objekt bzw. ein Haustier etc. ist, dessen Beziehung zum Possessor von Letzterem bestimmt wird.
Bei dieser Konstruktion steht das Morphem /ká/ zwischen Possessor und Possessum, deren Reihenfolge ansonsten unverändert bleibt. Wird der Possessor nicht nominal, sondern pronominal ausgedrückt, so kommen dabei die Personalpronomen zur Anwendung - spezielle Possessivpronomen gibt es nicht. Diese Possessivkonstruktionen können in allen Satztypen überall dort als komplexe Nominalphrase stehen, wo auch ein einfaches Nomen oder Pronomen stehen kann.

Beispiel: n´ ka´ waŕi mein Geld
1.Sg. KONN Geld

Dabei wird ausschließlich die Beziehung als Besitzverhältnis angesehen. Im Zentrum steht bei diesem Konzept die Klärung der Frage, ob eine Beziehung zwischen dem Besitzer/Possessor und dem Besessenen/Possessum auflösbar ist, ohne dass dadurch ein Teil aufgelöst oder zerstört bzw. seine Existenz dadurch verändert wird oder nicht.

c) Drittens gibt es auch den Fall, dass Nominalphrasen, die ein Teil eines Ganzen sind, in Assoziativkonstruktionen entweder mit oder ohne Konnektiv festgestellt werden. Entscheidend für den Konstruktionstyp ist dabei der Possessor und welche Art Beziehung zum Possessum besteht. Ist sie bestimmt von einem Prozess der Aneignung, so wird die Konstruktion mit dem Konnektiv gebildet:
Das Beispiel /n ka ku⁄ würde darauf hindeuten, dass es sich nicht um einen Teil des eigenen Körpers handelt, sondern um einen Kopf, den man erworben hat (ein Rindskopf o.ä., den man gekauft hat). Kontrastpaar wäre das o. g. Beispiel /n ku⁄ (Creissels 1983:81).

Die Vielfalt von Beziehungstypen kann jedoch mithilfe dieses Konzepts nicht hinlänglich erklärt werden, da es eine beträchtliche Zahl an Assoziativkonstruktionen im Manding gibt, auf die dieses Erklärungsmodell nicht zutrifft. Beispielsweise würden Kontrastpaare wie mein Vater meine Frau unterschiedlich gebildet werden. Dadurch werden eine Vielzahl von Fragen aufgeworfen: Ist die Beziehung zum Vater natürlicher, untrennbarer als die

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Beziehung zu einer Frau? Ist die Beziehung zu einer Frau trennbarer als die zu einem Freund usw.? In manchen Fällen wird es sogar möglich sein, diese Fragen mithilfe des soziologischen Hintergrunds zu beantworten (z.B. Freundschaftsbeziehungen sind stabiler, wichtiger als…usw.). Zentral ist aber vielmehr, welchen Zweck ein Sprecher bzw. eine Sprecherin verfolgt, wenn er/sie für eine formal identische Beziehungsstruktur beide Möglichkeiten anwendet. Kann der „Besitzer" den „Besitz" erwerben oder ablegen, kann jemand anderer in vergleichbarer Weise über den Besitz verfügen? Die Defizite dieser Theorie werden durch zahlreiche Beispiele im Sprachgebrauch aufgezeigt. Nach Grégoire (1984:174) besteht ein weiteres Problem dieser Theorie darin, dass sie den Anschein erweckt, dass Assoziativkonstruktionen im Manding reine Possessivkonstruktionen wären und dadurch eine Vielzahl alternativer Konstruktionen außer Acht gelassen werden.
Creissels kommt zu dem Schluss, dass für Assoziativkonstruktionen im Mandinka dieses Konzept nicht problemlos angewendet werden kann. Sein Vorschlag beinhaltet ein allgemeiner gefasstes Modell, das auf semantischen Unterscheidungskriterien beruht.

5.1.2. Denis Creissels (1983)

Ein zweites Erklärungsmodell geht von der Kontrolle aus, die in einem Beziehungsverhältnis augeübt wird. Aktivität oder Passivität des determinierenden Nomens sind für die Konstruktionsform ausschlaggebend:

> *« Il ya une différence entre des émanations échappant au contrôle conscient de l'individue (ombre, sueur, etc.) et d'autres qui supposent une participation active et volontaire de l'individue (comme par exemple les paroles).* " Creissels (1983:82)

Infolgedessen ist für die Unterscheidung der beiden unterschiedlichen Assoziativkonstruktionen hier die determinierende Nominalphrase ausschlaggebend und nicht die Art der Beziehung wie in den zuvor genannten Erklärungsmodellen.
Die Konstruktion drückt ein Subjekt-Objektverhältnis aus. Einmal ist es eine Form der kontrollierten Beziehung zweier Nominalphrasen. Kontrolliert wird diese durch die determinierende Nominalphrase, die Subjektsfunktion hat. Im anderen Fall ist es eine Art von Beziehung, in der die determinierende Nominalphrase durch Objektsfunktion der determinierten Nominalphrase untergeordnet ist.
Diese Interpretation der Zweiteilung bietet - ganz im Gegensatz zum unter Punkt 5.1.1. vorgestellten Konzept - die Möglichkeit, sehr viele Assoziativkonstruktionstypen zu berücksichtigen. So kann damit die Konstruktionsform im Kontext von Prozessen der Aussendung, Ausscheidung bzw. Produktivität erklärt werden: denn Assoziativkonstruktionen wie *meine Rede* und *die Spur des Löwen* werden im Manding auf unterschiedliche Weise gebildet. Des Weiteren berücksichtigt es auch Dominanzbeziehungen bzw. Machtverhältnisse, hier entscheidet der Status des determinierenden Nomens, ob es die dominierende Rolle oder die dominierte Rolle übernimmt. Dementsprechend werden auch die Assoziativkonstruktionen *Gebiete des Volkes* und *Herrscher des Bodens* unterschiedlich gebildet. Wird eine Nominalphrase durch ihre Beziehung zu einem Ort bestimmt, so wird nicht dieselbe Konstruktion verwendet wie für die Beziehung einer Nominalphrase zu einer Gruppe von Individuen. Beispielsweise unterscheidet sich die Assoziativkonstruktion *Moschee von Banjul* von der *die Moschee der Leute von Banjul*. Schließlich kann damit auch die Unterscheidung zwischen Belebtem und

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Unbelebtem nachvollzogen werden. Die Zugehörigkeit zu Gruppen wird ausnahmslos mit der aktiven Konstruktion ausgedrückt. Aber auch Unterschiede in der Beziehung zu Menschen können damit wiedergegeben werden: Verwandtschaftsbeziehungen oder Beziehungen aufgrund von Machtverhältnissen werden unterschiedlich gebildet.
Creissels geht aufgrund seiner Beobachtungen allerdings nicht von der Struktur der Beziehung aus, sondern stellt die Rolle, die die einzelnen Konstituenten darin übernehmen, in den Vordergrund. Demnach wird ein Konnektiv in einer Assoziativkonstruktion nur dann verwendet, wenn die determinierte Nominalphrase im Syntagma die Kontrolle über die Beziehung hat.

> *"Les termes de la parenté par alliance par contre (kèe <mari>, mùsu <femme> bitan <beau parent>…) posent des problèmes qui méritent un examen détaillé….tout devient clair, par contre si on prend en compte le statut du référent du déterminant dans sa relation au référent du déterminé: …on comprend ainsi, dans ces deux cas, l'absence du connectif dont la présence marque comme puissant le terme déterminant."* Creissels (1983:88)

Und schließlich dient dieses Konzept auch der Interpretation von Assoziativkonstruktionen, bei denen die determinierende Nominalphrase aus einem Verbalnomen besteht. Je nach dem, ob die determinierende Nominalphrase in Bezug auf das Verbalnomen Subjekts- oder Objektsfunktion hat, wird die Konstruktion mit oder ohne Konnektiv gebildet.

> *„Il y'a en mandinka une correspondance exacte entre: - d'une part la relation objet-verbe et la construction de la détermination associative par juxtaposition directe du déterminant, -d'aure part la relation sujet-verbe et la construction de la détermination associative dans laquelle le morphème connectif la s'insère entre déterminant et déterminé. »* Creissels (1983:91)

Handlungen bzw. deren Folgen sind direkter Ausdruck von Aktivität und geschehen durch das determinierende Nomen. Creissels (1983:92) unterscheidet im Mandinka von Gambia folgende Arten von Assoziativkonstruktionen.

> *« -une relation "active", lorsque la relation sous-jacente au rapport de détermination est telle que le déterminant a, par rapport au déterminé, le trait "puissant", soit par nature (dans le cas de la relation d'une personne à un objet inanimé par exemple), soit du fait de son rôle dans sa relation au déterminé;*
> *- une relation "attributive", lorsque la relation sous-jacente au rapport de détermination est telle que le déterminant ne présente pas par rapport au déterminé le trait "puissant" (soit que le déterminé présente lui-même ce trait, soit qu'il n'y ait pas de différence de puissance sensible entre les deux termes). »*

Damit werden Machtverhältnisse ausgedrückt, nur Beziehungen bei denen der Machtträger[36] an erster Stelle steht brauchen ein Konnektiv. Bei den unmarkierten Beziehungen findet man hingegen - von der Warte der determinierenden Nominalphrase aus gesehen - das passive Element betont. Die Beziehung wird ihm vorgegeben, es trägt

[36] Machtträger ist hier im Sinne von „Einflusshabender" zu verstehen.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

nichts zu ihrer Realisierung bei. Dadurch kommen äußere Umstände und Faktoren zum Tragen.
Es gibt jedoch auch hier Beispiele, die mit dieser Theorie nicht ausreichend erklärt werden können. Das betrifft beispielsweise jene Beziehungen, bei denen zwar der Machthabende an zweiter Stelle steht, jedoch die Beziehungsverhältnisse unterschiedlich dargestellt werden, offenbar spielt die grammatische Relation zwischen Objekt und Subjekt eine zentrale Rolle in dieser Genitivkonstruktion:

> *"la distinction essentielle dans cette langue est entre des schèmes de construction déterminative où le déterminant précède le déterminé et des schèmes de construction déterminative où le déterminant succède au déterminé"…reflektiert im Mandinka eine "distinction conceptuelle fondamentale,…* " Creissels (1983:77)

Obwohl das Konzept wesentlich weiter gefasst ist, gibt es auch hier Assoziativkonstruktionen, die nicht anhand dieser Unterscheidungskriterien zu erklären sind. Ein wesentlicher Beitrag Creissels besteht in seiner „erstmaligen" detaillierten Analyse einer Vielzahl von Beispielen (Grégoire 1984:174).

5.1.3. Claire Grégoire (1984)

Grégoire stellt im Zuge ihrer Datenanalyse verschiedener Nordmandesprachen auch bei Creissels' Konzept einige Mängel fest. Beispielsweise gibt es für den Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen zahlreiche Fälle, die nicht anhand seines auf Dominanzverhältnissen beruhenden Modells erfasst werden können.

> *„Cet examen paraît montrer que le modèle explicatif proposé par D. Creissels ne convient réellement ni aux relations du premier type qui s'expriment toujours au moyen de syntagmes comportant la particule connective, ni aux relations du troisième type qui s'expriment toujours par la juxtaposition directe. Dans l'un et l'autre cas, le mode d'expression choisi est clairement indépendant du fait que le déterminant est dominant ou dominé dans la pratique sociale réelle."* Grégoire (1984:182)

Die Konkordanz zwischen Dominanzverhältnissen und dem Verhältnis zwischen Belebtem vs. Unbelebtem besteht in vielen Fällen nicht. Zwar stimmt das Konzept von Kontrolle über das Beziehungsverhältnis (aktive und passive Rolle) in einigen Fällen mit Dominanzverhältnissen überein. Nach Grégoire werden aber Beziehungsverhältnisse auch noch von anderen Faktoren bestimmt wie z.B. menschliches Wesen, Belebtem vs. Unbelebtem u. ä. Diese verschiedenen Faktoren können in unterschiedlichen Kombinationen auftreten, und je nach dem hängt davon auch die Beschaffenheit der Assoziativkonstruktion ab. Die Beispiele *mein Schatten* und *mein Land* widerlegen zum Beispiel den von Creissels vertretenen Zusammenhang zwischen Belebtem und Kontrolle. Grégoires Auffassung zufolge hängt die Bildung von Assoziativkonstruktionen mit Konnektiv wesentlich von der Transitivität der Verben ab. Die beiden Konstruktionen /i wele/ (dein Gerufenwerden) und /i ka weleli/ (der Ruf, den Du getan hast) veranschaulichen, dass im Zusammenhang mit transitiven Verben relevant ist, ob die determinierende Nominalphrase auch das Subjekt ist.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

> *„Il semble donc que la particule connective la indique que ce qui lui précède résulte de la transposition d'un sujet grammatical, alors que son absence indique que le déterminant est non marqué à cet égard.* » Grégoire (1984:177)

Nach Grégoire (1984:183ff.) besteht ein Zusammenhang zwischen Assoziativ- und Lokativkonstruktionen im Mande. In einigen Mandesprachen gibt es gleichzeitig mehrere Formen des Konnektivs, die für Assoziativkonstruktionen verwendet werden können. Ihr spezifischer Gebrauch hängt vom jeweiligen Beziehungstyp ab. Nach Grégoire sind diese Formen des Konnektivs homophon mit Postpositionen, die einen Ort, Raum oder eine Herkunft anzeigen, - mitunter werden sie auch als Nomen mit korrespondierender Bedeutung verwendet werden, „ […] *l'origine substantivale des postpositions est un fait bien connu en mande*. Infolgedessen könnten sich im Zuge von Grammatikalisierungsprozessen diese Lokativ-Lexeme entweder zu Konnektivmorphemen oder Postpositionen gewandelt haben. Damit hätte sich die heutige Struktur der Assoziativkonstruktion *NP+Konnektiv+NP* aus einer *NP+NP+NP-Struktur* entwickelt.
Ein Vergleich mehrerer Mandesprachen zeigt des Weiteren, dass in nahezu jeder untersuchten Sprache eine homophone Entsprechung der Konnektivmarkierung als Postposition vorhanden ist. Die parallele Verwendung mehrerer Formen, wie sie zum Beispiel im Kpele oder Soso auch heute noch auftritt, könnte diesen Prozess belegen. Als Resultat ergibt sich bezüglich der Assoziativkonstruktion folgendes Schema:
Die ehemalige Struktur NP+NP+NP wurde mithilfe direkter Juxtaposition gebildet. Durch Grammatikalisierung hat die mittlere NP zunehmend ihren Status eines Nomens verloren und wurde so zu einer Konnektivmarkierung, die deswegen in bestimmten Assoziativkonstruktionen obligatorisch ist. Das daraus resultierende Konzept zur Unterscheidung orientiert sich an

> *„l'opposition qui existe dans les langues Mandé Nord entre les deux structures des syntagmes déterminatifs devrait encore exprimer l'opposition entre des relations qui se définissent par référence à une localisation et des relations non marquées à cet égard.“* Grégoire (1984:187)

Bezugnehmend auf Creissels Ergebnisse würde dann das Konnektiv /la/ im Mandinka semantisch *bei bzw. das Gebiet, das…gehört* bedeuten. Insbesondere im Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen gibt es einen Zusammenhang zwischen jenen, die sich auf den Bereich beziehen, die die determinierende Nominalphrase besetzt und solchen, die sich auf den Bereich beziehen, den die Determinierte besetzt. Unabhängig von Dominanzverhältissen wird die Verwendung von /la/ dadurch bestimmt, dass es beispielsweise bei der Beziehung zwischen Schülern und Lehrer einmal um den Bereich geht, den der Lehrer besetzt (die Schüler beim Lehrer mit Konnektiv), bei der zweiten Art ist jener Bereich nicht relevant für die Beziehung. Grégoire stützt sich bei ihrer Analyse auf ethnologische Studien, die sich der Definition von Besitz und Lokalität in mandingsprachigen Gesellschaften widmen.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

5.1.4. Bakary Coulibaly (1988)

Das Konnektiv fungiert als Relator, der zwei grammatikalische Einheiten miteinander verbindet. Nach Coulibaly (1988) kommt es zu dessen Verwendung aber nur dann, wenn die beiden Nominalphrasen für gewöhnlich nicht miteinander verbunden auftreten können. Dies ist dann der Fall, wenn die Assoziativkonstruktion ein besonderes, spezifisches oder außergewöhnliches Ereignis darstellt. Im Jula von Burkina Faso konnte er feststellen, dass die Besonderheit einer derartigen Beziehung markiert werden muss.

> « *il* (das Konnektiv - Anm.d.V.) *intervient dans les cas où les unités à rassembler ne sont pas habituellement conçues dans la langue concernée comme devant être unies. Il n'intervient pas dans les cas où la langue admet tout naturellement l'union des items en question.* » Coulibaly (1988:66)

Es entstehen Kombinationen die markiert werden müssen und solche die das nicht brauchen, im Sinne der Dependenzgrammatik Tesnières[37] verwendet er die beiden Bezeichnungen *zentrifugale vs. zentripetale Reihenfolge*, die das Verhältnis zwischen Abhängigkeit der Glieder voneinander und ihrer Reihenfolge bezeichnen. Im Vordergrund steht dabei ein rein strukturell ausgerichtetes Konzept. Die als zentrifugal bezeichnete Abfolge von Konstituenten stellt eine Abweichung von der zentripetalen Abfolge dar. Demnach gibt es ein fixes Schema für die Zuordnung von Kombinationsmöglichkeiten in Gruppe 1 und Gruppe 2.:

> *„Ainsi certains mots doivent nécessairement subir certains traitements avant d'avoir l'autorisation d'assumer les mêmes fonctions que les autres. Cela entraine l'existence de combinaison marquées et de combinaisons non marquées. Il existe de même des ordres marqués et des ordres non marqués dans le domaine syntaxique*." Coulibaly (1988:67)

Im Jula entspricht somit die Konstruktion /n´ de*ɟ* *(mein Kind)* einer zentripetalen Reihenfolge und wird ohne Konnektiv gebildet. Jedoch die Konstruktion /n´ka´moɓiɾi*ʔ* *(mein Auto)* hat eine zentrifugale Reihenfolge und wird mit einer Konnektivmarkierung versehen. Coulibaly (1988:67) zufolge handelt es sich im ersten Fall um eine «*combinaison naturelle*», die Kategorie weist allerdings m. E. keinen großen Unterschied zu dem Konzept von alienablem und inalienablem Besitz auf. Für zwischenmenschliche Beziehungen bedeutet das nach Coulibaly,

> « [*…*] *que tout ce qui est proche physiquement, moralement, ou de par l'organisation de la société jula (camarade d'age, compagnon, voisin etc…) s'exprime par la juxtaposition des nominaux concernées (construction centripète). Tout ce qui est lointain s'exprime en revanche par le recours au relateur (construction centrifuge).* (ebd.)

[37] Hauptanliegen der Dependenzgrammatik ist die Beschreibung der Dependenzstruktur eines Satzes, es werden die Gefüge von Abhängigkeitsrelationen zwischen den Elementen eines Satzes beschrieben. Dabei geht man davon aus, dass bei einer syntaktischen Verbindung zweier Elemente eines das regierende und das andere das abhängige Element ist.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Die Definition dessen, was er als nah bzw. weiter entfernt bezeichnet, wird aber nicht gegeben. So ist zum Beispiel nicht nachvollziehbar, warum /n´siǥiñÕǵÕɁ (mein Nachbar) eine nähere bzw. natürlichere Beziehung ist als /n´ ka´ duǵuɬiǵiʔ (mein Dorfchef). Assoziativkonstruktionen, die die Beziehung zwischen Belebtem und Unbelebtem ausdrücken, werden von Coulibaly in die Gruppe beabsichtigter und unbeabsichtigter Äußerungen eingeteilt, die sehr an das Konzept bezüglich Agens von Creissels erinnern. Für den Typ von Assoziativkonstruktionen, bei denen ein Verbalnomen als Nominalphrase fungiert, hält er sich an Grégoires Transitivitätskonzept in Bezug auf die Objekts- bzw. Subjektsfunktion der zweiten Nominalphrase.

5.2. Assoziativkonstruktionen im Standardbambara und Jula von Kong

5.2.1. Standardbambara

Im Standardbambara gibt es zwei Arten von Assoziativkonstruktionen die nach Dumestre (2003:94ff) folgende Gemeinsamkeiten aufweisen. Ihr Tonverhalten ist frei, d.h. das Tonverhalten der beiden Konstituenten (Nominalphrasen) beeinflusst nicht das der anderen. Die Assoziativkonstruktionen haben die Funktion ein Nominalsyntagma zu determinieren. Ihre Bildung erfolgt durch Juxtaposition, nach Dumestre handelt es sich um regressive Konstruktionen, bei denen die zentrale Konstituente auf die externe oder ausweitende Konstituente folgt. Die Reihenfolge der Konstituenten muss strikt eingehalten werden, die Inversion verändert die Bedeutung.

wuɬu´ku^	*der Schwanz des Hundes*
* ku`wuɬu	

/ deɁ Kind / woɬo/ *hervorbringen*

deɁ~+ woɬo	*ein Kind bekommen*
woɬo + deɁ~	*leibliches Kind*

Die beiden Arten unterscheiden sich durch eine

a) direkte Aufeinanderfolge der Nominalphrasen: é mu`so (deine Frau)
b) die Verwendung des Konnektivs /ka/ das zwischen die beiden Konstituenten eingefügt wird é ka´nËgËso (*dein Fahrrad*)

Die Gruppe a) der Konstruktionen wird mehrheitlich durch eine Art „natürlicher Beziehungen“ bestimmt. Dazu gehören unter anderem

Verwandtschaftsbegriffe:	a`kÕrÕkË	*sein älterer Bruder*
Körperteile:	n´se~	*mein Fuß*

oder gleichgestellte

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Elemente :	a`daji	*seine Spucke*
Begriffe des Zustands od. der Lokalisierung	Mali faàmaw	*Führer, Leiter Malis*
	a`sËlË	*sein Grab*

Dumestre (2003:101ff).

Die Gruppe b) korrespondiert im Normalfall mit einer vertraglichen Beziehung, wenn sie von einer Handlung, einer Transaktion, einer Wahl oder einer Erwerbung herrührt. Dazu gehören
beispielsweise:

a`ka´finiw	*seine Kleider*
a`ka´baárakËla	*sein Arbeiter*
i´ka´faŕinya	*deine Tapferkeit*

Diese Einteilung trägt aber laut Dumestre nicht allen Fällen Rechnung. Ausnahmen sind zum Beispiel zwischenmenschliche Beziehungen, die ohne Konnektiv gebildet werden.

n´teŕi	*mein Freund*
n´juǵu	*mein Feind*

Des Weiteren werden Begriffe, die eine Qualität oder Mängel beschreiben, mit Konnektiv gebildet

a`ka´boɓoya	*seine Taubheit*

Eine weitere Schwierigkeit bei dieser Einteilung sind jene Beispiele, die auf beide Arten gebildet werden können, zum einen kann der strukturelle Unterschied bedeutungslos sein wie bei

a`ko´ka´di´n´ye´ *bzw.* a`ka´ko´…	*Er gefällt mir gut, ich mag ihn gerne*

Er kann aber auch bedeutungsunterscheidend wirken wie in folgendem Beispie:

a`cË`	*ihr Ehemann*
a`ka´cË`	*sein Mann (Diener, Arbeiter, Soldat,…)*

Dumestre (2003:102) stellt ebenso unterschiedliche Konstruktionen fest bei Verbalnomen wie zum Beispiel

a`ka´weéleka~	*sein Rufen (er hat gerufen - Aktiv)*
a`weéleka~	*sein Rufen (er wurde gerufen - Passiv)*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Bezüglich des dahinter liegenden Konzepts erwähnt Dumestre:

„On observera enfin que dans certains cas l'emploi d'une relation médiate peut marquer l'essentialité d'une relation.“ Dumestre (2003:103)

5.2.2. Jula von Kong

Sangare (1984:282) unterscheidet für das Jula von Kong zwei verschiedene Typen von Assoziativkonstruktionen:

A) Die determinierende und die determinierte Nominalphrase werden direkt aneinandergereiht.

B) Die determinierende Nominalphrase wird mithilfe eines Konnektivmorphems /**ta**/ mit der determinierten Nominalphrase verknüpft. Die beiden Konstituenten bleiben jedoch trotzdem zwei Einheiten mit einem voneinander unabhängigen Tonverlauf.

A und B drücken eine Determinierung bezugnehmend auf die Assoziation eines bestimmten Individuums aus. Nach Sangares Auffassung gestalten sich die Verwendungsmuster für das Konnektiv /**ta**/ im Jula von Kong unterschiedlich zu denen im von Creissels beschriebenen Mandinka. Die Kontrolle über das Beziehungsverhältnis ist nicht ausschalggebend für die Art des Konstruktionstyps.

„Le critère de la puissance [.....] *semble n'avoir aucune incidence sur le choix de la construction à Kong. Il semble en effet que les deux constructions alternent librement la plupart du temps.“* Sangare (1984:283)

Für den Bereich der Aneignung kann eine Verwendung des Typs A bei Beziehungen von „natürlichem Charakter“ festgestellt werden.

n´	seèn̂	ye´	n´	diḿi´				*mein Fuß schmerzt*
1.Sg	Fuß-def	TAM	1.Sg	schmerzen				
a`	bË´	duǵuú`		kuǹ	dÕÕ	iǹ	na´	*er ist am anderen Ende des Dorfes*
AN.	TAM	Dorf-def		Kopf	Indef	DEM	PP	

Jedoch gibt es, wenn auch nicht sehr häufig, die Verwendung derselben Konstruktion mit Konnektiv ohne erkennbaren Bedeutungsunterschied, wie das folgende Beispiel zeigt:

n´	**ta**´	seèn	ti´	do(n)	bÕgÕÕ`	ra´
1.Sg.	**KONN**	Fuß-def.	TAM	eintreten	Lehm-def.	PP

Mein Fuß wird den Schlamm nicht berühren.

Bei Beziehungen, die durch einen Prozess der Aneignung entstanden sind, konnte Sangaré (1984:284ff.) ebenfalls die variable Verwendung beider Konstruktionstypen feststellen.

a`	**ta**´	luú	bË´	duǵuú	faǹdaŕa	miíǹ	na´	le`
AN.	**KONN**	Hof-def.	LOK	Dorf-def.	Richtung	DEM	PP	FOK

Sein Hof befindet sich auf dieser Seite des Dorfes.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Bei Ausscheidungen, Ausdünstungen sowie Äußerungen eines Individuums wird regelmäßig die Assoziativkonstruktion ohne Konnektiv gebildet.

saàmaáàrìˊ nwÕÕ` yaˊ syaˊ yaƈ ɔ
Elefant-Pl-def Spur-def QUAL zahlreich Lok
es gibt hier viele Elefantenspuren

eˊ koḿaáˋ myËńnaˋ
2.Sg Rede-def. hören-TAM
deine Rede wurde vernommen

Das Konzept der Kontrolle (aktive – passive Rolle) scheint sich bei Beziehungen zwischen Unbelebtem und Belebtem in Assoziativkonstruktion im Jula von Kong nicht zu manifestieren.

nˊ miǹaáǹwˊ *meine Sachen*
1.Sg. Gepäck-Pl-def

ań duǧuˊ joòˋ *der „Fetisch“ unseres Dorfes*
1.Pl. Dorf-def. „Fetisch“-def.

Im Bezug auf zwischenmenschliche Beziehungen gibt es verschiedene Ebenen, die unterschiedlich dargestellt werden. Bei Beziehungen, die auf die Eltern zurückzuführen sind, werden beide Konstruktionstypen ohne eine erkennbare Systematik verwendet. Einerseits gibt es Konstruktionen wie

eƖeˋ **ta**ˊ baɓaˊ tËˊ *das ist nicht dein Vater*
1.Sg-emph **KONN** Vater ID

Andererseits findet man im Sprachmaterial auch Konstruktionen ohne Konnektiv wie

nˊ baɓaˊ tËˊ *das ist nicht mein Vater*
1.Sg Vater ID

Wechselseitige reziproke Beziehungen, die auf Gefühlen oder Handlungen basieren, werden vorwiegend mit Assoziativkonstruktionen ohne Konnektiv gebildet.

eˋ bËˊ nˊ tyËŕiˊ yeˊ *du bist mein Freund*
2.Sg ID 1.Sg. Freund PP

In hierarchisch bestimmten Beziehungen gibt es eine Differenzierung zwischen zwischenmenschlichen Beziehungen, bei denen die determinierende Nominalphrase eine untergeordnete oder übergeordnete Rolle einnimmt. Dies wird strukturell auch in der Assoziativkonstruktion wiedergegeben.

eˊ kuǹtiǵiíˋ bËˊ yaƈn waʔ *Ist dein Chef hier?*
2.Sg Chef LOK Lok INT

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

aber:

a`	bË´	a`	di´	a`	**ta´**	jÕ`ncËË`	**le`**	ma`
AN	TAM	Obj.Pr	geben	AN.	**KONN**	Sklaven-def	**FOK**	PP

Er gibt es seinem Sklaven.

Es wird für das Jula von Kong kein umfassendes Konzept beschrieben, das den Gebrauch der beiden unterschiedlichen Konstruktionstypen bestimmt. Vielmehr zeigt Sangare anhand zahlreicher Beispiele auf, dass die jeweilige Konstellation der Beziehung individuellen Vorgaben unterworfen ist. Dadurch entsteht der Eindruck einer sehr variablen Verwendung der beiden Konstruktionstypen.
Ansatzweise konnte jedoch auch Sangare relevante Faktoren feststellen, die für den spezifischen Einsatz der Assoziativkonstruktion mit Konnektiv bestimmend sind.
Der wichtigste scheint der Faktor der „puissance“ zu sein:

> *„On pourrait être tenté de conclure à la pertinence de la notion de puissance et avancer l'idée que lorsque le déterminant est plus puissant que le déterminé on a la construction avec le connectif et que lorsque le déterminé est le plus puissant on a la construction par juxtaposition directe.*“ Sangare (1984:288)

In diesem Punkt gilt das für das Mande beschriebene Konzept von Kontrolle über Beziehungsverhältnisse als bestimmend für den Gebrauch von Assoziativkonstruktionen. Hingegen kann aufgrund von Sangares Daten ausgeschlossen werden, dass das Konzept von veräußerbarem und nicht-veräußerbarem Besitz im Jula von Kong ein entscheidender Faktor für den spezifischen Einsatz der beiden unterschiedlichen Konstruktionstypen ist.

Abschließend wird noch auf den nominalen Gebrauch des Konnektivmorphems im Jula von Kong hingewiesen. In der Bedeutung von „das Meinige, Seinige …“ wird es direkt der determinierenden Nominalphrase nachgestellt.

SËƙu`	taá`	tË´	*Das ist nicht das von Seku.*
Seku	PUM.-def.	ID	

5.3. Jula von Burkina Faso

5.3.1. Assoziativkonstruktionen im Jula von Burkina Faso in der Literatur

Die Literatur zum Jula von Burkina Faso schließt zwei Arbeiten ein, die explizit Assoziativkonstruktionen in den Mittelpunkt der Untersuchung stellen. Einerseits wurde bereits einleitend unter Punkt 5.1.4. Coulibalys Konzept (Coulibaly 1988) beeinflusst von Tesnieres Dependenzgrammatik vorgestellt, die zweite Studie (Sanogo 2003) ist soziolinguistisch ausgerichtet und behandelt die Assoziativkonstruktionen im heutigen Sprachgebrauch im Jula von Burkina Faso in Relation zu Faktoren wie Bildung, Alter, L1-Sprachhintergrund. Des Weiteren finden sich in den beiden Sprachbeschreibungen zum Jula von Burkina Faso (vgl. Coulibaly 1986:705 und Keita 1989/90) weniger ausführliche Angaben zu Assoziativkonstruktionen und deren Verwendung.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Zusammengefasst werden auch für das Jula von Burkina Faso zwei verschiedene Typen von Assoziativkonstruktionen beschrieben. Keita und Sanogo schließen sich der Beschreibung von ergänzten bzw. erweiterten Nominal-Syntagmen von Coulibaly (1986) an. Demzufolge ist jedes Nominalsyntagma durch eine syntaktische Beziehung der Einzelteile zueinander verbunden, wodurch das eine das andere ergänzt. Seine davon abgeleitete Bezeichnung sieht die Funktionen des Ergänzenden (1) und des Ergänzten (2) vor, die immer in dieser Reihenfolge miteinander verbunden sind: 1 + 2. Beide Konstituenten bleiben auch in der Assoziativkonstruktion autonom bestehen und bilden keine tonale Kompaktheit. Somit kann jede Konstituente unabhängig von der zweiten Nominalphrase eine eigene Definitmarkierung (frei schwebender Tiefton am Ende des Morphems) aufweisen. Dieses Merkmal ermöglicht eine Differenzierung zwischen zusammengesetzten Syntagmen und Komposita. Letztere werden ohne Pause zwischen den beiden Nominalphrasen und mit einem gemeinsamen tonalen Definitmarker auf der determinierten Konstituente markiert.
Morphologisch unterscheidet man zwischen direkten (immédiate) – Typ-A- und indirekten (médiate) – Typ-B-Beziehungen.
Beim Typ A werden zwei Nominalphrasen in strikter Reihenfolge aneinandergereiht (Sanogo 2003:181). Sie werden vornehmlich zur Beschreibung natürlicher Beziehungen wie z.B. jener zwischen Mutter und Kind verwendet.
Bei Assoziativkonstruktionen des Typs B wird zwischen die beiden Nominalphrasen das Konnektiv /ka/ eingefügt. Mithilfe dieses Konstruktionstyps werden nach seinen Angaben Beziehungen beschrieben, die vertraglich sind oder aufgrund einer Vereinbarung bestehen - als Beispiel wird materieller Besitz angegeben.
Die Unterteilung unterscheidet sich nicht wesentlich von der Einteilung in alienablen und inalienablen Besitz. Deswegen konzentrieren sich die Beispiele im Wesentlichen auch auf Possessivstrukturen.
Coulibaly (1988) fasst, semantischen Kriterien folgend, unterschiedliche Gruppen von Assoziativstrukturen zusammen.

Zwischenmenschliche Beziehungen:

a) Verwandtschaftsbeziehungen

Es besteht eine Differenzierung in Beziehungen zwischen Blutsverwandten und angeheirateten Verwandten, die auch strukturell vollzogen wird. In der ersten Gruppe werden ausnahmslos Konstruktionen des Typs A, also ohne Konnektiv, verwendet. Zitiert werden bei Coulibaly (1988:69ff.) dafür „klassische“ Familienbeziehungen wie[38]: mein Vater, meine Mutter, mein Kind usw.:

n´	de^	*mein Kind*
1.Sg	Kind-def.	
n´	fa`^	*mein Vater*

[38] Vergleiche auch dazu eine ähnliche Unterscheidung bei Creissels: *“Les termes de parenté …se prêtent eux aussi à des observations intéressantes. Il n’est évidemment pas surprenant, compte tenu de la façon dont on explique généralement ce problème, que les noms dont le signifié relève de la parenté de sang construisent sans exception leur détermination associative par juxtaposition directe: n faa <mon père>….“* Creissels (1983:86).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

1.Sg. Vater-def

Für Beziehungen zwischen Personen, die nicht auf Blutsverwandtschaft basieren und dennoch verwandtschaftlich sind, gibt es eine nochmalige Differenzierung in *„relation vraie“*, und *„relation par plaisanterie ou spécifique, circonstancielle“* Coulibaly (1988:70). Die Abgrenzung wird anhand des Kontrastpaares für die Assoziativkonstruktion /mein Mann/ veranschaulicht. Die Abgrenzung erfolgt auf semantischer Ebene, es besteht eine Differenzierung zwischen (a) *meinem Ehemann* (ohne Konnektiv) oder (b) *meinem Mann im allgemeinen Sinne* (mit Konnektiv) - die Beziehung ist dann momentan - also zeitlich begrenzt.

(a) n´ cË`^ *mein Ehemann*
1.Sg. Mann-def.

(b) n´ ka´ cË`^
1.Sg. KONN Mann-def.
mein Mann, mit dem ich etwas zu erledigen haben, oder scherzhaft gemeint mein aktueller Partner.

b) Zwischenmenschliche Beziehungen außerhalb der Verwandtschaft

Für Beziehungen zwischen Personen, die außerhalb des Familienkreises bestehen, trifft Coulibaly die Differenzierung in intime und nicht intime Beziehungen. Mit „intim“ werden Beziehungen zu Menschen zusammengefasst, die einem nahe stehen
„[…] proche physiquement, moralement, ou par l'organisation de la société jula […]*“*. Coulibaly (1988:71) Diese werden ausnahmslos ohne Konnektiv gebildet.

n´ teŕi´` *mein Freund*
1.Sg. Freund-def

Die nicht intimen Beziehungen sind jene, die zu weiter entfernten Personen bestehen, sie werden ausnahmslos mit Konnektiv gebildet, wie zum Beispiel:

n´ **ka´** duǵuťiǵiˆ *mein Dorfchef*
1.Sg. **KONN** Dorfchef-def

n´ **ka´** liǹmamiˆ *mein Imam*
1.Sg. **KONN** Imam-def.

In einer zweiten Gruppe klassifiziert er Beziehungen einer Person zu einem Objekt, für die Assoziativkonstruktionen mit Konnektiv verwendet werden. Ausnahmen werden nur in Bezug auf Derivate von Verwandtschaftsbegriffen festgestellt.

n´ faɬaˆ *mein Vaterland*
1.Sg. Vater Land-def
aber:
n´ **ka´** fiǹiˆ *mein Gewand*
1.Sg. **KONN** Gewand-def

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Als dritte Gruppe werden Beziehungen zusammengefasst, die ein Teil eines Ganzen darstellen. Sie alle werden ohne Konnektiv gebildet, egal, ob es sich um Teile des Körpers, Teile einer Pflanze, Teile von abstrakten Begriffen (z.B. kuḿaˆdeˆ= Teil der Rede = Wort) oder Teile eines Objekts - wie z.B. der Wand des Hauses - handelt.
Ausnahmen bilden in dieser Gruppe jene Beziehungsverhältnisse, die nicht einen Teil von einem Ganzen ausdrücken, sondern etwas, das erworben wurde. Coulibaly bringt analog zu Creissels auch hier das Kontrastpaar

n´	kuˇ~	*mein Kopf*
1.Sg.	Kopf-def.	
und:		
n´	**ka´** kuˇ~	*mein Kopf, den ich erworben habe (von einem Tier z.B.)*
1.Sg.	**KONN** Kopf-def.	

Bezüglich der Beziehungskategorie, die diverse Emanationen umfasst, unterscheidet Coulibaly zwischen beabsichtigten und unbeabsichtigten Ausscheidungen, Ausdünstungen, Produkten etc.

n´	ñËjiˆ	*meine Tränen*
1.Sg	Träne-def.	
aber:		
n´	**ka´** kuḿaˆ	*meine Rede, meine Worte*
1.Sg	**KONN** Rede-def.	

Des Weiteren führt Coulibaly für das Jula von Burkina Faso als eigene Kategorie von Beziehungen, die für die Bildung von Assoziativkonstruktionen relevant sind, jene zwischen Belebtem und Unbelebtem ein. Wenn das belebte Nomen das unbelebte Nomen determiniert, wird die Assoziativkonstruktion mit dem Konnektiv gebildet, wenn das Unbelebte das Belebte determiniert, wird dieses nicht verwendet.
Ähnliches gilt für die Determinierung einer Gruppe durch ein Individuum. Seiner Meinung nach ist für den Konstruktionstyp auch entscheidend, ob es sich bei der Assoziativkonstruktion um einen Genitiv subjectivus (der Schrei der Frau) vs. Genetiv objektivus (die Reparatur des Autos) handelt. Demzufolge werden die Konstruktionen nur dann mit einem Konnektiv gebildet, wenn es sich um beabsichtigte Handlungen der determinierenden Nominalphrase handelt.

muso ̀ˆ	**ka´**	kuƖeˆ	*der Schrei der Frau*
Frau-def	**KONN**	Schrei-def	

Aber auch hier wird – obwohl dies nicht Coulibaly erwähnt - wieder das Konzept von Kontrolle über die Beziehung als bestimmender Faktor deutlich.
Coulibaly gibt als weiteren Faktor die Valenz von Verben an, die je nach ihrer Eigenschaft (monvalente, bivalente) die Verwendung von Assoziativkonstruktionstypen bestimmen.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

a~ ka´ baáŕakËÍaˆ *unser Arbeiter*
1.Pl KONN Arbeitmachender-def
aber
a~ boÍiỳÕŕÕˆ *unser Ort, wo wir gelaufen sind.*
1.Pl Ort des Laufens-def

Aber auch in diesen Beispielen ist wieder das Konzept von Kontrolle über die Beziehung entscheidend dafür welche Konstruktion genommen wird.

Eine rezente Studie von Sanogo (2003) widmet sich dem Gebrauch der beiden Typen von Assoziativkonstruktionen bei Sprecherinnen und Sprechern des städtischen Jula von Bobo-Dioulasso. Er versuchte mithilfe von Befragungen von Sprechern und Sprecherinnen Verwendungsmuster für die Assoziativkonstruktion heruaszufiltern. Die Ergebnisse dieser Untersuchung weichen von denen Coulibalys ab, die wesentlichen Unterschiede werden im Folgenden skizziert:

Das Datenmaterial im Gesamten ergab eine größere Flexibilität im Gebrauch der beiden Konstruktionstypen. Einige Assoziativkonstruktionen konnten mit beiden Formen (Typ A und Typ B) aufgezeichnet werden. Das Sprachmaterial der befragten Sprecher und Sprecherinnen zeigte bezüglich der Verwendung von Konstruktionstypen ein heterogenes Bild. So konnte Sanogo für die Bambarasprecher feststellen, dass eine Konstruktion, die materiellen Besitz wie z. B. *mein Stoff* oder *mein Haus* definiert, immer mit dem Konnektiv gebildet wird. Ohne Konnektiv werden diese Beziehungstypen nur von Sprechern gebildet, die eine von ihm als „parlers dioula ethniques“ bezeichnete Varietät sprechen. Er konnte beobachten, dass jene nahezu ausschließlich Assoziativkonstruktionen ohne Konnektiv verwenden. Hingegen wies das Material der Sprecher des Jula von Bobo- Dioulasso einen häufigen Gebrauch der Assoziativkonstruktionen mit Konnektiv auf. Für das Manding schließt er daraus, dass der strikte Gebrauch der Struktur des Typs A ein charakteristisches Merkmal „des formes ethniques du dioula“ ist, die Verwendung beider Typen nach den strikten Vorgaben für die Sprecher des Bambara und die Verwendung des Typs B und des Typs A nach nicht erkennbaren Regeln für die Sprecher der städtischen Varietät des Jula in Bobo-Dioulasso charakteristisch sind (Sanogo 2003:204). Bezüglich der letzten Gruppe gibt es Übereinstimmung mit dem Datenmaterial für das *tagbusika~* das einen häufigen Gebrauch der Assoziativkonstruktion des Typs B aufweist (vgl. Tera 1983).
Nach Sanogo treffen die bei Coulibaly beschriebenen Konzepte nicht auf das Jula von Bobo-Dioulasso zu.

> *„Ainsi, les deux types de séquences se côtoient parce que les différentes formes du mandingue qui utilisent ces séquences plus complexe surtout pour les auteurs dont le point de vue se fonde sur les arguments purement anthropologiques et ethnographiques.“*
> Sanogo (2003:205)

Die beiden Arbeiten zusammenfassend weist das Jula von Bobo-Dioulasso ein heterogenes Bild bezüglich des Gebrauchs der beiden Typen von Assoziativkonstruktionen auf. Die jüngeren Daten zeigen sprecherspezifische Konzepte, die die bei Coulibaly aufgezeigten Gebrauchsschemata relativieren. Möglicherweise enthalten diese Ergebnisse einen Hinweis

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

auf einen Sprachentwicklungsprozess im städtischen Umfeld, der noch nicht abgeschlossen ist. Sanogo konnte diesbezüglich sowohl eine Nähe zum Standardbambara sowie zu den verschiedenen Julavarietäten von Côte d'Ivoire aufzeigen. Es sei hier jedoch angemerkt, dass in keiner der beiden Studien ausreichend erklärt wurde, auf welchen Befragungsmethoden die Ergebnisse beruhen. Daher kann nicht umfassend nachvollzogen werden, wie viele Arten von Assoziativkonstruktionen berücksichtigt wurden bzw. wie viele Sprecherinnen und Sprecher pro Gruppe befragt wurden. Des Weiteren wurde trotz des erwähnten Einflusses der Varietät Jula von Kong nicht erwähnt, dass das Konnektiv nach Angaben Sangares nicht /ka/ sondern /ta/ lauten müsste. Dass selbst diese rein formale Differenzierung in der Sprecheranalyse keine Berücksichtigung fand, relativiert die Aussagekraft der Ergebnisse bedeutend. Zunächst wird eine vertiefende Studie über rezent erhobenes Datenmaterial im urbanen Umfeld von Bobo-Dioulasso notwendig sein, um präzise Aussagen bezüglich dieser Entwicklung treffen zu können.

5.3.2. Assoziativkonstruktionen im Jula von Banfora

Die Bildung der Assoziativkonstruktion im Jula von Banfora unterscheidet sich nicht wesentlich von dem bisher vorgestellten Material für das Jula von Kong und das Standardbambara. Die Form für das Konnektiv variiert zwischen /ka/ oder /ta/.
Aufgrund nasaler Umgebung wird das Konnektiv /ka/ häufig stimmhaft realisiert.

1. n´ **ka´** de-muśo^ → [¶á´de-muśo] *meine Tochter*
   1.Sg. **KONN** Tochter-def

Eines der beiden Konnektivmorpheme, /ta/, ist homophon mit dem Possessivnomen /ta/ in der Bedeutung von „das Seinige, das Meinige, …", es unterscheidet sich morphologisch durch eine eigene Definitmarkierung. Realisiert wird es mithilfe einer Vokallängung.

2. aǹnuú` **ta´** faCËkÕrÕbaẃ` taá` lo`
   1.Pl. **KONN** alte Väter-def PUM ID
   Das ist diejenige (Sprache) <u>unserer</u> Vorfahren.

Als Konnektiv wird zwar häufiger /ka/ verwendet, die Mehrheit der Sprecher und Sprecherinnen weist allerdings beide Morpheme, /ka/ und /ta/, im Repertoire auf. Dabei fällt auf, dass sowohl Häufigkeit als auch Funktion zwischen den Sprechergruppen (wie auch innerhalb dieser) stark variieren. In der nachfolgenden Analyse des Sprachmaterials der einzelnen Sprechergruppen wird auf dieses Phänomen näher eingegangen. Bei einzelnen Sprechern ist eine spezifische Verwendung beider Formen festzustellen, dabei wird die mit /ta/ markierte Beziehung vergleichsweise stärker hervorgehoben, also mit einer Emphase versehen (vgl. dazu die Datenauswertung nach Sprechergruppen).

Charakteristisch für das Jula von Banfora ist aber, dass beide Konnektivmorpheme die Funktion aufweisen können, eine Beziehung im Vergleich zu einer anderen hervorzuheben. Im folgenden Beispiel verwendet der Sprecher bei einem Vergleich zweier Julavarietäten das Konnektiv in kontrastierender Funktion.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

3. Baǹfoòraˆ gyuƖaƙa˜ niˊ duǧuǹisËńẁ **kaˊ** gyuƖaƙaŧ…..]
Banfora-def Julasprache-def KNJ kleine Dörfer-def **KONN** Julasprache-def
das Jula von Banfora und das Jula von den kleinen Dörfern….

Dieses Phänomen wurde bereits bei den Daten von Sangare (1984) zum Jula von Kong festgestellt, jedoch leider nicht weiter kommentiert. In allen übrigen Arbeiten zu Assoziativkonstruktionen im Manding wird diese spezifische Funktion des Konnektivs nicht erwähnt. Die ähnlichen Ergebnisse im Jula von Banfora und Kong sollen deswegen im Zusammenhang mit der Analyse der Sprachdaten gesondert überprüft werden.

Analog zu den Assoziativkonstruktionen in den bisher vorgestellten Bezugsvarietäten werden nun die verschiedenen Beziehungstypen der beiden Konstituenten, determinierende und determinierte Nominalphrase, und ihre strukturellen Eigenschaften überblicksmäßig besprochen.
Die nun folgende Übersicht berücksichtigt alle Versionen und Möglichkeiten von Assoziativkonstruktionen, die in den vorliegenden Sprachdaten vorkommen. Damit wird beabsichtigt die gesprochene Vielfalt entsprechend zu repräsentieren und gleichzeitig die Bezugsfälle für die Analyse der Sprachdaten festzulegen. Die Überprüfung des Sprachmaterials nach Sprechergruppen wird diesem Schema folgend durchgeführt, allerdings gibt es darunter auch Fälle, die sehr wenig repräsentiert sind und nicht aussagekräftig belegt werden können.

4.3.2.1. Zwischenmenschliche Beziehungen

Verwandtschaftsbeziehungen

Für Beziehungen zwischen Familienangehörigen sind im Jula von Banfora drei Arten von Assoziativkonstruktionen aufgetreten.

Tabelle 1: Assoziativkonstruktionen zur Bezeichnung verwandtschaftlicher Beziehungen im Jula von Banfora

	Konnektiv		
1.	+	aǹnu¥u` **ta´** faèËkÕrÕƀaẃ` 1.P.Pl. KONN alte Väter-def	unsere Ahnen
2.	+	aǹu` **ka´** bË`maèË^ 1.Pl Konn Großväter-def.	unsere Großväter
3.	-	i´ faèË^ 2.Sg Vater-def	dein Vater

Diese wurden bei Beziehungen zu engsten Verwandten wie Vater, Mutter, Geschwistern, leiblichen Kindern, leiblichem Vater, aber auch zu angeheirateten Familienangehörigen wie zum Beispiel Ehefrau, Ehemann, Schwiegereltern etc. festgestellt.
Auffallend ist, dass viele Sprecher und Sprecherinnen bei der Beschreibung von Verwandtschaftsbeziehung häufig zwischen der Konstruktion Typ A und B wechseln. Selbst innerhalb eines Satzes kann das vorkommen.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

4. a` facèËˆ ti~ yi´ pËrËèmiýË` lo` ye´ B.T. **ka´** facèËˆ…
AN. Vater-def Inak ID erster(frz.) FOK PP B.T. **KONN** Vater-def
Sein Vater war der erste, der Vater von B. T.……[39]

Hinsichtlich der Diskussion, ob mithilfe der beiden Konstruktionstypen zwischen Blutsverwandtschaft und Verwandtschaft allgemein ausgedrückt werden kann (Coulibaly Kapitel 5.3.1.) kann für das Jula von Banfora Folgendes festgestellt werden: Auf der Basis des Datenmaterials kann ausgeschlossen werden, die Verwendung des Konnektivs die Differenzierung zwischen „Adoptiveltern" und leiblichen Eltern ausdrückt. In Beispiel 4. ist beide Male von derselben Beziehung die Rede, nur wird sie bei der zweiten Nennung hervorgehoben. Auffallend ist hier, dass die Verwendung des Konnektivs in Zusammenhang mit einer Emphase der determinierenden Nominalphrase (in diesem Fall ein Eigenname) steht. In manchen Fällen wird dies durch die zusätzliche Verwendung einer Determinierung noch verstärkt, häufig in Form von emphatischen Personalpronomen.

Die Verwendung des Konnektivs /ta/ für diese Kategorie von Beziehungen kann auf das Sprecherrepertoire einiger weniger Personen beschränkt werden. In den meisten Fällen dient /ta/ dann dazu, eine Beziehung hervorzuheben. Wenn es in diesem Kontext verwendet wird, dann ist es entweder im Sprecherrepertoire als einzige Konnektivform vorhanden oder es tritt alternativ zur Form /ka/ auf.

Beziehungen zwischen Personen außerhalb der Verwandtschaft

Zwischenmenschliche Beziehungen werden überwiegend - Blutsverwandte ausgenommen - mit der Konstruktion des Typs A gebildet.

5. n´ teŕiẃ` *meine Freunde*
1.Sg. Freund-Pl-def

6. n´ siǵiñÕǵÕ~ *mein Nachbar*
1.Sg. Nachbar-def

Die Verwendung des Typs B kommt selten vor, meist handelt es sich dann um zwei Assoziativkonstruktionen, die ineinander verschachtelt vorkommen. Aus dem Kontext ist in diesen Fällen immer ein Bedürfnis nach Hervorhebung des Sprechers bzw. der Sprecherinnen erkennbar.

7. n´ siǵiñÕǵÕ~ **ka´** teŕiˆ *Freund meines Nachbars*
1.Sg. Nachbar-def **KONN**. Freund-def

Als Erklärung für die Verwendung unterschiedlicher Strukturen bei zwischenmenschlichen Beziehungen wurde von einzelnen Sprechern angeführt, dass das Konnektiv im Allgemeinen nur dann verwendet wird, wenn aus dem Kontext nicht eindeutig hervorgeht,

[39] Der Eigenname wird hier zur Wahrung der Anonymität nicht ausgeschrieben.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

welche Person gemeint sei. Bringt aber der Kontext oder das Lexem an sich ausreichende Determinierung mit, dann wird das Konnektiv in der Regel nicht gebraucht - es wäre aber auch nicht falsch dieses dann trotzdem einzufügen.
Ein Beispiel, das mehrmals in diesem Zusammenhang gebracht wurde, ist die Konstruktion für *meine Frau.*
Wenn exklusiv *meine Ehefrau* gemeint ist, so wird das Konnektiv benötigt:

8. n´ **ka´** muùoˆ *meine Ehefrau*
1.Sg **KONN** Frau-def

Ist aber eine Frau gemeint, die man scherzhaft so nennt, oder soll eine momentane Beziehung zu einer Frau ausgedrückt werden, dann wird die Struktur ohne Konnektiv gebraucht.

9. n´ muùoˆ *„meine“ Frau, die aber z.B. die Ehefrau*
1.Sg Frau-def *meines Freundes ist*

Die Konnektivmarkierung weist hier die Funktion einer Emphase auf, im Sinne von *zu jemandem gehörig*.
Das Beispiel hat auch invers Gültigkeit für die Beziehung *mein Mann*, es gibt hier also keine Einschränkung aufgrund von Macht- bzw. Dominanzverhältnissen wie sie Creissels (1983:88) feststellen konnte. Entscheidend für die Verwendung des Konnektivs ist nur, dass die bezeichnete Gruppe von Personen durch die Assoziativkonstruktion des Typs A nicht exakt genug determiniert ist. So kann es auch zu Kontrastpaaren kommen wie das zuvor genannte /n´ teŕiʔ vs. /n´ka´teŕiʔ. Im Rahmen der Datenmaterialanalyse wird auf dieses spezifische Phänomen noch genauer eingegangen.
Ein Indikator für die Verwendung des Konnektivs als Emphase ist die Verwendung des Konnektivmarkers in Zusammenhang mit dem Fokuspartikel /yËrËʔ in der Bedeutung von *echt, richtig, wirklich*. Sobald in einer Assoziativkonstruktion, die eine zwischenmenschliche Beziehung definiert, /yËrËʔ dem determinierenden Nomen folgt, wird obligatorisch der Konnektivmarker verwendet.

10. a~ faèË´` yËrË **ka´** faèË´`… *unseres Vaters richtiger Vater*
1.Pl Vater-def FOK **KONN** Vater-def

Ein funktionaler Unterschied zwischen den beiden Konnektivformen /kaʔ und /taʔ konnte nicht belegt werden, wenngleich manche Sprecher und Sprecherinnen /taʔ möglicherweise als emphatische Form von /kaʔ verwenden. Diese sind allerdings wenige und werden bei der Auswertung berücksichtigt.

5.3.2.2. Beziehungen von Lebewesen zu materiellen Gütern

Besitzverhältnisse im eigentlichen Sinn werden überwiegend mit der Konstruktion des Typs B gebildet. Die Fälle betreffen Assoziativkonstruktionen, die über den materiellen

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Besitz eines menschlichen Lebewesens Auskunft geben. Dazu werden auch Pflanzen und Tiere gezählt.

11. n´ **ga´** wuṛu´` *mein Hund*
1.Sg. **KONN** Hund-def

Übereinstimmung gibt es hierin auch zu den Beobachtungen von Creissels und Dumestre. Einschränkend wird angemerkt, dass das Sprachmaterial sehr wenige Beispiele enthält, die die Relationalität zwischen Mensch und Tier aufweisen, dies kann zum Teil auch in den Textsorten begründet sein. Hingegen kommen häufiger Beziehungen von Fabelwesen zu ihren materiellen Gütern vor. Im Falle derartiger Assoziativkonstruktionen wird ebenfalls das Konnektiv gebraucht. Der Hund, die Hyäne, das Krokodil etc. übernehmen in den Fabeln menschliche Rollen, daher zeigen Besitzverhältnisse - wie im folgenden Beispiel - eine ähnliche Rollenverteilung von Possessor und Possessum wie bei Personen (vgl. Beispiel 11).

12. baṁba´` **ka´** kaṛavati´` *die Krawatte des Krokodils*
Krokodil-def **KONN** Krawatte (frz.)

Auch in dieser Kategorie von Beziehungen kann mit dem Konnektiv /ta/ eine Emphase ausgedrückt werden. Eine Interpretation der Sprecher und Sprecherinnen selbst begründet diesen Effekt damit, dass sie es nur dann verwenden, wenn damit wirklich ein Eigentum bezeichnet werden soll. Ein Einfluss des Possessivnomen /ta´/ auf den Sprachgebrauch ist zu überprüfen. Eine wirkliche Ausnahme im Sprachmaterial stellt die Verwendung einer Assoziativkonstruktion ohne Konnektiv in diesem Kontext dar. Die folgende Konstruktion ist im Sprachmaterial nur vereinzelt vertreten.

13. muṣo´` fiṇi´` *das Gewand der Frau*
Frau-def Stoff-def

Übereinstimmend belegen das Datenmaterial von Sangare (1984) und die Erhebung von Sanogo (2003) ebenfalls den Konstruktionstyp A für Beziehungen von Menschen zu materiellen Gütern. Allerdings stehen diese immer in Zusammenhang mit einem Einfluss des Jula von Kong. Bei der anschließenden Analyse des Sprachmaterials wird dieses Phänomen hinsichtlich dialektaler Einflüsse überprüft.

5.3.2.3. Teil eines Ganzen

Wenn das determinierte Nomen in einer Assoziativkonstruktion Teil von einem Lebewesen ist, so wird am häufigsten die Konstruktion ohne Konnektiv gebildet, wie zum Beispiel bei Körperteilen:

14. a` gyuṣu´` *sein Herz*
1.Sg Herz-def

Aber auch in dieser Kategorie treten vereinzelt Beispiele auf, die mit Konnektiv gebildet werden. Meist sind dies Konstruktionen, in denen eine Fokussierung bzw. Emphase

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

unmittelbar auf das determinierende Nomen folgt. Hier besteht möglicherweise Übereinstimmung mit den beiden bisher beschriebenen Beziehungstypen.

Sobald es aber um einen Teil oder Bestandteil von etwas Materiellem, einem Gegenstand etc. geht, treten häufig beide Varianten auf.

15. bõ~ ni~ **ka´** kõgõ´` *die Wand dieses Hauses*
Haus-def DEM **KONN** Wand-def
aber:
bõ~ˇ` kõgõ´` *die Wand des Hauses*
Haus-def Wand-def

Auch wenn es sich um einen Teil von einem Tier handelt, so treten beide Formen auf.
16. ñõgõsi´` ñaɗe~ *das Auge des Chamäleons*
Chamäleon-def Auge-def
aber:
shishËw´` **ka´** fa~ˇ` *das Ei des Huhnes*
Huhn-Pl-def **KONN** Ei-def

5.3.2.4. Abstrakte Begriffe

Mit dem Konnektiv /ka/ werden hingegen alle jene Konstruktionen gebildet, die die Beziehung von Lebewesen zu abstrakten Begriffen beschreiben. In den meisten Fällen sind es Zustände, Befindlichkeiten oder Lebensumstände, die befristet zu einem gehören. Dazu zählen die Textbeispiele:

n **ka** kuɲadiya	mein Glück
muso nin **ka** sigi ka gbËlË	das Leben mit dieser Frau ist schwierig
a **ga** waritigiya	sein Reichtum
i **ta** ñamaya	dein Leben
n **ga** maliya	meine Schande, Scham
annuu **ta** tuma	unsere Zeit

Aber auch für abstrakte Begriffe wie die Ergebnisse von Handlungen, Produkte oder Handlungen von Lebewesen wird die Konstruktion des Typs B verwendet.

n´ **ka´** kuma´` *meine Rede*
1.Sg **KONN** Rede-def

a` **ka´** fõćogoˇ`` ra´ *seine Art zu Reden*
AN **KONN** Sprechweise-def PP

aɭuú` **ka´** fuɾu´` *eure Hochzeitsfeier*
AN.emph **KONN** Hochzeit-def

Ein einziges Mal kommt diese Konstruktionen auch ohne Konnektiv vor.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

šyamori	kËlË	*der Krieg des Samory*
Samory	Krieg-def	

Eine weitere Gruppe von Beziehungen kann hier ebenso dazugezählt werden. Es sind dies Beziehungen einer Gruppe von Lebewesen zu Sprache, Sitten, Liedern etc. Die dafür verwendeten Konstruktionen weisen entweder das Konnektiv auf oder nicht. Tendenziell häufiger ist die Konstruktion des Typs B, die Unterschiede sind allerdings gering.

a`	**ka´**	ka~	*seine Sprache/Stimme*
AN	**KONN**	Stimme/Sprache	

aɭe´`	**ka´**	da¶iŕiˆ	*ihr Lied*
AN.emph.	**KONN**	Lied-def	

a´	laǹda´`	*ihre Sitten/Bräuche*
AN.	Sitte	

moširú`	**ka´**	laɖaˆ	*die Sitten/Bräuche der Mossi*
AN.	**KONN**	Sitte	

Selten wird das Konnektiv /ta/ in diesen Konstruktionen verwendet, wenn, dann steht es immer im Zusammenhang mit einer Hervorhebung. So finden sich z.B. bei ein und demselben Sprecher beide Versionen des folgenden Beispiels.

a´	**ka´**	miŕiẏa`	*und*	eɭe`	**ta´**	miŕiẏa`
2.Pl.	**KONN**	Gedanken-def		2.Sg.emph.	**KONN**	Gedanken-def
ihre Gedanken				*die Gedanken von <u>dir</u> !*		

5.3.2.5. Lokalisierung

Zur Beschreibung der Herkunft werden bei lokalen Angaben, wie z.B. die Beziehung eines Lebewesens zu einem bestimmten Ort, häufig Konstruktionen des Typs A verwendet:

nńe`	yËrË`	woŕoɗuǵuˆ	*mein eigentlicher Geburtsort*
1.Sg.emph	echt	Geburtsdorf-def	

ańnuú`	duǵuˆ	*<u>unser</u> Dorf*
1.Pl.emph.	Dorf-def	

Mitunter tritt auch die Form mit Konnektiv auf, allerdings mehrheitlich in Kombination mit einer Emphase:

ańnuú`	**ka´**	duǵu`	ni~	*<u>dieses</u> unser Dorf*
1.Pl.emph.	**KONN**	Dorf-def	DEM	

Auffallend ist, dass auch dann der Typ B der Konstruktion verwendet wird, wenn es sich um einen Ort handelt, an dem eine Handlung oder Tätigkeit durch den Possessor stattgefunden hat, wie in den beiden folgenden Beispielen:

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

i´ **ka´** shiỳõr̀õ` *dein Wohnort*
2.Sg. **KONN** Übernachtungsort-def

n´ **ga´** bõýõr̀õ` *dein Herkunftsort*
1.Sg. **KONN** Herkunftsort-def

Eine zweite Gruppe von Beziehungen, in denen eine lokale Angabe die determinierende Nominalphrase ist, wird sowohl mit der Konstruktion des Typs A als auch des Typs B gebildet. Man erhält hier korrespondierende Ergebnisse mit den Beziehungskategorien unter Punkt a) und b).

Ba ǂfoŕaˆ **ka´** ka~ *die Sprache von Banfora*
Banfora **KONN** Sprache

Koɗiv̀õá` **ka´** yiŕiɗeǂẁ` *die Früchte von Côte d'Ivoire*
Côte d'Ivoire **KONN** Frucht-Pl

dugudeǂni~ gyuƖaka~ˆ *das Jula der Dörfer*
kleines Dorf-DIM Jula-Sprache-def

5.3.2.6. Zusammenfassung und Positionierung

Die beiden Bezugssprachen des Manding, das Standardbambara von Mali und das Jula von Kong, weisen einige Unterschiede bezüglich der Verwendung von Assoziativkonstruktionen auf.

Markant ist hier der formale Unterschied des Morphems selbst, das im Jula von Kong ausschließlich mit /ta/ angegeben wird, im Standardbambara hingegen findet sich die Form /ka/, das Morphem /ta/ ist zwar auch vorhanden, wird jedoch seltener gebraucht und weist eine funktionale Differenzierung auf (Emphase).

Eine weitere Verschiedenheit besteht in der Verwendung von Assoziativkonstruktionen des Typs A und B, die im Jula von Kong anderen Auswahlkriterien zu unterliegen scheinen als im Standardbambara. So gilt für das Jula von Kong, dass keine Restriktionen bezüglich der Verwendung beider Typen festgestellt werden konnten. Allerdings ist anhand der von Sangare gebrachten Beispiele eine emphatische Funktion der Assoziativkonstruktion des Typs B ableitbar, die jedoch in ihrer Untersuchung nicht thematisiert wird. Das Standardbambara weist definitiv Restriktionen bezüglich der Verwendung der Konstruktion des Typs A und B auf, eine emphatische Funktion des Typs B wird nicht dokumentiert.

Die Erhebung für das Jula von Banfora zeigt Übereinstimmungen mit beiden Varietäten. Ähnlich wie im Jula von Bobo-Dioulasso (vgl. Sanogo 2003) finden sich in der städtischen Julavarietät von Banfora Merkmale beider Referenzsprachen. Das Konnektivmorphem variiert formal zwischen /ka/ und /ta/, wobei die Ergebnisse große Varianz zeigen. So gibt es einige Sprecher und Sprecherinnen, die viel häufiger bzw. ausschließlich /ta/ verwenden, andere setzen es sehr selten bis gar nicht ein. Die Mehrheit der befragten Personen weist jedoch beide Formen im Inventar auf, funktionale Kriterien, die für die Auswahl

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

bestimmend sein hätten können, wurden nicht festgestellt. Und letztendlich weist das Sprachmaterial einer kleinen Gruppe von Personen eine Verwendung beider Formen mit funktionaler Differenzierung auf, die den Angaben Dumestres (2003) zum Standardbambara entsprechen. Gründe für diese divergierenden Ergebnisse gilt es in weiterer Folge zu suchen.

Ein wichtiges Merkmal im Jula von Banfora scheint die Verwendung der Assoziativkonstruktion des Typs B im Zusammenhang mit einer Emphase zu sein. So tritt, wenn eine Beziehung hervorgehoben wird, häufig die Assoziativkonstruktion des Typs B anstelle des Typs A auf. Obwohl dieses Phänomen für keine der beiden Bezugsvarietäten eindeutig belegt werden kann, zeigen wie bereits erwähnt, die Sprachdaten von Sangare (1984) in diesem Punkt Parallelität auf. Hier stellt sich die Frage, ob in diesen Fällen im Jula von Banfora ein Einfluss vom Jula von Kong im Gegensatz zum Standardbambara festgestellt werden kann.

Bezüglich der Restriktionen für die Verwendung von Assoziativkonstruktionen im Jula von Banfora des Typs A und B zeigt sich eine große Varianz in den Ergebnissen. Sowohl der freie bzw. variable Gebrauch der beiden Typen als auch die restriktive Verwendung des Typs B bei materiellen Gütern konnte bei einzelnen Sprechern und Sprecherinnen dokumentiert werden. Das Konnektivmorphem im Typ B der Assoziativkonstruktionen wird von der Mehrheit als emphatische Form der Assoziativkonstruktion des Typs A verstanden. Anhand der Sprecherdaten soll nun überprüft werden, ob sich diesbezüglich im städtischen Jula von Banfora eine Tendenz herausbildet. Beziehungsweise soll auch die Frage gestellt werden, welches Konzept für die Verwendung der Assoziativkonstruktionstypen festgestellt werden kann. Ist auch hier ein Konzept der Dominanz vorhanden? Spielt die „Veräußerlichkeit“ eine Rolle, und wenn ja, in welchen Beziehungsstrukturen? Ein weiterer Schwerpunkt dieser Untersuchung ist zu hinterfragen, ob und in welcher Form überhaupt eine Unterscheidung bei Beziehungen vorgenommen wird, respektive welche Einteilung von Nomen und Beziehungen festgestellt werden kann, und inwiefern sich diese Konzepte von einer Generation zur nächsten verändern.

5.3.3. Auswertung des Sprachmaterials nach Sprechergruppen

Die Beziehungstypen a) - e), wie sie im vorherigen Kapitel angeführt wurden, sind in unterschiedlicher Häufigkeit im Sprachmaterial vertreten. Aufgrund der Textsorten (persönliche Geschichten, Familienzugehörigkeit, historische Texte zur Region, Diskussionen über dialektale Diversifizierung u.ä.) ergab sich eine größere Häufung von Beziehungen zwischen Lebewesen (a), Beziehungen zwischen Personen und abstrakten Dingen (d), Beziehungen im Kontext von Lokalisierung (e). Da aber auch Daten zu den anderen Beziehungstypen b) - c) vorhanden sind, werden diese ebenfalls in diesem Kapitel berücksichtigt. Lücken im Material werden zwecks besserer Vergleichsmöglichkeit sichtbar gemacht (siehe Legende).

5.3.3.1. Zwischenmenschliche Beziehungen

Das Datenmaterial beinhaltet für zwischenmenschliche Beziehungen insgesamt - aber insbesondere im Bereich familiärer Beziehungen, die auf einer Blutsverwandtschaft basieren - interessante Anhaltspunkte für die Bildung von Assoziativkonstruktionen.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Ausnahmslos ist bei allen Sprechern und Sprecherinnen der GEN1 und GEN2 Typ A und Typ B der Assoziativkonstruktionen vertreten. Wie die Übersichtstabelle weiter unten zeigt, findet sich in der GEN1 eine deutliche Präferenz der Konstruktion des Typs A für enge familiäre Beziehungen, jedoch weisen ausnahmslos alle im Material auch die Verwendung der Konstruktion des Typs B auf - wenn auch nur im Zusammenhang mit einer Emphase oder mit einer formalen Varianz zwischen den Konnektivmorphemen /ka/ und /ta/.

Was die Form des Konnektivs betrifft, so wird /ka/ häufiger verwendet, die Sprecherinnen und Sprecher, die für diesen Zweck /ta/ gebrauchen, verbindet ein Bambarasprachhintergrund. Deutlich wird dieses Phänomen bei Beziehungen zu Vater, Mutter, Vorfahren sowie Großeltern. In diesen Fällen wird auch die Differenzierung zwischen enger und entfernter Verwandtschaft verfolgt. Eine Sonderstellung scheint die Assoziativkonstruktion für die Beziehung zu den Kindern einzunehmen: In der GEN2 wird diese ausschließlich mit dem Konnektiv gebildet, in der GEN1 wechseln auch hier - analog zu den Beziehungen zu Eltern, Geschwistern etc. - die beiden Konstruktionen des Typs A und B ab.

z.B.

n´	kÕrÕ̀mùsòˆ	**ka´**	de-́muśoˆ	*die Tochter meiner älteren Schwester*
1.Sg	ältere Schwester-def	**KONN**	Tochter-def	

n´	de-́muśoˆ	lò̩	*Es ist meine Tochter.*
1.Sg.	Tochter-def	ID	

Beziehungen zu spezifischen Einzelpersonen, die aufgrund eines eigenen lexikalischen Begriffs bereits eindeutig identifiziert werden können, wie zum Beispiel zum Onkel mütterlicherseits werden von der GEN1 und GEN2 ohne Konnektiv gebildet.

n´	bËÍË-́Ëˆ	faèËˆ	yi´	n´	faèËkÕrÕ̀baˆ	ye.
1.Sg.	Onkel-def	Vater-def	ID	1.Sg.	alter Vater-def	PP

Der Vater meines Onkels ist mein Großvater.

Der große Unterschied zwischen der GEN1 und GEN2 besteht darin, dass GEN1-SprecherInnen auffallend oft beide Konstruktionstypen abwechselnd für ein und dieselbe Art von zwischenmenschlicher Beziehung verwenden. Mit der Verwendung von beiden Konstruktionen für die Bezeichnung von ein und derselbe Beziehung ist hier gemeint, dass die Mehrheit der Sprecher und Sprecherinnen der GEN1 im Interview beispielsweise für die Konstruktion „mein Vater“ zwischen beiden Formen wechseln, zum Teil in direkter Abfolge. In der GEN2 gibt es hingegen bestimmte Kategorien von Beziehungen, die nicht mit der Konstruktion des Typs B sprachlich realisiert werden, dazu gehören Beziehungen zu Freunden, Vertrauten (in der Anrede als „Schwester“ oder „Bruder“ bezeichnet) oder Bekannten.
Wird aber eine Assoziativkonstruktion der Kategorie zwischenmenschlicher Beziehungen im Kontext einer Emphase verwendet, so wird systematische die Struktur des Typs B eingesetzt. Als Konnektiv kommen entweder /ka/ oder /ta/ vor, Zweitgenanntes ist bei den Sprechern bzw Sprecherinnen Nr. 14, 17, 18 und 20, die einen Bambaraeinfluss aufweisen,

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

vorhanden sowie bei den Sprechern bzw. Sprecherinnen Nr. 3, 13, 24, deren Sprachhintergrund Einflüsse aus dem Jula von Kong zeigt.

Tabelle 2: Assoziativkonstruktionen zur Bezeichnung zwischenmenschlicher Beziehungen im Inventar der fünf Sprechergruppen

Id. Nr.	enge Verwandte (Blutsverw.)	entfernte Verwandte	Freunde, Nachbarn	Verwendung des Konnektivs bei Emphase	Anzahl*
Sprechergruppe I					
14	-	-	-	#	58/200
15	-	-	-	#, (+1x)	24/113
16	-	+/-	-	+	17/82
18	-	+/-	-	#	75/321
20	-	-	-	#	35/127
22	+/-	+/-	?	+	38/274
23	-	+/-	-	+	45/243
25	+/-	+/-	+/-	+	51/387
Sprechergruppe II					
17	-/+	+/-	-	#	46/318
19	+/-	+/-	?	+	20/198
21	+/-	+/-	+/-	+	19/101
24	#/-	# (-2x)	?	#	46/292
26	+/-	+	+/-	+	38/277
Sprechergruppe III					
2	+/-	+	-	?	11/156
4	+/-	+/-	-	+	12/145
8	+/-	+/-	-	+	15/98
9	+/-	+	-	+	12/103
10	+/-	+	+/-	+	77/456
Sprechergruppe IV					
5	?	+/-	-	?	12/81
6	-	?	#/-	+	9/76
7	+/-	+/-	+/-	+/#	54/388
11	+/-	+/-	+/-	+	61/480
Sprechergruppe V					
1	+/-	-	+	+	16/113
3	#/-	-	-	#	14/90
12	-	-	-	?	21/101
13	-	#/-	-	#	25/174

**Gibt die Anzahl von Assoziativkonstruktionen zur Bezeichnung zwischenmenschlicher Beziehungen im Verhältnis zur Anzahl der Sätze an.*

Legende:

+ *Konstruktion mit Konnektiv /kaʔ (Typ B)*
- *Konstruktion ohne Konnektiv (Typ A)*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

+/- *Konstruktionen des Typs A und B werden beide verwendet.*
*Konstruktion mit Konnektiv /ta?(Typ B)*
#/- *Konstruktion des Typs A und Konstruktion mit Konnektiv /ta? (Typ B) werden beide verwendet*
? *Material enthält kein eindeutiges Ergebnis.*

5.3.3.2. Beziehungen von Lebewesen zu materiellen Gütern

Beispiele für diese Kategorie von Beziehungen sind - wie bereits erwähnt - im Sprachmaterial selten vertreten. Die wenigen Daten zeigen jedoch einen regelmäßigen Gebrauch von Assoziativkonstruktionen des Typs B für Beziehungen von Lebewesen zu materiellen Gütern bzw. von Menschen zu Tieren. Eine Ausnahme bildet hier nur die Sprecherin Nr. 24, die aufgrund ihres L1-Hintergrunds einen Einfluss des Jula von Kong (vgl. Sangare 1984) aufweist. In der GEN2 ist aber dieses Merkmal des Julaeinflusses von Kong im Sprecherrepertoire nicht mehr vorhanden (Nr. 3, 13). Vereinzelt tritt in der GEN1 der Konstruktionstyp A auf, allerdings könnte dies im Zusammenhang mit einer geringeren Sprachkompetenz im Jula stehen (Nr. 15 und 25).

Tabelle 3: Assoziativkonstruktionen zur Bezeichnung von Beziehungen von Lebewesen zu materiellen Gütern im Inventar der fünf Sprechergruppen

Id. Nr.	**Lebewesen zu Gütern**	**Menschen zu Tieren**	**Verwendung des Konnektivs bei Emphase**	**Anzahl***
Sprechergruppe I				
14	**+**	**+**	**#**	23/200
15	**-**	**+/-**	**?**	4/113
16	**+**	**?**	**-**	7/82
18	**+**	**+**	**#**	27/321
20	**+**	**+**	**#**	11/127
22	**+**	**?**	**-**	12/274
23	**+**	**+**	**+**	20/243
25	**+/#/-**	**+/#/-**	**#**	22/387
Sprechergruppe II				
17	+	+	**-**	22/318
19	+	?	**-**	3/198
21	+/	?	?	4/101
24	#/-	#/-	#	17/292
26	+	?	?	12/277
Sprechergruppe III				
2	**+**	**+**	**-**	6/156
4	**+**	+	?	6/145
8	**+/-**	?	#	4/98
9	**+**	+	**-**	7/103
10	**+/#**	**+/#**	**-**	27/456

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Sprechergruppe IV				
5	+	+	?	4/81
6	#	#	#	6/76
7	+	+	#	15/388
11	+	+	#	20/480
Sprechergruppe V				
1	+	+	?	5/113
3	#	#	#	6/90
12	?	?	#	3/101
13	+	+	?	7/174

**Gibt die Anzahl von Assoziativkonstruktionen zur Bezeichnung von Beziehungen von Lebewesen zu materiellen Gütern im Verhältnis zur Anzahl der Sätze an*

Legende:

+ *Konstruktion mit Konnektiv /kaʔ (Typ B)*
- *Konstruktion ohne Konnektiv (Typ A)*
+/- *Konstruktionen des Typs A und B werden beide verwendet.*
Konstruktion mit Konnektiv /taʔ(Typ B)
#/- *Konstruktion des Typs A und Konstruktion mit Konnektiv /taʔ (Typ B) werden beide verwendet.*
? *Material enthält kein eindeutiges Ergebnis.*

5.3.3.3. Teil eines Ganzen

Zu Beziehungen, die einen Teil eines Lebewesens oder eines Ganzen ausdrücken, gibt es wenige Angaben im Sprachmaterial. Die Mehrzahl der Ergebnisse weist Konstruktionen ohne Konnektiv (Typ A) auf. Dies scheint auch unabhängig von der Sprachkompetenz in der GEN1 zuzutreffen, obwohl einmal die Konstruktion /n ka kuˀ für *mein Kopf* verwendet wird (Nr.25).

Tabelle 4: Assoziativkonstruktionen: Teil eines Ganzen im Inventar der fünf Sprechergruppen

Id. Nr.	**Bestandteil eines Lebewesens**	**Bestandteil eines Gegenstands**	**Verwendung des Konnektivs bei Emphase**	**Anzahl***
Sprechergruppe I				
14	-	-	#	7/200
15	-	?	-	3/113
16	-	?	-	3/82
18	-	+/-	#	11/321
20	-	-	#	7/127
22	-	?	-	5/274
23	-	+	-	4/243
25	?	?	#	5/387
Sprechergruppe II				
17	-	-	-	5/318

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

19	?	+/-	?	3/198
21	?	+/-	?	2/101
24	-	#/-	?	5/292
26	-	?	?	7/277
Sprechergruppe III				
2	-	**?**	**?**	5/156
4	**?**	-	-	3/145
8	-	-	-	5/98
9	-	-	-	6/103
10	-	**+/-**	**?**	8/456
Sprechergruppe IV				
5	-	+	-	3/81
6	?	-	?	2/76
7	?	+/-	-	8/388
11	?	+/-	-	12/480
Sprechergruppe V				
1	-	-	**?**	3/113
3	**#/-**	-	**?**	3/90
12	-	-	**?**	4/101
13	**+/-**	-	**?**	7/174

**Gibt die Anzahl von Assoziativkonstruktionen zur Bezeichnung eines Bestandteils (Teil eines Ganzen) im Verhältnis zur Anzahl der Sätze an.*

Legende:

+	*Konstruktion mit Konnektiv /kaʔ (Typ B)*
-	*Konstruktion ohne Konnektiv (Typ A)*
+/-	*Konstruktionen des Typs A und B werden beide verwendet.*
#	*Konstruktion mit Konnektiv /taʔ(Typ B)*
#/-	*Konstruktion des Typs A und Konstruktion mit Konnektiv /taʔ (Typ B) werden beide verwendet.*
?	*Material enthält kein eindeutiges Ergebnis.*

5.3.3.4. Abstrakte Begriffe

Assoziativkonstruktionen, die einen Zustand oder die Verfassung eines Lebewesens beschreiben, werden in der GEN1 und in der GEN2 mit Konnektiv gebildet. Weniger gleichmäßig wird das Konnektiv in der GEN1 bei Beziehungen eingesetzt, die Sitten und Lebensweisen eines Menschen ausdrücken. Dies tritt aber nur dann ein, wenn der Possessor ein Personalpronomen ist. Die Tendenz geht eher dahin, die Konstruktion mit Konnektiv zu verwenden. In der GEN2 ist ein regelmäßiger Gebrauch des Konnektivs auch in dieser Gruppe von Assoziativkonstruktionen festzustellen. Auch wird in zunehmendem Ausmaß das Konnektiv als Emphase verwendet.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Tabelle 5: Assoziativkonstruktionen zur Bezeichnung von Beziehungen zu abstrakten Dingen im Inventar der fünf Sprechergruppen

Id. Nr.	Verfassung, Zustand von Lebewesen	Sprache, Lieder, Sitten von Lebewesen	Verwendung des Konnektivs bei Emphase	Anzahl *
Sprechergruppe I				
14	+	+	#	33/200
15	+	-	-	20/113
16	+	-	-	12/82
18	+	+	#	41/321
20	+	+	#	20/127
22	?	-	-	14/274
23	+	+/-	-	13/243
25	+/-	+/-	#	23/387
Sprechergruppe II				
17	+	+	-	24/318
19	+	-	+	13/198
21	+	-	-	9/101
24	#/-	#/-	#	22/292
26	+	+	-	20/277
Sprechergruppe III				
2	+	+/-	+	13/156
4	+/-	+	?	7/145
8	+	+	?	7/98
9	+	?	+	9/103
10	?	+	+	27/456
Sprechergruppe IV				
5	?	+	+	5/81
6	#/-	?	#	6/76
7	+	+	+/#	32/388
11	+	+	+/#	37/480
Sprechergruppe V				
1	+	?	+	6/113
3	?	#	?	2/90
12	+	+	+	11/101
13	+	+	-	10/174

**Gibt die Anzahl von Assoziativkonstruktionen zur Bezeichnung von Beziehungen zu abstrakten Dingen im Verhältnis zur Anzahl der Sätze an*

Legende:

+ *Konstruktion mit Konnektiv /kaʔ (Typ B)*
- *Konstruktion ohne Konnektiv (Typ A)*
+/- *Konstruktionen des Typs A und B werden beide verwendet*
Konstruktion mit Konnektiv /taʔ(Typ B)

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

#/- Konstruktion des Typs A und Konstruktion mit Konnektiv /ta/ (Typ B) werden beide verwendet
? Material enthält kein eindeutiges Ergebnis

5.3.3.5. Lokalisierung

Aufgrund der in den Interviews repräsentierten Textsorten bietet das Sprachmaterial eine Vielzahl an Beispielen für Assoziativkonstruktionen, die Herkunft und Aufenthalt von Lebewesen beschreiben. Da bei allen interviewten Personen Beispiele vorhanden sind, können die Unterschiede zwischen den einzelnen Sprechergruppen gut aufgezeigt werden. Das Heimatdorf, der Ursprungsort oder der Ort der Herkunft werden von den Befragten der GEN1 durchgängig ohne Konnektiv gebildet. In der GEN2 verwenden die Sprecher und Sprecherinnen mehrheitlich das Konnektiv für diesen Beziehungstyp. Ausnahmen bilden diesbezüglich vorwiegend Personen, die einen - wenn auch unterschiedlich stark ausgeprägten - Einfluss des Jula von Kong aufweisen (Nr. 12 u. 13). Jene Beziehungen, die einen Ort beschreiben, der mit einer Tätigkeit eines Lebewesens verbunden ist (Ort des Wohnens, etc…), werden in beiden Generationen mehrheitlich mit Konnektiv gebildet, Ausnahmen treten nur vereinzelt auf. Hier ist wieder das Konzept der Kontrolle erkennbar: Bei der ersten Gruppe von Beziehungen hat die determinierende Nominalphrase keine Kontrolle über die Beziehung zu ihrer Herkunft, hingegen hat in der zweiten Gruppe die determiniernede Nominalphrase die Kontrolle über die Beziehung zu einem Aufenhaltsort. oder nicht. Ist in einer Assoziativkonstruktion ein Ort die determinierende Konstituente (erste Position in der Konstruktion), so finden sich im Datenmaterial Konstruktionen des Typs A und des Typs B. Die Verwendung des Konnektivs tritt hier wieder häufig im Kontext einer Emphase auf, wobei die GEN2 vermehrt das Konnektiv in emphatischer Funktion einsetzt.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Tabelle 6: Assoziativkonstruktionen zur Bezeichnung von Beziehungen zu einem Ort im Inventar der fünf Sprechergruppen

Id. Nr.	Angaben zur Herkunft (Lebewesen) Ort= determinierte NP	Angaben zum Aufenthaltsort (verbunden mit der Tätigkeit eines Lebewesens) Ort= determinierte NP	Verwendung des Konnektivs bei Emphase	Anzahl*
Sprechergruppe I				
14	+	+	#	31/200
15	-	+	-	24/113
16	-	+/-	-	16/82
18	+	+	#	44/321
20	?	+	#	21/127
22	-	+	?	18/274
23	+	+	-	22/243
25	+/-	+/-	#	30/387
Sprechergruppe II				
17	+	+	-	25/318
19	+/-	?	#	8/198
21	-	+	-	14/101
24	#/-	#/-	#	30/292
26	-	+	-	22/277
Sprechergruppe III				
2	+	-	-	7/156
4	+/-	+/-	+	10/145
8	+	?	+	12/98
9	+	+	+	10/103
10	+/-	+	?	49/456
Sprechergruppe IV				
5	+	?	+	6/81
6	?	#	#	7/76
7	+	+	+/#	36/388
11	+	+	+/#	42/480
Sprechergruppe V				
1	+	?	?	4/113
3	?	#	#	5/90
12	-	+	-	12/101
13	-	?	+	16/174

**Gibt die Anzahl von Assoziativkonstruktionen zur Bezeichnung von Beziehungen zu einem Ort im Verhältnis zur Anzahl der Sätze an.*

Legende:

+ *Konstruktion mit Konnektiv /kaʔ (Typ B)*
- *Konstruktion ohne Konnektiv (Typ A)*
+/- *Konstruktionen des Typs A und B werden beide verwendet.*
Konstruktion mit Konnektiv /taʔ(Typ B)

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

#/- *Konstruktion des Typs A und Konstruktion mit Konnektiv /ta/ (Typ B) werden beide verwendet.*

? *Material enthält kein eindeutiges Ergebnis.*

5.4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Eine dialektale Positionierung des Jula von Banfora im Vergleich zu den beiden Bezugssprachen Jula von Kong und Standardbambara aufgrund der Verwendung von Assoziativkonstruktionen kann nicht getroffen werden. Zum einen beinhaltet das Datenmaterial kein ausgewogenes Sample, das als Basis für einen Vergleich des Sprachrepertoires der einzelnen Sprecher und Sprecherinnen herangezogen werden kann. Zum anderen sind die vorhandenen Ergebnisse sehr heterogen. Diese Heterogenität scheint aber für die in Banfora gesprochene städtische Varietät charakteristisch zu sein. Unter Berücksichtigung der einzelnen Merkmale, die bei der Bildung von Assoziativkonstruktionen im Standardbambara und im Jula von Kong charakteristisch sind, kann festgestellt werden, dass aus beiden Bezugsvarietäten Merkmale in den Sprachdaten repräsentiert sind. Dies trifft jedoch nur auf Personen der GEN1 zu, die einen Einfluss der jeweiligen Bezugsvarietät (Jula von Kong bzw. Bambara) im Sprachhintergrund aufweisen. Beispiele hierfür sind die funktionale Differenzierung der beiden unterschiedlichen Morpheme und die Verwendung von /ta/ als einzige Konnektivform. In der GEN2 sind diese Übereinstimmungen mit den Bezugsvarietäten nicht festzustellen, eine Ausnahme bildet hier nur ein Sprecher, der aufgrund seiner Lebensumstände viel Zeit bei seinen Eltern im Dorf verbringt und dementsprechend kontinuierlich Kontakt mit der Bezugsvarietät (Jula von Darsalami) hat.

Eine Kernfrage stellt die Verwendung des Konnektivs im Zusammenhang mit einer Emphase dar. Obwohl dieser Konnex in der Literatur zum Manding bislang nicht erwähnt wurde, konnte er sowohl im Material von Sangare zum Jula von Kong als auch im Sprachmaterial zum Jula von Banfora festgestellt werden. Die Ergebnisse zeigen, dass Beziehungen, die im Kontext einer Hervorhebung genannt wurden, wie zum Beispiel in Kombination mit den Emphasepartikeln /yËŕË/, /lo/ oder /le/ bzw. in Kombination mit emphatischen Pronominalformen, zwingend das Konnektiv aufweisen. Ein weiterer Hinweis für diese Funktion des Konnektivs stellt der abwechselnde Gebrauch beider Konstruktionstypen für ein und dieselbe Beziehung im Sprachmaterial derselben Person dar. Im Besonderen konnte dieses Phänomen bei personenspezifischen, wie z.B. zwischenmenschlichen Beziehungen, oder solchen, die Auskunft über die Herkunft einer Person geben („Vaterland“), festgestellt werden.

Zwischen der GEN1 und der GEN2 ist eine Zunahme des Konnektivs im Sprachmaterial festzustellen. Dies kann als möglicher Hinweis auf das Herausbilden einer Koiné in Erwägung gezogen werden.

Das Konzept, dass die formale Unterscheidung von Assoziativkontruktionen von Alienabilität bestimmt wird, kann für das Jula von Banfora nicht festgestellt werden. Alienabilität erscheint vielmehr als Teil des „Konzepts von Kontrolle“

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Beziehungsverhältnisse zu bestimmen. Denn Beziehungen von Lebewesen zu materiellen Gütern werden übereinstimmend von allen Sprechern und Sprecherinnen mit dem Konnektiv gebildet. Insoferne sind diesbezüglich die Angaben von Dumestre, Creissels, Grégoire und Coulibaly für das Jula von Banfora zutreffend. Eine - allerdings in der GEN2 nicht mehr festzustellende - Ausnahme ist hier nur dann gegeben, wenn ein starker Einfluss aus der L1=Jula von Kong besteht. Den Angaben von Sangare und Sanogo zufolge entspricht dieses Ergebnis (nur in der GEN1) den Daten zum Jula von Kong.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

6. Relativsätze

6.1. Theoretische Einleitung

Relativsätze modifizieren ähnlich wie Adjektive Nomen. Givón bezeichnet sie als *clause-size modifiers*, die in die Nominalphrase eingebettet werden. Ein Relativsatz ist ein entsprechend gekennzeichneter subordinater Satz, häufig wird er durch ein Relativpronomen oder Relativadverb eingeleitet, der sowohl frei vorkommen als auch sich auf alle Satzglieder beziehen kann. Funktional ist der Relativsatz - ähnlich wie andere Modifikatoren von Nomen - Bestandteil der *referential coherence*, der entweder als Anapher oder Katapher der Identifikation eines Referenten dient (Givón 2001:175). Die Relativsatzkonstruktion besteht aus einem Kernsatz, der wiederum aus einer Nominalphrase - dem Kopfnomen oder Antezedens - und einer Verbalphrase besteht, (Bußmann 2002:83). Der Relativsatz selbst besteht aus einer Relativ-Nominalphrase, die sich auf das Bezugsnomen bezieht, und einem in weiterer Folge als *Relativ* bezeichneten Morphem. Dieses dient als Subordinator, um den Relativsatz als untergeordneten Satzteil zu markieren. Wenn dieses Relativ Konkordanz zum Headnoun aufweist, dann wird es als Relativpronomen bezeichnet (Payne 1997: 325ff).

Relativsätze werden entweder entsprechend ihrer semantisch/pragmatischen Funktion oder aber nach strukturellen Gesichtspunkten nach bestimmten Typen klassifiziert.
Die Funktion betreffend wird allgemein zwischen restriktivem und nicht-restriktivem Relativsatz unterschieden (Givón 2001). Der restriktive Relativsatz schränkt ähnlich wie Gradpartikel (z.B. nur) den Bezug auf eine bestimmte Teilmenge von möglichen Referenzobjekten der Bezugsgröße ein. Da restriktive Relativsätze das auf semantisch/pragmatischer Ebene noch nicht eindeutig definierte Bezugsnomen zu identifizieren helfen, sind sie für die Satzkonstruktion obligatorisch.
Der nichtrestriktive Relativsatz - auch als appositiver oder explikativer Relativsatz bezeichnet - hingegen liefert eine nähere Beschreibung der Bezugsgröße, wodurch zusätzliche Informationen über den bereits bekannten Referenten der Nominalphrase vermittelt werden. Wird ein nicht-restriktiver Relativsatz zu einem Nomen hinzugefügt oder weggelassen, verändert sich sein Bezug auf die Anzahl der außersprachlichen Objekte nicht. Diese Art von Relativsätzen ist daher für die Satzkonstruktion fakultativ, die Beschreibung der Bezugsgröße kann auch außerhalb des Satzes erfolgen. Sie fungieren als Attribute - um ihren attributiven Charakter zu unterstreichen (und sie von den restriktiven Relativsätzen zu unterscheiden), kann man dem Nebensatz ein Adverb beifügen - wie z.B. *offenbar* (Bußmann 2002: 563). Außerdem können nichtrestriktive Relativsätze durch eine Pause vom Bezugselement getrennt werden. Beide Arten von Relativsätzen geben eine „nähere Bestimmung“ des modifizierten Nomens, bei den restriktiven betrifft diese Bestimmung jedoch den Umfang der bezeichneten Gruppe, bei den nichtrestriktiven nicht, erstere tragen zur Identifizierung des Bezeichneten bei, letztere nicht.[40] Häufig wird der nichtrestriktive Relativsatz durch eine Pause vom Kern getrennt und durch eine Partikel

[40] Viele Relativsätze können in Isolierung sowohl restriktiv als auch nichtrestriktiv gelesen werden.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

oder ein Adverb abgeschwächt. Nicht alle Sprachen kodieren diese Art von Relativsatz - oder deren funktionale Äquivalente - als Relativsatz (Givón 2001:179). Relativsätze in attributiver Funktion stehen meist hinter dem Bezugsnomen. Eigennamen wie auch Pronomen illustrieren den funktionalen Unterschied zwischen den beiden Relativsatztypen, eine restriktive Modifizierung wird bei dieser Gruppe an Bezugsnomen überflüssig. Nach Givón (2001:175) ist die Definitheit eines Nomens aber nicht unbedingt ein Hinweis auf die Funktion des Relativsatzes. Denn auch ein restriktiver Relativsatz kann auf eine definite Nominalphrase verweisen, und zwar dann, wenn der Referent nach Ansicht des Sprechers „accessible and not currently activated“ ist. Durch den Relativsatz wird in diesem Fall ein dem Gesprächspartner bereits bekannter Referent hervorgehoben und genauer beschrieben. Im Gegensatz dazu modifiziert der restriktive Relativsatz, der sich auf eine indefinite Nominalphrase bezieht, ein neues Element, das gerade erst in den Diskurs eingeführt wurde. Dies geschieht durch eine engere Eingrenzung.
Auch die nichtrestriktiven Relativsätze können sich sowohl auf definite als auch indefinite Nominalphrasen beziehen. Allgemein haben sie die Funktion, eine Hintergrundinformation im Sinne einer Parenthese zu geben. Bezieht sich der Relativsatz auf eine definite Nominalphrase, so hat er anaphorische Funktion, wenn es sich aber um eine indefinite Nominalphrase handelt, dann ist seine Funktion kataphorisch.

Die Struktur betreffend können Relativsätze nach Payne (1997:326ff) entsprechend folgender Kriterien eingeteilt werden:

a) die Position des Kopfnomen im Verhältnis zum Relativsatz,
b) die Markierung des Relativsatzes als untergeordneten Satz,
c) die Markierung der grammatischen Relation der Phrase "Kopfnomen + Relativsatz" im Hauptsatz,
d) die Realisierung des Kopfnomen im Relativsatz,
e) die grammatische Relation des Kopfnomen im Relativsatz,
f) das Vorhandensein einer Determinans für die Phrase "Kopfnomen + Relativsatz“,
g) die grammatikalischen Kategorien, die relativierbar sind, (Zugänglichkeitshierarchie)
h) die zugelassene Konstituentenfunktion (Kasus) des Nomen im Relativsatz (nach der Zugänglichkeitshierarchie)

In der Diskussion über strukturell unterschiedliche Relativsatztypen stehen jene Konstruktionen im Vordergrund, die restriktive Relativsätze aufweisen, da die syntaktischen Eigenschaften von nicht-restriktiven Relativsätzen keine komplexen Strategien verlangen. In vielen Sprachen weisen sie keine Subordination auf und werden deswegen als unabhängige, mit einer vollständigen Satzbildung ausgestattete Ergänzungen behandelt und oft gar nicht als Relativsätze gekennzeichnet (Schachter 1973:19). Somit kann jene Fülle an typologischen Unterschieden vorwiegend bei Relativsätzen festgestellt werden, die dem Kernsatz untergeordnet sind und von ihm abhängen.
Givón geht davon aus, dass typologischen Unterschieden struktureller Natur sprachspezifische Strategien, ein Nomen zu relativieren, zugrunde liegen. Dies steht in engem Zusammenhang mit der syntaktischen Eigenschaft eines Relativsatzes: Wenn er als subordinater Nebensatz mit einem Abhängigkeitsverhältnis der Unterordnung fungiert,

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

wird er als unvollständiger Satz mit einem fehlenden Argument gekennzeichnet. Daraus ergeben sich je nach Sprache unterschiedliche Strategien, den Kasus des fehlenden Arguments anzuzeigen („the case-recover-strategies“). Das referierende Nomen des Relativsatzes kann entweder ein direktes Objekt, ein indirektes Objekt, das Subjekt oder der Possessor einer Genitivkonstruktion sein.

> *„This potential diversity of roles, coupled with the deletion under co-reference characteristic of REL-clauses, gives rise, at least in principle, to the case recoverability problem. The syntactic typology of REL-clauses may be viewed as the typology of the various strategies employed by languages to solve this problem.*“ Givón (2001:182)

Um den Kasus des koreferierenden Nomen darzustellen, gibt es ganz unterschiedliche Strategien, Givón führt insgesamt zehn davon an. In zahlreichen Sprachen treten sie in Kombination auf. Einige davon seien hier angeführt:

Eine syntaktische Strategie ist, den Relativsatz als gesamte Einheit extra zu positionieren und nicht in den Kernsatz einzubetten. Diese kann entweder dem Kernsatz vor- oder nachgestellt werden. Auf diese Weise behält das koreferierende Argument seine charakteristische Konstituentenposition im Kernsatz bzw. im Relativsatz, im häufigsten Fall wird mit einer pronominalen Reprise das fehlende Nomen im Kern- bzw. im Relativsatz ersetzt.

Eine weitere Möglichkeit ist, die Nominalphrase des Relativsatzes auszulassen. Dies ist nur dann möglich, wenn die Information über die lexikalischen, semantischen und grammatikalischen Informationen zum subordinaten Verb sowie dem ausgelassenen Argument und den anderen bestehenden Nominalphrasen des Relativsatzes bekannt sind. Des Weiteren verlangt diese Strategie um Mehrdeutigkeit zu vermeiden die strikte Einhaltung der Konstituenten-Position (Givón 2001:184).

Manchmal wird noch eine zusätzliche Kennzeichnung der grammatikalischen Beziehung der nicht vorhandenen Relativ-Nominalphrase zu dem Bezugsnomen im Kernsatz notwendig. Im Englischen wird dies durch eine Pause gekennzeichnet, die dort eingefügt wird, wo die Nominalphrase des Relativsatzes fehlt (vgl. „gap strategy“ nach Payne 1997:330).

Eine andere Strategie, die Funktion des fehlenden Arguments darzustellen, ist die zusätzliche Verwendung eines anaphorischen Pronomens im Relativsatz, um die Beziehung zum Bezugsnomen festzulegen.

Viertens kann mittels Relativpronomen, das am Rande des Relativsatzes meist zu Beginn verwendet wird (nicht *in-situ*), der Bezug zur Nominalphrase im Kernsatz markiert werden. Dabei übernimmt es die Funktion, einerseits Anfang bzw. Ende des Relativsatzes und andererseits den Kasus des weggelassenen koreferierenden Nomen zu markieren. Das Relativpronomen weist Funktionen und Flexion wie andere Pronomen auf, häufig treten sie in Kombination mit einer anderen Markierungsstrategie auf.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Eine weitere Strategie stellt die Markierung des Verbs im Relativsatz durch einen Subordinationsmarker dar. Wie auch im Englischen kann in Sprachen mit rigider Satzstellung die Konstituentenreihenfolge den Kasus des Bezugsnomen markieren. In vielen Sprachen treten Relativsätze nominalisiert auf und nur der Kernsatz weist eine vollständige Syntax auf. In diesen Sprachen wird häufig eine morphologische Unterscheidung zwischen Objekt und Subjektsnominalisierung gemacht. Dazu werden Derivationen verwendet, über die diese Sprachen ausreichend verfügen.

Wieder eine andere Strategie ist den entsprechenden Fall am Referenzpronomen zu markieren. Dann existiert eine Vielzahl an unterschiedlichen Markierungen des Verbs um die Kasusfunktion des ausgelassenen koreferierenden Arguments zu beschreiben. Givón (2001:193) Schlussendlich gibt es die Möglichkeit, wie z.B. bei indirekten Objekten im Englischen, die Präpositionen und dementsprechend den Fall trotz Wegfall des Arguments bestehen zu lassen.

Bezüglich der Position des Relativsatzes werden der pränominale Typ (der Relativsatz steht vor dem Bezugsnomen), der postnominale Typ (erfolgt nach dem Bezugsnomen) und drittens der eingeschobene Relativsatz (intern angeführt - internally headed bei Payne - embedded bei Givón), bei dem das Bezugsnomen innerhalb des Relativsatzes aufscheint, sowie der Relativsatz, der überhaupt kein Bezugsnomen aufweist, unterschieden. Allgemein stellt Payne eine grundlegende Tendenz fest, dass Relativsätze bevorzugt postnominal verwendet werden. Er erklärt dies mit einer möglichen pragmatischen Strategie „komplexe Information“ zur besseren Verständlichkeit hintanzustellen (Payne 1997: 326).[41] Payne stellte allerdings auch einen Zusammenhang zwischen den syntaktischen Eigenschaften der jeweiligen Sprache und der Position der Relativsätze fest. Sprachen mit SVO-Syntax weisen ausschließlich den postnominalen Relativsatztyp auf, pränominale Relativsätze kommen hingegen in einigen Sprachen mit SOV-Syntax vor. Wenn ein Relativsatz kein lexikalisches Kopfnomen sondern ein Pronomen modifiziert oder selbst als Pronomen fungiert oder als allgemeine unspezifisches Bezugsnomen verwendet wird (wie zB. Any time that…) dann kann ein Relativsatz ohne Bezugsnomen gebildet werden, die Nominalphrase dieser *headless relative clauses* ist zugleich das Bezugsnomen, sie bezieht sich sozusagen auf sich selbst (Givón 2001:205).

Eine Sprache kann mehrere Strategien zur Kasus-Markierung des fehlenden Arguments bei restriktiven Relativsätzen verwenden, Relativpronomen, Konstituentenreihenfolge innerhalb des Satzgefüges, Kasusmarkierung etc. Um das System der Relativsatzbildung einer Sprache zu analysieren werden strukturelle Eigenheiten der Relativsatzkonstruktionen mit einer entsprechenden semantisch/pragmatischen Funktion verknüpft. Innerhalb des Manding gibt es in der Literatur unterschiedliche sich zum Teil widersprechende Darstellungen der Relativsatzkonstruktionen. Da zum Manding vorwiegend Relativsätze nur im Zusammenhang mit Sprachbeschreibungen Gegenstand der Diskussion sind, stehen bei den meisten Arbeiten die Bildung der Relativsätze sowie die spezifischen Konstruktionsmechanismen und nicht deren Funktion im Vordergrund (vgl. dazu Creissels

[41] Der Mann hat das Haus gekauft, das er gesehen hatte. *statt den Varianten*: Das Haus, das der Mann gesehen hat, hat er gekauft *oder* Der Mann hat das Haus, das er gesehen hat, gekauft (ebd.).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

1983; Dumestre 2003; Coulibaly 1986; Sangare 1984). Als häufigstes Unterscheidungsmerkmal tritt die Position des Relativsatzes in Relation zum Kernsatz auf, des Weiteren ist entscheidend, ob das Relativmorphem die Nominalphrase ersetzt oder ihr nachgestellt auftritt. Die Beschreibung von Creissels zum Mandinka bildet die Grundlage für diverse nachfolgende Relativsatztypologien in verschiedenen Mandingsprachen. Creissels unterscheidet vier verschiedene Relativsatztypen:

1. Dem Kernsatz vorangestellt ersetzt das Relativmorphem ein Nomen.

1. **Relativsatz** **Kernsatz**
mennulu soolata namoo la, wo lu taata si ajamboo kati.
Celles qui avaient besoin de feuilles pour la sauce elles sont allées couper les feuilles de baobab.

2. Dem Kernsatz vorangestellt enthält der Relativsatz eine Nominalphrase, deren Teilmenge allgemein bekannt ist - beziehungsweise definit markiert ist, und der das Relativmorphem nachgestellt wird.

2. **Relativsatz** **Kernsatz**
i ñaa be nte **me~**na te~ nte ni~n fansu-bu-o le mu nu~
Moi, que tu vois la, j'avais ma propre maison.

3. Der Relativsatz folgt auf den Kernsatz. Er enthält entweder nur das Relativmorphem oder dieses wird kombiniert mit einer Nominalphrase. Das Kopfnomen, auf das der Relativsatz referiert, wird nur durch den Kontext bestimmt, es gibt keine strukturelle Kennzeichnung des Kopfnomen.

3. **Kernsatz** **Relativsatz**
n `dimmaa ni-ba mboo naata, mo ò **me~**taata loon-ni-o la.
Notre enfant ramène un crocodile, lui qui était allé chercher du bois.

4. Wenn der Relativsatz auf einen Kernsatz folgt, der ein Nomen mit allgemeiner Bedeutung, oder mit indefiniter Markierung enthält, tritt die Funktion der genaueren Spezifizierung eines Nomens durch den nachgestellten Relativsatz auf.

4. **Kernsatz** **Relativsatz**
I be di~ne so ola **me~**be i la dimbayaa ma ala
Tu vas avoir un fils qui commandera à ta famille.

Überdies kann in Kombination mit den Verben kennen, wissen und fragen das Kopfnomen auf ein Pronomen der 3. Person reduziert sein:

5. **Kernsatz** **Relativsatz**
N ma~a `lo; a `ye **me~**sa~
Je ne sais pas ce qu'il a acheté.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Einen ersten Versuch, eine Typologie von Relativsatzkonstruktionen im Manding zu erstellen, die unterschiedliche Funktionen mit strukturellen Eigenheiten verknüpft, unternahm Bird (1968). Seine Analyse von Relativsatzkonstruktionen im Bambara und Maninka stellt die erste detaillierte Untersuchung im Bezug auf Mandesprachen dar und ist deswegen von erheblicher Bedeutung. Bird geht bei Relativsätzen im Manding von zwei distinkten Konstruktionen aus, die aufgrund ihrer Funktionen den zwei Typen restriktiver und appositiver bzw. explikativer Relativsätze zugeordnet werden können. Ergebnis dieser Untersuchung war, dass sowohl restriktive als auch appositive Relativsätze im Manding vertreten sind und sich diese Distinktion auch strukturell widerspiegelt. Birds Darstellung von Relativsätzen wurde in weiterer Folge in der Mandeistik kontrovers diskutiert, unter anderem in der umfangreichen Untersuchung zur Bildung von Relativsätzen in den Nordmandesprachen von Grégoire (1980:78ff).

Das Kapitel hat folgenden Aufbau: Zunächst wird kurz auf die wichtigsten Ergebnisse der Studie von Grégoire eingegangen. Darauf folgt eine Beschreibung der Relativsatzkonstruktionen für die beiden Bezugvarietäten Standardbambara und Jula von Kong. Die unterschiedlichen Ergebnisse werden zusammengefasst und mit den verfügbaren Daten zum Jula von Burkina Faso verglichen. Die Relativsatzbildung im Jula von Banfora wird im Anschluss daran analysiert. Auf dieser Grundlage folgt die Interpretation des Datenmaterials aus den unterschiedlichen Sprechergruppen. Nachdem auf diese Weise die Relativsatzkonstruktionen in Relation zu funktionalen Kriterien gesetzt wurden, wird versucht zu bestimmen, welche Unterschiede in der Struktur von Relativsätzen im Jula von Banfora tatsächlich distinkte Funktionen aufweisen.

6.3. Relativsätze in den Nordmandesprachen

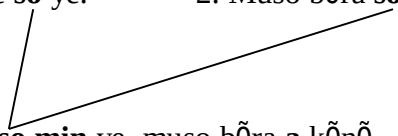
Sprachübergreifend sind für die Nordmandesprachen folgende Merkmale für die Konstruktion von Relativsätzen charakteristisch. Sie weisen ein eigenes Relativmorphem auf, das zwar formale Divergenzen zeigt, funktional gesehen aber in den betreffenden Sprachen homogen eingesetzt wird. Ein zweites Merkmal ist, dass die Relativsätze nicht eingeschoben, sondern entweder dem Kernsatz voran- oder nachgestellt verwendet werden können. Wenn eingeschobene Relativsätze vereinzelt in den Nordmandesprachen auftreten so ist dies eher auf ein Sprachkontaktphänomen zurückzuführen (Grégoire 1980:81).
Kennzeichnend ist des Weiteren für alle untersuchten Sprachen eine einheitliche Struktur, die der Bildung von Relativsätzen zugrunde liegt. Entsprechend dieser Eigenschaft unterscheiden sich vorangestellte Relativsätze strukturell von nachgestellten:

a) Wenn als Ausgangsstruktur zwei voneinander unabhängige Sätze mit einer identischen und somit koreferierenden Nominalphrase angenommen werden, so kann allgemein für die Nordmandesprachen festgehalten werden, dass bei einem vorangestellten Relativsatz die Nominalphrase erhalten bleibt und mit dem Relativmorphem ergänzt wird. Im Kernsatz wird die Nominalphrase durch ein Pronomen ersetzt (Personal, Demonstrativ oder Referenzpronomen).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Hauptsatz 1 *Hauptsatz 2*

1. N ye **so** ye. 2. Muso bɔ̃ra **so** kɔ̃nɔ̃. *Ich sah das Haus. Die Frau kam aus dem Haus..*



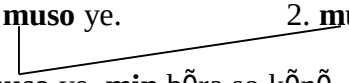
N ye **so min** ye, muso bɔ̃ra **a** kɔ̃nɔ̃. *Ich sah das Haus, aus dem die Frau gekommen ist.*

Relativsatz *Kernsatz*

b) Bei den nachgestellten Relativsätzen bleibt die Nominalphrase im Kernsatz erhalten. Im Relativsatz hingegen wird die Nominalphrase durch das Relativmorphem ersetzt, das in diesem Fall die Funktion eines Relativpronomens übernimmt.[42]

Hauptsatz 1 *Hauptsatz 2*

1. n ye **muso** ye. 2. **muso** bɔ̃ra so kɔ̃nɔ̃. *Ich sah die Frau. Die Frau kam aus dem Haus.*



N ye **muso** ye, **min** bɔ̃ra so kɔ̃nɔ̃ *Ich sah die Frau, die aus dem Haus kam.*

Kernsatz *Relativsatz*

Charakteristisch für die Syntax der Relativsatzkonstruktion ist allgemein, dass unabhängig von der Reihenfolge von Kern- und Relativsatz sowie den jeweiligen Funktionen der beiden Nominalphrasen,

> *„c'est toujours le premier des substantifs qui est conservé alors que le second est remplacé (ou peut être remplacé) par un pronom.“* Grégoire (1980:80)

Die Besonderheit liegt darin, dass die rigide Syntax dieser Sprachgruppe die Beibehaltung, der SOV-Syntax im subordinaten Satz wie auch im Kernsatz verlangt. Grégoire konnte feststellen, dass bei der Analyse von Relativsatzkonstruktionen in den Nordmandeprachen dieses Charakteristikum zu Verwirrungen führte.

> […] *le substantif, qui précède le morphème relatif* […] *appartient en effet à la subordonnée et n'est absolument pas assimilable à ce que l'on nomme antécédent dans la grammaire des langues européennes. Or, l'expérience montre que les énoncés mande nord à relative antéposée sont souvent mal interprétés et qu'on les traduit fréquemment comme si ce substantif était l'antécédent*.“ (ebd.)

Als Konsequenz dieses Merkmals weist auch die Position des Relativmorphems eine Besonderheit im Vergleich mit anderen Sprachen auf. Das Relativ wird in den Nordmandesprachen konsequent *in-situ* verwendet und tritt prinzipiell nicht vorangestellt auf. Die Doppelfunktion des Relativmorphems als Pronomen oder Determinans ist des Weiteren in den Nordmandesprachen ausgeprägt.
Da vier der von Grégoire untersuchten Sprachen die nachgestellten Relativsätze gar nicht aufweisen und die dem Kernsatz vorangestellten Relativsätze in allen Sprachen als häufigste Konstruktionsart dominieren, betrachtet sie Letztere als die *„construction*

[42] Für das Bambara und das Jula von Odienné gibt Grégoire allerdings an, dass das Weglassen der Nominalphrase im Relativsatz fakultativ ist (Grégoire 1980:79).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

normale du mande nord". Die nachgestellten Relativsätze stellen vielmehr eine markierte Konstruktion dar. Einzelne Sprachen, wie zum Beispiel das Manding weisen zwar heterogenere Relativsatzkonstruktionen als andere Nordmandesprachen wie zum Beispiel das Soso auf, das ein stabiles System der Relativierung zeigt, die Zahl gleichbedeutender (äquivalenter) Strukturen ist jedoch auch bei dieser Gruppe deutlich höher. Die Sprachgruppe gesamt gesehen weist somit ein homogenes Ganzes in Bezug auf die gemeinsamen Charakteristika auf (Grégoire 1980:107).
Der Prozess der Subordination des Relativsatzes selbst wird in den Nordmandesprachen auf sehr unterschiedliche Art vollzogen, am seltensten aber durch Einschieben des Relativsatzes in den Kernsatz. Auch Creissels (1991:462) weist auf diese markante Eigenschaft von Relativierung der Nordmandesprachen gegenüber den meisten anderen Sprachen hin. Insbesondere bei Übersetzungen von Relativsatzkonstruktionen aus einer Nordmandesprache in eine andere wird diese syntaktische Besonderheit deutlich.

6.2.1. Standardbambara

In sprachübergreifenden Relativsatzbeschreibungen in der Linguistik wird häufig die für das Bambara charakteristische Struktur von Relativsatzkonstruktionen als Beispiel herangezogen. Grund dafür ist jene Besonderheit, dass der Relativsatz - ob eingebettet oder nicht - syntaktisch die Eigenschaften eines vollständigen Satzes aufweist und als ganze Einheit behandelt wird. Dieses Charakteristikum steht möglicherweise in einem engen Zusammenhang mit der rigiden SOV-Syntax im Mande (Payne 1997; Givón 2001). Allerdings muss hier der Vollständigkeit halber angemerkt werden, dass sich diese Studien alle auf die einzige Untersuchung zu Relativsätzen im Bambara von Bird aus dem Jahr 1968 beziehen. Manche dieser Ergebnisse - wie zum Beispiel die eingeschobenen Relativsätze - konnten aber in anderen Studien wie z.B. zu den Nord-Mande-Sprachen nicht bestätigen werden und gelten als umstritten (Grégoire 1980:81).
Im Bambara werden am häufigsten Relativsätze als Einheit dem Kernsatz vor- oder nachgestellt verwendet. Überwiegend werden Relativsätze nicht eingeschoben (Givón 2001; Dumestre 2003). Die Konstruktion des Relativsatzes entspricht exakt einem Matrixsatz (Hauptsatz) im Bambara. Der einzige Unterschied zum Matrixsatz besteht darin, dass der Relativsatz mit dem determinierenden Morphem */miɲ/* (im Plural */miɲnu/*) markiert wird. Dieses kann historisch vom Demonstrativ - mit der Bedeutung etwa wie „jenes" - abgeleitet werden und folgt direkt auf das koreferierende Nomen. Die Anwesenheit des Relativs verändert aber die Konstituentenfolge im Matrixsatz nicht, das Kopfnomen wird jedoch üblicherweise durch ein anaphorisches Pronomen ersetzt. Der Relativsatz kann dabei an erster Stelle stehen (a) oder auf den Kernsatz folgen (b) (vgl. dazu die beiden folgenden Beispiele).

(a)	**Relativsatz**	**Kernsatz**
	cË`` **miɲ** ye´ muɾu´` saɲ,	n´ ye´ **o**` ye´
	Mann-def **REL** TAM Messer-def kaufen	1.Sg. TAM Ref.Pr. sehen
wörtl:	*Der Mann, der das Messer gekauft hat,*	*ich sah ihn.*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

(b)	**Kernsatz**				**Relativsatz**				
	n´	ye´	**o`**	ye,	cË`	**mi ń**	ye´	mu ù ru	san.
	1.Sg	TAM	Ref.Pr	sehen	Mann-def	**REL**	TAM	Messer-def	kaufen
wörtl.	*Ich habe jenen gesehen*				*den Mann, der das Messer gekauft hat.*				

/mi ɲ kann auch als eine Art Relativpronomen fungieren. Wie dies für andere Pronomen im Bambara gilt, wird es dann nicht einem Nomen nachgestellt sondern nominal verwendet. Givón (2001:183) bezeichnet diese Funktion als Anapher im Relativsatz selbst.

(c)	**Kernsatz**					**Relativsatz**				
	cË`	ye	muru	san,		n	ye	**mi ń**	ye	
	Mann-def	TAM	Messer-def	kaufen,		1.Sg	TAM	**REL**	sehen	
	Der Mann hat das Messer gekauft,					*der, den ich gesehen habe.*				

Die Präsenz des Relativs in einer Proposition verlangt zwingend die Existenz einer zweiten Proposition (Kernsatz), die die Hauptaussage beinhaltet (Dumestre 2003:367). Auch das Bambara weist Relativsatztypen auf, die nach Bird (1968) aufgrund ihrer Funktion in restriktive und nichtrestriktive Relativsätze eingeteilt werden können.

6.2.1.1. Appositive Relativsätze

Diese haben die Funktion, eine zusätzliche Information zu einer bereits bestimmten determinierten (definiten) Nominalphrase hinzuzufügen und sind somit in ihrer Funktion nicht restriktiv. Sie haben auch keine Auswirkung auf die Determinierung des Kopfnomen. Formal wird diese Art von Relativsatz von der Nominalphrase des Kernsatzes abgeleitet. Die Ableitung wird durch die formale Verknüpfung der Antezedens - Nominalphrase mit der Nominalphrase des Relativsatzes markiert, die mittels Ersetzen der Nominalphrase des eingefügten Satzes durch das Relativ /mi ń/ erfolgt. Nicht zwingend bewirkt dieser Transformationsprozess eine syntaktische Umstrukturierung der gesamten Konstruktion. Nach Bird kommen im Bambara dafür mehrere Realisierungsmöglichkeiten vor: 1) der Relativsatz wird eingebettet (*in-situ* eingefügt) oder 2) er wird in Relation zum Kopfnomen postnominal verwendet. Die folgenden Beispiele werden von Bird (1968:40) zitiert, um die Einbettung des Relativsatzes zu zeigen.

	Antezendens-NP/Kernsatz				**Relativsatz**				**Verb/Kernsatz**
1.	cË ˇ `	ye´	mu ù ru ˇ ` ,		n´	ye´	mi ń	ye,	sa ǹ.
	Mann-def	TAM	Messer-def		1Sg	TAM	**REL**	sehen	kaufen
	Der Mann hat das Messer				*das ich (übrigens) gesehen habe,*				*gekauft*

Birds These, dass diese Konstruktion im Bambara möglich ist, ist nicht unumstritten. Seine Kritiker meinen, dass diese Konstruktionen zwar im Diskurs vorkommen, möglicherweise aber auf einen Einfluss der französischen Syntax zurückzuführen sind (Creissels 1991, Grégoire 1980). Denn auch Bird stellte fest, dass die Mehrzahl der Sprecher und Sprecherinnen den nachgestellten Relativsatz bevorzugten und vorwiegend die eingeschobenen Relativsätze im Zusammenhang mit Übersetzungen aus dem Französischen verwendet wurden (ModeratorInnen beim Radio). Bei der zweiten, der häufigeren Variante wird der Realtivsatz nachgestellt und die Nominalphrase ersetzt.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

	Kernsatz	**Relativsatz**
2.	cËˇˇ ye´ murùˇˇ sanˋ,	n´ ye´ miń ye.
	Mann-def TAM Messer-def kaufen	1.Sg TAM REL sehen
	Der Mann hat das Messer gekauft,	*das ich (übrigens)gesehen habe.*

Die Markierung des Relativsatzes als subordinater Satz erfolgt durch das Relativ /mi/, das dann in diesem Fall die Funktion eines Relativpronomens übernimmt. Auf syntaktischer Ebene sind die Realisierung der koreferierenden Nominalphrase im Relativsatz durch ein Relativpronomen sowie die postnominale Verwendung des Relativsatzes zum Kopfnomen obligatorisch. Es können sowohl Subjekt, Objekt als auch Possessor relativiert werden. Ausgehend von den formalen Kriterien wird diesem Relativsatztyp eine Funktion zugewiesen, die Bird in typologischer Hinsicht mit der der nichtrestriktiven Relativsätze in indogermanischen Sprachen vergleicht.

6.2.1.2. Restriktive Relativsätze („adjunctive relative clauses")

Im Gegensatz zu den appositiven Relativsätzen hat die zweite Gruppe von Relativsätzen im Bambara - von Bird als „adjunctive relative clauses" bezeichnet - die Funktion, den Bezug auf eine bestimmte Teilmenge von Objekten einzuschränken und beeinflusst dadurch die Extension der Nominalgruppe, auf die das Kopfnomen referiert. Da sie das Kopfnomen genauer identifiziert, ist sie auf semantischer Ebene für die Vollständigkeit des Kernsatzes unverzichtbar. Aufgrund dieser Funktionsbeschreibung ähneln sie nach Bird den restriktiven Relativsätzen in indogermanischen Sprachen, werden aber zu diesen unterschiedlich gebildet. Zum einen werden sie von dem Determinans der Nominalphrase im Kernsatz abgeleitet. Diese ist zwar definit, wird aber durch ein Pronomen ersetzt. Im Relativsatz steht eine Nominalphrase, die durch das Relativmorphem /mi/ ergänzt wird, wobei das Relativmorphem die Definitheit ausdrückt. Durch Weglassen der Antezedens-Nominalphrase entsteht eine Leerposition, die in der Regel mit dem Referenzpronomen /o/ gefüllt wird. Diese Umstrukturierung der Konstituenten hat in der Regel auf syntaktischer Ebene das Voranstellen des Relativsatzes zu Folge. Diese ist allerdings optional, in manchen Fällen kann der Relativsatz - nach Bird - auch eingefügt bleiben (Bird 1986:43ff).

	Relativsatz	**Kernsatz**
3.	n´ ye´ **cËˋ** **mîn** ye´	**o**ˋ bË´ finî feère.
	1.Sg TAM Mann **REL-def** sehen	Ref-Pr TAM Stoff-def verkaufen
	Ich habe den Mann gesehen,	*der den Stoff verkauft*

	Kernsatz + Antezendens - NP	**Relativsatz**	**Kernsatz - Teil II**
4.	musô bË finˋi	mîn ka´ di´n´ ye´	feère
	Frau-def TAM Stoff	**REL-def** QUAL gut 1.Sg PP	verkaufen
	Die Frau, die die Stoffe verkauft, die mir gefallen, hat er geheiratet		

Die gängigere Strategie ist jedoch, Relativsätze obligatorisch voranzustellen. Eher obliegt es je nach stilistischer Präferenz der Sprecherin oder dem Sprecher eine Relativsatzkonstruktion in „front shifted position" oder „embedded" zu verwenden. Für das Bambara kann Bird keine Restriktionen feststellen eingeschobene Relativsätze zu

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

verwenden, auch wenn sie - wie bereits erwähnt - nicht so häufig sind. Nach Creissels kann dieses Ergebnis nur auf den Einfluss anderer Sprachen zurückgeführt werden, da seinen Erhebungen zufolge die eingefügten Relativsätze im Manding generell nicht verwendet werden.

> *„On notera qu'une caractéristique remarquable de la relativisation en mandinka (et en manding en général) est l'absence d'enchâssement. Il semble que ce soit seulement en situation de traduction, se laissant aller au calque de la construction d'autres langues, que les locuteurs de parlers manding construisent les relativisations avec enchâssement qu'ont signalées quelques auteurs. »* Creissels (1983 :191)[43]

Grégoire (1980:82) kommt aufgrund eigener Erhebungen ebenfalls zu dem Schluss, dass es sich bei den eingeschobenen Relativsätzen im Bambara vielmehr um eine syntaktische Entlehnung handelt, die zwar von den Sprechern und Sprecherinnen toleriert wird, aber keine vertraute Struktur darstellt.

Die eingeschobenen (embedded oder internally headed) Relativsätze treten nach Bird im Bambara folgendermaßen auf (Bird bei Payne 1997: 328):

	NP1/Kernsatz	**Relativsatz + NP2/Kernsatz**	**VP/Kernsatz**
5.	cË` ye´	a` ye´ so` mîn ye´	saǹ
	Mann TAM	AN TAM Pferd REL-def sehen	kaufen
	Der Mann kaufte das Pferd, das er sah.		

Diese Strategie ist in gewisser Weise in der SOV-Syntax einzigartig, da das Bezugsnomen /so/ *in-situ* innerhalb des Matrixsatzes bleibt, gleichzeitig aber auch Bestandteil des eingefügten Relativsatzes ist. Das Bezugsnomen wird somit nicht zusätzlich noch einmal außerhalb des Relativsatzes wiederholt. Das Relativ /miń/ ist dabei das einzige Morphem, das den Relativsatz kennzeichnet. Der Relativsatz wäre dann nach Givón (2001:184) / a`ye´ so`mîn ye /.

Der im Bambara häufiger auftretende Relativsatztyp ist entsprechend den Ergebnissen von Bird der unter Punkt b) klassifizierte restriktive Relativsatztyp. Er konnte aber diesbezüglich bei Radiosprechern auch einen Einfluss von Fremdsprachen feststellen, der zu einer auffallenden Häufigkeit von appositiven Relativsätzen führte. Dies führt er im speziellen auf die Tätigkeit zurück, bei der aus einer Fremdsprache (Französisch) ins Bambara übersetzt wird.

> *„It is obvious that once one has started a sentence, it is quite impossible to incorporate a front-shifted relative clause.“* Bird (1968:47) .

Grégoire (1980:83) zweifelt die Existenz einer Unterscheidung zwischen restriktiven und nichtrestriktiven Relativsätzen im Bambara an. Ihren Ergebnissen zufolge weisen die Nordmandesprachen - und demnach auch das Bambara - keine systematische

[43] vgl. dazu auch die Ergebnisse im Jula von Kong unter Kapitel 4.2.2.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Differenzierung bezüglich der Funktionalität von vorangestellten und nachgestellten Relativsätzen auf. Zwar gibt sie die eingeschränkte Datenlage zu bedenken, vermutet jedoch, dass Birds Systematisierung die Annahme eines Konzepts zugrunde liegen könnte, das in den Sprachen selbst gar nicht vorhanden ist. Bei Kastenholz (1998:169) findet sich hingegen das Konzept der restriktiven und appositiven Relativsätze für das Bambara wieder. Fortgeführt wird dieser Gedankengang auf semantischer Ebene bezüglich der Definitheit der Nominalphrase im Kernsatz. Da Bird davon ausgeht, dass auf semantischer Ebene der vorangestellte Relativsatz obligatorisch ist (einschränkende Funktion), muss die Nominalphrase im Kernsatz definit sein. Grégoire (1980:91) konnte ihrerseits auch für das Bambara eine definierende Funktion des Relativmorphems in allen Relativsätzen feststellen. Relativsätze die auf eine indefinite Nominalphrase referieren, wurden von den Sprechern ohne Relativmorphem gebildet.

6. **cË` dÕ´** bË´ naƚe~ siŕa´` ka~ a` bË´ ka` **o`** f(i)lË´
Mann Indef LOK kommen-TAM Weg-def PP AN. TAM Inf **Ref.Pr** schauen
Er schaut gerade einen Mann an, der auf der Straße geht.

Die Relevanz des (in)definiten Status der Nominalphrase im Kernsatz ist für die Beschreibung der Relativsatzkonstruktionen im Bambara zwar umstritten, doch greift auch Dumestre in seiner Sprachbeschreibung des Standardbambara auf die Einteilung indefinites und definites Kopfnomen zurück. Ausgehend von drei Arten von Relativsätzen, die sich aufgrund ihrer Position in Relation zum Kernsatz voneinander unterscheiden, definiert er als häufigste Art jene, die einen Relativsatz vor dem Kernsatz aufweist und als „definite" Relativsatzkonstruktion bezeichnet wird. Weniger häufig sind Konstruktionen, bei denen der Relativsatz auf den Kernsatz folgt. Bei Dumestre (2003:366) sind das die „indefiniten" Relativsätze. Selten treten im Diskurs solche Relativsätze auf, die in den Kernsatz eingeschoben und *in-situ* verwendet werden.

6.2.1.3. Definite Relativsätze

Die definiten Relativsätze weisen als charakteristische Eigenschaft eine Nominalphrase auf, die obligatorisch definit ist und im Antezendens markiert wird. Der Relativsatz wird innerhalb der Satzkonstruktion vorangestellt bzw. kann auch der Kernsatz zum Relativsatz umfunktioniert werden. Im Kernsatz wird die Nominalphrase (Kopfnomen) durch ein Pronomen ersetzt, das meistens das Referenzpronomen /o/ ist. Dumestre stellte für diese Relativsatzkonstruktion eine Pause fest, die zwischen den beiden Satzsegmenten (Kern- und Relativsatz) eingefügt werden muss.

	Relativsatz (Segment A)	**Kernsatz (Segment B)**
7.	n´ ye´ muso **mín** fuŕu, 1.Sg TAM Frau **REL** heiraten	**o`** kÕni ye´ n´ ta´ ye´. Ref.Pr Emph ID 1.Sg Besitz PP
	Die Frau, die ich geheiratet habe,	*ist in jedem Fall die Meinige*
8.	dugu jËŕa tuma **mín** na´ Boden hellwerden-TAM Zeitpunkt **REL** PP	**a`** nana AN kommen-TAM
	Als der Boden hell geworden war,	*kam er*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

6.2.1.4. Indefinite Relativsätze

Charakteristisch für den Typ der „relatives indéfinies“ ist die Indefinitheit der Nominalphrase des Kernsatzes. Diese kann nicht aus einem Pronomen oder einem Determinans bestehen und hat die syntaktische Funktion eines Subjekts, Objekts oder Circonstanten. Der Relativsatz besteht in diesem Fall aus dem Relativmorphem, ggf. kombiniert mit einer Präposition, das die Nominalphrase formt und das koreferierende Nomen vertritt. Die indefinite Nominalphrase im Kernsatz wird erst durch den nachfolgenden Relativsatz näher definiert. Daraus resultiert eine zu Punkt 1) umgekehrte Reihenfolge von Kern und Relativsatz. Der Relativsatz übernimmt die Funktion der Determinierung, deswegen wird das Relativpronomen nicht adnominal verwendet, sondern anstelle eines Nomens. /mín/ wird als Satzglied gebraucht und behält die Stellung des von ihm ersetzten Satzglieds. Auf syntaktischer Ebene kommt es zu keiner Umstrukturierung der Formanten, weder im Kern- noch im Relativsatz. Die beiden Satzsegmente werden nicht wie unter Punkt 1) durch eine Pause voneinander getrennt (im Normalfall, denn bei besonders langen Segmenten kann aus redetechnischen Gründen eine Pause verwendet werden).

	Kernsatz (Segment A)				**Relativsatz (Segment B)**				
9.	a`	kËra	maŝakË	ye´	**mín**	nyÕgÕn	tË´		
	AN.	werden-TAM	König-Mann	PP	**REL**	ähnlich	ID		
	Er wurde ein König ohne Gleichen.								
	mÕgÕ	bË´	yaǹ		**mín**	bË´	i´	kÕlÕsi	dË´
	Mensch	LOK	PP		**REL**	TAM	2.Sg.	bewachen	FOK
	Es gibt hier jemanden der dich wirklich überwacht.								

6.2.1.5. Eingeschobene Relativsätze

Dumestre (2003:367) konnte für das Bambara die Existenz der eingeschobenen Relativsätze bestätigen, auch wenn sie selten vorkommen:

> *„Les relatives enchâssées sont rares et ne sont généralement pas reconnues (Creissels 1991, p.463). Les exemples cités plus loin, provenant de textes « naturels », contrairement aux exemples donnés par Bird (1966, p. 117), attestent pourtant leur existence.“*

Nach seiner Auffassung werden die eingeschobenen Relativsätze innerhalb des Satzgefüges einer Proposition verwendet und haben innerhalb dieser die Funktion eines eigenen syntaktischen Terms inne bzw. sind Teil eines syntaktischen Terms. Dabei entsteht häufig eine Verschränkung der beiden Propositionen, bei der nicht mehr zwischen Teil A und B unterschieden werden kann. Bei den Relativsätzen handelt es sich um den definiten Typ.

	Relativsatz							**Kernsatz ohne Kopfnomen**		
10.	n´	ye´	doń	**mín**	fÕ´	i´	ye´	ye´	bi`	ye´
	1.Sg.	TAM	Tag	**REL**	sagen	2.Sg.	PP	ID.	heute	PP
	Der Tag, den ich Dir gesagt habe, der ist heute.									

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

	Kopfnomen	**Relativsatz**				**Prädikation des Kernsatzes**
11.	jigin**Ë**,	ny**Õ**`	b**Ë**´	**mín**	k**Õ**ń**Õ**´	doǹ
	Speicher-def	Hirse-def	LOK	**REL**	PP	ID.

Ein Speicher, es ist die Hirse, die sich darin befindet.

Von einigen AutorInnen werden für das Bambara auch ineinander verschachtelte Relativsätze dokumentiert (Grégoire 1980:93ff und Bird 1968:43ff). Andere Autoren erwähnen ihre Existenz überhaupt nicht (Dumestre 2003:366ff und Kastenholz 1998:169ff). Da sie aber für das Jula von Banfora nicht relevant sind, wird an dieser Stelle nicht näher auf ihre Struktur eingegangen.

6.2.2. Jula von Kong

Im Wesentlichen unterscheidet sich die Bildung der Relativsätze im Jula von Kong nicht vom Bambara. Allerdings steht der Relativsatz immer an erster Stelle. Konstruktionen bei denen Relativsätze auf den Kernsatz folgen, konnten von Sangare (1984:414ff) nicht festgestellt werden. Daher erfolgt im Jula von Kong bei Subordination auf syntaktischer Ebene jedenfalls eine Umstrukturierung der Konstituenten.

1) Der Kernsatz enthält kein Kopfnomen, sondern wird durch eine pronominale Reprise ersetzt.
2) Des Weiteren wird der Relativsatz mithilfe des Relativmorphems /mi/ ~ /mi/ - mitunter auch in pronominaler Funktion - gebildet.

Strukturell unterscheidet Sangare zwei Typen von Relativsatzkonstruktionen. Zum einen ersetzt das Relativmorphem die Nominalphrase im Relativsatz, in einer zweiten Variante wird es postnominal verwendet, dann bildet es mit der Nominalphrase des Relativsatzes ein Nominalsyntagma. Ausgehend von dieser Zweiteilung werden folgende Merkmale hervorgehoben.

6.2.2.1. Relativsätze ohne Kopfnomen

Wenn das Relativmorphem ein Nomen ersetzt, übernimmt es als Pronomen Subjekts-, Objekts- oder Circonstantenfunktion. In diesen Fällen wird das Relativ immer in der definiten Form verwendet, die mit einer Längung des Vokals /i/ durch den angehängten Tiefton markiert wird. Sofern es das Kopfnomen verlangt, kann das Relativmorphem auch eine Pluralform aufweisen (Sangare 1984:414).

	Indefinite Form	Definite Form
Singular	/miń/	/miíǹ/
Plural	/mińri/	/miíǹri/

Zu Beginn steht der Relativsatz, der das Relativmorphem in pronominaler Funktion enthält. Darauf folgt der Kernsatz, indem durch eine - in den meisten Fällen pronominale - Reprise auf die Nominalphrase im Relativsatz Bezug genommen wird (ebd.).

	Relativsatz (A)				**Kernsatz (B)**			
12.	e´	ka`	**miíǹ**	fw**Õ**´	n´	ka`	**a**`	my**Ë**ń
	2.Sg	TAM	**REL**-def	sagen	1.Sg.	TAM	AN	hören

Ich habe verstanden was du gesagt hast.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

13. n´ ti` bË´ **miìn** nyiníˊ naˊ n´ maˊ **o`** sÕr̀Õ´
1.Sg TAM LOK **REL**-def suchen PP 1.Sg. TAM Ref.Pr. finden
Ich habe nicht gefunden was ich gesucht habe.

14. arìˊ ka` **miìnri´** gbËń **or̀i`** byË´ taǵaŕa`
3.Pl TAM **REL**-def-Pl verjagen Ref-Pl alle gehen-TAM
Die, die sie verjagt haben, sind alle fortgegangen.

6.2.2.2.Relativsätze mit Kopfnomen

Im zweiten Fall bleibt die Nominalphrase im Relativsatz erhalten und wird durch das nachgestellte Relativmorphem ergänzt. In Kombination mit der Nominalphrase kann es ebenfalls alle syntaktischen Funktionen innehaben. Die Definitheit wird entweder am Relativmorphem oder am Nomen selbst markiert, ist aber - so konnte Sangare feststellen - in jedem Fall vorhanden. Die Pluralmarkierung wird nur am Relativmorphem angehängt und nicht am vorhergehenden Nomen (ebd.).

	Relativsatz (A)	**Kernsatz (B)**
15.	**musòó`** **mín** ka` yir̀aˊ a` raˊ	**o`** yeˊ sa`
	Frau-def **REL** TAM zeigen AN PP	Ref.Pr TAM sterben.
	Jede Frau, die ihm vorgeführt wurde, starb.	
16.	**bËËǵań** **miìnriˊ** ti` bËˊ ye`	**or̀iˊ** byËˊ murùkuŕa`
	Vieh **REL**-def-Pl Inak LOK PP	Ref.Pr-Pl alle lähmen-TAM
	Das ganze Vieh, das es gab, war gelähmt.	

Die Beispiele zeigen deutlich, dass es sich auf semantischer Ebene um restriktive Relativsätze handelt. Systematisch wird das Bezugsnomen, das durch den Relativsatz eingeschränkt wird im Relativsatz gelassen, während das Kopfnomen im Kernsatz durch das Referenzpronomen /oʾ - im Plural /orìʾ - ersetzt wird.
Die Nominalphrase des Relativsatzes wird nicht zwingend im Kernsatz durch /oʾ wieder aufgenommen, wenn es Circonstantenfunktion übernimmt, fällt dieses weg.

17. a` bËˊ **coǵoýaà`** **mín** naˊ n´ bËńa twÕ´ ya(n).
AN. LOK Art-def **REL** PP 1.Sg. TAM bleiben LOK
Da es so ist, werde ich hier bleiben.

Die Relativsatzkonstruktion ist im Jula von Kong kompatibel mit der Konjunktion /niíʾ, die dem Bezugselement (Kopfnomen) einen virtuellen Aspekt gibt.
Bezüglich der Form des Relativmorphems /mińˊ weist Sangare (1984:417) darauf hin, dass es keine formale Differenzierung zwischen dem Demonstrativpronomen /mińˊ und dem Relativ /mińˊ im Jula von Kong gibt. Historisch gesehen kann das Relativmorphem im Manding vom Demonstrativ abgeleitet werden, im Südost Manding hat sich diese Übereinstimmung gehalten, im Bambara hingegen hat sich - wie bereits erwähnt - ein eigenes Relativ herausgebildet (Kuteva & Comrie 2005). Möglich ist, dass im Jula von Kong die ältere Form erhalten blieb. Sangare stellte fest, dass sich das Demonstrativ unterschiedlich zum Relativ verhält, da es auf keinen Fall indefinit verwendet werden kann, das Relativ aber schon.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

In den Kernsatz eingeschobene Relativsätze konnte Sangare für das Jula von Kong nicht feststellen. In diesem Punkt stimmt sie mit Creissels (1983:191) überein.[44] Die Beispiele zeigen ohne Ausnahme Relativsätze mit restriktiver Funktion. Möglich ist, dass dies seine Ursache in der einleitenden Position des Relativsatzes hat.

6.2.3. Zusammenfassung der Relativsatztypologien bei Creissels (1983, 1991), Bird (1968) und Grégoire (1980)

Zur Beschreibung der unterschiedlichen Relativsatztypen dienten Bird, Dumestre und Sangare formale Kriterien, die entweder auf die Position des Relativsatzes im Verhältnis zum Kernsatz oder auf die Form des Relativs Bezug nahmen. Jede dieser drei Typologien weist große Unterscheide zu den anderen beiden auf. Übereinstimmung in den Ergebnissen gibt es nur bezüglich der Position des Relativs in Relation zum Kernsatz: Hier sind drei Arten festzustellen: Am häufigsten kommt der Typ A vor, bei dem das Relativ /mi/ einer Nominalphrase nachgestellt wird und diese nicht ersetzt. Der Relativsatz geht dann dem Kernsatz voraus. Als zweite Möglichkeit (Typ B) steht das Relativpronomen anstelle einer Nominalphrase, bei Bird und Dumestre geht der Kernsatz mit dem Bezugsnomen (NP) voraus, darauf folgt der Relativsatz ohne eigene Nominalphrase. Sangare stellt für das Jula von Kong diese Reihenfolge nicht fest, sondern fand auch diesen Relativsatztyp als dem Kernsatz vorangestellt. Als dritte und seltenste Form (Typ C) wird der Relativsatz in den Kernsatz eingefügt. Er behält jene Position, die das Bezugsnomen innerhalb des Kernsatzes einnimmt. Sangare kann den Typ C jedoch nicht für das Jula von Kong nachweisen, Bird setzt sein Vorkommen in Zusammenhang mit dem Einfluss anderer Sprachen - im Besonderen Französisch.

Nur Bird verbindet seine Typologie von Relativsätzen auch mit den Funktionen restriktiver und nicht-restriktiver Relativsätze auf semantischer Ebene. Seiner Meinung nach entspricht der Typ A dem einschränkenden Relativsatz. Dieser beschreibt eine Nominalphrase genauer und schließt zugleich die Gruppe der alternativen Elemente aus. Der Typ B entspricht seiner Meinung nach den nicht restriktiven Relativsätzen und wird für eine zusätzliche Information verwendet, die die Nominalphrase in attributiver Funktion ergänzt.

Diese Zuordnung findet keine Entsprechung bei Dumestres Kategorien von definiten und indefiniten Relativsätzen. Der Typ A wird als definit bezeichnet. Als indefinit wird Typ B bezeichnet, seine Funktion ist, eine jedenfalls indefinite Nominalphrase (Antezedens) näher zu bestimmen.

Da bei Sangare auf die Funktionen der Relativsatztypen nicht eingegangen wird, bieten ihre Daten diesbezüglich keine Analysemöglichkeiten. Laut Sangare verändert sich im Jula von Kong die Position des Relativ- und Kernsatzes bei den beiden Typen A und B nicht, hingegen dienen ihr als Unterscheidungskriterien

a) Verwendung von /mi/ als Relativ oder als Relativpronomen,
b) die Definitheit des Kopfnomen.

[44] Creissels geht sogar so weit, dass er eingeschobene Relativsätze im Manding auf den Einfluss anderer Sprachen zurückführt: „On notera qu'une cractéristique remarquable de la relativisation en mandinka (et en manding en général) est l'absence d'enchâssement. Il semble que ce soit seulement en situation de traduction, se laissant aller au calque de la construction d'autres langues, que les locuteurs de parlers manding construisent les relativisations avec enchâssement qu'ont signalées quelques auteurs. » Creissels (1983 : 191)

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

In diesem Kontext geht sie - im Unterschied zu den beiden anderen Autoren - auf die Beschaffenheit des Relativs /miʔ ein. Bei Typ B ist das Relativpronomen jedenfalls definit zu gebrauchen, wobei dann im Kernsatz ein indefinites Kopfnomen vorkommt. Dies könnte auf eine restriktive Funktion hindeuten. Bezüglich der Position der Relativsätze decken sich ihre Angaben mit denen von Grégoire (1980:90), die sprachübergreifend vorangestellte Relativsätze nicht nur als dominierende Variante von Konstruktionen bestätigte, sondern in manchen Fällen überhaupt als einzige bestehende Form verzeichnete.[45]

Tabelle 1: Übersicht zu unterschiedlichen Relativsatztypologien in der Literatur zum Manding[46]

AutorInnen	**dem Kernsatz vorangestellt**		**dem Kernsatz nachgestellt**	
	NP+REL	0+REL	NP+REL	0+REL
Mandinka/ Creissels	nicht restriktiv, NP= bekannte Größe (z.B. Person) + pronominale Reprise im Kernsatz	restriktiv	nicht restriktiv, die NP=bekannt Größe	nicht restriktiv, NP des Kernsatzes ist definit oder Eigennamen restriktiv, wenn NP ein unspezif. Nomen ist
Bambara/ Bird	restriktiv, NP des Rel-Satzes ist definit. im Kernsatz: NP wird ersetzt durch eine pronominale Reprise			nicht restriktiv, NP des Kernsatzes ist definit
Bambara/ Dumestre	restriktiv, definite NP im Rel-Satz, Referenzpronomen ersetzt im Kernsatz das Kopfnomen.			restriktiv, Kopfnomen im Kernsatz ist indefinit; allgemeine Pronomen (AN.Pl)
Jula v. Kong/ Sangare	restriktiv, REL-NP=def od. der REL-Morphem, Kopfnomen wird durch pronominale Reprise ersetzt	restriktiv, im Relativsatz steht ein Relativpronomen in definiter Form, NP=Pronomen		

6.3. Relativsätze im Jula von Banfora

Die bisherigen Arbeiten zum Jula von Burkina Faso enthalten zu Relativsatzkonstruktionen keine detaillierten Angaben. Erwähnung finden sie nur bei Coulibaly (1986), der in seiner Sprachbeschreibung lediglich das Relativ */miʔ* erwähnt, jedoch keine Differenzierung in unterschiedliche Konstruktionstypen für Relativsätze anführt.

6.3.1. Relativsätze im Jula von Banfora

Die Relativsatzkonstruktionen im Jula von Banfora weisen eine Vielfalt an Mechanismen auf, die, ähnlich wie bei Creissels (1983) beschrieben, verschiedene Funktionen haben können. Allgemein werden Relativsätze, ob sie restriktiv oder nicht-restriktiv verwendet

[45] Grégoire untersuchte im Rahmen dieser Studie auch zwei Julavarietäten in Côte d'Ivoire.
[46] Dumestre und Sangare beschreiben nur restriktive Relativsätze, dies geht aus dem von ihnen analysierten Material zu den Relativsätzen hervor. Möglicherweise wurden sie aufgrund ihres adpositionalen Charakters und der fehlenden Subordination nicht in die Systematik der Relativsätze einbezogen.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

werden, mithilfe des Relativmorphems */mi/ ~ /mi/* gebildet. Dieses kann einerseits die Nominalphrase ersetzen oder ihr nachgestellt werden. Innerhalb des Relativsatzes bleiben die syntaktischen Positionen unverändert. Die Nominalphrase des Relativsatzes (ersetzt oder nicht) kann unterschiedliche syntaktische Funktionen besetzen: Untersucht man im Jula von Banfora die Relativsatzkonstruktionen bezüglich der Zugänglichkeitshierarchie nach Keenan und Comrie (vgl. dazu Payne 1997), so ist jede Position vom Subjekt abwärts (bis einschließlich des Possessors) relativierbar, e.g. sowohl Subjekt > direktes Objekt > indirektes Objekt > obliques Objekt > Possessor können relativiert werden.

a) Relativierung des Subjekts

Relativsatz						**Kernsatz**				
cË`	**mi~**	yi´	bo~	ni~	lÕ¸	n´	y´	o`	ye¸	
Mann	**REL**	TAM	Haus	DEM	aufstellen	1.Sg.	TAM	Ref.Pr.	sehen	
Den Mann, der dieses Haus gebaut hat,						*habe ich gesehen.*				

b) Relativierung des Objekts

Relativsatz					**Kernsatz**				
n´	yi´	**cË`**	**mi~**	ye¸	o`	yi´	bo~	ni~	lÕ¸
1.Sg.	TAM	Mann	**REL**	sehen	Ref.Pr.	TAM	Haus	DEM	aufstellen
Der Mann, den ich gesehen habe, hat dieses Haus gebaut.									

c) Relativierung des indirekten Objekts

Relativsatz						**Kernsatz**			
bo~	ni~	lÕra	**cË`**	**mi~**	fË¸	n´	y’	o`	ye¸
Haus	DEM	aufstellen-TAM	Mann	**REL**	PP	1.Sg.	TAM	Ref.Pr.	sehen
Den Mann, von dem dieses Haus gebaut wurde, habe ich gesehen..									

d) Relativierung des obliquen Objekts

Relativsatz								**Kernsatz**			
n´	ka´	bo~	ka´	bo~	ni´	**mi~**	ye´	n´	y’	o`	ye¸
1.Sg.	KONN	Haus	QUAL	Haus	KNJ	**REL**	PP	1.Sg.	TAM	Ref.Pr.	sehen
Das Haus, das kleiner ist als mein Haus, habe ich gesehen.											

e) Relativierung des Possessors

Relativsatz							**Kernsatz**				
n´	yi´	cË`	**mi~**	ka´	bo~	ye´	o`	fa`	y’	a`	lÕ¸
1.Sg.	TAM	Mann	**REL**	KONN	Haus	sehen	Ref.Pr.	Vater	TAM	Obj.Pr.	aufstellen
Der Vater des Mannes, dessen Haus ich gesehen habe, hat es gebaut.											

6.3.1.1. Konstruktionstypen von Relativsätzen im Jula von Banfora

Der Relativsatz wird als komplette Einheit entweder vor oder hinter den Kernsatz gestellt, eingeschobene Relativsätze, die in die Syntax des Kernsatzes eingefügt werden, kommen im Jula von Banfora nicht vor.[47] Dabei werden fünf Konstruktionstypen unterschieden:

[47] Ausnahmen bilden nur Propositionen, die unvollständig sind oder Ähnlichkeiten mit der französischen Syntax aufweisen (siehe Auswertung nach Sprechergruppen Kap.6.3.2.).

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

a) Vorangestellte Relativsätze (in Relation zur Nominalphrase des Kernsatzes) mit Relativ:

Der vorangestellte Relativsatz kann eine Nominalphrase, die mit dem Relativmorphem markiert ist, enthalten. Dadurch verändert das Kopfnomen nicht seine Konstituentenposition. Die NP kann definit oder indefinit sein, im zweiten Fall enthält das Relativ /mi˧ die Definitmarkierung.

	Relativsatz						**Kernsatz**			
18.	**cË̂**	**mi˜**	yi˝	bo˜	ni˜	lÕ̀	n˝	y’	**o`**	ye˝
	Mann-def	**REL**	TAM	Haus	DEM	aufstellen	1.Sg.	TAM	Ref.Pr.	sehen

Den Mann, der dieses Haus gebaut hat, habe ich gesehen.

Bei dieser Relativsatzkonstruktion wird das Kopfnomen /cË/ in den Relativsatz geholt und im Kernsatz durch eine pronominale Reprise ersetzt, in den meisten Fällen wird dafür das Referenzpronomen /o/ verwendet.

Dieser komplexe Satz besteht aus einem Kernsatz A:

/n yi cË ye/

und einem Relativsatz B, der eine zusätzliche Information bietet:

/mi˜yi bo˜ni˜lÕ./

b) Vorangestellte Relativsätze mit Relativpronomen:

Im Kernsatz wird in den meisten Fällen ein emphatisches Pronomen oder das Referenzpronomen /o/ verwendet um das Kopfnomen anzuzeigen - dieses wird häufig zusätzlich mit dem Fokusmarker /lo/ oder /le/ verstärkt.

	Relativsatz							**Kernsatz**				
19.	bo˜	nê	kwÕ̀ni	yi˝	**mî**	mË́		nê	y’	**o`**	**lo`**	fÕ˝	te`
	KNJ	1.Sg.emph	TOP	TAM	**REL**	hören		1.Sg.emph	TAM	Ref.Pr.	FOK	sagen	Mod.Part

Gut, (alles) das, <u>was</u> <u>ich</u> <u>zumindest</u> gehört habe, das habe ich eben erzählt.

c) Nachgestellte Relativsätze mit Relativpronomen:

Weniger häufig wird der Relativsatz postnominal gebraucht. In diesem Fall wird der Kernsatz, auf den der Relativsatz folgt, nicht verändert. Der Relativsatz wird durch das Relativpronomen /mi˧ gekennzeichnet, das ein Nomen in Subjekts-, Objekts- oder Circonstantenfunktion ersetzt.

	Kernsatz				**Relativsatz**				
20.	n˝	yi˝	cË̂	yé	**mi˜**	yi˝	bo˜	ni˜	lÕ̀
	1.Sg.emph	TAM	Mann	sehen	REL	TAM	Haus	DEM	aufstellen

Ich habe den Mann gesehen, der (übrigens) dieses Haus gebaut hat.

Die Nominalphrase des Kernsatzes weist eine Definitmarkierung auf bzw. ist eine bekannte Größe (Eigennamen). Der Relativsatz enthält das Relativmorphem, das mitunter auch auf eine Nominalphrase folgt. Diese ist dann entweder indefinit markiert oder es handelt sich um einen allgemeinen Ausdruck, wie z.B. */mÕÕ/* in der Bedeutung von *„man, irgendeine Person“*.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

	Kernsatz				**Relativsatz**				
21.	a`	b’	**a`**	lÕ~	a`	biña	**siŕa**	**mi~**	ta`
	AN	TAM	**Obj.Pr**	wissen	AN.	TAM	Weg	**REL**	nehmen

Er weiß, welchen Weg er nehmen wird.

Diese Konstruktion kommt auch vor, wenn der Relativsatz als Ergänzung nach der vollständigen Proposition angefügt wird.

d) Nachgestellte Relativsätze mit Relativpronomen und das Kopfnomen ist eine indefinite Nominalphrase oder ein Objektspronomen /a/ im Kernsatz.

Diese Konstruktion kommt nur bei Kernsätzen vor, in denen die Verben hören, sehen, wissen, glauben und verstehen verwendet werden.

	Kernsatz					**Relativsatz**				
22.	o`	ko~	bíń’	**a`**	mË~	i´	bi´	**mi~**	fÕ´	ra.´
	AN.Pl.	TOP	TAM	**Obj.Pr**	kennen	2.Sg.	TAM	**REL**	sagen	PP

Jene jedenfalls werden das verstehen, was Du sprichst.

e) Relativsätze ohne Kopfnomen

Auch im Jula von Banfora kommt ein Relativsatz vor, der aufgrund seiner Struktur dem von Payne klassifizierten „headless relative clause“ entspricht. Der Relativsatz wird dann ohne Kopfnomen gebildet. Diese Konstruktion gibt es in Kombination mit einer eingeschränkten Zahl von Nomen. Sie betreffen vorwiegend temporale (/tùma/), lokale /yÕrÕ/ und modale /coògo/ Adverbiale. In Kombination mit einem Relativ entsprechen sie den Modalpartikeln /auf die Art, wie…/, /damals, als…/, /dort, wo…./. Vorwiegend wird diese Art von Relativsätzen nur bei unbestimmten, verallgemeinernden Aussagen gebraucht.

	Relativsatz							**Kernsatz**	
23.	**Tmà`**	**mi~**	**na´**	n´	y’	o`	ye,´	a`	taára.
	Zeitpunkt	**REL**	PP	1.Sg.	TAM	Obj.Pr	sehen	AN.	gehen-TAM

Zu dem Zeitpunkt, als er ging, hatte ich ihn (es) gesehen.

Der Relativsatz bezieht sich in diesem Fall nicht auf ein Element im Kernsatz, sondern erfüllt eher die Funktion eines Circonstanten.

6.3.1.2. Funktionen der Relativsätze im Jula von Banfora

Aufgrund ihrer Funktionalität können auch im Jula von Banfora restriktive und nichtrestriktive Relativsätze unterschieden werden. Hauptsächlich ist es der Kontext, der diese Unterscheidung deutlich macht. Strukturelle Eigenheiten von Relativsätzen können nicht immer eindeutig einer der beiden Funktionen zugeordnet werden. Die Position des Relativsatzes vor dem Kernsatz beispielsweise kann - überwiegend, aber nicht zwingend - ein Merkmal einer restriktiven Funktion sein. Die vorangestellten Relativsätze im Jula von Banfora entsprechen formal der Beschreibung von Birds „adjunctive relative clauses“, die aufgrund ihrer Funktion mit den restriktiven Relativsätzen gleichgesetzt wurden. Im folgenden Beispiel wurde die Nominalphrase /cË/ in den vorangestellten Relativsatz

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

gezogen und mit dem Relativmorphem **mi˜**versehen, um das Kopfnomen (innerhalb des Kernsatzes nur durch ein Referenzpronomen /o/ gekennzeichnet) genauer zu beschreiben.

	Relativsatz					**Kernsatz**					
24.	n´	ye´	**cË`**	**mi˜´**	ye¸	**o`**	yi´	ni˜	bo˜	ni˜	lÕ̀
	1.Sg.	TAM	**Mann**	**REL-def**	sehen	**Ref.Pr**	TAM	DEM	Haus	DEM	aufstellen

Der Mann, den ich gesehen habe, hat dieses Haus gebaut.

Der Relativsatz /n ye mi˜n ye/ fungiert als Determinans für die Gruppe aller Männer. Die Proposition trifft nur auf jene Elemente zu, die das Kriterium *der Mann, den ich gesehen habe,* erfüllen. Das Referenzpronomen wird im Kernsatz verwendet, um einen direkten Bezug zu der relativierten Nominalphrase herzustellen. Allgemein wird von den Sprecherinnen und Sprechern das Referenzpronomen einer Anapher /a/ vorgezogen. Innerhalb des erhobenen Datenmaterials fällt aber auf, dass die befragten Personen - sofern sie nicht das Referenzpronomen verwenden - zumindest die betonte Form des Personalpronomens - in diesem Fall /a˜le/ - bevorzugen. Häufig wird noch zusätzlich der Fokusmarker /lo/ eingefügt. Die Sprecher und Sprecherinnen zogen die Konstruktion
/ n´ye´cË`mi˜ye¸ **a˜le´lo**`yi´ni˜bo˜ni˜lÕ̀/ der Version
/n´ye´cË`mi˜ye¸ **a˜le**´yi´ni˜bo˜ni˜lÕ̀/ vor.[48] Abgelehnt wurde hingegen der Satz ohne betonte Pronominalform und ohne Fokusmarker - wie im Beispiel / n´ye´cË`mi˜ye¸ **a**`yi´ni˜ bo˜ni˜lÕ̀/ Die Sprecher und Sprecherinnen bevorzugen also zur größeren Deutlichkeit fokussierende bzw. andere Partikel.
Der vorangestellte Relativsatz kann auch gebildet werden, ohne dass eine Nominalphrase aus dem Kernsatz vorgezogen wird. Der Relativsatz enthält ein Relativpronomen, auf das in der darauf folgenden Hauptaussage durch eine pronominale Reprise Bezug genommen wird. Sangare und Creissels konnten diese Form der Relativsatzbildung auch für die von ihnen untersuchten Mandingsprachen belegen. Übereinstimmungen sind im Besonderen mit Sangares (1984:414) Material festzustellen.

	Relativsatz						**Kernsatz**						
25.	Do¸	**mi˜**	ma´	kËnËkËnË¸	**a`**	ma´	se´	fuŕu´	ma`	aǹnuú`	fË¸	fÕlÕfÕlÕ.
	Also(frz.)	**REL-def**	TAM	beschneiden	**AN.**	TAM	ankommen	Heirat	PP	1Pl-emph.	PP	TEMP

Also, wer nicht beschnitten wurde, erreichte bei uns früher die Hochzeit nicht. (eigentl: ....,gelang es nicht).

In genanntem Fall entspricht seine Funktion der eines restriktiven Relativsatzes. Der Relativsatz ist unbedingt notwendig, um das Kopfnomen aus einer Gruppe von möglichen Alternativen zu extrahieren. In unserem Fall betrifft das die Gruppe junger heiratsfähiger Mädchen (aus dem Kontext ableitbar), einschränkend trifft der Kernsatz nur auf jene Mädchen zu, die nicht beschnitten sind. Er erfüllt alle Kriterien eines restriktiven

[48] Das Datenmaterial beinhaltet in diesen Fällen auch Ergebnisse, die auf der Basis eines Fragebogens erhoben wurden (vgl. dazu nachfolgendes Kapitel zur Auswertung der Sprachdaten). Die Satzbeispiele wurden mithilfe von Übersetzungen aus und ins Französische abgefragt. Dadurch können Interferenzen nicht ausgeschlossen werden. Gerade die Präferenz, fokussierende Partikel sowohl im Relativ- als auch im Kernsatz einzufügen, könnte ein Hinweis darauf sein.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Relativsatzes nach Bird. Im Vergleich ist diese Art von Relativsatz aber viel seltener als mit integrierter Nominalphrase im Relativsatz.

Relativsätze, die auf den Kernsatz folgen, kommen auch im Jula von Banfora vor. Meistens handelt es sich dann um Konstruktionen, bei denen das Relativ ohne Nominalphrase im Relativsatz steht. Diese Variante kommt im gesamten erhobenen Sprachmaterial nur bei etwa einem Drittel der Relativsatzkonstruktionen vor, die Ergebnisse stimmen mit den Angaben von Dumestre (2003) und Bird (1968) überein. Die gesamte Konstruktion wird in den meisten Fällen so gebildet, dass der Relativsatz durch das Relativ an den Kernsatz anknüpft, das Kopfnomen aber nicht explizit gekennzeichnet ist. Der Kontext gibt Aufschluss darüber, welche NP im Kernsatz das Kopfnomen bildet.

26. Yala´**gyulaka**˜ **sugu´dõw**` bË´ y` a´ ti´ **miínnu**`fa`mu ka` ñË` wa?
Julasprache-def Art Indef-Pl LOK PP 2.Pl. TAM **REL-Pl** verstehen Inf gelingen INT
Vielleicht gibt es irgendwelche Julaarten (e.g. Dialekte), die Sie nicht gut verstehen?

Diese Konstruktion ist zwar dem indefiniten Relativsatz („relatives indéfinies“ bei Dumestre 2003:367) nicht unähnlich. Im Unterschied zu Dumestres Beschreibung sind aber im Jula von Banfora mehrere Varianten möglich. So kann das Kopfnomen auch ein Pronomen sein, wie im folgenden Beispiel ersichtlich ist.

27. o` kwo˜ bin’ **a**` mË˜ i´ bi´ **mi**˜ fõ´ ra´
Ref.Pr TOP TAM **Obj.Pr** verstehen Pause 2.Sg. TAM **REL** sagen PP.
Was jene betrifft, sie werden das verstehen, was du sagst.

Das Kopfnomen im Kernsatz kann also durch ein Pronomen oder Determinans ersetzt werden, das durch den nachfolgenden Relativsatz noch näher bestimmt wird. Auch Birds Theorie bezüglich einer Verknüpfung von Typen von Relativsatzkonstruktionen mit spezifischen Funktionen kann nicht auf das Jula von Banfora angewendet werden. So würde der o. a. Satz strukturell dem nichtrestriktiven Relativsatztyp bei Bird (1968) entsprechen, da das Relativpronomen die Nominalphrase innerhalb des Relativsatzes ersetzt. Ein Unterschied besteht aber in der Beschaffenheit der Nominalphrase, die als Kopfnomen fungiert: Um die Bedingungen eines nichtrestriktiven Relativsatzes nach Bird zu erfüllen, würde man eine definite Nominalphrase brauchen, die durch den Relativsatz eine attributive (appositive) Beschreibung erfährt. Im Jula von Banfora hingegen gibt es von der Relativsatzkonstruktion dieses Typs zwei Versionen, die nicht obligatorisch eine definite Nominalphrase als Kopfnomen aufweisen:

a) Version mit restriktiver Funktion: Diese ist dann gegeben, wenn das Kopfnomen indefinit, aber das Relativ definit gebraucht wird:

Satztyp	**Kernsatz**		**Relativsatz**			
morphologische Kategorie	NP - Indef.	VP	NP	TAM	REL-def	VP
syntaktische Funktion	Subjekt	Prädikat	Subjekt	Auxiliar	Objekt	Prädikat
z.B.	Yala **gyulaka-sugu dõw** bË y		a´ti`**mi**˜famu ka ñË ‘a?			

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

	Existieren vielleicht Juladialekte,	*die ihr nicht gut versteht?*

b) Version mit nichtrestriktiver Funktion: Diese ist gegeben, wenn das Kopfnomen definit und das Relativ indefinit ist.

Satztyp	**Kernsatz**		**Relativsatz**			
morphologische Kategorie	NP - def.	VP	NP	TAM	REL-Indef	VP
syntaktische Funktion	Subjekt	Prädikat	Subjekt	Auxiliar	Objekt	Prädikat
z.B.	o`ko˜ bi gyulaka˜mË˜|		i bi **mi**~fÕ ra?			
	Was jene betrifft sie verstehen Jula, das was Du (gerade) sprichst.					

Der Sprecher meint hier, dass jene Personen, von denen zuvor die Rede war, die Julavarietät verstehen, die der Adressat spricht. Wesentlich ist hier auch die eingefügte Pause, die den Nachsatz von der eigentlichen vollständigen Proposition trennt. Zwischen Bezugselement und Relativsatz wird eine Pause realisiert (Parenthese-Intonation). Der Sprecher wollte nachträglich sicherstellen, dass es sich um jene Julavarietät handelt, die der Adressat selbst spricht. Der Bezug der Nominalphrase im Kernsatz auf eine bestimmte Anzahl von Elementen bleibt jedoch nach Eliminierung des Relativsatzes gleich.

Tritt im Hauptsatz an die Stelle des Kopfnomen ein Personalpronomen, weist der Relativsatz eine einschränkende Funktion auf. Der Kernsatz *o`ko˜ bin'* **a**`*m*Ë~îst eine zu allgemeine Aussage, das Kopfnomen ist in diesem Fall das Objektspronomen /a/. Die Gruppe all jener Elemente, die verstanden werden, wird mithilfe des nachfolgenden Relativsatzes auf jene Elemente eingeschränkt, die der Adressat spricht. Die SOV-Syntax verlangt an dieser Stelle ein Objekt, das in diesem Fall das anaphorische Pronomen im Singular ist, aber es handelt sich um eine allgemeine Aussage wie */Was jene (besagte) betrifft, sie werden verstehen/* beinhalten, ohne ein spezifisches Objekt hervorzuheben. Aus diesem Grund wird der Relativsatz /*i bi* **mi**~*f*Õ *ra*/ zur näheren Definition nachgestellt. Der Sprecher möchte in angeführtem Beispiel ausdrücken: „Soviel ist sicher, das was der Adressat sagt, werden sie verstehen (können). Hier gibt es einen Widerspruch zu den Ergebnissen von Bird (1968), der nach formalen Kriterien hier einen nicht restriktiven Relativsatz feststellte. Dumestre erwähnt diesen Typ von Relativsatz gar nicht, da ein Pronomen als Kopfnomen seiner Ansicht nach gar nicht möglich sei. Einzig Creissels beschrieb diesen Typ von Relativsatz, seiner Ansicht nach ist diese Konstruktion vom Verb /kennen, wissen/ abhängig. Die Proposition „Ich weiß nicht, was ich sagen soll“ benötigt ein Objekt im Kernsatz:

	Kernsatz		**Relativsatz**		
28.	neˆ m'	**a**` lÕ˜	n´ miña´	**mi**˜	fÕ´
	1.Sg. TAM	**Obj.Pr** wissen	1.Sg. TAM	**REL-def**	sagen
	Ich weiss nicht, was ich sagen soll.				

Dies erklärt auch die Verwendung von Objektspronomen als Kopfnomen.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Nun gibt es aber im erhobenen Datenmaterial zum Jula von Banfora auch Satzkonstruktionen, bei denen der Relativsatz nach dem Kernsatz steht, die relativierte Nominalphrase aber trotzdem erhalten bleibt. Diese Satzkonstruktionen weisen eine restriktive Funktion auf.

	Kernsatz						**Relativsatz**							
29.	i´	kÕnË	ka´	mus̀o^	b’	a`	lÕń	*duḿuni*	*miǂw*	**ka´**	**di´**	**ele`**	**ye´**	**wa?**
	2.Sg.	TOP	KONN	Frau-def	TAM	Obj.Pr	wissen	Essen		REL-Pl-def	QUAL	gut	2.Sg.emph	PP	INT
	Was dich betrifft, weiß deine Frau welche Gerichte dir schmecken?														

In dem gesamten Sprachmaterial wird diese Konstruktion nur im Zusammenhang mit dem transitiven Verb /lÕǂ *wissen, kennen(lernen)* verwendet. Das Relativpronomen wird dann in der Bedeutung von /jumaǂ *welcher, e, es* eher in der Funktion eines Fragepronomens verwendet. Mit anderen Verben kommt dieser Typ von Relativkonstruktionen gar nicht vor. Zudem machen die Beispiele, die diese Konstruktion beinhalten, innerhalb des gesamten Materials nur einen geringen Prozentsatz aus.

Als weitere Form gibt es den Typ der Relativsätze, bei dem *in-situ* der Relativsatz attributiv eingeschoben wird. Er übernimmt somit als ganze Proposition eine syntaktische Funktion. Diese Konstruktion ist im erhobenen Sprachmaterial sehr selten - vgl. dazu auch die Angaben von Dumestre (2003:367) - und kommt in unklaren Satzkonstruktionen vor, wie im u. a. Beispiel zu sehen ist. Ähnlich wie bei Sangare kann ihre Existenz im Jula von Banfora nicht ausgeschlossen, aber auch nicht eindeutig festgestellt werden. Die wenigen Beispiele weisen eine restriktive Funktion auf.

	Kernsatz							**Relativsatz**					**Circonstant zu Kernsatz**				
30.	i´	bi´	se´	ga`taá	yÕŕÕ			**mi˜**	ka´	d’	i´	ye´	ka`taá	i´	yËŕË	ñińangbË?	
	2.Sg	TAM	können	Inf	gehen	Ort		**REL**	QUAL	gut	2.Sg.	PP	Inf	gehen	2.Sg.	selbst	freuen
	Du kannst an den Ort gehen, der dir gefällt um Dich zu unterhalten.																

Eine besondere Funktion kann das Relativmorphem im Kontext einer Hervorhebung einzelner Konstituenten im Satzgefüge ausüben. Im Sinne einer deutlichen Ausdrucksweise und besseren Verständlichkeit kommt es zu Konstruktionen, in denen das Relativmorphem strukturell wie funktional atypisch eingesetzt wird. Im Diskurs wurden Situationen festgestellt, in denen sich der Sprecher oder die Sprecherin besonders klar ausdrücken wollte. Dafür wurde das Relativ in die Mitte zwischen zwei eigenständige Propositionen gestellt und durch zwei Pausen als Einschub mit einer Topikfunktion gekennzeichnet. Das Relativ übernimmt aber dabei keine syntaktische Funktion.

	Kernsatz								**Relativ**		**Relativsatz**					
31.	**oluú`**	yi´	bo˜	ni˜	tyiá˜				**mi˜**		ni˜	cË`	y’	a`	lÕ̀	
	ANPl.emph.	TAM	Haus	DEM	zerstören				Pause	**REL**	Pause	DEM	Mann	TAM	Obj.Pr.	errichten
	Sie habe jenes Haus, das dieser Mann gebaut hat, zerstört.															

Auffallend ist hier, dass dabei die SOV-Syntax zwar durch eine pronominale Reprise erhalten bleibt, das Relativ aber seine syntaktische Funktion nicht erfüllt. Die Möglichkeit

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

eines Einflusses der französischen Syntax kann nicht ausgeschlossen werden. Im Französischen würde das Relativ ebenfalls an erster Position im Relativsatz stehen (vgl. dazu die Ergebnisse der einzelnen Sprechergruppen).
Abschließend sei angemerkt, dass das in Banfora erhobene Sprachmaterial auch eine Verwendung von Relativsätzen im Zusammenhang mit einer Topikalisierung aufweist. Ein Relativsatz wird zur Hervorhebung eines Elements vorgeschoben und ersetzt dadurch die Verwendung von fokussierenden Partikeln wie z.B. /kwɔ̃ǹi↗. Dies wäre auch eine mögliche Erklärung dafür, dass die Sprecherinnen und Sprecher eine Tendenz aufweisen, häufiger den Relativsatz als Einleitung zu verwenden und ihn seltener dem Kernsatz nachzustellen. Zwei Relativsätze hintereinander konnten im Sprachmaterial für das Jula von Banfora kaum festgestellt werden.

Das Relativmorphem im Jula von Banfora ist nicht homonym mit dem Demonstrativ. Für Letzteres existiert ein eigenes Demonstrativpronomen mit der Form [niˀ] ~ [ni] - im Plural [ninnuu] ~ [nuʉ] - das von den Sprechern und Sprecherinnen systematisch angewandt wird. Bei vereinzelten Personen treten allerdings unklare Relativsatzkonstruktionen auf, die auf eine mögliche Homonymie mit dem Demonstrativpronomen hindeuten. Es handelt sich dabei um Relativsatzkonstruktionen, die kein Bezugsnomen aufweisen und semantisch nicht eindeutig als Relativsätze bezeichnet werden können. Möglicherweise ist dieses Ergebnis auf eine geringe Abgrenzung zum Demonstrativ zurückzuführen. Da im Jula von Kong nach Sangare Demonstrativ und Relativ homonym sind, ist ein Einfluss auf das Jula von Banfora nicht gänzlich auszuschließen. Aufgrund der Textsorten des Datenmaterials ergeben sich auch Situationen, in denen die Befragten Sätze nicht beenden bzw. unterbrechen und neu beginnen. Unter Berücksichtigung dieses die Aussagekraft der Daten einschränkenden Umstands kann anhand des vorliegenden Materials dieses Phänomen nicht im Detail untersucht werden.

6.3.2. Auswertung des Datenmaterials der fünf Sprechergruppen

Anmerkungen zum Sprachmaterial:
Ergänzend zu den Interviewtexten wurden bei Sprechern und Sprecherinnen, die Französischkompetenz aufwiesen, gezielt Relativsatzkonstruktionen abgefragt. Aus der GEN1 waren dies den Sprecher bzw. die Sprecherin 14 und 18, aus der GEN2 7 und 10. Zu diesem Zeck wurde ein Fragebogen ausgearbeitet, der Relativsatzkonstruktionen auf Französisch und auf Jula enthielt und diese wurden übersetzt. Anschließend wurden sie bezüglich spezifischer struktureller Variationen und unterschiedlicher Interpretationsmöglichkeiten befragt. Diese Daten wurden ebenfalls in die Auswertung miteinbezogen.
Das Material enthält bezüglich der Verwendung von Relativsätzen große Unterschiede zwischen GEN1 und GEN2. Insbesondere im Bereich syntaktischer Eigenheiten gibt es große Divergenzen. Auf funktionaler Ebene beinhaltet die Verwendung von Relativsätzen im Sinne einer Topikalisierung Ergebnisse, die Unterschiede zwischen den beiden Generationen aufzeigen.
Im folgenden Abschnitt werden die folgenden drei Aspekte genauer analysiert:

a) Struktureller Aspekt: Position des Relativsatzes in Relation zum Kernsatz; Relativsatzkonstruktionen in Bezug auf die Manding-Charakteristika
b) Syntaktische Eigenheiten: Sprecherspezifische Strategien der Relativierung

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

c) Funktionale Aspekte der verwendeten Relativsatzkonstruktionen

6.3.2.1. Position des Relativsatzes in Relation zum Kopfnomen

Die Texte der Sprecher und Sprecherinnen der GEN1 weisen strukturelle Eigenheiten auf, die möglicherweise in einigen Fällen auf einen Einfluss der L1 zurückgeführt werden können. Des Weiteren variiert die Häufigkeit von gebrauchten Relativsatzkonstruktionen im Sprachmaterial von Sprecher/in zu Sprecher/in auffallend. Drittens ist auch von Sprecher/in zu Sprecher/in das Maß an verschiedenen Konstruktionsformen unterschiedlich.

Am häufigsten verwendet die GEN1 den vorangestellten Relativsatz. In den meisten Fällen wird dabei das Kopfnomen im Kernsatz durch eine pronominale Reprise ersetzt. Diese kann das Objektspronomen, das anaphorische Pronomen im Singular oder Plural in normaler oder emphatischer Form sowie das Referenzpronomen sein. Das Kopfnomen wird in manchen Fällen nicht ersetzt meist sogar zusätzlich mit einem determinierenden Morphem verstärkt, dies betrifft die Sprecherinnen 14 und 17 sowie den Sprecher 18. Möglicherweise steht dieses Phänomen in Zusammenhang mit sehr guten Französischkenntnissen, die alle drei aufweisen. Im folgenden Beispiel verwendet die Sprecherin noch zusätzlich das Demonstrativ /ni˧/ zwischen Nominalphrase und Relativ.

	Relativsatz	**Kernsatz**
32.	mË` **julaka~ ni~ mi˜** bi´ fõ´ Ba˧fora	a´ bi mu~ miŕi **o`** **julaka~** ko´ ra?
	aber(frz) **Julasprache DEM REL** TAM sprechen Banfora,	2.Pl. TAM INT denken Ref.Pr Julasprache Sache PP
	Aber dieses Jula da, das in Banfora gesprochen wird,	*was denkt ihr (denken Sie) über die Angelegenheit des besagten Julas.*

Die Anhäufung fokussierender Partikel tritt besonders in Zusammenhang mit guten Französischenkenntnissen auf. Eine Ausnahme bildet des Weiteren die Verwendung von /mi˧/ in spezifischer Konstruktion: In Kombination mit den Verben /lõ˧ *wissen*, /fõ˥ *sagen, sprechen* kann das Relativ einer Nominalphrase nachfolgen, wenn der Kernsatz an erster Stelle steht. /mi˧/ bekommt dann die Bedeutung von *welcher,-e,-es*.

	Kernsatz	**Nebensatz**
33.	a` b' a` lõ˜	a` biń**a** **siŕa** **mi˜** ta`
	AN TAM Obj.Pr. wissen	AN TAM **Weg** **REL** nehmen
	Er weiß,	*welchen Weg er nehmen wird.*

Im angeführten Beispiel der Sprecherin 17 aus Sikasso/Mali steht der nachgestellte Relativsatz nicht in Verbindung mit den genannten Verben.

	Kernsatz	**Relativsatz**
34.	Pa`sigË **olu´** **yË`rË** ko´ ka´ di´né` ye´	**mõ`gõ** **mi˧nu** na`na ańnuú` fË`
	Weil(frz) **ANPl.emph**. **selbst** Sache QUAL. gut 1.Sg. PP	**Mensch** **REL-Pl** kommen-TAM 1.Pl.emph. PP
	Da ich sie nämlich wirklich gerne mag,	*die Leute, die zu uns kamen.*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Dieser Nachsatz kann als Ergänzung interpretiert werden, die die Sprecherin noch hinzufügt, weil sie den Eindruck hat, dass der Adressat nicht genau verstanden hat, von wem sie gerade spricht. Das Sprachmaterial anderer Sprechergruppen weist dieses Phänomen auch auf. Dort steht es in einem engen Kontext von Übersetzungen - Interferenzen aus dem Französischen sind daher nicht auszuschließen.

Ebenfalls häufig sind Relativsätze, in denen das Relativpronomen die Nominalphrase ersetzt. Auch diese werden vorwiegend vor den Kernsatz gestellt, in vier Beispielen aber steht der Relativsatz als Nachsatz an zweiter Stelle. Meist fügt der Sprecher bzw. die Sprecherin den Relativsatz als Ergänzung hinzu. Die geringe Präsenz dieser Konstruktion im Sprachmaterial der GEN1 (insgesamt vier Mal) lässt darauf schließen, dass sie eher in Ausnahmesituationen verwendet wurden. Möglicherweise waren sie auch diskursbedingt, wie das angeführte Beispiel veranschaulicht.

	Kernsatz								**Relativsatz**				
35.	**JÕ~**	**le´**	kËŕa	aẃ`	ka´	gbaȁso	la´	mÕg̀o	**mi~**	naǹa	siġi	Ba-fora?	
	INT	**FOK**	werden-TAM	2.Pl.	KONN	Haushalt	PP	Mensch	**REL**	kommen-TAM	niederlassen	Banfora	
	Wer war von Eurer Familie der erste,								*der nach Banfora zog?*				

In diesem Beispiel wird der Relativsatz wie ein Nachsatz angefügt, er entspricht in Form und Funktion den Angaben von Bird und Dumestre zum Standardbambara. Da jedoch nur Personen diese Struktur verwenden, die entweder eine eingeschränkte Sprachkompetenz im Jula haben oder Französisch sehr gut können, handelt es sich möglicherweise um Abweichungen.

Die Konstruktionen der Sprecher bzw. Sprecherinnen 17, 21 und 24 weisen Eigenheiten auf, die auf den Einfluss ihrer L1 (Jula von Kong und Bambara) zurückzuführen sind. So stellen die Sprecherinnen 21 und 24 die Relativsätze immer dem Kernsatz voran. Die Sprecherin 17 hingegen verwendet Relativsätze vor und nach dem Kernsatz, allerdings wird dann immer das Relativpronomen verwendet.

Der Relativsatz ohne Kopfnomen wird von vielen Befragten der GEN1 gebraucht. Zum einen handelt es sich bei diesen um Relativsätze, die sich auf sich selbst beziehen und adverbiale Funktion (wie Modalpartikel) aufweisen. Andererseits findet sich im Material eine beträchtliche Anzahl von satzinitial relativierten Nominalphrasen, die sich aber nicht auf eine Nominalphrase im Kernsatz beziehen. Diese können Sätze sein, die bei Sprecherinnen vorkommen, die aufgrund ihrer Sprachkompetenz im Jula auch in anderen Bereichen der Relativsatzbildung Unregelmäßigkeiten aufweisen wie z.B. 16 und 22. Zur Illustrierung wird ein Beispiel zitiert, bei dem das Kopfnomen im Kernsatz aufgrund einer fehlenden pronominalen Reprise wegfiel.

	Relativsatz					**Kernsatz**				
36.	a~	ye´	**de~**	**miń**	**nu`**	sÕŕÕ	a~	faǹa	y'	a`	kË´.
	1.Pl.	TAM	Kind	**REL-Pl**		bekommen	1.Pl	auch	TAM	Obj.Pr.	machen
	*Auch [**bei den Kindern]**, die wir bekommen haben,*						*haben wir es gemacht.*				
Wörtl.	*Die Kinder, die wir bekommen haben,*						*wir haben es auch gemacht.*				

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Die Sprecherin weist in ihrem Sprachmaterial Interferenzen aus ihrer L1=Moore auf, möglicherweise konnte in diesen Situationen der beabsichtigte Satz nicht gebildet werden bzw. nicht fertig gestellt werden. Es können dies aber auch Sätze sein, die eine relativierte Nominalphrase zu Beginn der Proposition anführen, die darauf folgenden Sätze haben aber nur indirekten Bezug zu ihr. So scheint es manchen Sprechern und Sprecherinnen diskursbedingt ein Anliegen zu sein, zur besseren Verständlichkeit zu Beginn der Proposition auf einen Sachverhalt hinzuweisen.

Die einzige Konstruktion im Textmaterial der GEN1, die mehrere Relativsätze enthielt, verwendete der Sprecher 26 (L1= Dafin). Dabei werden die beiden Relativsätze, die sich auf einen gemeinsamen Kernsatz beziehen, in direkter Abfolge vorangestellt.

	Relativsatz 1	**Relativsatz 2**	**Kernsatz**
36.	**mùso mín** dòɔna a~ fË` so´ kÕńÕ	a´ ye´ **baára mi~** kË´	**a`** ye´ ni~ ye´
	Frau REL eintreten-TAM 1.Pl PP Haus PP	AN TAM **Arbeit REL** machen	**AN** ID DEM PP
	Die Frau, die in unser Haus gekommen ist, die Arbeit, die sie gemacht hat, das ist diese.		

Die Sprachdaten der GEN2 sind insgesamt weniger heterogen als in der GEN1. Die Unterschiede bestehen vor allem in den Differenzen zur GEN1. Insofern können zunächst folgende allgemeine “Veränderungen” angemerkt werden. In der GEN2 ist eine Abnahme der vorangestellten Relativsätze mit Relativ (Typ a) festzustellen. Jener Konstruktionstyp wird in der GEN1 am häufigsten verwendet, in der GEN2 verlagert sich dieser Schwerpunkt auf die Relativsatzkonstruktionen ohne Kopfnomen. Teilweise sticht der verhältnismäßig häufige Gebrauch dieses Typs markant hervor (z.B. 1, 12 und 13).
Diese Verschiebung zwischen GEN1 und GEN2 kann teilweise mit einem stärkeren Einfluss des Französischen erklärt werden. Die beiden folgenden Beispiele stammen von Sprecherinnen, die zum Erhebungszeitpunkt Schülerinnen der Sekundarstufe waren.

	Relativsatz	**Kernsatz**
37.	**mi~** bË´ né` kÕńÕ |	né` b’ a` fË`ka` taá iníver(i)stË ra´ le`
	REL LOK 1.Sg-emph PP	1.Sg.emph LOK AN PP Inf gehen Universität(frz) PP FOK
	Das was ich will,	*ich möchte wirklich auf die Universität gehen.*

	Relativsatz	**Kernsatz**
38.	n´ gÕni ye´ **mi~** ko-statË **ni~** |	odËpar mùsow` ka´ ca´ yËrË le`
	1.Sg TOP TAM **RE**L feststellen(frz) DEM	zu Beginn(frz) Frau-Pl QUAL zahlreich echt (emph). FOK
	Also ich konnte das feststellen,	*dass die Frauen wirklich zahlreich sind.*

Bei beiden Beispielen wird ein Relativsatz mit Relativ vorangestellt und anschließend ein Wunsch, eine Meinung oder Feststellung ohne Kopfnomen geäußert. Die beiden Satzteile sind deswegen auch durch eine Pause von einander abgesetzt. Aufgrund der vielen französischen Ausdrücke im Repertoire ist ein Einfluss der französischen Syntax nicht gänzlich auszuschließen. Ein Hinweis darauf ist zum Beispiel die häufige Verwendung der Circonstanten “au départ”.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Eine zweite Konstruktionsart nimmt bei einzelnen Befragten in der GEN2 ebenfalls zu. Dies sind pränominal gebrauchte Relativsätze, in denen das Relativmorphem die Nominalphrase ersetzt. Einerseits handelt es sich dabei um Sätze, die im Zusammenhang mit /fõ/=sagen, /lõ≠=wissen oder /la/=singen, /miiri/=denken stehen.

	Relativsatz	**Kernsatz**
39.	n` y **mi˜** la´ juɬaka˜ na´	n´ y' **aɬe**ˆ yËɬËma ka`a` fõ´ tuɓabka˜na´
	1.Sg TAM **REL** singen Jula-Sprache PP	1.Sg. TAM **AN.emph** wechseln Inf Obj.Pr. sagen Sprache d.Weißen PP
	Das, was ich auf Jula gesungen habe,	*habe ich übersetzt und es auf Französisch gesagt.*

Insgesamt zeigen hier einige Beispiele deutliche Interferenzen aus dem Französischen. So zeigt die Datenauswertung der GEN2, dass die Sprecher 3, 6 und 7 die einzigen der GEN2 sind, die die Zunahme dieser beiden Relativsatztypen nicht aufweisen. Sie sind zugleich auch jene Sprecher, die wenig bis gar nicht Französisch sprechen.

Ein weiteres Phänomen der GEN2 ist das vermehrte Auftreten fokussierender Partikel, dazu gehören auch Strategien, bei denen Relativsätze noch einmal deutlicher wiederholt werden.

	Relativsatz	**Relativsatz**	**Kernsatz**
40.	i´ bi´ taá ra´Boɓo fa˜´ na¸´ **duǵu´mi´** be´ y` ni`	**duǵu´fõƖõ´mi´** be´ y`	**aɬe**ˆ lo´
	2.Sg TAM gehen PP B. Richtung PP **Dorf REL** LOK PP DEM	**Dorf erster REL** LOK PP	**AN.emph** ID
	Du fährst in Richtung Bobo, das Dorf, das dort ist,	*das Dorf, das dort als erstes ist, das ist es.*	

Die häufigste Strategie in dieser Gruppe ist aber, das Kopfnomen mit dem Relativ als Topikmarkierung an den Anfang der Proposition zu stellen. Darauf folgen zwei vollständige Propositionen, auf die sich die vorangestellte Nominalphrase bezieht, die aber rein formal nicht als Relativsätze gekennzeichnet sind. Dazu wird das vorangestellte Kopfnomen in den nichtrelativierten Sätzen („Kernsätzen“) jeweils durch das anaphorische Pronomen ersetzt. Um zu kennzeichnen, dass es aber das Bezugselement für beide Propositionen ist, wird nach dem Relativpronomen eine Pause eingefügt.

	NP+Relativ	**Kernsatz**	**Kernsatz**
41.	Doƙk **cË` mi˜|**	**a`** ka´ muȍso saȑa k' a` to´ yi¸	**a`** deƈË be´ y` ni÷
	also (frz) **Mann REL**	**AN.** KONN Frau sterben-TAM Inf Obj.Pr lassen LOK	**AN.** Sohn LOK PP DEM
	Also jener Mann,	*dessen Frau starb und ihn zurück ließ,*	*dessen Sohn ist dieser dort.*

Die GEN2-Sprecher verwenden jedoch auch Konstruktionen, bei denen der Relativsatz dem Kernsatz nachgestellt wird. Diesbezüglich sind die Unterschiede zur GEN1 nicht markant. Manchmal treten Unsicherheiten im Gebrauch dieser Strukturen auf, die sich zum einen in unfertigen Propositionen manifestieren oder beim Adressaten auf Unverständnis stoßen. Im folgenden Beispiel versteht die Adressatin nicht genau, worauf der Sprecher hinaus möchte. Aus dem Kontext geht hervor, dass diese Struktur für die Adressatin nicht nachvollziehbar ist. Es entsteht eine Unsicherheit und sie fragt nach.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Kernsatz **Relativsatz**

42. **oluù** lo` y' a` fõ´ n´ ye´ ji´ ni~ naàna **coǵoya** **mi**~ na´
AN.Pl-emph FOK TAM Obj.Pr sagen 1.Sg. PP Wasser DEM kommen-TAM **Art** **REL** PP
Manchmal sind es sie, die mir erzählten, wie das Wasser gekommen war.

Die Wahl der jeweiligen Relativsatzkonstruktion scheint aber auch von der Textsorte abzuhängen. Der stärkere Einfluss der französischen Syntax konnte beispielsweise nicht für alle Texte festgestellt werden. So weisen Fabeln, Sprichwörter oder Märchen/Geschichten, die die meisten der Sprecher bzw. Sprecherinnen erzählten, Konstruktionen auf, die mithilfe des vorangestellten Relativsatzes gebildet werden.

6.3.2.2. Syntaktische Eigenheiten: Sprecherspezifische Strategien der Relativierung

Auffallendes Merkmal in beiden Generationen ist die Realisierung der SOV-Syntax in jenen Fällen, wenn das Kopfnomen oder die Nominalphrase im Relativsatz Objektsfunktion hat. Es bereitet einigen Sprechern und Sprecherinnen sichtlich Probleme, diese syntaktische Eigenheit der Mandesprachen - manchmal gegensätzlich zu den Regeln der eigenen L1- zu realisieren.
Doch zeigen die Sprachdaten auch, dass diese Problematik nicht nur in Zusammenhang mit der Syntax der L1 auftritt, sondern wie im Falle der Sprecherin aus Sikasso/Mali, auch ein Ergebnis starker Interferenzen aus dem Französischen sein kann. Im Folgenden wird ein Relativsatz der GEN1 gezeigt, der als *eingeschoben* bezeichnet werden könnte, tatsächlich aber nicht vollendet wurde, da die Sprecherin aufgrund der SOV-Syntax den begonnenen Kernsatz nicht zu Ende führen konnte. Der *eingeschobene* Relativsatz verursacht eine unklare Satzkonstruktion, als Korrektur folgt dann ein vollständiger Kernsatz.

Relativsatz **Kernsatz**

43. Ko´ oɭuú` bË´ fË`ka` **mõgõ** **mi**~ye´ toɓili ni~kË´…ko´ u` bË´ fË`ka`**a`** **tìgi** ye´
sagen AN.Pl.emph LOK PP Inf Mensch **REL** TAM Gericht DEM machen sagen AN.Pl LOK PP Inf **AN** **Besitzer** sehen
Sie sagten, dass sie die Person sehen wollten, die dieses Essen gekocht hatte.

Die Struktur ähnelt der von Bird beschriebenen für die eingeschobenen Relativsätze im Standardbambara. Sie findet sich aber im vorliegenden Sprachmaterial nur im Textmaterial von Personen, die eine gute Französischkompetenz aufweisen. So können im restlichen Sprachmaterial der GEN1 ähnliche Beispiele nicht festgestellt werden. Probleme mit der Syntax im Zusammenhang mit Relativkonstruktionen treten auch bei jenen Sprechern und Sprecherinnen der GEN1 auf, bei denen Interferenzen aus der L1 festgestellt werden konnten.

Relativsatz **Kernsatz**

44. n´ kwõni ka **mi**´ me~; **o**,… né` bi´ kuḿa siśan te~
1.Sg TOP TAM **REL** hören Ref.Pr ..... 1.S.emph TAM reden jetzt Mod.Part
Was mich betrifft, das was ich gehört habe, *habe ich gerade so gesagt*

Hier ist, wie bereits erwähnt, die Objektstellung im Kernsatz Ursache für die unklare Proposition. Andererseits kann auch eine fehlende Kennzeichnung des Kopfnomens im Kernsatz durch eine pronominale Reprise Anlass zu Verwirrung geben. Bei einigen

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Sprechern und Sprecherinnen der GEN1 mit geringerer Sprachkompetenz im Jula wird nicht immer die Übereinstimmung zwischen Kopfnomen und Relativpronomen gemacht, meist fällt dabei das Pluralsuffix -w weg, wie in folgendem Beispiel:

	Extraposition+Relativ				**Kernsatz 1**						**Kernsatz 2**						
45.	**o`**	**fËË~**	**saba**	**mi~|**	ne`	y'	**a`**	fõ´	i´	ye´t(i)~	**o`**	kõnË	ye´	ne`	ka´	**fËË~jíma~**	ye´
	Ref.Pr	Sache	drei	**REL**	1.Sg.emph	TAM	Obj.Pr	sagen	2.Sg.	PP Mod	Ref.Pr	TOP	ID	1.Sg.emph	KONN	Sache gut	PP

Die drei Sachen, die ich Dir soeben aufgezählt habe, sind meine Lieblingssachen.

In wenigen Fällen treten deswegen abweichende Konstruktionen auf. Das Kopfnomen kommt dann an einer anderen Position vor, als durch die SOV-Syntax festgelegt. Im angeführten Beispiel wird das Kopfnomen gemeinsam mit dem Relativ aus der Satzstruktur herausgenommen und an den Anfang gestellt. Dieses topikalisierte Element wird durch eine Pause vom restlichen Satzgefüge getrennt verwendet. Innerhalb des Satzgefüges wird die Leerposition mit einem Pronomen /a/ oder dem Referenzpronomen /o/ gefüllt. Die topikalisierte Nominalphrase bezieht sich aber auf beide nachfolgenden Propositionen (Kernsatz 1 und 2). Möglicherweise ergeben sich Beispiele für diese Satzstruktur auch durch die Diskursart des Interviews, so können dadurch mitunter auch Gedankenpausen oder Unsicherheit beim Befolgen der syntaktischen Reihenfolge der Konstituenten entstehen.
Eine zweite Variante von Relativsatzstrukturen ergibt sich, wenn das Kopfnomen wie eine Apposition zwischen Kern- und Relativsatz gestellt und mit einem Relativpronomen versehen wird, dann ist dies als Einschub zu verstehen und durch eine Pause davor und danach markiert. Diese Struktur entspricht nicht der SOV-Syntax des Jula und kommt bei Personen der GEN2 vor, die einen starken Einfluss aus dem Französischen aufweisen.

	Kernsatz					**Relativierte Nominalphrase**	**Kernsatz 2**			
46.	n´	yi´	**yõŕõ**	**dõ´**	fõ´	**|yõŕõ mi~|**	o`	bi´	juĺaka~	fõ´
	1.Sg	TAM	Ort	Indef	sagen	**Ort REL**	ANPl	TAM	Julasprache	sagen

Ich habe eine Gelegenheit erwähnt, in der Jula gesprochen wird.

Auch im Sprachmaterial der GEN2 treten nur kaum eingeschobene Relativsätze auf. Dennoch sind sie zahlreicher vorhanden als in der GEN1. Da in der GEN2 ein starker Einfluss der L1, die nicht Jula ist, eher auszuschließen ist, liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit diesen Beispielen strukturell die Syntax des Französischen zugrunde.

	Konditionalsatz						**Kernsatz (1.Teil)**				**Relativsatz**					**Kernsatz (2.Teil)**
47.	Ni´	i´	bi´	baára	kaĺa~	fo`	i´	ka`	a`	kaĺa~	**mõgõ**	**mi~**	b'	a`	lõ~	fË`
	KOND	2.Sg.	TAM	Arbeit	erlernen	KOND(frz)	2.Sg.	Kond	Obj.Pr.	erlernen	Mensch	REL	TAM	Obj.Pr.	kennen	PP

Wenn du eine Arbeit erlernen möchtest, dann solltest du sie bei jemandem erlernen, der sie gut beherrscht.

6.3.2.3. Funktionale Aspekte der verwendeten Relativsatzkonstruktionen

Aus dem Kontext ergibt sich, dass die Mehrzahl der Relativsätze im Sprachmaterial restriktiv verwendet wurde. Am zweithäufigsten tritt die Funktion der Topikalisisierung einer Nominalphrase auf. Zu diesem Zweck wird die relativierte Nominalphrase an den

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Anfang der Proposition gestellt. Weniger häufig sind nichtrestriktiv verwendete Relativsätze. Die meisten Propositionen, die nichtrestriktive Relativsätze aufweisen könnten, werden im Sprachmaterial durch nicht relativierte Sätze realisiert.

Die Zuordnung struktureller Eigenschaften von Relativsätzen zu spezifischen Funktionen, wie sie zu Beginn dieses Kapitels behandelt wurden, kann anhand des Datenmaterials nicht getroffen werden. Die große Anzahl an restriktiv verwendeten Relativsätzen wird pränominal, postnominal mit oder ohne Nominalphrase im Relativsatz gebildet. Für die Sprecher und Sprecherinnen scheint die Struktur von Relativsätzen keine Auskunft darüber zu geben, ob er restriktiv oder nicht-restriktiv fungiert. Vielmehr ist es der Kontext, der dies bestimmt.
Das Material der Befragten zeigt eine große Toleranz gegenüber struktureller Varianz. Jedoch scheint diese in der GEN2 stärker vorhanden zu sein. Für die Sprecher und Sprecherinnen dieser Generation macht es keinen Unterschied, ob ein Satz lautet:

	Relativsatz	**Kernsatz**
48.	cË` yi´ **mu˙ru** **mi~** sa˙n,	n´ y' **a`** ye´
	Mann TAM Messer **REL** kaufen	1.Sg TAM **Obj.Pr**. sehen
	Den Mann, der das Messer gekauft hat, habe ich gesehen.	

oder

	Relativsatz	**Kernsatz**
49.	n´ yi´ **cË`** **mi~** ye,	**a`** yi´ mu˙ru sa˙n
	1.Sg TAM Mann **REL** sehen	**AN.** TAM Messer kaufen
	Ich habe den Mann gesehen, der das Messer gekauft hat.	

In ihrer Studie zu den Nord-Mande-Sprachen weist Grégoire auf diese besondere Eigenschaft der Relativsatzkonstruktionen im Manding hin. Das Kopfnomen wird zwar im Kernsatz ersetzt und tritt nur im Relativsatz an erster Stelle auf, dies dürfte aber nicht dazu verleiten Kern- und Relativsatz zu verwechseln. So würde die zweite Konstruktion bedeuten: *Der Mann, den ich gesehen habe, hat das Messer gekauft.* Dieser semantische Unterschied konnte im vorliegenden Sprachmaterial nicht eindeutig festgestellt werden. Auch explizite Befragungen zeigten kein Ergebnis diesbezüglich.

Der häufig verwendete vorangestellte Relativsatz kann auch die Funktion einer Topikalisierung übernehmen. Dann steht er an erster Stelle, die Nominalphrase des Relativsatzes übernimmt Subjektsfunktion und wird durch eine Pause vom Relativpronomen getrennt.

	Relativsatz	**Kernsatz**
50.	**a~** **|** **mi~** yËr˙Ë ye´ ni~ ye,	a~ ya˙la ka` ju˙reka~ mË.
	1.Pl **REL** selbst ID DEM PP	1.Pl wandern-TAM Inf Julasprache hören
	Wir, die wir selbst diese sind, wir reisten herum und hörten Jula.	

Hat aber die Nominalphrase des Relativsatzes Objektsfunktion und wird sie trotzdem satzinitial verwendet, so handelt es sich eher um eine syntaktische Eigenheit des Sprechers bzw. der Sprecherin.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

6.4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Bildung von Relativsätzen im Manding weist strukturelle Charakteristika auf, die offensichtlich in Zusammenhang mit der SOV-Syntax der Mandesprachen stehen. Die Arbeiten von Grégoire (1980), Dumestre (2003), Bird (1968) und Creissels (1983, 1991) zeigen, dass sich das Manding hierin von den meisten Sprachen unterscheidet und diese Eigenheit mitunter auch zu Fehlinterpretationen führte. Trotz divergierender Angaben der genannten Autoren bzw. Autorin gibt es Übereinstimmung bezüglich der Einhaltung der rigiden SOV-Syntax in Relativsatzkonstruktionen im Manding.
Im Jula von Banfora werden Konstruktionen, die Relativsätze enthalten, auf sehr unterschiedliche Art gebildet. Das Sprachmaterial weist eine deutlich höhere strukturelle Varianz auf als die Sprachbeschreibungen von Dumestre und Bird zum Bambara, Sangare zum Jula von Kong und Grégoire zu den Nordmandesprachen. So enthält es auch Beispiele für Relativsatzkonstruktionen, die die rigide SOV-Syntax des Manding kreativ „umgehen". Bemerkenswert ist, dass sich dazu Beispiele in beiden Generationen von interviewten Sprechern und Sprecherinnen finden. Aufgrund der Datenanalyse konnte jedoch belegt werden, dass davon vorwiegend Sprecher und Sprecherinnen betroffen sind, die einen starken Einfluss einer dem Manding nicht verwandten Sprache aufwiesen. Interferenzen konnten in der GEN1 vor allem aus den unterschiedlichen L1, hingegen in der GEN2 vorwiegend aus dem Französischen festgestellt werden. Jene Sprecher und Sprecherinnen, deren L1 eine Sprache des Manding ist (Gruppe II und V), bilden hingegen die Relativsätze nach einem einheitlichen Konstruktionsschema (vorangestellte Relativsätze).

Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass sich in der städtischen Umgebung von Banfora die unterschiedlichen Einflüsse aus anderen Sprachen auf die Struktur von Relativsätzen im Jula auswirken können. Welche nachhaltigen Veränderungsprozesse damit verbunden sind, kann aus der vorliegenden Datenanalyse nicht festgestellt werden. Denn auch das Sprachmaterial der GEN2 zeigt ein heterogenes Bild an Konstruktionsformen für Relativsätze.

Ein zweites Merkmal der Relativsätze im Jula von Banfora sind die unterschiedlichen Funktionen, die sie übernehmen können. Die von Bird (1968) vertretene Position bezüglich restriktiver und nicht-restriktiver Relativsätze im Manding trifft für das Jula von Banfora nicht - bzw. nur teilweise - zu. Der Großteil der im Sprachmaterial als Relativsätze gekennzeichneten Sätze dient einer Restriktion bzw. Selektion. Diese Funktion kann aber nicht bestimmten strukturellen Eigenschaften zugeordnet werden, vielmehr bestimmt der Kontext die restriktive Funktion. Zudem sind im Material einige Relativsätze vertreten, die eine topikalisierende Funktion aufweisen und an strukturelle Eigenheiten gebunden sind. Dieses Phänomen (funktional wie strukturell) wurde bislang in keiner Studie zu Mandingvarietäten behandelt. Auch in diesem Fall handelt es sich möglicherweise um eine Innovation, die sprachkontaktinduziert ist. Die Auswertung der Sprechergruppen belegte zwar die Existenz dieses Phänomens in allen Gruppen, auffallend ist dabei aber, dass jene Sprecher und Sprecherinnen, die eine Mandingvarietät als L1 aufweisen, mit einer Ausnahme die Topikalisierung durch Relativsätze nicht verwenden (vgl. Gruppe II). Bezeichnenderweise bildet in dieser Gruppe nur jene Sprecherin eine Ausnahme, bei der im Sprachmaterial starke Interferenzen aus dem Französischen vorhanden sind. Ebenso enthält

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

das Sprachmaterial der Sprecher (L1=Jula von Sindou/Darsalami) der GEN2 (Gruppe V) keinen Relativsatz, der eine topikalisiernde Funktion übernimmt. Es zeichnet sich also ab, dass diese Funktion von Relativsätzen einerseits durch einen Einfluss der L1 Jula in der GEN1, andererseits durch eine hohe Französischkompetenz (mehrheitlich in der GEN2) im Sprachmaterial stärker vorhanden ist.

Ein weiteres Merkmal der Relativsatzbildung im Jula von Banfora ist die Verwendung fokussierender Partikel zur Hervorhebung der Nominalphrase im Kernsatz, auf die sich der Relativsatz bezieht. Die Daten belegen dieses Phänomen im Besonderen für die GEN2, aber nur für jene Sprecher und Sprecherinnen, die auch eine gute Französisch-Kompetenz aufweisen. Dabei werden bevorzugt Demonstrativ- und Referenzpronomen dem Kopfnomen vor- und nachgestellt. Es ergeben sich dadurch syntaktische Parallelen zum Französischen.

Eine geringe Anzahl von Sprechern und Sprecherinnen weisen in ihrem Datenmaterial Konstruktionen auf, die nicht eindeutig in der Funktion von Relativsätzen verwendet wurden, jedoch mit dem Relativ gekennzeichnet sind. Da es sich hier vorwiegend um Personen der GEN1 handelt, sollte dieses Phänomen nicht als stabil betrachtet werden. Eine Erklärungsmöglichkeit ist ein Einfluss des Jula von Kong, das ein homonymes Demonstrativpronomen aufweist. Widersprüchlich ist jedoch, dass sich dieses Phänomen vorwiegend bei Sprechern und Sprecherinnen mit Jula=L2-Sprachkompetenz zeigt, hingegen die Sprecherin L1=Jula von Kong diese Fälle gar nicht aufweist. Zudem gibt es Anzeichen dafür, dass dieser mögliche Einfluss des Jula von Kong nicht von Dauer ist, da er die GEN2 nicht betrifft. Ein entsprechender Datenvergleich kann jedoch nicht zwischen GEN1 und GEN2 erfolgen, da die Verwendung von Relativsatzkonstruktionen bei entscheidenden Vertretern der Sprechergruppe V zu selten vorkommt.

Abschließend sei angemerkt, dass insgesamt gesehen das Datenmaterial eine deutliche Zunahme von Relativsätzen von GEN1 zu GEN2 (+30% in den Gruppen III und IV) aufweist. Dieser häufige Gebrauch von Relativsätzen steht mit einem vermehrten Einsatz von Relativsätzen in topikalisierender Funktion in Zusammenhang. Auch hier wird es in zukünftigen Untersuchungen notwendig sein zu überprüfen, ob Interferenzen aus dem Französischen als verstärkender Faktor auftreten. Ebenso gilt es an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass eine genaue Untersuchung der Relativsatzkonstruktionen in der Verkehrssprache *Tagbusika~* in Côte d'Ivoire interessantes Vergleichsmaterial bringen würde.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

7. Schlussbemerkungen

Zum Abschluss dieser soziolinguistisch ausgerichteten Betrachtung der städtischen Julavarietät von Banfora fasse ich einige wichtige Ergebnisse nochmals kurz zusammen. Die Studie verfolgte nicht das Ziel, eine dialektologische Positionierung des Jula von Banfora innerhalb des Manding vorzunehmen. Vielmehr wurde in Anbetracht des von Plurilinguismus und Migration geprägten Umfelds versucht zu skizzieren, in welcher Form die urbane Varietät im Repertoire der einzelnen Sprechergruppen repräsentiert ist. Besondere Bedeutung hatten in diesem Zusammenhang jene Unterschiede, die sich im Sprachgebrauch von L1- und L2-Sprechern zeigten.

Hinsichtlich der Unterschiede im Sprachgebrauch von L1=Jula- und L2=Jula-Sprechern ergab die Analyse des erhobenen Datenmaterials für das Jula, das aufgrund seiner Funktion als Lingua Franca - meist ungesteuert - als Zweitsprache erworben wurde, eine hohe linguistische Heterogenität. Für das Jula, das als Erstsprache erworben wurde, lässt sich diese nicht in ähnlichem Ausmaß bestätigen. Großteils decken sich die Unterschiede im Sprachmaterial zwischen Jula=L1 und Jula=L2 mit der Differenzierung in Sprechergruppen der ersten und zweiten Generation in der Stadt (GEN1 und GEN2). Die Heterogenität der Sprachdaten innerhalb der GEN1 zeigt sich sowohl auf phonologischer, als auch morphologischer und syntaktischer Ebene. Insbesondere jene Sprecher und Sprecherinnen, die keine Mandingvarietät als L1 aufweisen und deren Julasprachkompetenz der einer L2 entspricht, zeigen auch ein in sich heterogenes Sprachmaterial bezüglich der untersuchten Aspekte. Insbesondere sei hier auf die große Varianz bei Relativsatzkonstruktionen, der Bildung von Assoziativkonstruktionen und der Phonologie verwiesen. Nur die Sprecher der GEN2, die als gemeinsames soziolinguistisches Merkmal die Familiensprache L1 Jula und als Umweltsprache die L2=Jula, aber in geringerem Ausmaß auch die L1 aufweisen, bilden bezüglich dieser Differenzierung eine Ausnahme. Insbesondere im Bereich der Syntax (Relativsatzkonstruktionen) und weniger stark ausgeprägt auch in der Phonologie (Nasalierung im Anlaut) zeigen die Daten dieser Gruppe Abweichungen von den homogenen Daten der anderen Sprechergruppen der GEN2.

In der GEN1 können zusammenfassend vereinzelt Anzeichen für Sprachkontaktphänomene herausgefiltert werden, die sich allerdings auf die phonologische und syntaktische Ebene beschränken. Der Grund dafür liegt in der eingeschränkten Datenlage zu den Kontaktsprachen. Interferenzen konnten bei den Sprechern und Sprecherinnen des Kar, des Moore und des Marka-Dafin festgestellt werden. So finden sich im Besonderen in der Phonologie eine auffallende Häufung des Vibranten /r/ bei Karsprechern und im Gegensatz dazu eine Häufung des Laterals /l/ bei der Dafinsprecherin, in beiden Fällen führt der Einfluss der Kontaktsprache zur Kreation neuer Formen. Für das Moore kann eine stärkere Tendenz zur Palatalisierung festgestellt werden, die zwar in einigen wenigen Fällen zur Schaffung neuer Formen führt, sich jedoch mit einer starken Tendenz zur Palatalisierung im Jula von Banfora überschneidet. Ergänzend dazu wurden bei den Sprechern und Sprecherinnen des Moore und Kar

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

syntaktische Eigenheiten bei der Konstruktion von Relativsätzen erhoben. Die Neuordnung der Konstituenten läuft der rigiden SOV-Satzstellung des Manding zuwider. Dieses Merkmal konnte hingegen für die Sprecherin des Dafin, einer Sprache des Manding, nicht nachgewiesen werden. Eine Interpretationsmöglichkeit ist der Einfluss der Kontaktsprachen, aber erst eine weiterführende kontaktlinguistische Untersuchung könnte hierüber Aufschluss geben. Mögliche Interferenzen aus den Kontaktsprachen zeigen sich nicht aus der L1 Jula, sondern auch bei einem Sprecher aus der L3=Französisch im Bereich der Relativsatzkonstruktionen. Bedeutend für den Sprachgebrauch scheint die Mehrsprachigkeit in der Familie und Nachbarschaft zu sein.: Das Material belegt einen Zusammenhang zwischen der Familiensprache Jula und Umweltsprache=L1 und einem heterogenen Julasprachmaterial. Die statistische Datenerhebung zum Sprachgebrauch im städtischen Gebiet hat jedoch gezeigt, dass diese Situation derzeit nur punktuell (Kap. 1.1.3.) auftritt. In den meisten Stadtvierteln wird Jula als dominierende Umweltsprache verwendet. Zudem bestätigt das Sprachmaterial der GEN2 die Ergebnisse der statistischen Erhebung, dass als Familiensprache nicht ausschließlich die L1 Jula, sondern parallel dazu auch Jula verwendet wird. Insbesondere mit den Geschwistern spricht die GEN2 mit wenigen Ausnahmen vorwiegend Jula.

In der städtischen Julavarietät von Banfora konnten mehrere Hinweise auf dynamische Sprachentwicklungsprozesse festgestellt werden. Insbesondere sind zwei Phänomene im Sprachmaterial beider Generationen nachvollziehbar. Das erste betrifft die Verwendung spezifischer Fokusmarker in bestimmten Konstruktionen sowie deren funktionale Zuordnung. Die Analyse der Daten hat ergeben, dass durch die spezifische Ausformung von Strukturen unterschiedliche Funktionen der Fokusmarkierung ausgedrückt werden. Möglicherweise finden sich dabei die zwei Grundtypen der Fokussierung - Informations- und Identifikationsfokus - nach Dik vertreten. Das Datenmaterial belegt, dass der Gebrauch der einzelnen Fokusmarker bestimmten Restriktionen unterliegt, die von allen Sprechern und Sprecherinnen der GEN1 und GEN2 eingehalten werden. Die Ergebnisse weisen aber darauf hin, dass im städtischen Umfeld von Banfora zwei unterschiedliche Formen von Partikeln nicht aufgrund dialektaler Einflüsse nebeneinander bestehen, sondern dass ihr Gebrauch von funktionalen Kriterien bestimmt wird. In der GEN2 ist eine Zunahme des Fokusmarkers /lo/ festzustellen, aufgrund derer die funktionale Differenzierung zwischen Informations- und Identifikationsfokus mitunter unklar wird. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit konnte lediglich der Gebrauch der Fokusmarker skizziert werden. Da in bisherigen Studien bezüglich dieser funktionalen Zweiteilung von Fokusmarkern im Manding keine Ergebnisse vorliegen, könnte eine genauere Überprüfung dieser ersten Ergebnisse im Rahmen einer umfassenden Datenerhebung Gegenstand weiterer Forschungen sein.

Eine zweite Innovation im Sprachmaterial stellt die Verwendung einer Pronominalform im Plural für die Anrede von Einzelpersonen dar. Möglicherweise handelt es sich bei der Pluralisierung der 2. Person Singular um ein Honorificum nach Brown & Levinson (1987). Tatsächlich zeigt die Analyse an vielen Stellen, dass im Jula Pluralisierung als Strategie vorhanden ist, um der angesprochenen Person Ehrerbietung zu erweisen bzw. eine Strategie der *Entpersonalisierung* anzuwenden. Die Ergebnisse der unterschiedlichen Sprechergruppen zeigen aber, dass es sich dabei um eine *innovative*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Strategie mancher Sprecher und Sprecherinnen handelt, die nicht von allen genützt wird. Auch zeigen die Daten, dass in den meisten Fällen derselbe Gesprächspartner innerhalb eines Dialogs mit wechselnden Pronominalformen angesprochen wird. Ihr Gebrauch scheint zwar sehr wohl von der relativen sozialen Distanz zum Adressaten bzw. zur Adressatin abhängig zu sein, sie wird aber nicht konsistent gegenüber einer Person mit höherem sozialem Status verwendet, sondern kontextbezogen eingesetzt. Da aber das Sprachmaterial verschiedene Möglichkeiten der pluralisierenden Anrede von Individuen aufweist, ist die 2. Person-Plural-Form nur eine dieser. Ein sprachlicher Einfluss aus der Kontaktsprache Französisch könnte der Grund für diese Innovation sein, da jenes die Höflichkeitsform der 2. Person Plural für eine Einzelperson im Pronominalsystem aufweist und zum anderen die Sprecherinnen und Sprecher diese Höflichkeitsform nur verwenden, wenn sie auch Französisch sprechen. Einschränkend wird aber festgehalten, dass mit Sicherheit nicht das gesamte Konzept dieser Höflichkeitsform übernommen wurde, denn in der Kontaktsprache wird der Adressat bzw. die Adressatin innerhalb eines Gesprächs entweder immer mit der Höflichkeitsform „vous“ oder nur mit der 2. Person Singular „tu“ angesprochen - aber nicht sowohl als auch. Im Jula hingegen lässt - wie bereits erwähnt - der häufige Wechsel der Anrede darauf schließen, dass die sprachliche Kodierung sowohl vom Inhalt des Gesprächs als auch vom sozialen Status des Adressaten abhängt. Es konnte im Rahmen der vorliegenden Forschung nicht geklärt werden, in welchen anderen Sprachen von Banfora das Honorificum der 2. Person Plural für Einzelpersonen ebenfalls angewendet wird. Nach Auskunft der Sprecherinnen und Sprecher gibt es dieses Phänomen nur noch im Moore, nicht aber in den anderen L1 der befragten Personen (Cerma, Kar, Bobo, Turka, Dafin). Eine Überprüfung dieser Angaben wäre für weitere Untersuchungen notwendig.

Die Region um Banfora weist eine auffallende Varietätenvielfalt des Manding auf. Es gibt im Jula von Banfora sowohl Übereinstimmungen als auch Gegensätze zu den Bezugsvarietäten in Côte d’Ivoire und Mali. Die zweite Sprechergruppe der GEN1 hat als L1 unterschiedliche Sprachen des Manding. Ihr Material zeigt insbesondere im phonologischen Bereich divergierende Daten zur ersten Sprechergruppe. Der größte Unterschied ist hier zwischen der Sprecherin aus Sideradougou (Nr. 24) und der Sprecherin aus Sikasso (Nr. 17) festzustellen. Ihre Sprachdaten sind im phonologischen Bereich überwiegend den beiden Bezugssprachen Jula von Kong (Nr. 24) und Standardbambara (Nr.17) zuzuordnen. Obwohl beide Sprecherinnen seit mehr als zehn Jahren in Banfora leben, weist ihr Sprachmaterial deutliche Charakteristika ihrer L1 auf. Die Sprecherin aus Sikasso weist zwar einige Abweichungen vom Standardbambara auf, diese treten jedoch nicht konsistent im Sprachmaterial auf. Die Abweichungen deuten auf Interferenzen aus der Kontaktvarietät, dem städtischen Jula von Banfora, hin. Zusätzlich waren für die vorliegende Studie auch die Übereinstimmungen der Sprachdaten der Sprecherin Nr. 24 mit den Angaben zum Jula von Kong von Sangare (1984) von entscheidender Bedeutung. Diese L1-spezifischen Merkmale nehmen aber in der städtischen Umgebung ab. So konnte eine entsprechende Übereinstimmung im Sprachmaterial der Sprecher der GEN2 (Nr. 12, 13) nicht mehr in ähnlichem Ausmaß festgestellt werden. Das bestätigt auch die Analyse der Daten des Sprechers Nr. 3: In seinem Fall besteht aufgrund der Arbeitssituation ein intensiver Kontakt mit den Familienangehörigen im Dorf, infolgedessen sind dialektale Merkmale des Jula von

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Darsalami in den Daten häufiger vertreten. Tatsächlich zeigt die Analyse auch an weiteren Stellen, dass das Arbeitsumfeld entscheidend für die Ausprägung dialektspezifischer Merkmale ist. So konnte insbesondere im Phonembestand, aber auch bezüglich der Verwendung des Konnektivs bei jenen Sprechern der GEN2, die in ländlicher Umgebung (am Rande der Stadt, im Dorf) ihren Arbeitsalltag verbringen, Unterschiede zu den homogeneren Daten der restlichen GEN2 festgestellt werden. Insbesondere die Verwendung der Konnektivform /ta/, nach dialektologischen Untersuchungen dem Jula von Kong und Tagbusika~ zuzuordnen, wird von diesen Sprechern durchgängig verwendet.

Insgesamt konnten drei Phänomene analysiert werden, die eine Nähe zum Jula von Kong und zum Teil auch zum Tagbusika~erkennen lassen. Die Datenanalyse zeigt jedoch, dass diese Merkmale durch zusätzliche Faktoren verstärkt bzw. abgeschwächt werden. So zeigt beispielsweise der Phonembestand im Jula von Banfora bezüglich der Labialisierung, Palatalisierung und des labiovelaren Plosivs deutliche Unterschiede zum Standardbambara auf. Jedoch gilt es die sprecherspezifischen Unterschiede zu berücksichtigen: Das Material belegt für das Auftreten der beiden Phänomene Labialisierung und Palatalisierung eine Abhängigkeit von Faktoren, die auf den soziolinguistischen Hintergrund zurückzuführen sind. Der Datenvergleich belegt eine deutliche Abnahme des Phänomens der Palatalisierung in der GEN2 unabhängig von Schulbildung, Französischkenntnissen und L1 der Eltern. Der Einfluss des städtischen Umfelds scheint dieses Merkmal stärker in den Hintergrund treten zu lassen. Zweitens geht daraus hervor, dass in der GEN1 die Palatalisierung unabhängig vom L1-Hintergrund ein weit verbreitetes Phänomen im Sprecherinventar ist. In der GEN2 weist nur eine Sprechergruppe diese Stabilität auf. Es sind dies Sprecher, deren Eltern (L1=Cerma) im Kreis der Familie vornehmlich die L1 sprechen. Hier unterstützt möglicherweise der Einfluss der L1 der Eltern die Stabilität dieses Phänomens. Auch das Phänomen der Labialisierung von Plosiven und Frikativen im Anlaut tritt abhängig von soziolinguistischen Faktoren verstärkt auf. Systematisch wird es nur von Sprechern und Sprecherinnen der ersten Generation verwendet, die einen sprachlichen Hintergrund L1=Kar, Cerma, Dafin oder Jula von Sideradougou haben. In der GEN2 setzt sich vor allem die Labialisierung des Plosivs /b/ durch. Eine Sonderstellung nimmt in diesem Zusammenhang das Auftreten des Labiovelars /gb/ im Sprachmaterial ein. Das areale Phänomen, den Plosiv /g/ im Anlaut als [gb] zu realisieren, tritt innerhalb des Manding stärker im Gebiet von Côte d'Ivoire auf als in Burkina Faso. Die Daten der GEN2 belegen für Banfora den Labiovelar als stabiles Phänomen. Mit einer Ausnahme wird es von allen Sprechern und Sprecherinnen am häufigsten verwendet. Die bisherigen Daten zum Jula von Burkina Faso zeigen gegensätzliche Ergebnisse für Bobo-Dioulasso (Sanogo 2001). Zwei mögliche Interpretationen sind: a) die Auswirkungen des innerhalb des Manding als *arealen Features* bezeichneten Phänomens reichen nicht bis in die weniger als hundert Kilometer entfernte Stadt und/oder b) die Sprachkontaktsituation im städtischen Umfeld von Banfora wirkt stabilisierend auf dieses Phänomen - Anhaltspunkte hierfür liefern die cermaspezifischen Sprachdaten in der GEN2.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Hinsichtlich des soziolinguistischen Hintergrunds konnte gezeigt werden, dass in der GEN2 möglicherweise die formale Schulbildung normierende Auswirkungen auf den Julasprachgebrauch hat. Jene Sprecher und Sprecherinnen, die über die Primarstufe hinaus im formalen Bildungssystem partizipierten (Nr. 1, 2, 4), weisen im Phonembestand eine Nähe zum Standardbambara auf, die sich insbesondere in der geringen Ausprägung der Labialisierung und der kaum alternierenden Verwendung von /l/ und /r/ sowie bei der häufigen Verwendung des Fokusmarkers /de/ - einer Form, die von der übrigen GEN2 kaum benützt wird, - zeigen. Lediglich bei einem Sprecher dieser spezifischen Gruppe konnte dieser Einfluss nicht bestätigt werden (Nr. 7). Die Analyse der Daten zeigte für diesen Sprecher Interferenzen aus der L1 Jula in Phonologie, Morphologie und Syntax. Sein soziolinguistischer Hintergrund weist einen häufigen Gebrauch der L1 Jula als Familien- und Umweltsprache auf. Möglicherweise hat dieser Faktor einen größeren Einfluss auf den Sprachgebrauch als das schulische Umfeld. In der GEN1 kann ebenfalls eine Beeinflussung des Sprachgebrauchs aufgrund von Bildungsinstitutionen festgestellt werden: Jene Sprecher und Sprecherinnen, die in der Alphabetisierung bzw. als Lehrer tätig sind oder waren (Nr. 14, 18, 20, 26), verwenden mitunter auch Konnektivformen, Fokusmarker und Formen im Pronominalsystem, die den Angaben zum Standardbambara entsprechen. Diese Merkmale sind aber nicht stabil im Material vorhanden und betreffen nur die phonologische Ebene.

Zusammenfassend sind dialektspezifische Merkmale aus dem Jula von Kong in der GEN2 in geringerem Ausmaß vorhanden als in der GEN1. Das Material belegt, dass der langfristige Kontakt unterschiedlicher Varietäten und Sprachen zu einer Reduktion der Vielfalt führt. Es gibt Anzeichen für die Herausbildung einer Verkehrsvarietät in der GEN2. Diese *supralokale* Variante, die sich unter der städtischen Bevölkerung herausbildet, steht der dialektalen Varianz in der GEN1 gegenüber, die sich aus geografisch bedingten Unterschieden ergab. In Burkina Faso dominiert keine Standardsprache des Jula, möglicherweise spielt deswegen der Einfluss des in größerem Ausmaß standardisierten Bambara eine Rolle in der GEN2. Das Bambara weist insbesondere aufgrund seiner medialen Verbreitung, aber auch aufgrund historischer Prozesse und seines hohen Prestiges in Burkina Faso eine größere institutionelle Unterstützung auf als das Jula. In der GEN1 ist hingegen festzustellen, dass in Banfora spezifische Ausprägungen eines sprachlichen Verhaltens in einem „Varietätenraum“ nebeneinander gesprochen und dadurch beibehalten werden.

Das Jula ist durch die Medien und Institutionen einem geringeren Normierungsprozess unterworfen, als dies für das Bambara in Mali zutrifft. Die urbane Varietät des Jula in Banfora, die von der GEN2 gesprochen wird, weist bezüglich der konkret untersuchten morphologischen Aspekte wenig Übereinstimmung mit der in Côte d’Ivoire weitverbreiteten Verkehrssprache tagbusika¬und der Vekehrssprache Bambara in Mali auf. Insbesondere zeigen dies die Ergebnisse zur Verwendung des Konnektivs für persönliche Beziehungen. Im Jula von Banfora wird das Konnektiv emphatisch gebraucht. Dieses Phänomen ist für keine der beiden erwähnten Verkehrssprachen belegt. Des Weiteren indizieren die beiden bereits erwähnten innovativen Strategien zur Höflichkeitsanrede und Fokussierung diese Sprachentwicklung. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung konnten Zusammenhänge zwischen der offiziellen Amtssprache und den genannten

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Phänomenen festgestellt werden. Die Auswirkungen, die die Superstratsprache Französisch als dominante, prestigebesetzte und sozial höher bewertete Sprache innerhalb der Sprechergemeinschaft auf das Jula hat, sind auf morphologischer und syntaktischer Ebene vorwiegend in der GEN2 festzustellen. Die Relativsatzbildung wie auch die Verwendung der Personalpronomina zeigen im Jula von Banfora deutliche Einflüsse des Französischen, jedoch sind diese nur bei Sprecher/innen festzustellen, die eine hohe Französischkompetenz in der Schule bzw. in ihrem Arbeitsumfeld erworben haben. In der GEN1 weisen die Sprecher/innen trotz hoher Kompetenz in der Superstratsprache geringe Interferenzen in ihrem Sprachmeterial auf. Ein zusammenhang zwischen Kompetenz und Interferenz ist daher nur in der GEN2 festzusetllen. Es gilt jedoch in weiteren Forschungsvorhaben auch spontane Gesprächssituationen im städtischen Gebiet von Banfora zu erheben und bezüglich des Auftretens von Code-Switching zu untersuchen. Das vorliegende Sprachmaterial enthielt diesbezüglich zu wenige Beispiele.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

8. Literatur

Absaka, Masaru. 1976. A review on Jula town culture and society of a trader in west Africa. *Kyoto University African Studies,* 10, 295-334.

Adopo, François et alii. 1986. Langue d'enseignement, langue officielle et langue vernaculaire dans les systèmes educatifs. Le cas de la Côte d'Ivoire. *Cahiers Ivoiriens de Recherche Linguistique (CIRL)*, 19. 69-96.

Appel, René; Pieter Muysken. 1995. *Language contact and bilingualism*. London.

Bailleul, Charles. 1996. *Dictionnaire bambara-français*. Bamako: Editions Donniya.

Balenghien, Etienne. 1987/88. A propos de l'alphabet du bambara au Mali, *Mandenkan* 14/15. 13-26.

Batiana, André. 2000. Des maux au malaise des langues nationales en Afrique, *Cahier du Centre d'Etude et de Recherche en Lettres, Sciences Humaines et Sociales (CERLESHS)*, 2. 93-106.

Bergman, Ted G.; Valentin Vydrine. 2000. Mandé language family of West Africa: location and genetic classification. SIL electronic survey report SILESR 2000-003. www.sil.org/silesr/2000/2000-003/silesr2000-003.htm (30.9.2009)

Bearth, Thomas. 1988. "La logique des focalisations - le cas du Toura." *Mandenkan*, 14-15. 29-45.

Bearth, Thomas. 1986. Focalisation et antifocus. *Cahiers Ivoiriens de Recherche Linguistique (CIRL)*,19. 33-47.

Bearth, Thomas. 1993. Satztyp und Situation in einigen Sprachen Westafrikas. *IX. Afrikanistentag - Beiträge zur afrikanischen Sprach- und Literaturwissenschaft, Köln*, 91-104.

Bearth, Thomas. 1995. Nominal periphrases and the origin of the predicative marker in Mande languages - an alternative view, *Afrikanistische Arbeitspapiere,* 41. 89-117.

Bearth, Thomas. 1999. The contribution of African Linguistics towards a general theory of focus. Update and critical review. *Journal of African Languages and Linguistics*, 20. 121-156.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Bird, Charles S. 1968. Relative clauses in Bambara. *Journal of West African Languages*, 5, 1. 35-47.

Blecke, Thomas. 2004. La fonction du morphème tuǹ en bambara (temps, aspect, mode) *Mandenkan*, 40. 1-104.

Boone, Douglas W.; Mike Boling; Lamine Silué; Mary Anne Augustin. 1999. Enquête sur les dialectes mandé nord de Côte d'Ivoire (PDF). *Mandenkan*, 35. 17-71. (3.7.2008)

Braconnier, Cassian. 1982. *Tons et segments en dioula d'Odienné (parler de Samatigila)*, Thèse pour le doctorat de 3e cycle, Université de Grenoble.

Braconnier, Cassian. 1983a. Correspondances phonétiques entre dioula d'Odienné et dioula commun de Côte d'Ivoire. Braconnier, Cassian ; J. Maire ; K. Tera (eds.). *Etudes sur le Mandingue de Côte d'Ivoire.* Abidjan: ILA-ACCT - (Promotion des langues manding et peul / MAPE). 131-168.

Braconnier, Cassian. 1983b. *Etudes sur le mandingue de Côte d'Ivoire*. Cassian Braconnier ; John Maire ; Kalilou Tera. Abidjan: ILA-ACCT - (Promotion des langues manding et peul / MAPE)

Braconnier, Cassian. 1982/1983. *Le système tonal du dioula d'Odienné.*, Université d'Abidjan: ILA-ACCT, Tome I (1982), Tome II (1983).

Braconnier, Cassian. 1986a. Liquides et voyelles dans certains parler mandingues ivoiriens. *Cahiers Ivoiriens de recherche linguistique (CIRL)*, 16. 5-22.

Braconnier, Cassian. 1986b. De l'existence de trois types de nasalité à support vocalique en dioula d'Odienné. *Mandenkan*, 11. 43-70.

Braun, Michaela. 1996. *Subsistenzsicherung und Marktpartizipation. Eine agrargeographische Untersuchung zu kleinbäuerlichen Produktionsstrategien in der Province de la Comoé, Burkina Faso.* Heidelberg.

Brown, Penelope; Levinson, Stephen C. 1987. *Politeness. Some universals in language usage.* Cambridge.

Bußmann, Hadumod. 2002. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.

Calvet Louis.-J. 1987. *La guerre des langues.* Paris: Payot.

Canut, Cécile. 1996. Instabilité des usages et non-fermeté du système Manding au Mali, *Mandenkan,* 31. 77-91.

Carlson, Robert. 1994. *A Grammar of Supyire*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Caron, Bernard. 2000. Assertion et préconstruit: topicalisation et focalisation dans les langues africaines. Bernard Caron (éd.), *Topicalisation et focalisation dans les langues africaines. Collection Afrique et Langage*. Louvain-Paris: Peeters. 7-42.

Caron, Bernard (ed.). 2000. *Topicalisation et focalisation dans les langues africaines. Collection Afrique et Langage*. Louvain-Paris: Peeters.

Coulibaly, Bakary. 1981. Contribution à l'étude de la détérmination en Jula. *Annales de l'Ecole Superieure des Lettres et des Sciences Humaines*, 4. 1-22.

Coulibaly, Bakary. 1983. Le phénomène du rehaussement tonal en Jula. *Mandenkan*, 6. 9-20

Coulibaly, Bakary. 1986. *Le Jula véhiculaire de Haute-Volta: phonologie, morphologie, syntaxe et règles de transcription orthographique,* Thèse de doctorat d'Etat, Paris.

Coulibaly, Bakary. 1988. Séquences médiates et immédiates dans le syntagme complétif du jula. *Mandenkan*, 14-15. 59-80.

Coulibaly, Bakary. 1990. L'harmonie syllabique en jula. *Mandenkan*, 19. 1-12.

Creissels, Denis. 1978. A propos de la tonologie du bambara : réalisations tonales, système tonal et la modalité nominale « défini ». *Afrique et langage*, 9. 5-70.

Creissels, Denis. 1981. L'Ethymologie des prédicatifs d'identification des parlers bambara et jula: ye et do˧do˩lo˨. *Mandenkan*, 1. 3-10.

Creissels, Denis. 1983. *Eléments de grammaire de la langue mandinka.* Grenoble : Université des Langues et Lettres.

Creissels, Denis. 1985. La perspective dialectologique dans l'étude du ton bambara. *Afrique et language,* 24. 17-35.

Creissels, Denis. 1989. La nasalité en bambara du Bélédugu, *Mandenkan,* 17. 41-68.

Creissels, Denis. 1991. *Description des langues négro-africaines et théorie syntaxique.* Grenoble: Ellug.

Creissels, Denis. 2004. L'occlusive vélaire sonore g et les labio-vélaires (w, gw, kw, gb, kp) en mandingue. *Mandenkan*, 39. 1-22.

Cyffer, Norbert; Klaus Schubert; Hans-Ingolf Weier; Ekkehard Wolff. 1991. *Language standardization in Africa - Sprachstandardisierung in Afrika - Standardisation des langues en Afrique*. Hamburg: Buske.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Dacher, Michèle. 1997. *Histoire du pays gouin et de ses environs (Burkina Faso).* Ouagadougou: SÉPIA-A.D.D.B.

Delafosse, Maurice. 1901. *Essai de manuel pratique de la langue mandé ou mandingue.* Paris: Leroux.

Delafosse, Maurice. 1929. *La langue Mandingue et ses dialectes*. Paris : Centre National de la Recherche Scientifique.

Delplanque, Alain. 2000. La place du contexte dans une théorie de l'énoncé: topicalisation et focalisation en dagara. Bernard Caron (éd.), *Topicalisation et focalisation dans les langues africaines*, Peeters. Louvain-Paris. 73-114

Derive, Marie-José. 1976. Dioula véhiculaire, dioula de Kong et dioula d'Odienné. *Annales de l'Université d'Abidjan*, Série H/IX/Fascicule I. 55-84.

Dérive, Marie-José. 1980. Rapport sur les parlers Mandé-Nord de Côte d'Ivoire. *Cahiers Ivoiriens de Recherche Linguistique (CIRL),* 7. 1-54.

Dérive, Marie-José. 1981. Variations dialectales de certaines marques prédicatives des parlers manding ivoiriens. *Mandenkan*, 1. 59-78.

Dérive, Marie-José. 1985. Etude comparée des parlers manding de Côte d'Ivoire. *Mandenkan*, 10. 63-74.

Dérive, Marie-José. 1990. Etude Dialectologique de l'Aire Manding de Côte d'Ivoire. *Langues et Cultures Africaines*, 11-12. Leuven/Paris: Peeters.

Diallo, Mohamadou. 2000. Les traits spécifiques au marka dans l'ensemble dialectal mandingue. *Cahier du CERLESHS*, 2 (NS). 13-25.

Diallo, Mohamadou. 2001. Le Noyau du Code orthographique du Dioula au Burkina Faso. *Mandenkan*, 37. 9-31.

Diallo, Mamadou. 2002. *Etude linguistique et sociolinguistique des emprunts du Dioula au Francais: Cas du Dioula de Bobo-Dioulasso*. Mémoire de Maîtrise, Université de Ouagadougou.

Dik, Simon C. 1997. *The theory of functional grammar*. Berlin: Mouton de Gruyter .

Dombrowsky, Klaudia; Gérard Dumestre; Francis Simonis. 1993. *L'alphabétisation fonctionnelle en bambara dans une dynamique de développement. Le cas de la zone cotonnière (Mali-Sud)*. (Collection « Langues et Développement »). Aix-en-Provence: Université de Provence.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Dombrowsky-Hahn, Klaudia, Gabriele Slezak. 2004. Local Vitality : On a Complex Linguistic Situation in the West African Town of Banfora (Burkina Faso). Peter Probst, Gerd Spittler (eds.). *Between Resistance and Expansion. Explorations of Local Vitality in Africa.* Berlin: LIT. 49-67.

Dombrowsky-Hahn, Klaudia. 2004. Koinéisierung oder Sprachwechsel? Das Kar in Banfora (Burkina Faso). *Afrika und Übersee*, 87. 155-192.

Dombrowsky-Hahn, Klaudia. 2007a. La ville de Banfora et la région. Miehe, G.; v. Roncador, Owens, J. ed. *Languages in African Urban Contexts. A contribution to the Study of Indirect Globalisation.* Beiträge zur Afrikaforschung, Band 31, Berlin: LIT. 139-158.

Dombrowsky-Hahn, Klaudia. 2007b. Le kar à Banfora et la région. Miehe, G.; v. Roncador, Owens, J. ed. *Languages in African Urban Contexts. A contribution to the Study of Indirect Globalisation.* Beiträge zur Afrikaforschung, Band 31, Berlin: LIT. 189-272.

Dombrowsky-Hahn, Klaudia. 2006. Argument Focus in Kar (Senufo). *ZAS Papers in Linguistics*, 46. 83-103.

Drubig, Bernhard H. 2000. *Towards a Typology of Focus and Focus Constructions.* Univ. Tübingen.

Drubig, Bernhard H. 2003. Towards a typology of focus and focus constructions. *Linguistics,* 41. 1-50.

Dumestre, Gérard. 1971. Catégories grammaticales en dioula de Côte d'Ivoire: nom, verbe, adjectif. *Annales de l'Université d'Abidjan* (série H), 4,1. 51-61.

Dumestre, Gérard; Retord G.L.A. 1981. *Ko di? Cours de dioula*. Université d'Abidjan.

Dumestre, Gérard. 1987. *Le Bambara du Mali: Essais de Déscription Linguistique*. Thèse de Doctorat, Université de la Sorbonne Nouvelle, Paris III.

Dumestre, Gérard. 1987/88. Remarques sur la construction attributive en bambara. *Mandenkan*, 14/15. 129-137.

Dumestre, Gérard. 2003. *Grammaire fondamentale du bambara*. Paris: Éditions Karthala.

Dwyer, David. 1987/88. Towards Proto Mande Morphology. *Mandenkan,* 14/15. 139-152.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Dwyer, David. 1989. Mandé. John Bendor-Samuel, ed. *The Niger-Congo Languages*. Lanham: University Press of America.

Ebermann, Erwin. 1993. Zur Entstehung des Kausativpräfixes „la-„ im Manding. Möhlig, Wilhelm J.G.; Siegmund Brauner; Herrmann Jungraithmayr (eds.). *IX. Afrikanistentag. Beiträge zur afrikanischen Sprach- und Literaturwissenschaft. Leipzig, 24.-26. September 1992*, Köln: Rüdiger Köppe. 115-128.

Edwards, John. (1994). *Multilingualism*. London: Routledge.

Ferguson, Charles. 1959. Diglossia. *Word*, 15. 325-340.

Fishman, Joshua. 1971. *Sociolinguistics. A Brief Introduction.* Rowley, Massachusets: Newbury.

Fiedler, Ines; Brigitte Reineke und Anne Schwarz. (2005). Let's focus it. Fokus in Gur- und Kwasprachen. G. Heusing (ed.). *Sprach- und literaturwissenschaftliche Beiträge zum 16. Afrikanistentag Leipzig, den 25./26. September 2003.* Hamburg: LIT. 31-55.

Frajzyngier, Zygmunt. (2004). Tense and aspect as coding means for information structure: a potential areal feature. *Journal of West African Languages,* 30. 53-67.

Galtier, Gérard (1981). Problèmes dialectales de certaines marques prédicatives des parlers manding ivoiriens. *Mandenkan*, 1. 39-58.

Givón, Talmy. (2001). *Syntax. An Introduction.* Volume II. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

Goerling, Fritz. 1986. Le discours exhortatif en dioula. *Cahiers Ivoiriens de recherche linguistique (CIRL)*, 20. 35-56.

Greenberg, Joseph. 1963. *The Languages of Africa.* Bloomington: Mouton, The Hague and Indiana University Center.

Grégoire, Claire. 1980. La structure sous-jacente des relatives en mandé nord. *Africa Linguistica*, 8. 75-114.

Grégoire, Claire. 1984. Le syntagme déterminatif en mandé nord. *Journal of African Languages and Linguistics*, 6. 173-193.

Grégoire, Claire. 1987/88. Quelques hypothèses concernant l'alternance consonantique initiale dans les langues mandé. *Mandenkan,* 14/15. 171-191.

Grégoire, Claire. 1990. Etude comparative des items pour "boire" et "manger" dans les langues mandé. *Mandenkan,* 19. 39-46.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Grégoire, Claire; Bernard de Halleux. 1994. Etude lexicostatistique de quarante-trois langues et dialectes mandé. *Africana Linguistica* XI, Annales du Musée Royal de l'Afrique Centrale, Sciences Humaines, 142. 53-71.

Griffeth, Robert R. 1971. The Dyula Impact on the Peoples of the West Volta Region. Carleton T. Hodge (ed.). *Papers on the Manding.* The Hague: Mouton. 167-181.

Heine, Bernd; Mechthild Reh. 1984a. Diachronic Observations on Completive Focus Marking in Some African Languages. *Sprache und Geschichte in Afrika*, 5. 7-44.

Heine, Bernd; Mechthild Reh. 1984b. *Grammaticalization and Reanalysis in African Languages.* Hamburg: Buske.

Heine, Bernd, Thilo C. Schadeberg, Ekkehard Wolff. 1981. *Die Sprachen Afrikas.* Hamburg: Buske.

Houis, Maurice. 1969. *Phrases Bambara (les types d'énoncés)*. Lyon: Afrique et langage.

Houis, Maurice. 1981. Les schèmes d'énoncés en bambara. *Mandenkan,* 1. 17-24.

Hyman, Larry M.; John R Watters. 1984. Auxiliary Focus. *Studies in African Linguistics*, 15, 3. 233-273.

Kastenholz, Raimund. 1991/92. Comparative Mandé Studies: State of art. *Sprache und Geschichte in Afrika* 12/13, 107–158.

Kastenholz, Raimund. 1996. *Sprachgeschichte im West-Mande.* Mande languages and linguistics, 2. Köln: Köppe.

Kastenholz, Raimund. 1998. *Grundkurs Bambara (Manding) mit Texten.* Köln: Köppe.

Keita, Alou. 1994. De l'expression du démonstratif en jula. *Science et technique (CNRST),* 21, 1. 110-124.

Keita, Alou. 1989/90. *Esquisse d'une analyse ethno-sémiologique du jula vernacularisé de Bobo-Dioulasso.* Thèse pour le doctorat, Univérsité de Nice.

Keita, Alou. 2000. Les lexèmes à structure répétitive et leur sémantisme en jula. *Cahier du CERLESHS*, 2. 194-208.

Keita, Alou. 2001. La non notation des tons en transcription orthographique du dioula du Burkina - quelques points de réflexion. *Mandenkan*, 37. 33-47.

Kerswill, Paul and Ann Williamson. 2005. New towns and koineization: Linguistic and social correlates. *Linguistics*. 43. 1023-1048.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Kiss, Katalin É. (ed.). 1995. *Discourse Configurational Languages.* Oxford: Oxford University Press.

Kiss, Katalin É. 1998. Identificational focus versus information focus. *Language* 74. 245-273.

Kokora, Pascal D. 1979. Les contacts des langues africaines cas d'espace: la Côte-d'Ivoire. *Cahiers Ivoiriens de recherche linguistique (CIRL)*, 5. 85-105.

Kone, Dramane. 1986. Fondements syntaxico-sémantiques des verbes d'acquisition et de transmission du jula. *Mandenkan*, 11. 27-42.

Kone, Dramane. 1987/88. La problématique des dénominaux de transfert en jula. *Mandenkan*, 14-15. 217-232.

Kodjo, Georges N. 2006. *Le royaume de Kong (Côte d'Ivoire), des origines à la fin du XIXè siècle*. Paris: L'Harmattan.

Kuteva, Tania A.;Bernard Comrie. 2006. The typology of relative clause formation in African languages. Voeltz, F.K. Erhard (ed.). *Studies in African Linguistic Typology*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 209–228.

Lydon, Ghislaine. 2009. *On Trans-Saharan Trails. Islamic Law, Trade Networks, and Cross-Cultural Exchange in Nineteenth-Century West Africa.* Cambridge: Univ.Press.

Maire, Jane. 1986. Remarques sur l'emploi du pronom o`dans le discours dioula. *Cahiers Ivoiriens de recherche linguistique (CIRL)*, 16. 37-67.

Maire, John. 1983. Correspondance phonétiques entre le dioula de Kong et le dioula de Côte d'Ivoire. Braconnier, Cassian ; John Maire ; Kalilou Tera (eds.). *Etudes sur le Mandingue de Côte d'Ivoire.* 97-130.

Maire, John. 1983. Enquête dur l'intercompréhension entre les parlers mandingues de Côte d'Ivoire. Braconnier, Cassian ; John Maire ; Kalilou Tera (eds.). *Etudes sur le Mandingue de Côte d'Ivoire.* 169-197.

Masiuk, Nadine. 1986. La particule de focalisation de`du Bambara. *Mandenkan*,11. 75-88.

Masiuk, Nadine. 1994. L'emploi des particules, des formes pronominales fortes, et de l'extraposition en bambara - parler de Bamako. Approche sémiotique et pragmatique de description. *Mandenkan*, 27. 2-110.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Mesthrie, Rajend. 1993. Koineization in the Bhojpuri-Hindi diaspora - with special reference to South Africa. *International Journal of the Sociology of Language*, 99. 81-90.

Miehe, Gudrun. 2004. Les pronoms personnels dans les langues gur. Ibriszimow, Dymitr, G. Ségerer (ed.). *Systèmes de marques personelles en Afrique.* Collection Afrique et Langage, Paris 97-128.

Miehe, Gudrun. 2007. Le cerma à Banfora. Gudrun Miehe, Manfred von Roncador, Jonathan Owens (eds.). *Languages in African Urban Contexts. A contribution to the Study of Indirect Globalisation.* Beiträge zur Afrikaforschung, Band 31. Berlin: LIT. 273-310.

Miehe, Gudrun, Jonathan Owens, Manfred von Roncador (eds). 2007. *Languages in African Urban Contexts. A contribution to the Study of Indirect Globalisation.* Beiträge zur Afrikaforschung, Band 31. Berlin: LIT.

Ministère de l'enseignement de base et de l'alphabétisation. *Plan décennal de développement de l'éducation de base 2000/2009*. Ouagadougou.

Milroy, Lesley, Pieter Muysken (eds.). 1995. *One speaker, two languages. Cross-disciplinary Perspectives on Code-switching.* Cambridge: Cambridge Univ. Press.

Mukarovsky, Hans G. 1971. Die Zahlwörter „eins“ bis „zehn“ in den Mandesprachen. Six, Veronika. *Afrikanische Sprachen und Kulturen. Ein Querschnitt. Johannes Lukas zum 70. Geburtstag gewidmet.* Hamburg: Deutsches Institut für Afrika Forschung. 142–153.

Mukarovsky, Hans G. 1987. *Mande-Chadic. Common stock. A study of phonological and lexical evidence*. Wien: Afro-Pub.

Muysken, Pieter. 2000. *Bilingual Speech. A Typology of Code-Mixing.* Cambridge: Cambridge University Press.

Myers-Scotton, Carol. 1995. *Social motivations for codeswitching: Evidence from Africa*. Oxford/New York: Oxford University Press.

Myers-Scotton, Carol. 2002. *Contact Linguistics. Bilingual Encounters and Grammatical Outcomes.* Oxford/New York: Oxford University Press.

Napon, Abou. 1995. Participation des langues nationale au processus de développement au Burkina Faso. possibilités et limites. *Cahiers du CERLESHS*, 12. 163-176.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Napon, Abou. 2000. Les comportements langagiers dans les groupes des jeunes en milieu urbain: Le cas de la ville de Ouagadougou. *Cahiers du CERLESHS*, 19. 195-216.

Nikiema, Norbert. 1995. Problématique de l'utilisation des langues nationales à l'école dans le contexte du conflit des intérêts de classes au Burkina Faso. *Cahiers du CERLESHS*, 12. 213-236.

Nikiema, Norbert. 2000a. Bibliographie annotée des propos et de prise de position des nationaux sur les langues nationales dans l'éducation au Burkina Faso. *Cahiers du CERLESHS,* 2 (NS). 107-122.

Nikiema Norbert. 2000b. La scolarisation bilingue langue nationale - français comme formule alternative viable de l'éducation de base formelle au Burkina Faso, *Cahiers du CERLESHS,* 2 (NS). 123-156.

Nikiema Norbert. 2000c. La scolarisation bilingue langue nationale-français comme formule alternative viable de l'éducation de base formelle au Burkina Faso. *Cahier du CERLESHS*, 2. 123-156.

Partman, Gayle H. 1973. *Le Dioula véhiculaire en Côte d'Ivoire. Etude comparative des jeunes locuteurs primaires et secondaire du dioula.* Diss., Stanford University.

Payne, Thomas E. 1997. *Describing morphosyntax. A guide for field linguists.* Cambridge University Press.

Platiel, Suzanne. 1980. La relation de détermination en San. *Itiraire*, 1. 211-228.

Poplack, Shana; David Sankoff. 1988. Code-switching. Ulrich Ammon, N. Dittmar, K.J. Mattheier (eds.). *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft.* Berlin/New York: Mouton de Gruyter.

Pozdnjakov, Konstantin I. 1991. Perspectives of comparative studies on the Mande and West Atlantic: An approach to the quantitative comparative linguistics. *Mandenkan*, 22. 39-69.

Roth, Claudia. 1994. *Und sie sind stolz. Zur Ökonomie der Liebe. Die Geschlechtertrennung bei den Zara in Bobo-Dioulasso, Burkina Faso.* Frankfurt.

Samasseku, Adama. 1980. *Aperçu sur le système des pronoms et le système verbal du Bambara.* Paris: INALCO.

Sangare, Aby. 1983. Note sur les prédicatifs et le système tonale du parler de Kong. *Mandenkan,* 6. 91-97.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Sangare, Aby. 1984. *Dioula de Kong (Côte d'Ivoire). Phonologie, grammaire, lexique et textes.* Diss. Univ. De Grenoble III.

Sangare, Aby ; Kalilou Tera, 2007. Problèmes de lexicographie français-langues africaines: le cas du mandingue. *Mandenkan*, 43. 61-75.

Sanon, Eodoxie. 1994. *L'Impacte du Francais et du Jula sur le Bobo a Tounouma - Quartier de Bobo-Dioulasso.* Mémoire de maîtrise. Université de Ouagadougou.

Sanogo, Mamadou L. 1992. *Le Jula véhiculaire du Burkina Faso. Approche définitoire.* Rapport de D.E.A. Université de Ouagadougou.

Sanogo, Mamadou Laminé. 1995. Tons, segments et règles transformationnelles en jula. *Mandenkan,* 30. 41-54.

Sanogo, Mamadou L. 1996a. *Langues véhiculaires, langues nationales, langues officielles et glottopolitique au Burkina Faso: la problématique du jula véhiculaire.* Thèse de doctorat, Université de Rouen.

Sanogo, Mamadou Laminé. 1996b. *L'ethnisme jula: origines et évolution d'un groupe ethnolinguistique dans la boucle du Niger,* Communication au colloque cent ans d'histoire au Burkina Faso, Université de Ouagadougou.

Sanogo Mamadou L. 1996c. Question de glottopolitique en Afrique Noire francophone, L.J. Calvet, C. Juillard (eds.). *Les politiques linguistiques, mythes et réalités*. 297-302.

Sanogo, Mamadou L. 1999a. Les fondements scientifiques d'une règle d'écriture orthographique: le redoublement de la voyelle finale du défini en jula. *Cahiers du CERLESHS,* 16. 127-144.

Sanogo, Mamadou L. 2000. L'ethnisme jula: origines et évolution d'un groupe ethnolinguistique dans la boucle du Niger, Y. G. Madiéga, O. Nao. (eds.). *Burkina Faso, Cent ans d'histoire, 1895-1995*. Tome I. 370-379.

Sanogo, Mamadou Laminé. 2000a. A propos du jula à Bobo-Dioulasso. *Cahier du CERLESHS*, 2 (NS). 73-83.

Sanogo, Mamadou Laminé. 2000b. Description sociolinguistique du Marché Provincial de Diébougou. *Science et Technique* (CNRST), 22, 1. 17-26.

Sanogo, Mamadou L. 2001. Etude sociolinguistique des occlusives labio-vélaires du dioula véhiculaire. *Annales de l'université de Lomé*, *Série des Lettres,* Tome XXI, 2. 199-213.

Sanogo Mamadou L. 2002. A propos de l'inventaire des langues du Burkina Faso. *Cahiers du CERLESHS*, 19. 195-216.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Sanogo, Mamadou L. 2002. Dynamique langagières et pratiques fluctuantes du dioula au Burkina Faso. *Science et technique (CNRST)*, 23, 2. 173-192.

Sanogo Mamadou L. 2003. A propos des constructions du syntagme complétif en dioula. dans les *Cahiers du CERLESHS*, 20. 179-211.

Schachter, Paul. (1973). Focus and Relativization. *Language*, 49, 1.19-46.

SIL: „Ethnologue: Languages of the World, 15th Edition"
URL: *http://www.ethnologue.org/show_language.asp?code=Ju (30.9.2009)*

Slezak, Gabriele. 2007. La dynamique des langues à Banfora. Résultats d'une enquête par questionnaire. Gudrun Miehe, Manfred von Roncador, Jonathan Owens (eds). *Languages in African Urban Contexts. A contribution to the Study of Indirect Globalisation.* Beiträge zur Afrikaforschung, Band 31, Berlin: LIT. 159-188.

Sölken, Heinz. 1969. Reise in Wangara. Wesenszüge der östlichen Mandediaspora des Westsudan. Hans-Jürgen Greschat; Hermann Jungraithmayer (eds.). *Ernst Damman zum 65. Geburtstag,* Festschrift, Stuttgart. 127-132.

Sullivan, Terrence D. 2004. *A Preliminary Report of Existing Information on the Manding Languages of West Africa. Summary and Suggestions for Future Research*. SIL International.

Tauxier, Louis. 2003. *Les états de Kong (Côte d'Ivoire). Karthala*: Paris.

Tera, Kalilou. 1983. Tendances phonologiques dans le jula de Côte d'Ivoire. Cassian Braconnier ; J. Maire ; K. Tera (ed.): *Etudes sur le Mandingue de Côte d'Ivoire*. 3-96.

Tera, Kalilou. 1984. Contribution à l'étude du futur en bambara et en jula tagbusi. in: *Mandenkan*, 7. 27-44.

Tera, Kalilou. 1986. Le dioula véhiculaire de Côte d'Ivoire. Expansion et développement. *Cahiers Ivoiriens de recherche linguistique (CIRL)*, 20.

Tiendrebeogo, G. et Yago, Z. 1983. *Situation des langues parlées en Haute-Volta: perspectives de leur utilisation.* Abidjan: Université, Institut de Linguistique Appliquée.

Tiendrebeogo, Beatrice. 2001. *Rapport Sociolinguistique sur la langue bobo-jula (zara).*" SIL International.

Traoré, Karim. 1991. Problèmes orthographiques de bambara-jula. Norbert Cyffer, Klaus Schubert, Hans-Ingolf Weier, Ekkehard Wolff (eds.). *Language standardization in Africa -*

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Sprachstandardisierung in Afrika - Standardisation des langues en Afrique. Hamburg: Buske. 61-72.

Tröbs, Holger. 2004. Some notes on one-argument identificational clauses in Manding (Western Mande, Niger-Congo). *Afrika und Übersee*, 85, 1. 129-144.

Trudgill, Peter. 1986. *Dialects in Contact.* Oxford: Blackwell.

von Roncador, Manfred. 2007. Mooré en diaspora: le cas du mooré à Banfora. Gudrun Miehe, Manfred von Roncador, Jonathan Owens (eds.). *Languages in African Urban Contexts. A contribution to the Study of Indirect Globalisation.* Beiträge zur Afrikaforschung, Band 31, Berlin: LIT. 311-330.

Vydrine, Valentine. 1995. Who Speaks "Mandekan"? A Note on Current Use of Mande Ethnonyms and Linguonyms. *MANSA Newsletter,* 29. 6-9.

Welmers, William E. 1958. The Mande languages. *Georgetown University Monograph Series in Languages and Linguistics* 11.Washington: Georgetown University Press. 9-24.

Welmers, William E. 1973. *African Language Structures*. London: University of California Press.

Williamson, Kay. 1989. Niger-Congo overview. Bendor-Samuel & Hartell (eds.) *The Niger-Congo Languages*, 3-45.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Abstract

Das Jula gehört zum großen Sprachkontinuum des *Manding*, das auch Varietäten wie Bambara, Maninka, Dafin und Mandinka umfasst, und zählt heute neben Hausa und Wolof zu den bedeutendsten *vernakulären linguae francae* Westafrikas. Nach Meinung einiger Autoren (Sanogo 2000, Absaka 1969; Delafosse 1929) kann seine Präsenz bereits zurzeit bedeutender Königreiche der vorkolonialen Periode belegt werden. Auch während der Kolonialzeit - und das hat bis heute Gültigkeit - wies das Jula im Gebiet des heutigen Staates Burkina Faso nicht nur in sozialen Institutionen und auf wirtschaftlicher Ebene eine bedeutende Funktion auf, sondern auch in politischen, administrativen und religiösen Bereichen. Linguistisch betrachtet ist für das Manding mit seinen unterschiedlichen Varietäten eine große Heterogenität charakteristisch, die auch schon zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts belegt werden konnte. Insbesondere im heutigen Côte d'Ivoire und Guinea ist die dialektale Vielfalt sehr stark ausgeprägt. Einflüsse dieser dialektalen Heterogenität des Manding auf das in Burkina Faso gesprochene Jula sind nicht auszuschließen. Andererseits steigt die Zahl der Julasprecher in der westlichen Region von Burkina Faso kontinuierlich und ist gerade in städtischen Gebieten so hoch, dass auch die Herausbildung einer *Koiné* möglich wäre. Einige Sprachen des Manding wurden seit Beginn des 20. Jahrhunderts umfassend erforscht, Arbeiten zum Jula von Burkina Faso sind hingegen wenig repräsentiert und bieten kaum Anhaltspunkte für eine Dialektforschung. Häufig wird das dem Jula sehr nah verwandte Bambara als Referenzmaterial für dialektale Vergleichsstudien herangezogen. Eine fundierte Datenlage zum Jula von Burkina Faso ist jedoch bis dato nicht vorhanden. Die vorliegende Arbeit ist den Auswirkungen von Globalisierungsprozessen auf den Julasprachgebrauch im städtischen Umfeld gewidmet. Ziel ist, die Auswirkungen genannter jüngerer Entwicklungen auf den Sprachgebrauch der Jula L1-Sprecher in Burkina Faso zu beleuchten. Als Untersuchungsgebiet wurde die Stadt Banfora im Südwesten Burkina Fasos ausgewählt, die seit Mitte des 20. Jahrhunderts einer stärker einsetzenden Industrialisierung der Region ausgesetzt ist. Methodisch basiert die Arbeit auf einer soziolinguistisch ausgerichteten Analyse ausgewählter Aspekte in Phonologie, Morphologie und Syntax des im städtischen Umfeld erhobenen Sprachmaterials unter Berücksichtigung spezifischer Sprechergruppen (L1 und L2) und unter Beiziehung systemlinguistischer Elemente. Bezüglich dialektaler Einflüsse werden die Ergebnisse mit dem vorhandenen Datenmaterial in den drei Bezugssprachen des Manding (Standardbambara von Mali, Jula von Kong und Tagbusika~ von Côte d'Ivoire) verglichen. Auf phonologischer Ebene weist das Datenmaterial von Banfora sowohl Einflüsse des Tagbusika~in Côte d'Ivoire als auch des Bambara in Mali auf, hingegen deutet auf morphologischer Ebene der Gebrauch von Fokusmarkern und Pronomina auf einen Sprachentwicklungsprozess hin, der bisher in der Literatur zum Manding keine Berücksichtigung fand. Weiters belegt insbesondere die Bildung von Relativsatzkonstruktionen den Einfluss der *Superstratsprache* Französisch.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Abstract

Jula, a language of the Manding-cluster (Bamana-Maninka-Mandinka-Jula-Dafin), is considered as one of the major *linguae francae* in West Africa besides Hausa and Wolof. Used as an "interethnic" language it is only slightly different from Bambara and mutually intelligible with it. Its regional relevance is attributed to the pre-colonial period. Up to today, its significant role for communication in social institutions and economic matters affects political, religious and administrative domains in Burkina Faso. Linguistically there exists a vast continuum of different varieties of Manding, which could have a heterogeneous influence on the Jula spoken in Burkina Faso. Above all the number of Jula speakers is continuously growing and the development of a *Koiné* is quite possible. While several languages of the Manding Cluster were investigated in comprehensive language descriptions the Jula of Burkina Faso is little represented up to now. Commonly the Jula is considered a regional variant of Bambara and not regarded further as a separate variety. The present study deals with the impact of globalization processes on the Jula language used in urban context. The main objective was to analyze the consequences of recent developments on the Jula language system of L1-speakers in Burkina Faso. Data were collected in the urban context, considering specific groups of L1 and L2 Jula speakers and core elements of the language system. Methodically the study is based on a sociolinguistic analysis of these data. Considering dialect influences, the results are compared to three varieties of the Manding continuum: "Standard" Bambara of Mali, Jula of Kong und Jula of Côte d'Ivoire (Tagbusikaɔ). We collected the data in the urban area of Banfora in the Southwest of Burkina Faso, which was influenced by industrialization and migration flows in recent decades. The aim of the study is the analysis of specific morphological, syntactical and phonological aspects taking dynamic speaker strategies in language usage in urban settings in consideration. Data analysis in phonological aspects documents the influence of Manding varieties like Bambara and Tagbusikaɔ. However, the use of focus markers and aspects of the pronominal system (morphological data analysis) indicate elements of dynamic language development processes never mentioned in Manding literature before. Further, the construction of relative clauses indicates the influence of the superstrat language French.

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

CURRICULUM VITAE

Persönliche Daten:
geboren am: 17. Jänner 1971 in Graz
wohnhaft in: Pulverturmgasse 7/1/17, 1090 Wien
verheiratet: seit 1995
2 Kinder

Arbeitsverhältnisse:

seit 04/2009	wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Afrikawissenschaften im Rahmen des Projekts *„Sprachwahl in Straf- und Asylverfahren mit Verfahrensbeteiligten aus afrikanischen Herkunftsländern“* gefördert durch den Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank (ÖNB)
seit 10/2008	LV–Leiterin am Institut für Afrikawissenschaften im Bereich Datenerhebung und –verarbeitung
02/2008-07/2008	Projektdurchführung *„Sprachmittlung bei Gericht und Behörden: Fallstudie Mandinka“* gefördert durch die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien.
03/2007 – 02/2008	Leitung zweier Forschungsseminare zum Thema *„Sprachmittlung bei Gericht und Behörden“* (gem. mit Prof. Dr. Walter Schicho)
seit 03/2003	LV–Leiterin am Institut für Afrikawissenschaften zu soziolinguistischen Themen mit den Schwerpunkten: Mehrsprachigkeit, Sprachliche Sozialisation, Sprachwandel, Verkehrssprachen, Sprachpolitik in Afrika.
02/2001-06/2006	wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bayreuth (1/3 Stelle) im Rahmen des TP/A1 *„Die Auswirkungen von Globalisierungsprozessen auf die Vitalität von Sprachen in westafrikanischen Städten“* des SFB / FK 560 „Lokales Handeln in Afrika im Kontext globaler Einflüsse“ an der Universität Bayreuth
seit 02/1998	Anstellung bei der Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE), zuständig für die Länderdokumentation der Schwerpunktländer der OEZA
04/1997-01/1998	Beschäftigung am Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zur Bearbeitung von Aufnahmen zu afrikanischen Sprachen
seit 1996	Lektorin für Bambara am Institut für Afrikawissenschaften

Weitere wissenschaftliche Tätigkeiten:
Studium:

seit 10/2004	**Doktoratsstudium Afrikawissenschaften** an der Universität Wien**, Dissertationsthema:** *“Das Jula von Banfora. Untersuchungen zur urbanen Varietät.”*
10/1990 - 1/1995	**Diplomstudium Afrikanistik** mit Fächerkombination aus Musikwissenschaft, Ethnologie an der Universität Wien

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com

Forschung:

seit 2007	**Aufbau eines Forschungsschwerpunkts** zum Thema „Sprachmittlung bei Gericht und Behörden aus afrikawissenschaftlicher Sicht“**,** Kooperation mit Justizministerium, Asylbehörden sowie dem Institut für Translationswissenschaften Wien.
2005/2006	**Kooperation** mit dem Département Linguistique et Langues Nationales am Institut des Sciences des Sociétés (INSS) am CNRST / Ouagadougou im Rahmen der Universitätspartnerschaft zwischen den Universitäten Wien und Ouagadougou.
seit 2003	**Forschungstätigkeit** zu Mehrsprachigkeit und Sprachgebrauch im Kontext von Globalisierungsprozessen in Westafrika (Mali, Burkina Faso, Côte d’Ivoire)
seit 2001	**Forschungstätigkeit** zum Manding in Burkina Faso

Afrikaaufenthalte:

8/2005 - 9/2005 Banfora/ Burkina Faso:	Feldforschung im Rahmen des SFB/FK 560; Linguistische Analyse des Datenmaterials für die Dissertation zur Verkehrssprache Dyula und abschließende soziolinguistische Erhebung.
7/2004 - 8/2004 Banfora/ Burkina Faso:	Feldforschung im Rahmen des SFB/FK 560 zu Mehrsprachigkeit im urbanen Umfeld; Datenaufnahmen für die Dissertation zur Verkehrssprache Dyula als Erstsprache, Transkription der Interviews.
1/2002 - 2/2002 Banfora/ Burkina Faso:	Feldforschung im Rahmen des SFB/FK 560 zu Bedeutung und Verwendung der Verkehrssprache Dyula; Datenaufnahmen zur Verkehrssprache Dyula als Zweit- und Erstsprache (15 qualitative Interviews)
3/2001 - 4/2001 Banfora/ Burkina Faso:	Feldforschung im Rahmen des SFB/FK 560; Soziolinguistische Erhebung
11/1994 - 4/1995 Bobo Dioulasso/ Burkina Faso:	Recherchen und Datenaufnahme für die Diplomarbeit
7/1993 - 9/1993 Mali:	**2.** Sprachaufenthalt
2/1992 - 3/1992 Mali:	**1.** Sprachaufenthalt

PDF Creator - PDF4Free v2.0 http://www.pdf4free.com